This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gift of

The Thorne Foundation

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES

Geſchichte

des

Kronſtädter Gymnaſiums.

Eine Feſtgabe

zur

dritten Säcularfeier desſelben

von

Joſeph Dück,

Gymnaſiallehrer.

Nebſt dem Honterus'ſchen Reformationsbüchlein und einigen Briefen aus der Reformationszeit, als Zugabe.

VIGILATE ET ORATE
·IOHĀNES · HONTS·

Artist Anstalt v. [illegible]

Geſchichte

des

Kronſtädter Gymnaſiums.

Eine Feſtgabe

zur

dritten Säcularfeier desſelben

von Ducck

Joſeph Bück,

Gymnaſiallehrer.

Nebſt dem Honterus'ſchen Reformationsbüchlein und einigen Briefen aus der Reformationszeit, als Zugabe.

Kronſtadt, 1845.

Druck und Verlag von Johann Gött.

In Commiſſion in Wilhelm Nemeth's Buchhandlung in Kronſtadt.

LF5145
B8D8

„Muß man jährlich ſo viel wenden an Wege, Stege, Dämme und dergleichen Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe; warum ſollte man nicht vielmehr doch auch ſo viel wenden an die arme Jugend, daß man einen geſchickten Mann hielte, oder zween zu Schulmeiſtern? — Darum wills dem Rathe und der Obrigkeit gebühren, die allergrößte Sorge aufs junge Volk zu haben; denn weil der ganzen Stadt Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen iſt, ſo thäten ſie nicht redlich vor Gott und der Welt, wo ſie der Stadt Gedeihn und Beſſerung nicht ſuchten mit allem Vermögen. Nun aber liegt einer Stadt Gedeihn nicht allein darin, daß man große Schätze ſammle, feſte Mauern, ſchöne Häuſer, viel Büchſen und Harniſchzeuge; ja, wo das viel iſt, und tolle Narren darüber kommen, iſt's ſo viel ärger und deſto größerer Schade derſelben Stadt; ſondern das iſt einer Stadt beſtes und allerreichſtes Gedeihn, Heil und Kraft, daß ſie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlgezogener Bürger hat, die können darnach wohl Schätze und alles Gut ſammeln, halten und recht gebrauchen."

Dr. Martin Luther

„an die Rathsherrn aller Städte deutſchen Landes."

Den Manen

des

JOHANNES HONTERUS.

Vorrede.

Die Veranlassung zum Erscheinen des vorliegenden Werkchens ist schon auf dem Titel angegeben, und ich habe daher nur über die Entstehungsweise und innere Oeconomie des Ganzen Einiges zu bemerken, um dem Leser und Beurtheiler desselben, wenn möglich, zu einem richtigen Maßstabe zu verhelfen.

So sehr es auch zu wünschen wäre, daß wir eine umständliche, zusammenhängende und pragmatische Geschichte des gesammten siebenbürgisch-sächsischen Schulwesens, und besonders seiner fünf Gymnasien, hätten; so ist doch dieser Wunsch bis jetzt noch unerfüllt geblieben, und auch durch die hier mitgetheilte Geschichte ist, meiner Ansicht nach, auf diesem Gebiet unserer Geschichtsforschung nicht sonderlich Viel geschehen. Denn mir war dabei um Nichts weiter zu thun, als, eine einfache Erzählung der Schicksale und des Lebens des Kronstädter Gymnasiums, so weit ich sie aus den mir zu Gebote stehenden lückenhaften Quellen kennen lernen konnte, mitzutheilen, und hie und da einige anregende Winke und Bemerkungen einzustreuen. Aus keinem andern Gesichtspunkte bitte ich das ganze Werkchen zu beurtheilen, und nicht Mehr darin zu suchen, als zu geben beabsichtigt worden ist und beabsichtigt werden konnte. Die Schwierigkeiten, welche ich, noch ungeübt, bei der Ausarbeitung dieser historischen Skizze zu überwinden hatte, werden am besten diejenigen ermessen können, welche aus eigener Erfahrung die Mühe kennen gelernt haben, die es erheischt, um aus noch gänzlich unbenützten Quellen ein zusammenhängendes Ganze herzustellen und auf einem noch unbebauten Felde eine genießbare Frucht hervorzubringen. Denn aus den vollen dreihundert Jahren, welche diese geschichtliche Darstellung umfaßt, findet sich auch nicht über den Zeitabschnitt Eines Jahres etwas Zusammenhängendes. Wohl kannte ich diese Schwierigkeiten und habe mich der Arbeit nicht aus eitler Ueberschätzung meiner Kräfte unterzogen, sondern meist auf Zureden Anderer, welche den Wunsch und die Ansicht aussprachen, daß eine ausführlichere deutsche Bearbeitung meiner, vor einem Jahre öffentlich gehaltenen lateinischen, Dissertation über denselben Gegenstand, Manchen eine nicht unwillkommene Gabe sein würde.

Dies und noch mehr die bevorstehende Säcularfeier unserer Schulen bewog mich endlich, zu diesem seltenen festlichen Ereignisse auch ein geringes Opfer der Dankbarkeit darzubringen; was mir um so eher möglich wurde, als ich bereits während der Verfertigung meiner Dissertation, die größten Schwierigkeiten des vorläufigen Ordnens und Sichtens der Quellen überwunden hatte. Nach langem Zögern kam ich endlich zu einem festen Entschlusse, und unterwarf demnächst zuvörderst die chronologisch geordneten Daten einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung, ehe ich mich an die Bearbeitung wagte. Schwieriger indeß, als ich auch nur geahnt hatte, wurde mir die Ausführung selbst, welche ich, so zu sagen, im letzten Augenblick, nämlich erst nach der Heimkehr von der, in der Pfingstwoche in Bistritz abgehaltenen, Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, begann. Die Säcularfeier war auf den 28. Juli bestimmt worden, und daher von meiner Seite die angestrengteste Thätigkeit und größte Eile erforderlich, um bis zu dem kurzen Termin das Schriftchen, wenn es seinem Zweck entsprechen sollte, zu vollenden. Von dieser Zeit an habe ich auch nur wenige Augenblicke, welche meine Schulgeschäfte mir frei ließen, unbenützt gelassen, da beinahe gleichzeitig auch der Druck beginnen mußte. Aber selbst bei der äußersten Anstrengung holten mich dennoch, im buchstäblichen Sinne, die Setzer mehrmals ein, und es war mir daher unmöglich, durch eine sorgfältige nochmalige Ueberarbeitung des Stoffes, dem Ganzen eine Vollkommenheit zu geben, wie es bei längerer Zeitfrist vielleicht hätte sein können, und unmöglich war es, Manches, was ich übersehen hatte, später an den geeigneten Ort einzuschalten. So mußte es dann, so gut es anging, an einen andern Ort angebracht werden. Nicht einmal die zeitraubende Correctur der gesetzten Bögen konnte ich selbst besorgen und mußte sie Andern überlassen. Hierin der Grund so mancher Unregelmäßigkeit und Unvollkommenheit in der Anordnung, von deren Daseln ich selbst am besten überzeugt bin. — Die angegebenen Verhältnisse, unter welchen das Ganze in einer Zeitfrist von kaum acht Wochen von Anfang bis zu Ende gearbeitet worden ist, mögen also bei der Beurtheilung nicht außer Acht gelassen und mehr der Wille als die Leistung selbst berücksichtigt werden.

Die Quellen, welche ich benützt, sind überall unter dem Text genau angegeben, und ich habe daher nicht nöthig, weiter Etwas darüber zu sagen. Bemerken muß ich jedoch, daß eine der Hauptquellen, welche nicht jedesmal angegeben werden konnte, woraus ich aber das Meiste, namentlich die innern Schulverhältnisse betreffende, geschöpft habe, in einer Sammlung von mehr denn 240 Schulreden von den frühesten Zeiten an, besteht, in welchen natürlich auch viel Spreu sich befindet.

Die angefügten Beilagen gehören unmittelbar zur innern

Anlage des Buches und bilden vereint mit dieſem erſt ein Ganzes. In Bezug auf die erſte derſelben, nämlich die »Constitutio Scholae Coronensis,« mit den Schulgeſetzen, bemerke ich, daß dieſelbe einem, vom Rector Martin Albrich im Jahre 1657 nach der Honterus'ſchen Original-Conſtitution veranſtalteten Abdrucke entnommen iſt. Die Zuſätze, welche die urſprüngliche Constitutio Scholae erhalten hat, ſind zum Theil angegeben, zum Theil auch leicht aus dem Text ſelbſt zu erſehen. Dieſelbe hat noch fortwährend in ſo weit für uns Wichtigkeit, als ſie auch jetzt noch als die Grundlage unſerer Gymnaſialverfaſſung anzuſehen iſt. — Die Veröffentlichung der zweiten Beilage, die Widmungen und Geſchenke enthaltend, welche im Laufe der Zeit einzelne Wohlthäter unſeren Schulen weihten, iſt vom Gefühl der Dankbarkeit geboten, und rechtfertigt ſich daher wohl von ſelbſt. Eben ſo dürfte auch wohl das Rectoren- und Inſpectoren-Verzeichniß, zur Ueberſicht und Orientirung in der Geſchichte, Manchem eine nicht unwillkommene Zugabe ſein.

Der Anhang endlich gehört eigentlich und ſtreng genommen nicht zur Gymnaſialgeſchichte, weil der Inhalt desſelben in entfernterer Verbindung mit ihr ſteht. Da aber die Gründung unſerer Schulen mit der Reformation, beides durch dieſelben Männer, beinahe zuſammenfällt; ſo dürften die dargebotenen Briefe, welche zur Charakteriſtik unſerer Reformatoren und ihres Werkes weſentlich beitragen, ebenfalls durch die Veranlaſſung dieſer Geſchichte ſelbſt, ihre Aufnahme rechtfertigen, zumal da nur die wenigſten dieſer Briefe bis jetzt bekannt und veröffentlicht ſind. Es wäre ſehr zu wünſchen, wenn auch die in anderen Archiven noch vergrabenen Schätze ähnlicher Art veröffentlicht werden ſollten. Aus demſelben Grunde, und um die hohe Wichtigkeit des zu feiernden Feſtes den Nachkommen der großen Männer des ſechszehnten Jahrhunderts in Erinnerung zu bringen, zugleich auch um das rühmliche Andenken an den Luther unſeres Vaterlandes und die geiſtige Bewegung jener Zeit aufzufriſchen, glaubte ich auch das Reformationsbüchlein des Honterus beigeben zu können, zumal, da ſich, wie aus den Briefen erſichtlich iſt, auch die deutſchen Reformatoren in einer für uns ſo erhebenden Weiſe darüber ausſprachen. Zur näheren Auskunft über dasſelbe möge hier noch folgende Stelle aus »J. Seivert's Nachrichten von ſiebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften,« ſtehen: »Formula Reformationis Ecclesiae Coronensis et Barcensis totius Provinciae, Coronae, 1542. in 8. Das folgende Jahr erſchien eine neue Auflage unter der Aufſchrift: Reformatio Ecclesiae Coronensis, ac totius Barcensis Provinciae. Zugleich gab ſie Melanchton mit ſeiner Vorrede zu Wittenberg in 8. heraus. Wieder, und viel vermehrter ließ ſie Honterus, 1547, in ſeiner Buchdruckerei,

in 8. mit dem Titel: Reformatio Ecclesiarum in Transylvania, auflegen. Nach dieſer Ausgabe erſchien auch in eben dem Jahre, 1547, daſelbſt eine deutſche Ueberſetzung: Kirchenordnung aller Deutſchen Sybenbürgen, gleichfalls in 8. — Vor Zeiten mußten alle Kronſtädtiſchen Richter und Stadthannen (Quaestores) bei Uebernehmung ihres Amtes auf dieſes Buch den Eid ablegen.«

Mit Ausnahme weniger Exemplare, iſt dieſem Werkchen, deſſen Reinertrag zum Beſten des Gymnaſiums beſtimmt iſt, als Titelkupfer das, nach einem Holzſchnitte aus dem ſechszehnten Jahrhundert möglichſt getreu lithographirte, Bildniß des Begründers unſerer Schulen beigefügt worden.

Ich kann nicht umhin ſchließlich noch die angenehme Pflicht zu erfüllen, dem hieſigen Herrn Senator und Polizei-Director Joſeph Franz Trauſch für die zuvorkommende Güte und Gefälligkeit, mit welcher er mir aus dem reichen Schatze ſeiner literariſchen Sammlungen über alle Zweige der Vaterlandskunde, die zu dieſer Geſchichte nöthigen Quellen entweder geradezu mittheilte, oder darauf hinwies, — hier öffentlich meinen herzlichſten und innigſten Dank auszuſprechen, und offen zu geſtehen, daß es mir, ohne die mir von ihm gebotenen Hilfsmittel, kaum möglich geweſen wäre, dieſe hiſtoriſche Skizze auch nur in der Vollſtändigkeit, wie ſie vorliegt, darzuſtellen.

Kronſtadt, am 19. Juli 1845.

Joſeph Dück.

Geſchichte

des

Kronſtädter Gymnaſiums.

Schulweſens, wenn auch bei den veränderten Verhältniſſen in der neuen Heimath nicht ganz gleiche, doch ſehr ähnliche Einrichtungen und Anſtalten gehabt, wie ſie damals in Deutſchland beſtanden, iſt aus mehrfachen inneren und äußern Gründen beinahe unzweifelhaft gewiß, und ich glaube daher nicht etwas Gewagtes und Unzuläßiges zu thun, wenn ich mir einen Schluß von dem Zuſtande des Schulweſens in Deutſchland vor der Reformation, auf den Zuſtand desſelben in unſerer Nation in jenen Zeiten erlaube, zumal da auch die wenigen Angaben und Nachrichten über unſer Schulweſen aus jener Zeit, einem ſolchen Schluß und Vergleiche nicht widerſprechen, ſondern dadurch erſt verſtändlicher und deutlicher werden.

Bekanntlich war in Deutſchland, wie in den meiſten andern Ländern bis zum 15. Jahrhundert, der Jugendunterricht und die Bildungsanſtalten, wenn auch nicht ausſchließend, doch größtentheils in den Händen der Mönche, und namentlich beſtanden in den Klöſtern und überall wo ein Capitulum Canonicorum ſich befand, Lateinſchulen. So lange die Klöſter und ſomit auch die damit verbundenen Schulen unter der Oberaufſicht und Cenſur der Biſchöfe ſtanden, waren jene, wenn auch nur ſchwach beſucht, doch ziemlich gut beſtellt. Als aber allmählig die Klöſter von der Oberaufſicht der Biſchöfe ſich unabhängiger gemacht,*) und mehr und mehr ſtatt geiſtiger Beſchäftigung träge Ruhe in den Kloſtermauern zu herrſchen anfing und die Schulen mehr nur äußerlicher Zwecke wegen fortbeſtanden:**) da wurde der Einfluß dieſer früheren Pflanzſtätten der Jugendbildung immer geringer, und kaltes undurchdringliches Dunkel ſtarrt uns entgegen, wenn wir nach dem fragen, was für allgemeine Menſchenbildung geſchah, und es findet ſich überall nur Eine tadelnde Stimme über die entſetzliche Mangelhaftigkeit der damaligen Schulen.***)

---

*) Fr. H. Chr. Schwarz, Erziehungslehre ꝛc. I. Band, 2. Abtheilung S. 169.

**) Schwarz. B. II. S. 173. » . . man mußte nemlich Knaben zu den gottesdienſtlichen Geſchäften halten und abrichten; man wollte auch durch ſie zu mehr Stiftungen gelangen; und man ſcheuete dabei alle überflüſſige Mühe. Der Unterricht wurde daher immer ſchlechter, die Zucht finſterer.«

***) Schwarz, Erziehungslehre B. II. S. 173 ff.

Seit Heinrich d. Großen bildete sich mittlerweile das Städteweſen immer mehr aus. Der Bürgerſtand war durch Gewerbfleiß und Handel zu bedeutenderem Wohlſtande gelangt und zur Ueberzeugung gekommen, daß man ſchon für das bürgerliche Leben mehr Bildung bedürfe, als damals gewöhnlich war. Dies war die Veranlaſſung, daß ſchon frühe — im eilften Jahrhundert — in einigen Städten Schulen gegründet wurden, welche unabhängig von jeglichem fremden Einfluß blos von den Städten ſelbſt abhingen und erhalten wurden. Je tiefer ſchon nach Carl d. Gr., während deſſen Kraftregierung, weil von ihm ſelbſt gehegt und gepflegt, einige Lichtſtrahlen in die Finſterniß der damaligen Bildungszuſtände fielen, das Schulweſen von Neuem geſunken war: deſto tiefer fühlte man das Bedürfniß nach etwas Beſſerem und ſuchte es zu erſtreben. Da die Hilfe von Oben ausblieb, ſo legte daher der immer kräftiger aufblühende Mittelſtand ſelbſt Hand ans Werk und ſtiftete Schulen aus eigenen Mitteln. Dies war der Fall beſonders in Flandern und am Niederrhein. Es entſtanden zu Metz, Osnabrück, Paderborn, Hildesheim, Trier, Lüttich, Utrecht, Bremen u. a. O.*) die ſogenannten Raths- oder Stadt-Schulen, auch Schreibſchulen**) genannt, weil darin Unterricht nicht blos im Leſen vorzüglich der Handelsbriefe, Contrakte u. ſ. w., ſondern auch hauptſächlich im Schreiben ertheilt wurde. Offenbar waren dieſe Schulen anfangs nur für die dem Mittelſtande nothwendigen Bedürfniſſe eingerichtet; allmählig aber dehnten ſie ihre Wirkſamkeit auch auf Höheres und namentlich auf das Gebiet der alten Sprachen aus. Obwohl es nun zwar beſſer ſtand und die freie geiſtige Entwickelung weniger gehemmt und beſchränkt war: ſo konnte doch von einer allgemeinen auf die Volksmaſſe einwirkenden Bildung keine Rede ſein. Denn außer dem, dieſer Schulen wegen geführten heftigen

*) Ruhkopf Geſchichte des Schulweſens führt außer dieſen als Stadtſchulen an: Anno 1161 zu Lübek; 1281 in Hamburg; 1267 zu Breslau; 1393 zu Leipzig und Breslau; 1399 zu Liegnitz.

**) »Schriefſcholen;« »Schriverſchole.« Schwarz B. II. S. 180. »Daß die Bürgerſchulen vorzugsweiſe als Schreibſchulen erklärt wurden, lag wohl in der Wichtigkeit des Briefſchreibens im Handelsverkehr der Städte.«

fernen Lande, um eine Wüste in einen Wohnsitz der Cultur umzuwandeln, auch solche gewesen seien, welche in ihrem Vaterlande mehr als gewöhnliche Bildung genossen hatten, ja wer möchte es so sehr unwahrscheinlich finden, daß sie bald nach ihrer Ankunft in Siebenbürgen ähnliche freie Rathsschulen gegründet haben? Gewiß, Männer von tiefer Einsicht und hoher Bildung müssen an der Spitze der Ankömmlinge gestanden sein. Denn nur solche konnten einen solchen Contract, wie der, gewiß von ihnen vorgelegte Einberufungsbrief gewesen, entworfen, und solche Männer werden gewiß auch alle guten Einrichtungen der Urheimath auf den neuen Boden verpflanzt haben. Ja wir können sogar annehmen, daß, wie unser Volk damals in politischer Hinsicht, im Gegensatz zu dem in Deutschland herrschenden Feudalsystem, sich einer viel glücklicheren Lage erfreute, und diese günstigeren freien Verhältnisse auf die Volksbildung förderlich einwirkten: so auch das Schulwesen in unserem Vaterlande sich erfreulicher gestaltet haben mag, und seinen Einfluß auf die Bildung der Gesammtheit genügender gelöset habe. Die schnelle wundergleiche Entstehung so vieler Städte, Burgen und Dörfer, das gleich anfangs so musterhaft geordnete Gemeinwesen, der hohe Aufschwung der Gewerbe und des Handels im 14. Jahrhundert, besonders unter Carl Robert und Ludwig d. Gr. setzt dies fast unwiderleglich voraus. Männer, die bis an die Ostsee und am schwarzen Meer und bis an die Ufer des Nil Handel trieben, mußten wohl verständige Leute sein und Etwas gelernt haben.

Daß Klosterschulen bestanden, weiß Jeder, der mit der Geschichte unsers Vaterlandes nicht ganz unbekannt ist, daß aber eine solche, das Leben eines ganzen Volkes durchdringende Cultur nicht das Resultat der Klosterschulen allein gewesen sein könne, welche, zu einseitig und eng abgegrenzt, wie im finstern Mittelalter, so auch später für eine durchgreifende Volksbildung nur wenig Ersprießliches geleistet, beweiset die Geschichte aller Länder und Völker. Es können also nur die allgemeinen und Jedem zugänglichen Stadtschulen gewesen sein, in welchen ohne Unterschied der Vornehme und Geringe die für seinen Lebensberuf nöthigen Kenntnisse sich aneignen konnte, und welche das Ganze zu der Bildungsstufe erhoben, zu welcher keine der mit ihnen und um sie lebenden Völkerschaften sich erheben konnte.

Für die Annahme des wirklichen Bestehens solcher öffentlichen oder Stadtschulen auch in Kronstadt in jener Zeit, finden sich nun aber auch Belege, welche ihren Bestand zur völligen Gewißheit erheben. Honterus selbst erwähnt, daß lange vor ihm auf öffentliche Kosten, zur Bildung der Jugend und zur Weckung und Aufrechthaltung eines religiösen Sinns im Volke, Schulen errichtet worden seien.*) In den Protocollen der Stadtausgaben aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und später kömmt häufig die Besoldung »des Rectors der Stadtschule« — (scholae civitatis — sch. nostrae — sch. parochialis) — und einiger Lehrer vor.**) Nun aber war damals auch in Deutschland nur bei den erwähnten Stadtschulen der Ausdruck Rector, auch Scholasticus oder Magister, später auch Ludimagister, Ludirector und Scholaster, gebräuchlich, und dieselben Bezeichnungen finden wir auch abwechselnd gebraucht. Eben so können die Ausdrücke schola nostra u. s. w. sich durchaus nicht auf andere Anstalten beziehen, als auf die obenerwähnten, die auch Parochialschulen heißen, weil sie unter der speciellen Censur und Aufsicht des jeweiligen Stadtpfarrers (parochus civitatis) standen. Sogar in den einzelnen Stadtbezirken bestanden einzelne Schulen, wahrscheinlich Filialen der Hauptschule, — wie dasselbe Ausgaben-Protocoll beweiset, wo auch ein Rector der Schule bei St. Bartholomä, als aus der Stadtcasse besoldeter Lehrer, vorkömmt.***) Unstreitig war diese letztere Schule die älteste und ursprüngliche Stadtschule,

---

*) Hont. Reform. Eccles. Coronensis ac totius Barcensis provinciae. Tit. de scholis. » . . . inprimis necessarium judicaverunt etc. . . .

**) »1527 Rectori scholae civitatis ad rationem 2. Angariae flor. 12. asp. 25;« — »1529 D. Baccalaureo, Lucae, Rectori scholae parochialis pro 1. Angaria flor. 12 asp. 25;« — »1530 Angaria 1. Rectori scholae, Christophoro flor. 12 asp. 25,« eben so auch bei Ang II. und III., bei Ang IV. aber steht »Christophoro ludimagistro nostrae scholae« — »1543. Octava die omnium Sanctorum Domini Senatus assumpserunt in lectorem Dominum Thomam Ungarium, promiserunt eidem in singulos menses se velle dare flor. 4.« — Provinzialblätter. I. S. 163 ff. —

***) In demselben Stadtprotocoll: »Rectori scholae ad St. Bartholomaeum pro Aug. flor. 4.«

fernen Lande, um eine Wüste in einen Wohnsitz der Cultur umzuwandeln, auch solche gewesen seien, welche in ihrem Vaterlande mehr als gewöhnliche Bildung genossen hatten, ja wer möchte es so sehr unwahrscheinlich finden, daß sie bald nach ihrer Ankunft in Siebenbürgen ähnliche freie Rathsschulen gegründet haben? Gewiß, Männer von tiefer Einsicht und hoher Bildung müssen an der Spitze der Ankömmlinge gestanden sein. Denn nur solche konnten einen solchen Contract, wie der, gewiß von ihnen vorgelegte Einberufungsbrief gewesen, entworfen, und solche Männer werden gewiß auch alle guten Einrichtungen der Urheimath auf den neuen Boden verpflanzt haben. Ja wir können sogar annehmen, daß, wie unser Volk damals in politischer Hinsicht, im Gegensatz zu dem in Deutschland herrschenden Feudalsystem, sich einer viel glücklicheren Lage erfreute, und diese günstigeren freien Verhältnisse auf die Volksbildung förderlich einwirkten: so auch das Schulwesen in unserem Vaterlande sich erfreulicher gestaltet haben mag, und seinen Einfluß auf die Bildung der Gesammtheit genügender gelöset habe. Die schnelle wundergleiche Entstehung so vieler Städte, Burgen und Dörfer, das gleich anfangs so musterhaft geordnete Gemeinwesen, der hohe Aufschwung der Gewerbe und des Handels im 14. Jahrhundert, besonders unter Carl Robert und Ludwig d. Gr. setzt dies fast unwiderleglich voraus. Männer, die bis an die Ostsee und am schwarzen Meer und bis an die Ufer des Nil Handel trieben, mußten wohl verständige Leute sein und Etwas gelernt haben.

Daß Klosterschulen bestanden, weiß Jeder, der mit der Geschichte unsers Vaterlandes nicht ganz unbekannt ist, daß aber eine solche, das Leben eines ganzen Volkes durchdringende Cultur nicht das Resultat der Klosterschulen allein gewesen sein könne, welche, zu einseitig und eng abgegrenzt, wie im finstern Mittelalter, so auch später für eine durchgreifende Volksbildung nur wenig Ersprießliches geleistet, beweiset die Geschichte aller Länder und Völker. Es können also nur die allgemeinen und Jedem zugänglichen Stadtschulen gewesen sein, in welchen ohne Unterschied der Vornehme und Geringe die für seinen Lebensberuf nöthigen Kenntnisse sich aneignen konnte, und welche das Ganze zu der Bildungsstufe erhoben, zu welcher keine der mit ihnen und um sie lebenden Völkerschaften sich erheben konnte.

Für die Annahme des wirklichen Bestehens solcher öffentlichen oder Stadtschulen auch in Kronstadt in jener Zeit, finden sich nun aber auch Belege, welche ihren Bestand zur völligen Gewißheit erheben. Honterus selbst erwähnt, daß lange vor ihm auf öffentliche Kosten, zur Bildung der Jugend und zur Weckung und Aufrechthaltung eines religiösen Sinns im Volke, Schulen errichtet worden seien.*) In den Protocollen der Stadtausgaben aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und später kömmt häufig die Besoldung »des Rectors der Stadtschule« — (scholae civitatis — sch. nostrae — sch. parochialis) — und einiger Lehrer vor.**) Nun aber war damals auch in Deutschland nur bei den erwähnten Stadtschulen der Ausdruck Rector, auch Scholasticus oder Magister, später auch Ludimagister, Ludirector und Scholaster, gebräuchlich, und dieselben Bezeichnungen finden wir auch abwechselnd gebraucht. Eben so können die Ausdrücke schola nostra u. s. w. sich durchaus nicht auf andere Anstalten beziehen, als auf die obenerwähnten, die auch Parochialschulen heißen, weil sie unter der speciellen Censur und Aufsicht des jeweiligen Stadtpfarrers (parochus civitatis) standen. Sogar in den einzelnen Stadtbezirken bestanden einzelne Schulen, wahrscheinlich Filialen der Hauptschule, — wie dasselbe Ausgaben-Protocoll beweiset, wo auch ein Rector der Schule bei St. Bartholomä, als aus der Stadtcasse besoldeter Lehrer, vorkömmt.***) Unstreitig war diese letztere Schule die älteste und ursprüngliche Stadtschule,

---

*) Hont. Reform. Eccles. Coronensis ac totius Barcensis provinciae. Tit. de scholis. » . . . inprimis necessarium judicaverunt etc. . . .

**) »1527 Rectori scholae civitatis ad rationem 2. Angariae flor. 12. asp. 25;« — »1529 D. Baccalaureo, Lucae, Rectori scholae parochialis pro 1. Angaria flor. 12 asp. 25;« — »1530 Angaria 1. Rectori scholae, Christophoro flor. 12 asp. 25,« eben so auch bei Ang II. und III., bei Ang IV. aber steht »Christophoro ludimagistro nostrae scholae« — »1543. Octava die omnium Sanctorum Domini Senatus assumpserunt in lectorem Dominum Thomam Ungarium, promiserunt eidem in singulos menses se velle dare flor. 4.« — Provinzialblätter. I. S. 163 ff. —

***) In demselben Stadtprotocoll: »Rectori scholae ad St. Bartholomaeum pro Aug. flor. 4.«

da die jetzige Vorstadt St. Bartholomä die eigentliche und ursprüngliche Brassovia war, in deren Mittelpunkt Kirche und Schule sich befanden; und deshalb mag wohl derselben noch im 16. Jahrhundert ein Beitrag aus der Stadtcasse geliefert worden sein.*)

Ueber alle diese Schulen übte in Uebereinstimmung mit dem Pfarrer der innere und äußere Rath der Stadt das Patronatsrecht aus. Dieser bestimmte den Rector, welcher gewöhnlich, sogar lange nach der Reformation, zugleich Notarius des Stadtrathes war, besoldete die Lehrer und verpflichtete sie unter seine ausschließende Jurisdiction. Die Lehrer waren nicht permanent und erhielten nach Bedürfniß und Verwendbarkeit später gewöhnlich ein einträglicheres geistliches oder politisches Amt.

Ueber den Umfang dieser Schulen, die Klassen- und Lehreranzahl, und Aehnliches läßt sich Nichts mit Bestimmtheit angeben. Erwägen wir aber, daß »Rector,« wie jetzt, auch damals, immer derjenige hieß, welcher eine Anstalt leitete und anderen Lehrern vorgesetzt war: so müssen nicht nur mehrere Lehrer, sondern verhältnißmäßig auch mehre Classen gewesen sein, wie dies ja zur Gewißheit wird aus Honter's Reformationsbüchlein, wo er von den Schulen spricht und die Zahl der Lehrer an der neuen Anstalt blos als »vermehrt« angiebt,**) wenn er sagt, daß außer den schon aus den frühesten Zeiten her angestellten Lehrern noch einige angestellt worden seien.***)

---

*) Daß Marienburg in der Zeitschrift von und für Ungarn V. S. 217 die Ausdrücke Kloster- und Stadtschule so unbestimmt neben einander und abwechselnd gebraucht, dann sogar beide Begriffe als identisch setzt, beweiset, daß er erkannt hatte, daß der Begriff einer Klosterschule auf die hiesigen Schulen vor der Reform. nicht paßte und sein Schwanken rührte nur her von der früher fast allgemein herrschenden Ansicht, daß es überhaupt vor der Reform. keine andern als Klosterschulen gegeben habe. In einem andern Aufsatze — Siebenb. Prov. Blätter I. S. 163 — spricht er wieder ganz entschieden nur von einer höhern Stadtschule und niedern Schulen in den Vorstädten, welche von Honterus nur neu organisirt worden wären.

**) Vgl. Lampe histor. eccles. ref. in Hungaria et Transilvania pag. 89.

***) Reform. Eccl. Cor. et prov. Barc. „praeter ordinatos jam ab antiquis temporibus praeceptores, alios adhuc et praeceptores et lectores servandos esse voluerunt.“

— So gewiß nun das Beſtehen von allem fremden Einfluß unabhängiger Schulen iſt, ſo wenig läßt ſich leider auch nur mit Wahrſcheinlichkeit über ihre innere Einrichtung ſagen, über Schulzucht und Methode und über die Lehrmittel. Dieſe inſonderheit waren vor der Erfindung Guttenbergs äußerſt mangelhaft und ſchwer zu erwerben, ſo wie auch ſpäter die überaus hohen Preiſe von Druckſchriften es nur wenigen geſtatteten ſich dieſelben anzuſchaffen. Schon Papier, Schreibrohr (calamus) und Dinte waren unbequemer als jetzt, und dieſe mußten doch die Schüler haben um nicht ohne Erfolg die Schulen zu beſuchen. Der Preis der Bücher war ſogar in anderen Ländern ſo groß, daß z. B. ein Livius 120 Goldgulden d. i. ſo viel als ein mittelmäßiges Landgut koſtete,*) und ein Buch nur gegen hohes Pfand ausgeliehen wurde. Im Jahr 1426 koſtete ein Buch Linnenpapier beinahe drei Thaler. Das Dictiren war zum Lehren nothwendig, ſo wie das Anmerken zum Lernen; eben ſo nothwendig war auch Gedächtnißübung. Hält man dagegen die Art zu ſtudiren, ſeit man gedruckte Bücher ſo leicht bekömmt, die Gewöhnung mehr mittelſt der Augen als durch die Ohren zu lernen, mehr zu leſen und ſich das Geleſene anzueignen, als ſelbſt zu erfinden: ſo läßt ſich die große Verſchiedenheit des jetzigen Unterrichts vom damaligen leicht ermeſſen. Was damals jahrelanges Abmühen erforderte, kann jetzt auf viel leichtere Art erworben werden. Bei der Schwierigkeit für den Einzelnen ſich die nöthigen Lehrmittel, namentlich Schriften und Bücher, anzuſchaffen, waren daher, wie ſonſt, ſo auch in Kronſtadt ſchon lange vor der Reformation Bücherſammlungen angelegt worden, welche, zu den Schulen gehörig, vornehmlich dazu dienen ſollten, den Lehrern die größere Möglichkeit zu verſchaffen mit Erfolg ihre eigene und dadurch auch ihrer Schüler Bildung zu fördern.

---

*) Anton v. Palermo († 1471) zahlte für einen Livius dieſe Summe und ſchrieb darüber an K. Alphons V. „Illud a tua prudentia scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit; ego, ut Livium emam, fundum proscripsi.“ (S. Denis Einleitung in die Bücherkunde).

Wenn es deſſenungeachtet und trotz der allen Schulen vor der Reformation anhaftenden und zum Theil durch die damaligen Zeitverhältniſſe bedingten Mangelhaftigkeit, auch in unſerem Vaterlande nicht fehlte an hochgebildeten und gelehrten Männern, ſo waren dies doch immer nur Einzelne, welche durch unermüdliche Anſtrengung und durch Verzichtleiſtung auf manche Lebensfreuden die Mangelhaftigkeit des Schulunterrichtes erſetzten, oder ſich auf längere Zeit in Klöſtern vergruben, wo reiche Bücherſammlungen ihrer Wißbegierde trefflich zu Statten kamen. Freilich mehr als alle Stadt- und Kloſter-Schulweisheit bildete auch hier in jenen ſtürmevollen Zeiten, wo nicht nur Kenntniſſe ſondern auch Beharrlichkeit und feſter Muth zur Behauptung des Gemeinweſens erforderlich waren, das vielbewegte öffentliche Leben jene ausgezeichneten Männer, einen Hirſcher, Benkner, Seulen und Andere, deren Geiſtes- und Charakterfeſtigkeit wir noch immer bewundern. Undankbar wäre es aber, den vaterländiſchen Bildungsanſtalten jener Zeit alles Gute abzuſprechen und ihr Verdienſt zu ſchmälern. Denn nicht allein im Vaterlande, ſondern auch im Auslande*) hatte der Name des Siebenbürgers guten Klang, wovon doch gewiß wenigſtens ein Theil auf Rechnung der heimiſchen Anſtalten zu ſetzen iſt. In der von Kaiſer Maximilian im Jahr 1501 geſtifteten großen literäriſchen Verbindung, des **Collegii poëtici** und der **Sodalitas Coltica**, einer Art Akademie zur Förderung wiſſenſchaftlicher Zwecke, kömmt unter den ſieben Abtheilungen derſelben auch die **Septemcastrensis** vor,**) und auch früher noch um das Jahr 1454 finden wir an der Wiener Univerſität mehrere gelehrte Siebenbürger und unter dieſen auch mehre Kronſtädter,

---

*) **Klingsor** aus Ungerland, der berühmte Richter des Wartburger Sängerſtreites, der von Einigen auch für den Dichter des Nibelungenlieds gehalten wird, war aller Wahrſcheinlichkeit nach ein ſiebenbürger Sachſe. S. Seivert Nachr. pag. 227 ff.

) Der Gründer dieſer Sodalitas, der kaiſ. Bibliothekar und Prof. der Beredſamkeit Konrad Celtis führt in einem Gedichte die Repräſentanten dieſer Sodalitas redend ein unter den Namen: **Septemcastrensis, Danubianus, Dantiscus, Vistulanus, Pomeranus Codoneus, Albinus Luneburganus, Alpinus Dravanus, Rhenanus Vangionis et Mosellanus, Necaranus Hersinianus.

welche sich in einem unlängst erschienenen Werkchen*) eines um die vaterländische Literatur nicht wenig verdienten Mannes namentlich aufgezählt finden.

Diese möglichst kurze Skizze genüge zur Einleitung der nachfolgenden Geschichte unserer Schulen, welche, wie wir gesehen haben, schon früh eine wohlthätige Wirksamkeit auf allgemeine Volksbildung ausübten, und wahrscheinlich nicht wenig beitrugen, daß in Siebenbürgen das kleine Häuflein germanischen Stammes, umgeben von Unkultur und rohen Völkern, in einigen Jahrhunderten nicht auf die niedrigste Stufe menschlicher Gesittung herabsank, und nicht nur seine Existenz überhaupt, sondern auch seine deutsche Volksthümlichkeit bis zur Reformation behaupten konnte, ja daß so viel gesunder Sinn und Empfänglichkeit für die Lehren der Reformation bei der ganzen Masse der sächsischen Bevölkerung sich befand. Zu beklagen ist es freilich, daß von denselben so wenig bestimmte Kunde übrig geblieben ist, woran indessen nicht wenig der Umstand Schuld sein mag, daß vor dem 15. Jahrhundert der mächtige Hebel geistigen Lebens und Schaffens und Erhaltens des Geschaffenen, die Kunst Guttenbergs völlig unbekannt war, und daß dieselbe selbst ein Jahrhundert nach ihrer Erfindung nur dem Namen nach in unserem Vaterlande bekannt war. Erst gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts beginnt diese höchste aller Künste auch hier ihre segensreiche Wirksamkeit zu entfalten und mit schöpferischer Kraft eine neue Bildung und Umgestaltung früherer Verhältnisse herauf zu beschwören, und nur von dieser Zeit an ist es auch möglich, über die hiesigen Bildungsverhältnisse und Anstalten zur Volkscultur mit Bestimmtheit zu sprechen.

Die Aufgabe einer möglichst genauen Darstellung der Geschichte unsers Gymnasiums glaube ich aber in der Art lösen zu können, wenn ich nach Erzählung der Gründung selbst im Jahr 1544 und nach Darstellung der ursprünglichen innern Organisation, — in Bezug auf die Klassen und Disciplinen, Lehrer, Schüler, Lehrmittel, Stipendien und Fundationen, Schulfeste und Gebräuche, — in historisch-chronolo-

*) Nachlese auf dem Felde der ungr. und siebenb. Geschichte ꝛc. v. A. K., — Seite 38—40.

giſcher Ordnung die ſpäteren Schickſale deſſelben aufzähle, zugleich auch kurze biographiſche Skizzen jener hervorragendſten Männer, welche nicht blos als die jedesmaligen Lenker der Anſtalt, die vorzüglichſten Träger jeder einzelen Bildungsperiode geweſen, ſondern durch ihre ſegenvolle Wirkſamkeit auch für die folgenden Geſchlechter ein dankbares Ehrengedächtniß, und Anerkennung und Nachahmung ihrer Verdienſte als eine Schuld und Pflicht von uns fordern, denn für uns haben ſie ja geſäet, wir ſind es, die ſie zu Erben der Früchte ihres Fleißes und ihrer Anſtrengungen gemacht haben, und daher iſt dankbare Erinnerung an ihre Namen und Auffriſchung ihres Andenkens unſere heiligſte Pflicht. Inſonderheit mit den Namen der Reformatoren iſt eine Geſchichte unſerer Kirchen- und Schulverhältniſſe zu innig verknüpft, als daß eine gehörige Würdigung des Werkes ihrer großartigen Thätigkeit, ohne nähere Bekanntſchaft mit ihnen ſelbſt, auch nur möglich wäre. Und ſomit gehen wir denn über zur eigentlichen Geſchichte unſeres Gymnaſiums.

Geschichte
des
Kronstädter Gymnasiums,
seit der Gründung desselben
durch
Johann Honterus.

Erstes Jahrhundert
(1544—1644).

Wie überhaupt durch die große Kirchenverbesserung des sechszehnten Jahrhunderts, alle Lebensverhältnisse, welche von den Strahlen des evangelischen Lichtes berührt wurden, eine heilsame Umgestaltung erfuhren; so wurde insonderheit durch sie auch der Jugend und Volksbildung eine freiere Entwickelungsbahn eröffnet, und nicht zu den geringsten Segnungen der Reformation gehört die reine und eifrige Liebe, mit welcher überall neue und umfassendere Bildungsanstalten ins Leben gerufen und sorgsam gehegt und gepflegt wurden. Mit der Reformation begann auch für Kronstadt, wo die bestehenden Schulen, theils durch die stürmevollen Zeitumstände, theils und zwar hauptsächlich durch eine von Honterus scharf gerügte*) und selbst von den Gegnern**)

*) Hont. Reform. Eccles. Cor. etc. — — hae scholae desolatae — — et ad nihilum paene redactae erant, non tantum injuria turbulentissimorum temporum, sed magis etiam negligentia pietatis inimicorum.

**) Florimundus Raemundus de orig. Haeresium p. IV. c. 3, — — negligentia Eorum qui parum de scholis et juventute recte instituenda fuerunt solliciti.“

der Reformation anerkannte grenzenloſe Nachläſſigkeit derer, welchen die Jugendbildung anvertraut war, zu einem Schattenbilde ihrer eigentlichen Beſtimmung herabgeſunken waren, der Morgen einer neuen beſſeren Zeit anzubrechen; mit ihr erfuhr auch unſer Schulweſen eine durchgreifende Umgeſtaltung, welche in ihren urſprünglichen Einrichtungen noch immer die Grundlage bildet, auf welcher in nun vollen 300 Jahren dieſer Wohnſitz nützlicher Wiſſenſchaft die reichſten Früchte getragen. Denn das iſt wohl nicht zu verkennen, wie viel Erkenntniß und Förderung des Guten und Nützlichen dieſe Anſtalt in einem ſo langen Zeitraum ausgeſäet, wie manches Gemüth für Tugend und Vaterlandsliebe geweckt, wie mancher kräftige Lenker und weiſe Lehrer, wie viele nützliche Bürger der Vaterſtadt dieſer Anſtalt die Kräfte und Fertigkeiten verdankten, durch welche das gemeinſame Wohl geſchützt, erhalten und befördert wurde. Wer aber könnte all der Segnungen denken ohne durchdrungen zu werden vom tiefſten Dank gegen jene großen Männer der Vergangenheit, deren Weisheit und Thatkraft das große Werk gründeten, daß noch nach Jahrhunderten die Enkel der Früchte ihres Wirkens ſich erfreuen können! Unter Allen aber, welche durch Wort und That Großes gewirkt nicht für ihre Zeit blos, ſondern auch für die ſpäteſte Nachwelt, ſteht oben an und unerreicht da, der Gründer unſers Gymnaſiums, Johannes Honterus, der Wiedererwecker geiſtiger Regſamkeit und Thätigkeit in unſerem Vaterlande,*) jener vom großen Luther ſelbſt mit dem Namen eines von der Vorſehung den Siebenbürgern geſandten »Apoſtels des Herrn«**) ausgezeichnete und durch die Kraft und Fülle ſeines Geiſtes, durch die ſtrengſte Sittlichkeit ſeines Wandels, durch ächten Chriſtenſinn und wahre Gottesfurcht über alle ſeine Zeitgenoſſen hervorragende Mann, dem wir das große Werk der Kirchenverbeſſerung in unſerer Vaterſtadt verdanken.***) — Er wurde zu Kronſtadt geboren im Jahre

*) Haner Hist. Eccles. etc. p. 193 „literarum honestarum in Transilvania restaurator celeberrimus.“

**) In dem in der Schulbibliothek aufbewahrten Briefe Luthers „Evangelista Domini apud Hungaros.“

***) Vergl. über Honterus: Haner; Lampe; Schmeizel; Seivert Nachrichten u. ſ. w.; Filſtich (Mſcript) histor. eccles.; u. A.

1498 von nicht ganz unbemittelten und ihrer Rechtlichkeit und Frömmigkeit wegen in allgemeiner Achtung ſtehenden Eltern.*) Sein Vater war Lederer und hieß Georg Graß (Groß?). Dieſen Familiennamen änderte er aber ſpäter nach damaliger Gelehrtenſitte in den claſſiſcher klingenden Honterus, über deſſen Wahl und Bedeutung ſich verſchiedene Meinungen finden, ohne daß ſich jedoch für die eine oder die andere etwas Beſtimmtes ſagen läßt.**) Schon frühe offenbarte ſich in dem Knaben ein aufſtrebender Geiſt und ein frommes Gemüth,***) wodurch ſeine Eltern bewogen wurden ihn einem wiſſenſchaftlichen Berufe zu widmen. Wie bei den meiſten großen Männern, welche Ausgezeichnetes geleiſtet, vornehmlich die mütterliche Sorgfalt und Erziehung in den jugendlichen Gemüthern den Keim pflanzte zu den ſpätern ſchönen Früchten: ſo wird auch von der Mutter des Honterus gerühmt, daß ſie es als ihre höchſte Aufgabe betrachtet habe, bei ihrem Lieblinge ſchon in zarter Jugend Frömmigkeit und Gefühl für alles Edle und Gute zu begründen und in ihm die ſorgfältigſte Geiſtes- und Gemüthsbildung vorzubereiten.†) Aus den Schulen ſeiner Vaterſtadt††) und — wie Einige meinen — nach beſſerer Vorbereitung im Dominikaner Kloſter verließ Honterus als Jüngling von kaum zwanzig Jahren die Heimath, um auf den Hochſchulen des Auslandes ſeine höhere Ausbildung zu vollenden. Welche Univerſität er zuerſt beſucht habe? darüber herrſchen verſchiedene Meinungen, deren Angabe und Prüfung jedoch außer dem Zwecke dieſer Blätter liegt.†††) Am warſcheinlichſten iſt es, daß er zuerſt

---

*) Thomas Tartler, Catalogus Pastorum Barcens. (Mſcript).

**) Die bekannteſte führt Seivert p. 170 an: »er führte ſtatt des väterlichen Namens, den Namen Honterus, wie man ſagt zum Andenken ſeiner Errettung aus einem Fluſſe, darin er verloren geweſen wäre, wenn er nicht noch eine Hollunderſtaude — (ſächſiſch Hontert oder Hantert) — hätte ergreifen können.« Thomas Tartler in einer Rede ſagt aber, daß ſchon der Großvater unſeres Honterus ſeinen Familiennamen Graß in »Honterus« umgeändert habe.

***) Thom. Tartler a. a. O.

†) Thom. Tartler a. a. O.

††) Lampe hist. eccles. ref. in Hung. et Transilv. — und Filſtich hist. eccles. (Mſcript).

†††) Vergl. Seivert p. 171.

Krakau beſucht, wo ihm, vielleicht auf Bitten und Empfehlung des beim polniſchen König in Gnaden ſtehenden Senators und ſpätern Richters Johannes Fuchs, ein königliches Stipendium den Aufenthalt erleichterte.*) Doch nicht lange verweilte er hier und zog bald, angelockt von dem weithin verbreiteten Ruhme der Wittenberger Reformatoren, nach dieſem Mittelpunkte einer neuen Zeitbildung und Geiſtesfreiheit, wo ſein für alles Wahre empfängliche Gemüth bald mit aller Stärke für die reine evangeliſche Lehre erglühte und er mit Luther und Melanchthon in ein inniges Verhältniß der Achtung und Freundſchaft trat.**) Außer Wittenberg ſtand gleichzeitig die noch im früheren Jahrhundert durch Reuchlin in Flor gebrachte Univerſität Baſel in großem Rufe, wohin im zweiten Decennium des ſechszehnten Jahrhunderts der Ruhm des großen Erasmus von Rotterdam aus allen Ländern Schüler verſammelte,***) unter ihnen auch Honterus.†) Hier in der damals berühmten Buchdruckerei des Johann Frobenius, in welcher Erasmus ſelbſt den Druck mehrer Auflagen ſeines griechiſchen und lateiniſchen Teſtaments beſorgte, lernte der ſtrebſame Honterus die innere Einrichtung einer Typographie auf's vollſtändigſte kennen und faßte, durchdrungen von dem Wunſch den Bildungszuſtand in ſeinem Vaterlande empor zu heben, den großen Plan ein ſolches Inſtitut dahin zu verpflanzen,††) das ſo wichtig und förderlich iſt für ein glückliches Gedeihen wahrer Aufklärung und Volksbil-

---

*) Filſtich hist. eccles. (Mſcript).

**) Thom. Tartler Catalog. Past. Barc. „cum Luthero et Melanchthone intimam sibi conciliavit amicitiam.

***) Schwarz Schulen B. II.

†) Die in Seivert's Nachrichten, bei Schmeizel und allen übrigen Hiſtorikern ſtehende Angabe, daß Honterus »zu Reuchlin nach Baſel« gegangen ſei, erklärt ſich als unſtatthaft daraus: weil R. in Baſel blos von 1474—1478 lebte und lehrte, alſo mehr als 20 Jahre vor Honterus Geburt, in ſpätern Jahren aber ſeinen Aufenthalt abwechſelnd in Heidelberg, Tübingen, (wo er eine Druckerei anlegte) Ingolſtadt und Stuttgart hatte, wo er 1521 ſtarb, mithin zu jener Zeit, wo H. wahrſcheinlich erſt die Heimath verließ, nemlich gegen Ende des 3. Decenniums des 16. Jahrhunderts, nicht einmal mehr lebte.

††) Lampe hist. eccles. ref. in Hung. et Trans.

dung. Nach einem längeren Aufenthalte*) in Basel zog er, wahrscheinlich über Wittenberg, wieder nach Krakau, wo er bis zum Jahr 1532 mehre Bücher drucken ließ, und als Informator der Prinzessin Isabella in günstigen Verhältnissen verweilte,**) bis zu seiner Rückberufung in seine Vaterstadt, welche er, ausgerüstet mit großem Wissen, beseelt von hohem Muthe und glühend von Eifer, seinem Vaterland zu nützen, am 22. Januar 1533 wieder betrat.***)

Hier begann er alsbald seine segensreiche Wirksamkeit zu entfalten. Das Ziel seines Strebens war, der evangelischen Lehre Eingang zu verschaffen, und eine vollständige Kirchenverbesserung zu bewerkstelligen. Nicht mit Gepränge und als leidenschaftlicher Eiferer,†) sondern mit weiser Ueberlegung und stiller Anspruchlosigkeit suchte er vorerst die Gemüther für seine Zwecke empfänglich zu machen und den Sinn für etwas Höheres und Besseres in kirchlicher Beziehung zu wecken. Daher nahm er anfangs kein öffentliches Amt an, errichtete aber in der Schwarzgasse in der Wohnung seiner verwitweten Mutter eine Privatschule, in welcher nicht blos die Jugend in der lateinischen und griechischen Sprache, der Weltbeschreibung (Kosmographie) und der christlichen Religion unterrichtet, sondern an gewissen Tagen auch Erwachsene, die sich einfanden, Vornehm und Gering, jeden Standes und Ranges, in der evangelischen Lehre unterwiesen wurden.††) Von diesem Unterricht für Erwachsene lebt noch die Erzählung im Munde des Volkes, daß Honterus nicht nur an Werktagen, sondern vornehmlich an den Sonntägen im Hofe seines Hauses öffentlich gepredigt und solche Begeisterung erweckt habe, daß oft nicht nur die Räume des Hofes mit Zuhörern angefüllt, sondern das andächtige Volk dichtgedrängt sogar auf der Gasse umhergestanden sei. Ein

---

*) Schmeizel. Epist. Diss.

**) Seivert; — Filstich (Mscr.) — Thom. Tartler a. a. O.

***) Seivert Nachr. ꝛc.

†) Filstich hist. eccles. (Mscr.)

††) Thom. Tartler, Catalog. Past. Barc. „In aedibus matris, tunc viduae, haud otiosus fuit, quippe protinus post reditum ex Acad. Basil. non adultos duntaxat verum etiam adolescentes recepit in disciplinam etc.“

mächtiges Beförderungsmittel der Volksaufklärung war die gleich nach ſeiner Rückkehr im Jahr 1533 von Honterus auf eigene Koſten in ſeinem elterlichen Hauſe errichtete Buchdruckerei, zu welcher er die nöthigen Erforderniſſe ſammt ſachverſtändigen Leuten aus Deutſchland mitgebracht hatte, und in der nicht nur alle Schulbücher, ſondern auch Luthers und die von ihm ſelbſt verfaßten Religionsſchriften gedruckt wurden.*) Nachdem er auf dieſe Art durch Wort und That Aufklärung verbreitet und Hoch und Niedrig für ſeine Ideen empfänglich gemacht hatte, ſah er ſchon im Jahre 1542 ſeine Bemühungen dadurch mit dem glänzendſten Erfolge gekrönt, daß der ganze Senat und die Stadtverordneten ſein, von Luther gut geheißenes, Reformationsbuch und die lutheriſchen Glaubensſätze feierlich beſchworen und nicht nur die Stadt ſelbſt, ſondern bald auch der ganze Diſtrikt zur evangeliſchen Confeſſion übertrat.**) Und ſo groß war die Anerkennung ſeiner geiſtigen Größe, daß er zwei Jahre ſpäter durch einſtimmige Wahl der geſammten Bürgerſchaft zum Stadtpfarrer erwählt wurde, nachdem der damalige Stadtpfarrer Jeremias Jekel mit größter Selbſtverleugnung und anſpruchloſer in der Geſchichte ſo ſeltner, Würdigung der Verdienſte und geiſtigen Uebermacht eines Standesgenoſſen freiwillig ſein Amt niedergelegt und die Pfarrei in Tartlau übernommen hatte.***) Doch nicht lange war es dem hochbegabten, von allen mit und nach ihm lebenden Geſchichtsſchreibern in allem Wiſſen und in allen Tugenden als ausgezeichnet geprieſenen Manne†) vergönnt, der ſegensreichen Früchte ſeines Wirkens ſich zu erfreuen. Denn ſchon im Jahr 1549 am 23. Ja-

*) Seivert Nachr. ꝛc.; Lampe hist. eccles. ref. p. 89; Schmeizel u. A. — Auf Veranlaſſung des Honterus ließen Joh. Benkner und Fuchs auf eigene Koſten ſpäter auch eine Papiermühle bauen, welche 1547 das erſte Papier lieferte. Vergl. Seivert Nachr. p. 174; Thom. Tartl. Collectanea. — S. die Beilage.

**) Seivert Nachr. p. 173; Thom. Tartler; Schmeizel u. A.

***) Seivert, Filſtich; u. die ältern Hiſtoriker.

†) Tartler Catalog. Past. „vir singulari doctrina, pietate nec non audacia, insignis poeta, Rhetor, philosophus, Mathematicus sui temporis famigeratissimus (Lampe p. 89); artis pingendi peritissimus.“

nuar*) machte ein sanfter Tod der irdischen Wirksamkeit des Reformators ein Ende, welchem an geistiger und sittlicher Größe nur wenige, in der Geschichte unseres Volkes berühmte, Namen gleichgestellt werden können.

Das indessen müssen wir annehmen, daß Honter's Bemühungen kaum in so kurzer Zeit mit einem so überraschenden Erfolg gekrönt worden wären, wenn er nicht von gleichgesinnten thatkräftigen Männern unterstützt worden wäre, mit welchen im Vereine allein es ihm möglich wurde, so manche unübersteiglich scheinenden Hindernisse zu beseitigen und glücklich zu überwinden. Viel Verdienst gebührt dem weisen Lucas Hirscher, genannt »der kleine Luk's mit großem Geist,«**) wie nicht minder mit dem später als Richter ausgezeichneten Johann Benkner. Vor Allen aber war es der nach Hirscher's Tod im J. 1541 zum Stadtrichter gewählte Johann Fuchs,***) der mit hochherziger Begeisterung erkennend, daß Geistesbildung und Geistesfreiheit des Volkes den Lenkern desselben vor Allem am Herzen liegen müsse, mit seinem ganzen mächtigen Einfluß sich als treuer Mithelfer allen wohlthätigen Bestrebungen des Honterus anschloß, und, der Erste von allen Nichtgeistlichen, nicht nur selbst zur evang. Confession übertrat, sondern auch, wie der edle Pempflinger in Hermannstadt, für die möglichste Ausbreitung derselben eifrig thätig war. Ausgezeichnet durch Sittenreinheit, hohen Seelenadel und strenge Gerechtigkeit, kann er mit Recht eine der Hauptstützen der Kronstädter Reformation

*) Gymnasial-Matrikel p. 29, schreibt der damalige (1549) Rector Jacobus Fischerus eigenhändig „Hoc anno obiit Reverendus Dominus Honterus 23. Januarii int. 11 et 12 diei horas.“

**) Hegyes Diarium.

***) Haner hist. eccles. p. 191. — Filstich hist. eccles. — Thom. Tartler Collectanea. — In allen wichtigen Angelegenheiten wurde Joh. Fuchs gebraucht. Im J. 1528 wurde er mit dem Richter Lukas Hirscher, mit Joh. Benkner und Magister Nikolaus nach Prag zum K. Ferdinand gesandt. Auf der Rückreise wurden diese Deputirten von Räubern angefallen, und von diesen Benkner getödtet. Fuchs und die andern retteten sich durch die Schnelligkeit ihrer Pferde. Vide Hegyes Diar. — Fuchs Chronicon. — 1530 wurde Joh. Fuchs nach Polen zum König Sigismund abgeordnet Hegyes Diar.

genannt werden, und es dürfte, wenn man die Macht und den Einfluß eines Oberrichters in jenen Zeiten erwägt, nicht zu gewagt scheinen, wenn er in dieſer Beziehung mit dem Kurfürſten Friedrich dem Weiſen verglichen wird. Wie dieſer, aus Beſorgniß für ſeinen treuen Gottesmann, Luthern nicht hinziehen ließ, als er im Jahr 1518 vom Papſt zur Verantwortung nach Rom vorgefordert wurde; ſo behielt auch Johann Fuchs im Jahre 1544 unſeren zur Verantwortung geladenen Honterus im ſicheren Kronſtadt zurück, und zog mit Gefahr des eigenen Lebens ſelbſt hin nach Weißenburg,*) wo Martinuſius mit Kerker und Scheiterhaufen drohte. Was für Luther der weiſe Kurfürſt war, und wie ohne deſſen mächtigen Schutz das große Werk der Reformation vielleicht ſchon im Keime erſtickt und auf eine ſpätere Zeit hinausgeſchoben worden wäre: ſo war Johann Fuchs unſeres Honterus Schutz und Hort, ohne deſſen Beiſtand dieſer ſchwerlich in ſo kurzer Zeit und ohne heftigen Kampf ſein Werk vollbracht hätte. Er war ein Mann, wohl werth, allen ſeinen Nachfolgern als hellleuchtendes Vorbild aufgeſtellt zu werden!

Wie ferner dem kühnen und gottesfürchtigen Luther der gelehrte und ſanfte Melanchthon, ſo ſtanden auch unſerem Honterus helfend, rathend und fördernd zur Seite der durch ſeine Gelehrſamkeit ausgezeichnete Doctor der Weltweisheit und Magiſter der freien Künſte Valentinus Wagner,**) und der durch ſeine feſte Beharrlichkeit und kräftige Beredſamkeit bekannte Mathias Glatz***) oder Calvinus, welcher durch die Verfolgungen des Statilius aus Reps vertrieben, ſich nach Kronſtadt geflüchtet hatte und hier mit Eifer und Liebe für die Ausbreitung der neuen Lehre wirkte.

Einem Vereine von ſolchen Männern, welche durch ihre geiſtige Uebermacht und ihren feſten Willen, ohne Menſchen-

---

*) Hegyes Diar. — F. Chron. — Seivert Nachrichten ꝛc. p. 179.

**) Ueber Val. Wagner vergl. Seivert Nachr; — Lazius de rep. rom. p. 929. — Schmeizel Diss. epist. p. 109; — Lampe u. A.

***) Vergl. Haner hist. eccles.; — Schmeizel Diss. epist.

furcht und Menſchengunſt, vertrauend auf den Sieg des Wahren und Guten im Kampfe mit feſtgewurzelten Vorurtheilen jener Zeit, an der Spitze einer Zeitbewegung ſtanden und dieſe nach ihrer überwiegenden Einſicht lenkten — ſolchen Männern konnte es unmöglich entgehen, daß all' ihr Wirken und Schaffen zugleich mit ihnen zu Grabe gehen würde, wenn der Bau des Geſammtwohles nicht auf Säulen ruhe, welche ſie ſelbſt lange überdauern würden. Als die beſte Gewährleiſtung für eine Jahrhundert lange Fortdauer des durch ſie aus dem Schlummer geweckten Geiſtes und als das einzige Mittel einer ſteten Fortentwicklung desſelben, erkannten ſie gute Schulen, und richteten daher ihr Hauptaugenmerk auf die Errichtung von öffentlichen Unterrichtsanſtalten, durch welche das theuer erworbene Geiſtesgut forterhalten würde. Daher Honterus ſeine öffentliche Wirkſamkeit damit begann, daß er, — wie wir bereits geſehen haben — gleich nach ſeiner Heimkehr im elterlichen Hauſe eine Schule errichtete, deren Geiſt und Herz bildender Einfluß, im Gegenſatz zu dem veralteten Formelweſen der Stadtſchulen, ſich bald ſo auffallend zeigte, daß nicht nur die Lenker des Gemeinweſens, ſondern die ganze Bürgerſchaft dringend die Einrichtung einer umfaſſenden Lehranſtalt forderte. So kam es, daß allmählig ſchon bis zum Jahr 1543 die beſtehenden Schulen durch Honterus manche zeitgemäße Veränderungen erfuhren. Als aber mit dem Uebertritt der Stadt zum evangeliſchen Glaubensbekenntniſſe Honterus mit dem Pfarramte zugleich die Aufſicht über die Schulen erhielt, ſo überreichte er einem »hochweiſen Senate« ſeine Constitutio scholae Coronensis zur Prüfung und Genehmigung. Es wurde auch ſogleich nach dieſem Plane die Reform des Schulweſens begonnen, und zwar in ſolcher Ausdehnung, daß nicht nur für das in der Constitutio allein beſprochene Gymnaſium, auf welchem, wie in den gleichzeitig geſtifteten — und im Gegenſatz zu unſern Schulen noch immer herrlich blühenden — Fürſtenſchulen Pforta und St. Afra, vornehmlich die claſſiſche Literatur das bildende Element ausmachte, ſondern auch für eine Art von Bürgerſchule in einer von den übrigen getrennten Klaſſe zur Vorbildung des Gewerbſtandes geſorgt wurde.*) Ja ſogar, was ſelbſt an vielen nicht unbe-

*) Wenn auch über dieſe Realklaſſen in der Constitutio Nichts vor-

deutenden Orten Deutſchlands erſt mehr denn hundert Jahre ſpäter geſchah, auch auf die Bildung des weiblichen Geſchlechts hatten unſre Reformatoren Bedacht genommen, indem ſie eigene Mädchenſchulen*) zum Unterricht im Leſen, Schreiben, Geſang und in der Religionslehre errichteten. Von dieſen ſo wie den berührten Realklaſſen kann hier weniger die Rede ſein; jedoch werden wir ſpäter auf dieſelben zurückkommen. — Wir betrachten nun das Gymnaſium als unſern Hauptgegenſtand näher nach ſeinen äußern und innern Verhältniſſen, wie ſie ſich damals geſtalteten.

Die Errichtung der Schulgebäude wurde bedingt durch den Honterus'ſchen Plan, nach welchem, wie in Pforta, Lehrer und Lernende nicht getrennt voneinander, ſondern in möglichſt naher Berührung zuſammen leben und auf einander wirken ſollten. Bald nach der Annahme und Gutheißung der Constitutio schol. Cor. wurde alſo von einem »amplissimo Judice und Senatu« zur Realiſirung derſelben geſchritten und zu dem Zwecke in einigen auf dem ſogenannten Katharinenhofe der großen Pfarrkirche zunächſt liegenden Gebäuden, eine gehörige Anzahl Lehrzimmer eingerichtet, und außerdem ein Theil jener Gebäude den Lehrern, ein anderer, meiſt in kleineren Kammern oder Zellen beſtehend, den erwachſenern Gymnaſialſchülern zu Wohnungen angewieſen.**) Den noch übrigen Andeutungen

---

kömmt und auch alle nähern Angaben über ihre Einrichtung fehlen, ſo muß ihr Beſtehen angenommen werden, nach dem in den älteſten Lehrerverzeichniſſen vorkommenden praeceptor teutonicus und nach einigen in Schulreden aus dem 16. Jahrhundert vorkommenden Stellen, wo von der schola für ſolche, welche „opificiis“ ſich widmen, die Rede iſt.

*) Im angegebenen Stadtausgaben-Protocoll ſteht ſchon im Jahr 1544 „Martino puellarum Rectori flor. 2.“ In einer Rede des Petrus Mederus „De Corona Transilvaniae urbe“ vom J. 1628 — bis zu welcher Zeit alle Schulen die von Honterus erhaltene Einrichtung unverändert beibehielten, auch, wie es das Album ausweiſet, keine neuen Schulen errichtet worden waren — heißt es: „unde tam copiosam juventutem scholasticam alit, quantam vix ulla Transilvaniae urbs, nec vero masculinam tantum sed et foemininam, quae etc.“

**) Filſtich'ſ Mſcript. „. . ex aedibus, aliis antea usibus destinatis aediculis nempe b. Catharinae consecratis, Gymnasium et scho-

über den Umfang der zu dieſem Zwecke verwendeten Baulichkeiten zu Folge, läßt ſich annehmen, daß das ganze heutige Predigergebäude bis auf den breiten Bach und die gegenüber liegenden Wohnungen des Rectors und Conrectors dazu verwendet worden ſeien. So war für den Augenblick durch die Einräumung dieſes Locals den erſten Bedürfniſſen genügt, und es wurde, nach Angabe des Schulalbums, am erſten December 1544, die neue Lehranſtalt eröffnet. Wie aber unſere wackeren Vorfahren in allen Stücken, wenn ſie eine gute Sache in Angriff nahmen, Nichts nur halb thaten, oder, wie heut zu Tage oft zu geſchehen pflegt, um dem bloßen Scheine zu genügen, ſo ließen ſie es auch diesmal nicht bei einer ſo nothdürftigen und wahrſcheinlich ziemlich mangelhaften Herrichtung jener Gebäude bewenden, und es wurde ſchon im nächſten Jahre, 1545, unter dem thatkräftigen ſpätern (1547) Richter Hans Benkner, dem würdigen und gleichgeſinnten Nachfolger des Johann Fuchs*) der Grund zu einem neuen dem Zwecke mehr entſprechenden Gebäude gelegt, welches nicht nur für die höheren Gymnaſialklaſſen geräumige Lehrſäle enthalten, ſondern auch von den Schülern dieſer Klaſſen gemeinſchaftlich bewohnt werden ſollte. Im Jahre 1547 wurde der Bau vollendet, wie die alte, leider nicht erhaltene Inſchrift angedeutet haben ſoll, und hieß vorzugsweiſe das Gymnaſium oder die »große Schule.« Das Gebäude enthielt im obern Stockwerk neun musaea oder Kammern, für je drei oder vier Bewohner berechnet, und im Erdgeſchoße, außer einigen kleineren Lehrzimmern, ein auf zwei maßiven Pfeilern ruhendes gewölbtes großes Auditorium welches zu größeren Schulfeierlichkeiten z. B. Disputationen, Comödien, Examinen u. ſ. w. beſtimmt war. Daß dasſelbe ſehr geräumig geweſen ſein mag, iſt ſchon daher zu ſchließen, weil nach dem verhängnißvollen Brande im Jahr 1689 lange Zeit hindurch in demſelben der öffentliche Gottesdienſt gehalten wurde.

---

lam fundare atque parare pro exigentia rerum cameras et cellulas, in quibus haberent habitacula musis consecrati juvenes.."

*) Joh. Fuchs verwaltete ſegensreich das Richteramt bis 1544, in welchem Jahre er ſich von öffentlichen Geſchäften zurückzog. Er ſtarb 1550 am 21. Juli.

Auf gleiche Art wurde nach Vollendung dieſes Gebäudes unweit davon auf dem genannten Katharinenhofe für die übrigen niedern Klaſſen geſorgt durch den Bau neuer und durch geeignete Regelung der bereits beſtehenden Gebäude, welche im Gegenſatz zu dem erſten die »kleine Schule« hießen, und im erſten und zweiten Stockwerke die Wohnungen für den Rector und alle übrigen Lehrer enthielten.*)

In einem dieſer Gebäude befand ſich ein zweites größeres Auditorium, wo auch wichtige Schulacte begangen wurden, und das gewöhnlich nur ſchlechtweg die »Liberie« hieß, weil darin die Bücherſammlung der Schule aufbewart wurde. Denn gleichzeitig mit der Gründung des Gymnaſiums legte Honterus auch die noch beſtehende Schulbibliothek an, damit kein Mittel fehle, wodurch geiſtige und ſittliche Entwicklung befördert werden kann.**) Zwar beſtand ſchon früher***) eine kleine Bücherſammlung, die aber nur ärmlich geweſen ſein muß; weshalb Honterus ſich eifrigſt bemühte, aus allen Fächern des Wiſſens möglichſt viele Werke anzuſchaffen, um durch deren freigeſtellte Benützung Lehrer und Schüler in ihrer wiſſenſchaftlichen Ausbildung zu fördern. Für die damaligen Zeiten muß dieſe Honterus'ſche Bücherſammlung nicht unbedeutend geweſen ſein, da beſonders Benkner durch Kaufleute aus Conſtantinopel manche koſtbaren Bücher und Handſchriften aus den von den Türken verwüſteten griechiſchen Bibliotheken ankaufen ließ.†) Später wurde ſie noch mit Werken aus der 1553 verwüſteten Ofner Bibliothek bedeutend vermehrt.††)

---

*) Ausführlichere Angaben über die große und kleine Schule finden ſich in Thom. Tartlers Collectaneen ꝛc.

**) Schmeizel Dissert. epist. cap. IX.

***) Petr. Mederus, Oratio de Corona urbe etc. ſagt „alia sumtuosissima condita est, ut inde qui fortunae tenuioris esset libris emutiatis Ecclesiam et scholas adjuvarent“

†) Lampe p. 681.

††) Christ. Schesaei. Ruinae Panoniae lib. I. vers 376—390. Thomae Bartholini, Dissert de Bibl. incendio etc. Jenae 1709 XXXII. pag. 27. „Annus ejusdem saeculi 89 (1689) valde fatalis fuit bibliothecae Cronstadtiensi, dum eam flammae vehementia omnino destruxit. Cujus casus eo durior atque acerbior fuit, quo magis instructa atque ornata eadem exstitit;

Die angegebene verſchiedenartige Benennung der Gebäude führt uns nun auf die zwei Hauptabtheilungen der Lehranſtalt ſelbſt — die kleine Schule oder die Unterklaſſen und die große Schule oder das eigentliche Gymnaſium.*) In Bezug auf die erſte läßt ſich mit Beſtimmtheit die Anzahl der Klaſſen nicht angeben, und nur mit Wahrſcheinlichkeit kann man aus einigen Andeutungen in den noch erhaltenen Schulreden annehmen, daß deren etwa ſechs oder ſieben geweſen ſeien, von denen in den drei unterſten, wie auch ſpäter immer, ältere Gymnaſiaſten die Lehrerſtelle beſetzten, wie dies aus der Ord. stud. Cor §. 4, 5, 6 erhellet. Im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts finden ſich indeſſen ſchon acht Unterklaſſen, ohne daß ſich aus irgend einer Stelle der gleichzeitigen und frühern Quellen nachweiſen läßt, daß bis zu jener Zeit an der Organiſation des Honterus eine Aenderung Statt gefunden habe. Wahrſcheinlich war dieſe achte Klaſſe die „teutonica," welche vielleicht nicht zu den Unterklaſſen des Gymnaſiums gezählt wurde und abgeſchloſſen für ſich beſtand. In dieſen Klaſſen wurde in ſtufenweiſer Ordnung von dem Elemente des Schulunterrichts, nemlich vom Leſen und Schreiben an, vorzüglich Grammatik und praktiſche Uebungen in der lateiniſchen und zum Theil auch in der griechiſchen Sprache und auch einige Realien, z. B. Arithmetik, Geſchichte u. ſ. w. gelehrt. Einen Haupttheil des Unterrichts in jeder Klaſſe bildete die Religionslehre nach Luthers Kathechismus und die Lectüre des neuen Teſtaments, woraus in den zwei letzten Klaſſen die Evangelien in der griechiſchen Sprache auswendig gelernt werden mußten. Die Syntaxis und Poëtica waren die oberſten Stu-

---

quippe cum ea ex Bibliotheca Budensi egregio manuscriptorum thesauro locupletata maximam partem libris majoris ordinis superbiret."

*) Der Name »Gymnaſium« muß erſt ſpäter gebräuchlich geworden ſein. Denn in der alten Schulmatrikel ſteht dem Namensverzeichniß der Studenten voran: „Catalogus Studiosorum, qui in Schola Coronensi, liberaliori doctrinae dant operam;" — und im Rectoren-Verzeichniß ſteht bis 1568 immer „Rector Ludi Coronensis," erſt im J. 1568 ſchreibt ſich der Rector Dominicus Prodnerus „Rector Gymnasii Coronensis."

ſen dieſer Abtheilung, deren Beſuch wahrſcheinlich auf ein Jahr oder noch länger berechnet war. Schon in den der Syntax vorangehenden Klaſſen mußten die Schüler lateiniſch ſprechen, und, um hierin Fertigkeit zu erlangen, Adagia und versus memoriales lernen. Ihre Arbeiten beſtanden in lateiniſchen »Exercitien,« und ſchon in der zweiten (jetzt ſiebenten) wurden »versus turbati in ordinem« gebracht und die Proſodie geübt; in der erſten — jetzt achten — ſchon vollſtändige Aufſätze verfertigt, und es durfte von den Schülern nur lateiniſch geſprochen werden, wie es bis nahe gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gewöhnlich war, und auch jetzt noch der Inſtruction zu Folge gehalten werden ſollte. Jede Klaſſe begann des Morgens mit Abſingung eines Kirchenliedes oder Pſalms und darnach mit einem Gebet, auf welche Weiſe die Schule auch beſchloſſen wurde. Mehr und Näheres über dieſe Unterklaſſen läßt ſich aus den vorhandenen Quellen nicht anführen.

Aus der Poetik fand der Uebergang auf das Gymnaſium Statt. Dieſes, »die große Schule,« wie ſie noch jetzt häufig genannt wird, war wieder in mehrere Klaſſen oder Curſe getheilt, welche nach den Hauptgegenſtänden waren: »Rhetorica und Historia, Logica und Physica und zuletzt Theologia, unter welchen die einzelnen Disciplinen: Geographia, Musica, Grammatica, Dialectica und Theologia im engern Sinne miteinbegriffen waren. Außer dieſen wenig genügenden und unbeſtimmten Angaben findet ſich nichts beſtimmtes über die Gymnaſialcurſe und Disciplinen, welche am überſichtlichſten noch angegeben ſind in der Ordinatio Studii Coronensis von Honterus.*)

Welche Handbücher beim Unterrichte gebraucht wurden, können wir annäherungsweiſe entnehmen aus dem Verzeichniß der Bücher, welche Honterus für die Schulen hier drucken ließ. Darnach mögen es etwa folgende geweſen ſein: Grammatica graeca und latina — wahrſcheinlich Philippi Melanchthonis, — Aristotelis, Hermogenes, Quintilianus, Cicero, Cebetis tabula, Sententiae ex libris Pandectarum, Sent. d. Aurelii Augustini; Sent. Publii Syri Mimi — alle aus dem Jahr

*) Siehe die Beilage.

1539; Enchiridion Christi, Disticha Catonis, Odae cum Harmoniis — eine Sammlung aus verſchiedenen Dichtern (1548), Compendium juris civilis, 1544, welches Mathias Fronius ſeinen Statuten zum Grunde legte; Terentii Commonius cum Argumentis Philippi Melanchtonis, 1545; Geographia s. Rudimenta Cosmographiae, hier gedruckt 1542 und 1548, wozu Honterus ſelbſt die Karten zum Abdruck in Holz ſchnitt; Disticha novi Testamenti 1539; Epigrammata 1544; Tabulae in Aratum und Andere, welche Schmeizel in ſeiner Diss. epist. de statu etc. p. 37, 108 und 109 anführt. Dabei mußten die Lehrer ſich genau an die beſtimmten Bücher bei dem Unterrichte halten, und durften in der Wahl derſelben ſich keine Willkühr erlauben.

Wie über die Klaſſen und Disciplinen, ſo läßt ſich auch über die Methode des Unterrichts ſchon aus dem Grunde nicht Viel ſagen, weil überhaupt die Pädagogik jener Zeit nicht wiſſenſchaftlich behandelt und aufgefaßt wurde, und dieſelbe je nach der Eigenthümlichkeit der Lehrer und ihrer Anſichten und Kenntniſſe verſchieden war. Wahrſcheinlich folgte man in dieſer Beziehung dem großen »Praeceptor Germaniae« Melanchthon und den von dieſem ausgeſprochenen Grundſätzen. Honterus ſelbſt ſpricht ſich nur im Allgemeinen darüber aus an verſchiedenen Orten in ſeinen Werken.*) In einigen Schulreden aus jener Zeit wird vornehmlich auf das Auswendiglernen großes Gewicht gelegt, weil es »nicht große Mühe macht« und »quod tantum scimus quantum memoria tenemus.« Außer dem Memoriren, wurde eben ſo von den Schülern das Verſtehen des Gelernten gefordert und deshalb Werth gelegt auf Wiederholung desſelben, »quoniam lectio lecta et non repetita quasi nulla est.« Eine Hauptrolle ſpielten die Exercitien, welche in größern und kleineren Examinibus, Ausarbeitungen aufgegebener Themate, Disputationen**) nicht nur der Schüler mit einander, ſondern auch der Lehrer, beſtanden. Zu den Declamationen wurden beſonders dramatiſche und dialogiſche

*) z. B. Reform. Eccles. etc. „ne praeceptor in eodem argumento perpetuo haereat, quoniam crambe bis vel saepius recocta nihil odiosius.“ —

**) Ordinatio stud. Cur. §. 13.

Stücke meiſt in lateiniſcher Sprache gewählt, worin das ſogenannte Spielen der Comödien beſtand, deren jährlich nach der Ordinatio stud. Cor.*) zwei öffentlich aufgeführt wurden, und von denen kein Gymnaſiaſt ausgeſchloſſen war. Außer den Comödien des Plautus und Terentius, wurde dazu oft auch ein bibliſcher Stoff gewählt und zum Aufführungsorte diente das große Auditorium oder der Kirchhof. »Der große Nutzen dieſer theatraliſchen Uebungen wurde darin geſucht, daß Gedächtniß, Ausſprache, Miene und Gebährde dadurch gebildet wurde.«**) Eben ſo gehörte zu dieſen Exercitien das »Peroriren« von Reden, welche vom Rector oder einem Lector verfaßt, von den Studenten öffentlich gehalten wurden, beſonders am Maifeſt, vor den Hauptfeiertägen und am Gallusfeſt. Aus einer Sammlung von mehr als zweihundert ſolcher Reden, deren Inhalt meiſt Schulſachen bilden, iſt das Meiſte über unſere früheren Schulverhältniſſe entlehnt worden. Kleinere ſolche Exercitien wurden auch in griechiſcher Sprache gehalten, wie überhaupt dieſe Sprache damals hier faſt in gleicher Ausdehnung, wie die lateiniſche betrieben wurde, ſo daß ſchon Adolescenten den Homer und ähnliche leichtere Autoren leſen mußten.

Aeußere Anregungsmittel zum Fleiße, zur Befolgung der Schulgeſetze und vornehmlich zur Gottesfurcht und fleißigen Beſuch des Gotteshauſes waren nicht nur Strafen, welche auf Nachläſſigkeit, Unſittlichkeit und Kirchenverſäumniſſe geſetzt waren;***) ſondern mehr noch Belohnungen, z. B. öffentliche Auszeichnungen, Erwählung zu Schulämtern und ſogar Ausſicht auf Berückſichtigung bei öffentlichen Bedienſtungen. Wöchentlich wurden Judicia gehalten zur Regelung und Handhabung der Schulordnung und zur Beſtrafung von Vergehungen gegen die Schulgeſetze.†)

Ueber die Verhältniſſe der Lehrer, ihre Anzahl und Stellung in der Reformationsperiode und auch einige Jahrzehende ſpäter, bieten die erhaltenen Quellen ebenfalls nur wenig befriedigende Ausbeute, und nur einige Angaben aus dem Ende des

*) Ordin. stud. Cor. § 14.

**) Schwarz Schulen B. II.

***) Ord. stud. Cor. §. 17.

†) Ordin. stud. Cor. §. 13. — Schmeizel Diss. epistol. etc. p. 112.

16. und Anfange des nachfolgenden Jahrhunderts laſſen mit einiger Sicherheit darauf ſchließen, daß gleich anfangs an der neuen Lehranſtalt zwei oder drei Lectoren, als Lehrer an der großen Schule und vier bis fünf Collegen in den Unterklaſſen angeſtellt geweſen ſeien. Lectoren hießen vorzugsweiſe nur die Gymnaſiallehrer,*) welche durchweg academiſch gebildete Männer ſein mußten und in der erſten Zeit oft nur kurze Zeit ihre Stelle bekleideten, indem ſie bald entweder zu Pfarrern gewählt wurden, oder eine andere beſſere Stelle übernahmen. Collegen, jenen im Range und Anſehen nachſtehend, hießen die Lehrer der Klaſſen, wahrſcheinlich von ihrer gemeinſchaftlichen Wohnung in einem Hauſe der kleinen Schule, gewöhnlich auch Collegium, ſo genannt. Dieſe brauchten nicht auf Univerſitäten gebildet zu ſein, ſondern wurden unmittelbar aus dem letzten Gymnaſialkurſe nach ihren Fähigkeiten und Kräften an einer Klaſſe angeſtellt, aus welchen ſie indeß gleichfalls, wenn ſich kein Academicus fand, zu einer Dorfspfarre übergehen konnten.**) Außer dieſen erhielten auch Gymnaſiaſten während ihres Schulcurſes Lehrerſtellen und zwar in den unterſten Claſſen, wie es bis jetzt noch gebräuchlich iſt. — Die Lectoren werden von Honterus in der Ordin. stud. Cor. »Synergi« des Rectors, die Collegen »Paedotribae« genannt. Alle waren an beſtimmte Geſetze gebunden, welche ſtreng beobachtet werden mußten,***) und bei ihrer Anſtellung wurde auf Sittenreinheit und Kenntniſſe in gleichem Maße geſehen. Sie ſtanden unter der Aufſicht und Controlle des Rectors Scholae, welcher unter dem jedesmaligen Stadtpfarrer als dem Schulinſpector ſtand und von dieſem in Uebereinſtimmung mit dem Magiſtrat, als dem Patronus scholarum, eingeſetzt wurde, während jene blos vom Rector mit Zuſtimmung des Inſpectors angenommen und in ihren Wirkungskreis angewieſen wurden. Von dem richtigen Grundſatz ausgehend, daß das Gedeihen einer Anſtalt zumeiſt von der Perſönlichkeit des Rectors abhänge, ſollte die Stelle des-

*) Schmeizel Diss. epist. c. IX. n. 24.

**) Beiſpiele dafür bieten die Randbemerkungen im alten Schul-Album.

***) Reform. Eccl. Cor. — Constit. sch. cor.

ſelben immer nur mit dem Tüchtigſten beſetzt werden.*) Daher wurde er nicht auf lebenslänglich oder auf eine längere Reihe von Jahren eingeſetzt, ſondern jährlich aufs Neue beſtättigt oder ein Anderer gewählt, wie dies außer dem Schul-Album, nach welchem einige Rectoren in verſchiedenen Zwiſchenräumen dieſes Amt bekleideten, auch das alte Stadtausgaben-Protocoll, wo unter dem Rectorat des Mathias Fronius im Jahre 1545, der frühere Rector Valentin Wagner als Lector mit einem geringeren Gehalte vorkömmt,**) und endlich auch der von den Schülern bei ihrer Aufnahme auf das Gymnaſium zu leiſtende Schwur beweiſet.***) Etwas Näheres und Mehr, als in der Reform. Eccles. Cor. und in der Const. schol. Cor. vorkömmt, kann über das gegenſeitige Verhältniß der Lehrer in Beziehung auf ihren Rang, nicht mit Beſtimmtheit angegeben werden. Als erſter Collega kömmt in den alten Lehrerverzeichniſſen immer der Cantor vor, wahrſcheinlich aus dem Grunde, weil die in jenen Zeiten ſo hoch geachtete Tonkunſt ihm vor den andern zur Auszeichnung gereichte.

Ihre Beſoldung erhielten die Lehrer insgeſammt zum Theil von den Klaſſenſchülern, denn der Gymnaſialunterricht war unentgeltlich,†) zum Theil aus dem Erträgniß der Stiftungen, von welchen weiter unten die Rede ſein wird, und woher auch die ſonſtigen Schulbedürfniſſe beſtritten wurden. Nur der Rector konnte ſich nebenbei noch Etwas verdienen, ſo wie auch die Geſchenke der Schüler an den Quatembern vornehmlich ihm und nur theilweiſe den übrigen Lehrern einige Zuflüſſe gewährten. Zu ihren Einkünften kamen noch die Gebühren von Leichenconducten u. ſ. w., welche alle Lehrer ſammt dem Rector begleiten mußten,††) welcher Gebrauch erſt zu Anfang dieſes Jahrhunderts abgekommen iſt. Das Meiſte kam dem Cantor zu Gute bei öffentlichen Muſikaufführungen und bei feſtlichen Gelegenheiten in Privathäuſern, wohin er mit ſeinen Schülern gerufen

*) Reform. Eccl. Cor. — Schmeizel l. c.

**) D. Matthia ludirectori flor. 25; — Valent. Wagnero flor. 12 asp. 25.

***) S. Beilage: Const. schol. Cor.

†) Schmeizel D. epist. c. IX. u. A.

††) Außer Andern ſ. Schmeizel p. 75 a. c. IX. 26.

wurde. Alle Lehrer, ſelbſt der Rector nicht ausgenommen, hatten außerdem abwechſelnd bei den Bürgern freien Tiſch (mensam ambulatoriam), und erhielten wöchentlich zweimal auch aus der »Pistrina« die ſogenannte Coquin. Um der Schule nahe zu ſein und zu beſſerer Beaufſichtigung derſelben, hatten ſie ihre Wohnungen entweder, wie bereits erwähnt in den Schulgebäuden auf dem Katharinenhofe, oder ſonſtwo, nahe der Kirche und Schule. Außer der etwas geräumigeren Rectorswohnung über der »Liberie,« beſtanden die übrigen meiſt nur in einem Zimmer bis nahe gegen Ende des 17. Jahrhunderts, um welche Zeit die Lage der Lehrer in dieſer Beziehung etwas verbeſſert wurde.

Die Schüler waren in den Unterklaſſen gänzlich nur der Aufſicht des an beſtimmte Geſetze verpflichteten Lehrers anvertraut. Nach Maßgabe ihrer Kenntniſſe und Aufführung ſollten ſie ihren Rang in den Klaſſen einnehmen, und ihre Fortſchritte in Examinibus festo Gregoriano und gallicano geprüft werden, deren Ergebniß dann ihre Aufnahme in eine höhere Klaſſe bedingte. Die Schulzeit begann Morgens 6 Uhr und dauerte bis 10 Uhr, eben ſo von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr. Selbſt die Sonntage waren in ſo weit nicht ganz frei, als an denſelben und an Feſttagen nicht nur die Kirchen beſucht, ſondern auch Abſchnitte aus dem N. Teſtament von den Schülern recitirt und ihnen von den Lehrern erklärt werden mußten, wie dies aus einem alten Schulprotocoll erſichtlich iſt.*) Ob und an welchen Tagen der Woche der Schulbeſuch ausgeſetzt wurde, iſt unbekannt, ſo viel aber gewiß, daß Sonnabends Nachmittag von Lehrern und Schülern die Vesper nicht verſäumt werden durfte und daher keine Schule gehalten wurde, obwohl auch an andern Tagen das ämtliche Kirchengehen die Schulzeit ſehr zerſplitterte. Unter den Strafmitteln mag die »ferula« eine nicht unbedeutende Rolle geſpielt haben; Anregungsmittel zum

*) Es heißt darin in der „Series et ordo eorum quae in classe II. pertractantur:“ „Die Solis. Post officium summum Evangelium recitatur, verusque sensus ejus a praeceptore ostenditur, ita ut porismata etiam practica ex eodem deducantur. — Post vespertinum officium Pericopa epistolica memoriae mandata recitatur et a praeceptore theoretice et practice explicatur.“

Fleiß und Wetteifer waren Belohnungen und Auszeichnungen bei öffentlichen Aufzügen und Schulfesten, z. B. am Maifest die Wahl der Fleißigeren zu nächsten Begleitern (comites regii) des Rex puerorum, gewöhlich aus einem vornehmen Hause, der sich zugleich aber auch durch Fleiß und Sittlichkeit seines königlichen Titels würdig machen mußte.

Strenger und schärfer abgegrenzt waren die Gesetze, unter welche die gewöhnlich schon im Jünglingsalter stehenden Schüler der großen Schule verpflichtet waren, und die sie bei ihrer Aufnahme auf das Gymnasium feierlich beschwören mußten:*) ein Beweis, daß von diesen schon eigene Selbständigkeit verlangt wurde; denn nur von Menschen, die schon ein eigenes Urtheil bilden können, konnte wohl ein solcher Schwur wie der damals gewöhnliche z. B. auf die symbolischen Bücher, die Augsburgische Confession u. s. w. verlangt werden. Das ganze Gymnasialleben hatte seine Grundlage auf einer vernünftigen Beschränkung der Freiheit und sollte bei den Jünglingen durch Selbstachtung schon frühe den für das spätere öffentliche Leben so nöthigen Geist der Ordnung anregen und stärken.

Die Honterus'sche Constitutio Scholae Coronensis gewährt eben so ein glänzendes Zeugniß von einer tiefen Einsicht und richtigen Auffassung der Zwecke einer Lehranstalt und von der praktischen Besonnenheit ihres unsterblichen Verfassers, als sie uns auch eine so vollkommene Uebersicht der Gymnasialorganisation bietet, daß sie es wohl verdient, neben dem Reformationsbüchlein eine Stelle einzunehmen und in ihrer Vollständigkeit der Jetztzeit mitgetheilt zu werden. Wir verweisen daher auf den in den Beilagen befindlichen Abdruck derselben und halten es für überflüssig, über die innere Einrichtung des Gymnasiums hier weitläufiger zu handeln, da sie aus der Constitutio selbst deutlich eingesehen werden kann.

Die Gymnasiasten unterschieden sich im Allgemeinen in »Adolescentes;« im ersten Curse und in der Poetik, und »Studiosi« in den höheren Cursen, welchen jene Achtung und Gehorsam beweisen mußten. Für ihre Dienstleistungen**) in

*) S. Beilage: Constit. Sch. C.

**) Const. Sch. Cor. — Schmeizel Diss. epist. c. IX.

Kirchen, bei Leichenbegängnissen u. s. w. genossen sie, außer der freien Wohnung im Gymnasialgebäude, noch wöchentlich das »beneficium« zweimaliger freier Beköstigung, unentgeldlichen Unterrichts und mehrfacher Geldeinkünfte.*) Auch stand es ihnen frei zur Bedienung und Verrichtung untergeordneter Dienste Diener (famulos) zu halten, welche, wie auch jetzt noch, den schon aus früheren Zeiten stammenden Namen »Schützen« führten.**)

Eine absonderliche Auszeichnung in der Kleidung hatten die Studenten anfangs nicht und trugen die damals gewöhnliche Bürgertracht, nämlich einen langen (vielleicht) blauen Rock — Dollmann —, welcher auf der Brust entweder durch Schnüre oder später durch Metallhefteln zusammengehalten wurde, um die Lenden einen Gürtel und als Oberkleid einen kurzen Mantel — Ampel genannt. Aber schon ein Jahrzehnd später fingen sie an auf Veranlassung des Rectors Michael Siegler schwarze Kleider zu tragen und als Kopfbedeckung mit Marderfell verbrämte Mützen. Der spätere Stadtpfarrer Simon Massa war der erste, welcher als Student im Jahre 1557 die neue Kleidung anlegte, wie sie, wahrscheinlich aber mannigfach verändert, noch heute gewöhnlich ist.***)

Wir gehen nun über zu den durch die Constitutio begründeten Schulgebräuchen und Festen, deren ausführlichere Beschreibung um so weniger am unrechten Orte sein dürfte, als sie, schon längst abgeschafft, jetzt nur wenig bekannt sind, dem ganzen Schulleben aber eine eigenthümliche Färbung gaben und zum Theil auch das Volksleben der Vergangenheit charakterisiren. Was Einige in manchen noch bestehenden Gebräuchen als Ueberbleibsel aus jenen Zeiten ansehen wollen, ist weiter nichts, als ein mattes Schattenbild, welches so ganz und gar aller Lebensfrische und jeglicher Anregung und Kräftigung der jugendlichen Gemüther entbehrt, daß es mit keiner Sylbe erwähnt zu werden verdient. Wohl ist es wahr, daß,

*) Schmeizel a. a. O.

**) s. oben S. 5.

***) Ueber diese Kleidung s. Schmeizel Diss. [illegible] Im Album schol. steht: »Simon Massa primus [illegible] scholasticam.«

wie überhaupt Alles durch einen längern Zeitraum in den veränderten Zeitverhältnissen Viel von seiner ursprünglichen Gestalt verliert und die Hauptzwecke allmälig in den Hintergrund gedrängt, werden, auch diese Feste bald in zwecklose Spielereien und vielleicht noch Uebleres ausgeartet sein mögen, wodurch vernunftgemäß ihre Abschaffung bedingt wurde. *) — Der Cyclus der gewöhnlichsten Schulgebräuche, **) welche jährlich festlich begangen wurden, war folgender.

Zu Weihnachten hatten sowohl die Gymnasiasten als auch die Klassenschüler mancherlei, mit Einnahmen verknüpfte Aufzüge: nämlich das Sterntragen oder den Zug der heiligen drei Könige. Weiß gekleidet, mit Bändern und Flittergold geschmückt, als die das Christuskindlein suchenden Hirten, oder mit geschwärztem Gesichte, als die Könige aus Morgenland, zogen die Einder mit einem großen bemalten Sterne von Haus zu Haus und recitirten singend einen auf das Fest bezüglichen Dialog, während die Gymnasiasten in den angesehenern Häusern größere, das festliche Ereigniß behandelnde, Komödien aufführten, wofür sie entweder bewirthet oder mit Geld beschenkt wurden. Diese Umzüge wurden vom Vorabend des Christfestes bis zum heil. Dreikönigsfeste täglich gehalten, gaben aber oft zur Entheiligung der Feiertage und zu mancherlei Unordnungen Veranlassung, weshalb den Studenten schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts dieses Spiel untersagt wurde. Bei den Knaben hat sich dasselbe bis jetzt erhalten, nimmt jedoch mit jedem Jahre von seiner frühern Ausdehnung ab und besteht meist nur noch im Singen vor den Hausthüren am heiligen Abend und am Vorabend des heil. Dreikönigfestes. Obwohl eigentlich in keiner Verbindung mit der Schule bestehend, mag hier noch das Nicolausfest eine Erwähnung finden, welches von den Eltern auch jetzt noch in der bekannten Weise am heiligen Abend den Kindern bereitet wird. Der Gebrauch die Kinder mit dem

*) Schmeizel Diss. epist. „— circa illas ferias optandum esset ut commessationibus inordinatis aliisque excessibus debito modus et obex poneretur, quae illis festis consumuntur, pecunia comparandis libris aliisque necessitatibus impenderentur.“ —

**) vgl. Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde, 1839, Nr. 11 und 12.

Nicolaus zu ſchrecken, der ihnen am Weihnachtsabend Lohn oder Strafe bringen würde, ſtammt aus den früheſten Zeiten und findet ſich auch jetzt noch faſt überall in Deutſchland. Der deutſche Charakter ſtrenger Kinderzucht zeigt ſich deutlich an der, unter den Gaben für die Kinder befindlichen, goldenen Ruthe,*) welche gewöhnlich der Nicolaus, ein vermummter Mann, brachte, der ſich aber leicht verſöhnen ließ und, nachdem er Aepfel, Nüſſe u. dgl. ausgeſtreut und gute Lehren gegeben hatte, wieder abzog.

Weniger erheblich als die Weihnachtsſpiele, waren die **Faſtnachts-Mummereien** am Aſchermittwoch, und das **Eier-Mändeln** (Betteln) der Knaben am Gründonnerstag. Beides iſt ſchon längſt abgekommen; ſo wie auch die »**Obliationen**«, welche darin beſtanden, daß jedes Schulkind beim Beginne der Adventzeit ſeinem Lehrer Mehl brachte, woraus Himmelbrot oder Oblaten gebacken, und am Chriſtfeſt den Kindern ausgetheilt wurde, wofür dann für den Präceptor von den Eltern ein Geſchenk erfolgte.

Eine feſtliche Unterhaltung gewährte den Knaben ferner die, weniger zu billigende, Feier des **Hahnenſchießens** am Oſtermontage. Mit Tagesanbruch verſammelten ſich alle Klaſſen auf dem Kirchhof, »nahmen eine Tanne, welche mit Fähnlein von Flittergold, Brezeln, Birnen, Aepfeln u. ſ. w. behangen war; mitten ſaß ein ganz weißer Hahn mit vergoldetem Kamm und Sporn. Solche Tanne trugen ſie vor ſich her durch die Stadt zum Thore hinaus bis an den Ort, den ſie zum Schießen beſtimmt hatten, und ſangen das Lied: Surrexit Christus hodie etc. Sobald ſie an den beſtimmten Ort gelangt, ging das Hahnenſchießen an, welches ſie mit Bolzen von knöchernen oder Haſelhögen verrichteten. Welcher alsdann den Hahn todt ſchoß, deſſen Hut wurde mit den Schweiffedern des Opfers geſchmückt, welches ihm zu großer Ehre gereichte, die er aber mit einem Eſſen bedienen (dankbar vergelten) mußte.«**) Dieſer, einer wahren Gemüthbildung der Jugend gewiß nichts weniger als förderliche, Gebrauch wurde ſchon im J. 1719 gänzlich abgeſtellt.

*) Vgl. Schwarz Schulen B. II.

**) Joſ. Deutſch. (Mſcript.) über alte Gebräuche.

Eines der Hauptſchulfeſte war das Gregoriſeſt, welches ſich in allen Ländern noch aus dem 9. Jahrhundert datirte und zu Ehren Gregor des Großen (600), welcher für den Patron der chriſtlichen Schulen galt, gefeiert wurde. Die Frier fand gewöhnlich am 12. März Statt und beſtand darin, daß die ganze große und kleine Schule mit Geſang und lärmendem Jubel durch die Stadt zog und die Gymnaſiaſten mit Geld, die Knaben mit Bretzeln, Aepfeln und Naſchwerk beſchenkt wurden. An dieſem Feſte, als am Schluße des Semeſters, fand auch das Berggehen (ad montes ire) Statt. Es zog nämlich die ganze Schule mit Geſang und klingendem Spiele auf den St. Martinsberg, hievon auch mons gymnicus genannt, wo der Rex adolescentum unter den Linden ſeine Oration halten mußte. Dann legten die »Schulmagiſtrate« nach römiſcher Art »in monte in comitiis publicis« ihre Aemter feierlich nieder und es wurden neue gewählt. Sowohl die Abdicirenden, als die neu Gewählten hielten Reden, welche meiſtens vom Rector oder einem Lehrer verfaßt waren. Außer dem fand das ad montes ire noch Statt an jedem erſten Montag der vier Sommermonate. Wieder zogen Alle entweder auf den St. Martinsberg oder, gewöhnlich im Auguſt, auch auf das entferntere Schulergebirge (mons gymnicus), und vergnügten ſich mit Scherz und Spiel, bis »zur Ave Mariaglocke,« um welche Zeit ſie in die Stadt zurückgekehrt ſein mußten. Im Jahre 1716 fand das Berggehen in dieſer Art zum letzten Male Statt.

Mit dem Ausflug auf den eigentlichen mons gymnicus oder das Schulergebirge war noch ein Gebrauch verknüpft, welcher mit der früher auf Univerſitäten gebräuchlichen etwas derben Weihe durch das Prellen und Hobeln der Füchſe einige Aehnlichkeit hatte. Wer nämlich als »Adolescens« zum erſten Male dieſe Fahrt mitmachte, mußte zu ſeiner Aufnahme und Gleichberechtigung mit den ältern Gymnaſiaſten durch ein derbes Bad erſt geweihet werden. Zu dem Zwecke mußten beim Auszuge auf die Berge die Novitii bei der unterſten Wollenweber-Walkmühle in der oberen Vorſtadt ſich mitten in den Mühlbach ſtellen, — der oft durch einen Damm erſt zur gehörigen Tiefe angeſchwellt werden mußte, — wo ſie alsdann vom Ufer aus von ihren Comilitonen aus allerlei Gefäßen

tüchtig begoſſen wurden, und aus dem Waſſer erſt dann herauskommen durften, wenn die »Senioren« ſie für genugſam gereinigt und der Aufnahme in ihre Mitte würdig erklärt hatten. Bis 1720 erhielt ſich dieſer Gebrauch; ſpäter wurde Statt dieſer, Manchem unerquicklichen, Wiedertaufe eine Geldbuße von 60 Denar feſtgeſetzt, welche jeder Adolescent als »Inſpringelgeld« an ſeinen Tiſch d. h. die Abtheilung, der er zugetheilt wurde, entrichten mußte. Gewöhnlich aus der Sammlung dieſer Einrichtungsgebühren wurden dann die Koſten für Feſtmahle u. dgl. beſtritten.

Der erſte Mai, das Maifeſt, wurde ebenfalls von der Jugend gefeiert. Als Frühlingsfeſt, wie die römiſchen Ambarvalien, hat dieſes Feſt eine ſehr ſinnige Bedeutung, von deſſen Begehung leider nur ſo viel bekannt iſt, daß die Schüler geſchmückt mit Kränzen und grünen Zweigen, ihren Maigrafen an der Spitze, unter Geſang von Frühlingsliedern einen Umzug um die Stadt hielten, und abends von den Gymnaſiaſten vor der großen Schule einige Lieder geſungen wurden. Dieſer Gebrauch, den 1. Mai durch eine Abendmuſik vor dem Gymnaſium zu feiern, beſteht auch jetzt noch. Seit wann aber, wie jetzt zu geſchehen pflegt, gegen den Maimond Tannen vor dem Gymnaſium aufgeſtellt zu werden pflegen, iſt nicht genau zu beſtimmen; wahrſcheinlich aber iſt derſelbe ziemlich alt.

Endlich iſt noch als eines der wichtigſten zu bemerken das **Gallusfeſt** im October, welches am Schluße des Schuljahres durch die ſogenannten »Orationes gallicanas«*) beinahe in derſelben Art wie das Gregorifeſt gefeiert wurde, und den Schülern ebenfalls mancherlei Ergötzlichkeit gewährte. Ueber die Art und Weiſe der Feier des Gallusfeſtes gibt uns Joſeph Teutſch in ſeinen »abgekommenen Gebräuchen« folgende nicht unintereſſante Beſchreibung. »Hieher gehört der Gallustag der Kinder, an welchem ſie im Gewehr erſchienen und mit dem Federvolk einen blutigen Krieg führten. Vor etlichen und dreißig Jahren — alſo im Anfange des vorigen Jahrhunderts —

*) Unter vielen ſolcher Reden ſind auch vom Rector Matthäus Sytopäus 1613, einige erhalten, in welchen er auf vielen Bogen das Wort »Gallus« in allen ſeinen Bedeutungen abhandelt.

hatten die Schuljungen die Gewohnheit, einen König aus den Vornehmſten in der Stadt zu wählen, welche Wahl alſo geſchah: Die candidirten Knaben ließen in die Verſammlung der Vornehmen und Präceptoren der Schulen Hähne bringen, wo man ſie einander hetzte, daß ſie ſich biſſen. Weſſen Hahn den andern erlegte, der ward zum König angenommen. Dieſer Freudentag war der 16. October, an welchem gemeiniglich die Studenten und geharniſchten Schulknaben zum König gingen, denſelben abzuholen. Der junge König ward auf das Beſte angelegt und mit einer ſilbernen übergoldeten Krone gekrönt und ging zwiſchen zwei andern Knaben in dieſer Ordnung: Erſtlich gingen die Schulknaben nach ihrem Schulrange, je zwei mit einander, welche ein Capitain commandirte; an der Spitze wurden die Schulfahnen, auf welchen ein Hahn gemalt war, hergetragen, hinter dieſen wurden die Trommeln geſchlagen. Den Knaben folgten die Studenten, und der König ging zwiſchen dem Präfectus und Orator. Dieſen gingen eine große Anzahl kleiner Kinder nach, welche, angezogen mit weißen langen Hemdern, über welche allerlei Franſen gebunden waren, in der Hand ein hölzernes Kreuz oder einen Degen trugen, an deren Spitze Kränze von Wintergrün oder vergoldete Blumen, mit herabhängenden Franſen feſtgemacht waren. Den Schluß machten einige gewaffnete Schulkinder. Sobald ſie in dieſer Ordnung an den beſtimmten Ort gelangt waren, der der St. Martinsberg oder ein Garten war; ſo gingen die Gewaffneten aus, ihre Feinde aufzuſuchen; ſie durchkrochen alle Winkel, und wenn ſie irgendwo einen Hahn, eine Henne, Gans, Ente u. ſ. w. antrafen, ſo zuckten ſie ihre Säbel und verfolgten dieſelben ſo lange, bis ſie den Verfolgten einen tödtlichen Hieb beibringen und ſie ſich zueignen konnten, die ſie darnach zurichten ließen und miteinander verzehrten. Wann ſie durch die Gaſſen der Stadt gingen, pflegten die Bürger dergleichen Thiere der Kinder ſpielenden Grauſamkeit vorzuwerfen, welche, wenn ſie fliegen konnten, den Jungen viele Mühe verurſachten, bis ſie ſolche ihrem Säbel unterwerfen konnten. Am Abend verfügten ſie ſich wieder in die vorige Ordnung und begleiteten ihren König nach Hauſe, da denn dieſer allerlei Obſt mit kleinen Geldmünzen vermengt unter ſie zu werfen pflegte. War auch dieſe Kurzweil vorbei, ſo wurden die kleinen, weiß ange-

zogenen Kinder, Engelchen genannt, in eine Stube geführt, wo ſie im Namen des Königs mit allerlei Obſt und einem Beutel mit einem Groſchen regalirt wurden. Die Claſſen jedoch, nebſt den Studenten wurden herrlich tractirt, und nach aufgehobener Tafel dimittirt, wobei es ſein Bewenden hatte bis auf den folgenden Tag, da die kleinen Siegeshelden abermal auf Beute ausgingen, desgleichen den dritten Tag, der auch dieſer Solennität ein Ende machte. Solche Gewohnheit hat bis 1718 gedauert, in welchem Jahre die Kinder ohne König, nur in ihrem Gewehr mit Fähnlein und Trommeln vor dem Kloſterthor erſchienen, ihr Lager dem Kürſchnerzwinger gegenüber aufſchlugen und zum letzten Mal ihre Hahnenſchlacht hielten. Nach dieſer Zeit iſt's ihnen niemals mehr, ob ſie's gleich nachgeſucht, erlaubt worden.« Der letzte Knabenkönig war Simon Draudt, 1713, denn in den wenigen übrigen Jahren bis zur gänzlichen Abſchaffung dieſes Feſtes ſoll kein König gewählt worden ſein. Eben ſo ſoll dieſes Feſt nach einem langen Zwiſchenraum nämlich 1748, wieder einmal gefeiert worden ſein.

Mit den meiſten dieſer Feſtgebräuche waren auch, die oben angeführten, Komödien verbunden, obwohl deren nach der Const. jährlich nur zwei geſpielt werden durften. Die letzte dieſer Komödien »vom reichen Mann,« wurde unter dem Rector M. Gaßner aufgeführt, 1713, bei welcher Gelegenheit ſich einige Unordnungen ergeben hatten, durch welche der Stadtpfarrer Paulus Neidel bewogen wurde, das Komödienſpielen für die Zukunft zu verbieten. Derſelbe ſchaffte auch die meiſten übrigen Gebräuche gänzlich ab, was ſchwerlich Jemand billigen wird, der den äußerſt wohlthätigen Einfluß zweckmäßig eingerichteter, nicht zu häufig wiederkehrender und unter Aufſicht Statt findender Schulfeſte nicht ganz verkennt. Statt einiger eingeſchlichenen Mißbräuche wegen alſogleich das Kind mit dem Bade auszuſchütten, wäre es wohl beſſer geweſen, nur das Unpaſſende und Zweckloſe abzuſchaffen und an deſſen Stelle etwas Beſſeres zu ſetzen. Den nachhaltigen und guten Einfluß der Jugend- und Schulfeſte auf die ganze ſittliche Bildung zeigt am deutlichſten die Erfahrung in Deutſchland und andern Ländern, und größtentheils nur an den Leitern und Vorſtehern ſelbſt liegt die Schuld, wenn dieſelben ausarten und, ſtatt dem beabſichtigten Zwecke zu entſprechen, auf Abwege führen. Das iſt

nun einmal nicht zu leugnen, daß durch ſolche gemeinſame Feſte ſchon frühe der Jugend der Geiſt der Eintracht und die Richtung auf gemeinſames Zuſammenwirken eingepflanzt wurde, der auch das ſpätere Leben beherrſchte und dem ganzen Volkscharakter das Gepräge von Feſtigkeit und Willenskraft verlieh; während, im Gegenſatz zum Einſt, der Geiſt der jetzigen Zeit, wenigſtens in der Maſſe unſeres Sachſenvölkchens, — wo Einigung uns ſo ſehr Noth thut, — ſich noch immer als ein Geiſt der Abſonderung und Trennung Aller von Allen kund gibt. Mögen unſere angeführten Schulfeſte in mancher Beziehung nicht ganz paſſend eingerichtet erſcheinen, der Zweck ihrer Einführung war gewiß ein guter, und ohne gute Folgen werden ſie gewiß auch nicht geblieben ſein. Eine ſtete Fortentwicklung und zeitgemäße Reform derſelben, hätte vielleicht dahin führen können, daß wir jetzt wenigſtens ein Jugendfeſt oder Volksfeſt hätten, das zur Kräftigung echter Volksthümlichkeit förderlich ſein könnte. So aber haben wir jetzt gar Nichts der Art, und ſelbſt jene Schulgebräuche in früheren Zeiten ſind den Meiſten nur Hiſtorie, oder werden von Manchen belächelt, die den höheren Zweck derſelben nicht einmal zu begreifen vermögen. Daher — Einführung den Volksgeiſt belebender Feſte und den Anfang damit in den Schulen mit Schulfeſten gemacht, und es wird bald in manchen Beziehungen beſſer ſtehen!

Den letzten Abſchnitt der Gründungsgeſchichte unſeres Gymnaſiums bilden die Fundationen und Stipendien desſelben. — Um der neuen Anſtalt einen bleibenden Beſtand zu ſichern, war auch in materieller Hinſicht, nämlich zum Unterhalt der Schulen, zur Beſoldung der Lehrer und zur Beſtreitung aller Bedürfniſſe, von den Gründern alles Mögliche gethan worden. Denn, daß die neue Stiftung bedeutende Koſten erforderte, iſt begreiflich; aber Gemeinſinn machte möglich, was jetzt wohl unmöglich ſein würde, und es wurde eine Schöpfung ins Leben gerufen, deren Erhaltung allein ſchon den Nachkommen Schwierigkeiten macht, da der gute Geiſt der alten Sachſen, welche gern gaben, wenn es galt, Gemeinwohl und Volkszwecke zu fördern, von den Enkeln gewichen zu ſein ſcheint. Nicht zufrieden mit dem Aufbaue ſo mancher großartigen Werke zum Frommen der Nachwelt, trugen unſere Vorfahren auch für das Fortbeſtehen derſelben in weiſer Vorausſicht die beſte Sorge. Auch unſerem

Gymnaſium ſicherten ſie durch mehre, dieſem Zwecke gewidmete Schulgüter und Stiftungen, beſtimmte Zuflüſſe, durch welche es erhalten werden konnte und noch beſteht. Ohne uns in eine ausführliche Herzählung der ökonomiſchen Zuſtände des Gymnaſiums einzulaſſen, führen wir blos einige Stiftungen zu Gunſten deſſelben aus der Gründungszeit unſerer Schulen an. Das Verzeichniß ſpäterer Vermächtniſſe und Schenkungen an das Gymnaſium iſt in den Beilagen enthalten.

Die erſte wichtige Schenkung verdanken wir dem patriotiſchen Wohlthätigkeitsſinne des oben genannten Stadtrichters Johann Fuchs, welcher im Jahr 1547 einige ihm erbeigenthümlich gehörige Gebäude im innern Schulgäßchen, nahe der großen Pfarrkirche, urkundlich zu milden Zwecken ſchenkte. Dieſe Stiftung iſt der ſogenannte »Kaſten« oder »das Backhaus« (pistrina), wo wöchentlich einmal für die »alumnos Gymnasii« Brot gebacken und zweimal — Donnerſtag und Sonntag — auch gekocht wurde. An dieſem »beneficium« der »Coquina« hatte die größere Anzahl der Studenten, manchmal auch Alle, Antheil, ſo wie bis zum Jahr 1694 auch die Lectoren, Collegen und ſeit dem Anfang des 17. Jahrhunderts auch die Mädchenlehrer (puellarum magistri) und Glöckner davon nicht ausgeſchloſſen waren. Die nöthigen Bedürfniſſe wurden beſtritten zum Theil von den 237 Kaſtenſtreifen (Gemüſefeldern, — strüs), welche unſere Voreltern für alle Zeiten an das Gymnaſium ſchenkten; *) zum Theil auch aus den Gebirgserträgniſſen des ſeither ſogenannten »Schulergebirges« (mons gymnicus). Inſpector und Verwalter dieſer Stiftung war früher allezeit ein Rathsherr.

Ueber das Eigenthumsrecht und den Beſitz des »Schulergebirges,« welches bis Ende des 16. Jahrhunderts dem Gymnaſium gehörte, haben wir äußerſt unzuverläßige Nachrichten. Nach Einigen wurde dieſes ausgedehnte Gebirge vom wallachiſchen Woiwoden Negru (Negru Vodo) an das Gymnaſium geſchenkt für die Erlaubniß, in der Vorſtadt eine wallachiſche Kirche bauen zu dürfen. **) Wie viel Wahres an dieſer Sage

*) „— — institutum est, ut perennaliter certus studiosorum numerus e reditibus interteneatur.“

**) Tartler Collectanea etc.

ſei; auf welche Veranlaſſung, und wann die Schenkung Statt gefunden, und wieder entzogen worden ſei, läßt ſich nicht genau angeben. Daß aber an der Sache etwas Wahres ſei, beweiſt außer dem Namen des Gebirges auch der Umſtand, daß früher die nicht unbedeutenden Einkünfte von dieſem Gebirge immer, wenigſtens theilweiſe, in die Gymnaſialkaſſe floſſen. Die oben berührte Gewohnheit der Studenten, jährlich im August einen Ausflug auf dieſen mons gymnicus zu machen, iſt nur ſeit etwa einem Jahrzehend gänzlich abgekommen.

Noch erwähnen wir als eines Gymnaſialgutes des »Schulgärtens« in der Blumenau, welcher beinahe hundert Jahre vor der Gründung unſerer Schulen, (1464), von zwei patriotiſchen Bürgern Simon Elomp und Chriſtian Roth an die Parochialkirche geſchenkt wurde. Das Erträgniß dieſes ziemlich großen Grundſtückes ſoll früher bedeutender geweſen ſein, als jetzt, wo daſſelbe mehr nur den Gymnaſiaſten zum Erholungs- und Vergnügungsorte dient.

Nach dieſer umſtändlicheren Auseinanderſetzung, wie unſere Schulanſtalten begründet wurden, wollen wir nun ſehen, wie ſich dieſelben auf dem trefflich gelegten Grunde weiter entwickelten.

Was dem gedeihlichen Fortbeſtande der neuen Lehranſtalt förderlich ſein konnte, war alſo gethan worden, und frei und kräftig entfaltete ſich alsbald unter der weiſen Leitung ihrer Aubaner die junge Pflanzung, aus welcher nicht wenige Männer hervorgingen, die nicht nur als geiſtliche und weltliche Lenker des Gemeindeweſens viel des Guten ſtifteten, ſondern auch durch Gelehrſamkeit ſich ſo vortheilhaft auszeichneten, daß der Ruf der Honterus'ſchen Schulen ſich nicht blos auf den engen Kreis ihrer nächſten Umgebung erſtreckte, ſondern im ganzen Vaterlande und über die Grenzen desſelben hinaus verbreitete und aus allen Gegenden Jünglinge zu ihrer wiſſenſchaftlichen Ausbildung anlockte.*) Denn wie überhaupt die Blüthe einer Lehranſtalt hauptſächlich durch die Lehrer an derſelben bedingt wird, ſo verdankte auch das Kronſtädter Gymnaſium ſeinen

*) Czvithingor Spec. Hung. lit. p. 183; — Mich. Neandri orbis terrae succincta explicatio; — Haner, Schmeizel u. A.

Ruf zunächſt der Tüchtigkeit ſeiner Gründer*) und der ihnen nachfolgenden gelehrten Männer, welche denſelben vorſtanden. Die Namen der Meiſten von ihnen finden ſich in den vaterländiſchen Geſchichtswerken Hauer's, Benkö's, Schmeizel's und namentlich in der ſo dankenswerthen Sammlung Seivert's,**) auf welche, als die ausführlichſte Ergänzung unſerer biographiſchen Skizzen, wir der Kürze wegen im Voraus verweiſen müſſen. Weſentliche Veränderungen an der urſprünglichen Organiſation, zumal des Gymnaſiums, haben ohnehin nur wenige Statt gefunden und die ganze Anſtalt iſt in ihren Grundzügen Jahrhunderte lang ſo unverändert geblieben, daß, um Wiederholungen zu vermeiden und auch gezwungen durch die ſchon früher angedeutete Mangelhaftigkeit der Quellen, oft kaum mehr, als kurze Angaben der geiſtigen Richtung und einige lebensgeſchichtliche Umriſſe der Träger derſelben angeführt werden können.

Der erſte Rector des Gymnaſiums war Magiſter Valentinus Wagner (1544), »einer der größten Geiſter, deren ſich Kronſtadt, ich könnte hinzuſetzen, die ſächſiſche Nation rühmen kann. Haben jemals die Wiſſenſchaften in Siebenbürgen geblüht: ſo muß man unſern Wagner und Honterus für die Wiederherſteller derſelben erkennen. Sie waren es mit ſo glücklichem Erfolge, daß die letzte Hälfte des 16. Jahrhunderts, als der ſchöne Frühlingstag nach einer dunklen Nacht der Trägheit und Unwiſſenheit anzuſehen iſt.« Dieſes dem gelehrten Val. Wagner***) von Seivert ertheilte Lob bewahrheiten einſtimmig auch alle früheren Schriftſteller. Er ſtand in jeder Hinſicht dem Reformator Honterus am nächſten, und vereinigte in ſich alle erforderlichen Eigenſchaften zu der wichtigen Stelle, an welche ihn das Vertrauen ſeiner Mitbürger berufen hatte.

---

*) Göttinger gelehrt. Anzeigen. 1805. S. 1952. »Zu verwundern iſt es, wie vernünftig die Einrichtung des Schulweſens nach der Reform in dieſem Diſtrikt gemacht iſt, ſtatt daß man (wie) in andern über Dogmen zankte und das Weſentliche vernachläſſigte.«

**) Johann Seivert's Nachrichten von ſiebenb. Gelehrten ꝛc.

***) Außer Seivert vgl. über W.: Melanchthonis declam. Tom. III. p. 524; — Schesaeus Elegia trium virorum illustrium. — Hauer u. A.

Er bekleidete indeſſen das Rectorat kaum ein volles Jahr, da, nach dem von Honterus aufgeſtellten Grundſatze, dieſes Amt, wie damals und jetzt noch auf Univerſitäten, mit jedem Jahr an einen Anderen übergehen ſollte. Einige Zeit lehrte er noch als Lector am Gymnaſium *), dann wurde er Mitglied des Senats, bis er endlich im Jahre 1549 am 29. Jan. an die Stelle ſeines Freundes Honterus zum Stadtpfarrer gewählt wurde, in welcher Würde er für Kirche, Staat und Schule im Geiſte ſeines großen Vorgängers beinahe ein Jahrzehnd hindurch ſegensreich wirkte. Er ſtarb am 2. September 1557,**) nachdem er ſich ſelbſt eine eben ſo anſpruchloſe als von edlem Selbſtgefühl zeugende Grabſchrift verfaßt hatte.***) Als Rector hatte er das noch vorhandene und bis auf unſere Zeit fortgeführte für die Geſchichte des Gymnaſiums ſo äußerſt werthvolle Schulalbum angelegt, in welchem ſich in der Reihe der Studenten als der erſte Schüler des Gymnaſiums aufgezeichnet findet ſein Nachfolger im Rectorat

Matthias Fronius (1545). Dieſer hatte bereits früher in Wittenberg die Rechtswiſſenſchaften ſtudirt, ſo wie auch ſeine nächſten Nachfolger im Rectorat von Nicolaus Vulpinus bis auf Petrus Vereſius, welche ſich gleichfalls unter den Studenten der zwei erſten Jahre finden, ſchon im Auslande geweſen zu ſein ſcheinen, und ſich bei der Gründung des Gymnaſiums vielleicht nur aus hoher Achtung gegen Honterus und, um durch ihr Beiſpiel der Anſtalt größere Anerkennung zu verſchaffen, unter die »Studiosos« aufnehmen ließen, und ſelbſt lehrend auch noch fortlernten. Kaum einige Monate verwaltete Matthias Fronius ſein Rectoramt und trat ſchon gegen Ende desſelben Jahres als Rathsmitglied in einen anderen Wirkungskreis, in welchem er nicht nur ſeiner Vaterſtadt in manchen wichtigen Sendungen ausgezeichnete Dienſte leiſtete, ſondern auch

*) S. oben S.

**) Album Gym. Cor. p. 48. „Reverendus D. Mag. Valentinus Wagnerus Pastor Eccles. Cor. vir utriusque linguae, tam graecae quam latinae peritissimus, adeoque in utraque Rhetor et poëta exercitatissimus hoc anno 2 sept. in Domino moritur."

***) „Exiguum vixi, sed fido pectore vixi;
Cura fuit patriae quantulacunque meae."

um die ganze sächsische Nation sich ein bleibendes Verdienst erwarb durch die nach dem Honterus'schen Compendium Juris und nach des Kronstädters Thomas Bomel*) »Statuta etc.« verfaßten und gesammelten »Statuten oder eigen Landrecht der Sachsen in Siebenbürgen,« die noch immer die Grundlage des sächsischen Municipalrechts bilden.

Auf diese durch Gelehrsamkeit und Einfluß hervorragendsten Männer jener Zeit folgten im Rectorat bis zu Ende des 16. Jahrhunderts nicht minder geeignete Männer, welche fast alle auf unserm Gymnasium ihre Bildung erhalten hatten, und unter deren Leitung, je nach ihrer Tüchtigkeit, dasselbe sich eines größeren oder geringeren Glanzes erfreute, im Allgemeinen aber sich immer als eine der ersten Lehranstalten des Vaterlandes behauptete. Wohl verdienten es mehrere Männer z. B. der gelehrte und beredte Nicolaus Vulpinus,**) welcher später als Decanus capituli vom Clerus zur Schlichtung der crypto-calvinistischen Religionsbewegungen in Deutschland dahin abgeschickt wurde, oder der strenge Veresius und der Dichter Mellembriger u. Andere, daß wir etwas länger bei ihnen verweilen sollten; aber die Kürze gebietet, nur die zu unserem Zwecke gehörigen und im Album oder andern gleichzeitigen Quellen verzeichneten Thatsachen zu erwähnen. Aus demselben Grunde können füglich auch die mit dem Gymnasium in keiner Beziehung stehenden theologischen Streitigkeiten des gelehrten und frommen Paul Kerzius mit Reipchius,***) die manches Aergerniß gebende Richtung des Titus Amicinus,†) und der Abfall des gelehrten Rectors Johannes Sommerus††) mit Stillschweigen übergangen werden, da alle diese Umstände, obwohl meist die Lehrer der Anstalt betreffend, auf diese selbst keine uns bekannte Rückwirkung hatten.

Den auffallenden Umstand aus der ersten Zeit des Gymnasiums können wir nicht unberührt lassen, daß nemlich nach dem Rector Nicolaus Vulpinus die Rectorstelle einige Zeit hin-

*) Seivert Nachr. S. 41. Ueber M. Fronius s. Seivert S. 111 ff.
**) Thom. Tartler Catalog. Past. Barcens.; — Schmeizel u. A.
***) Seivert Nachr. S. 256 u. 348; — Haner Hist. eccles.
†) Tartler Catal. P. C.; — Haner; — Alb. Schol. Cor.
††) Seivert Nachr. S. 404 ff.; — Alb. Schol. Cor. — etc.

durch unbeſetzt geblieben ſei, obwohl weder im Rectorenverzeichniſſe eine Lücke iſt, noch im Album, woher Martin Ziegler in ſeinen »Excerptis ex Albo Gymnasii Cor.« ſeine Angabe entnommen haben will, ſich Etwas darüber vorfindet, außer beim Jahre 1547 ſtatt dem Namen des Rectors die unbeſtimmte Ueberſchrift »Sub Neutralensi (?) Rectore.« Nach einigen Angaben ſoll während dieſer Zeit das Amt vom Rector in Gemeinſchaft mit dem Prorector oder auch den Lectoren — vielleicht Joachim Eberhard und Wolfgang Juſtus, welche Schmeizel als »Rectores Gymnasii« anführt, die aber im Album nicht einmal dem Namen nach vorkommen, — verwaltet worden ſein, wie dies bisweilen auch ſpäter, z. B. 1556, den Fall war.*)

Verderben bringend und auf alle Verhältniſſe unſerer Vaterſtadt lähmend einwirkend war in den Jahren 1553 bis 1555 eine furchtbare Peſtſeuche, welcher ſchon in den erſten Monaten nach ihrem Ausbruche nahe an 5000 Menſchen**) zum Opfer fielen, und die während ihrer langen Dauer die ganze Bevölkerung Kreuſtadts beinahe um ein Drittheil verminderte. Von den Gymnaſiaſten wurden 40 dahingerafft, ſo daß die ganze Anſtalt entblößt von Zöglingen ihrem gänzlichen Untergange nahe war.***) Dieſer Verluſt war dem Gedeihen der kaum erſtarkten Schule um ſo hinderlicher, als durch den mächtigen Martinuſſius das ganze hieſige Schul- und Kirchenweſen gleichzeitig auch von einer andern Seite heftig bedroht wurde. In dieſer Zeit der äußerſten Bedrängniß, wo noch immer Zwiſtigkeiten das Uebel vermehrten, wandte nur die Energie des Richters Hans Beukner und die weiſe Sorgfalt Valentin Wagners den gänzlichen Verfall des ſo mühevoll aufgeführten

*) Im Alb. Sch. Cor. leitet der R. Jac. Mellembriger das J. 1555 mit folgendem Chronodiſtichon ein:

„ReX, sapIens, et IMago patrIa, qVI CVnCta gVberna
faC CVnCtIs praesens, faVstVs Vt annVs eat.“

und beſchließt es mit

„ReX æterne pater, Verbo qVI CVnCta gubernas,
parCe, gregI, qVæsVmVs VIVo spes Mea, Christe, tVo.“

Baues ab. Allmälig erhob ſich das Gymnaſium wieder zu ſeinem früheren Glanze, den es auch bis nahe zum Ende des 16. Jahrhunderts behauptete, da die Honterus'ſchen Geſetze ſtrenge beobachtet und ſeine Einrichtungen aufrecht erhalten wurden. Als aber durch die politiſchen Wirren in den letzten Jahrzehnden dieſes Jahrhunderts die Thätigkeit Aller mehr nach Außen gelenkt, und zum Schutze des Rechts und der bürgerlichen Exiſtens gegen äußere Feinde ſo ſehr in Anſpruch genommen wurde, daß darüber weniger an die inneren Zuſtände gedacht werden konnte, ſo äußerten ſich bald auch auf die Schulanſtalten die nachtheiligſten Rückwirkungen. Die frühere rege Theilnahme an denſelben erkaltete; nur ſpärlich floſſen ihnen neue Unterſtützungen zu, ja ſogar ihre Dotationen wurden geſchmälert. Da war es denn nur die Tüchtigkeit der Lehrer, welche auch unter drückenden äußern Verhältniſſen und unter dem Getöſe der Waffen wenigſtens einigermaßen ächtes wiſſenſchaftliches Leben rege zu erhalten wußten. Auch nur durch die unermüdliche Fürſorge des als Stadtpfarrer im Geiſte Wagners wohlthätig wirkenden Jacob Mellembriger, ſeines Nachfolgers Petrus Clos und des durch ſeine Frömmigkeit, ſeinen hohen Ernſt und ſeine umfaſſende Gelehrſamkeit ausgezeichneten Simon Maſſa,*) konnten die Schulen überhaupt noch aufrecht erhalten werden.

Neben ausgezeichneten und ſelbſt im Auslande rühmlich bekannten Männern, welche in dieſer Zeit das Rectorat bekleideten, verdienen ehrenvolle Erwähnung die Lectoren Andreas Sixtinus, der fromme und gelehrte Paul Kerzius und vor Allen der ſchon während ſeines Aufenthaltes auf der Univerſität gefeierte**) und durch ſeine Geiſtesſchärfe und tiefe Gelehrſamkeit die meiſten ſeiner Standesgenoſſen überragende Georg Helner, welcher in den 15 Jahren ſeines Lectorates, — aus unbekannten Urſachen wollte er nicht Rector werden, — eine Hauptzierde des Gymnaſiums war und mit ſeiner Einſicht den

*) Weiß in ſ. Diar. nennt ihn einen »Phönix« jener Zeit. S. Seivert S. 282.

**) Προσφωνητικα in aditum et reditum Georgii Helneri, Coronensis-Transyl. etc. Witebergae 1580. Seivert Nachr. S. 149.

Rectoren, welche meist seine Schüler waren, rathend zur Seite stand.*) Im Album Sch. Cor. kömmt er in den letzten Jahren stets nur mit der ehrenvollen Bezeichnung »Exarchus Scholae clarissimus« vor. Wahrscheinlich auf Helner's Veranlassung wurde vom Rector Matthias Knedlerus, einem seiner ausgezeichnetsten Schüler, eingeführt, daß, statt der, nach der Ordinatio von Honterus jährlich nur zweimal gebräuchlichen Prüfungen, deren mehrere in jedem Jahre mit denen, welche als Schüler auf das Gymnasium kommen wollten, vorgenommen werden sollten. Ueber die Ursache zu dieser Neuerung kann nichts Bestimmtes angegeben werden; eben so wenig können wir erklären die Art und Weise dieser oft drei bis vier Wochen dauernden Prüfungen, in welchen die Aufzunehmenden nicht nur von den Lehrern, sondern auch von den Studirenden examinirt wurden.**) Nach den im Album stehenden Randbemerkungen neben den Namen der Schüler,***) mag sich dieser Gebrauch bis zum J. 1614 erhalten haben, denn von diesem Jahr ab kommen wieder nur die Examina gallicana und gregoriana vor.

---

*) Alb. Schol. Cor. p. 94:

„Exegi postquam Lector duo lustra, fideli
Discipulo functus, dirigo frena Scholae,
Christe utriusque tuo sed tu rege numine mentem,
Serviat ut laudi functio nostra tuae." 1590. G. H. C.

Als Studiosus kommt G. H. im Album Anno 1574 vor und neben seinem Namen ein „Epitaphium," von R. Joh. Zelius mit der Ueberschrift: „Theologo Opt. Philosopho acutissimo, oratori facundissimo D. Georgio Helnero hujus scholae Lectori celeberrimo, patrono studiosum liberal. raro etc. 1594, XII Cal. April. in Dom. defuncto etc."

**) Mart. Ziegler Excerpta etc. „— nihil aliud notari meretur praeter hoc, novitios studiorum causa non antea fuisse admissos ad Gymn. donec publice saepe per septimanas quatuor ferme quotidie tam a praeceptoribus, quam a discipulis provectioribus fuissent examinati et quoad profectus studiorum probati."

***) Z. B. „adscripti Gymn. postquam ad examen publ. omnium studiosorum stitissent per tres septimanas;" — „publico examine quatuor septimanarum recepti;" — „ex. publ. quartuordecim dierum adscripti" u. s. w.

Ungeachtet dieſer auffallend lang dauernden Prüfungen und der nicht zu leugnenden Tüchtigkeit mancher Vorſteher und Lenker des Schulweſens, ſcheint dennoch in der Entwicklung desſelben ſchon im Anfange des 17. Jahrhunderts ein Stillſtand eingetreten zu ſein, der nothwendig zu den Rückſchritten führen mußte, über welche ſich mehrfache Klagen aus jener Zeit finden und die beſonders über die überhandnehmende Zügelloſigkeit der Schüler geführt werden. Der Grund hievon könnte vielleicht auch in dem häufigen Rectoren- und Lehrerwechſel geſucht werden, zumal auch manchem Rector jener Zeit, — die zu ſeinem Amte nöthigen Eigenſchaften gemangelt haben mögen; da Einige derſelben, vielleicht aus Mangel an Auswahl, kaum einige Jahre, nachdem ſie ſelbſt Gymnaſiaſten geweſen, und dann flüchtig das Ausland beſucht hatten, zur Schulregierung gelangten. *) Uberdies konnte auch der ſtrenge Simon Maſſa, niedergebeugt und geſchwächt durch eine Jahre lange ſchmerzvolle Krankheit **) weniger kräftig in den Schulorganismus eingreifen, und ſo mögen ſich gar leicht auch deshalb manche Uebelſtände eingeſchlichen haben, weil die Oberaufſicht nicht ſtrenge genug gehandhabt wurde. Nehmen wir hiezu noch die furchtbaren Drangſale durch den Tyrannen Gabriel Bathory und ſeine Heiduken, welche unſerer Vaterſtadt ein nicht gelinderes, ſondern, aufgebracht über den kräftigen Widerſtand, gewiß noch gräulicheres Loos zugedacht haben mochten, als ſie der Schweſterſtadt am Cibin bereitet hatten; ſo iſt es leicht erklärlich, daß Zucht und Ordnung im Inneren überhaupt und zumal auch auf der Schule in kläglichen Verfall geriethen, da die ganze moraliſche und materielle Kraft zur Vertheidigung und Schirmung der höchſten Güter, der Freiheit und deutſchen Volksthümlichkeit aufgeboten werden mußte, ***) und das Getöſe der Waffen die Muſen verſtummen machte. Wirkten mittelbar ſchon die allgemeinen traurigen Zeitverhältniſſe im ganzen erſten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts nachtheilig, ſo ſollte bald auch unmittelbar das Gymnaſium ein herber Schlag treffen.

*) Vergl. die Schulverzeichniſſe im Album aus jener Zeit.

**) Alb. p. 48 „multis et variis morbis conflictus, obiit (1605) in Par. Car. etc.“

***) Vergl. Mart. Schnell »die Sachſen ꝛc. S. 123.

Es war am 16. October des Jahres 1612, als unter der Anführung des hochherzigen, in der Geschichte des Sachsenvolkes mit dem unvergänglichen Lorbeer der Vaterlandsliebe geschmückten Stadtrichters Michael Weiß mit den wehrhaften Männern der Stadt auch die meisten Studenten in den Kampf gegen die wilden Heerhaufen Bathory's auszogen. Unweit Marienburg, auf der etwas hügelligen Ebene gegen Brenndorf zu, kam es zur Schlacht, in welcher die edelsten Söhne der Stadt mit ihrem tapfern Anführer den rühmlichen Tod für's Vaterland starben.*) Auch von den Gymnasiasten verbluteten neun und dreißig Jünglinge auf dem Schlachtfelde, und der einzige Ueberlebende, später Prediger in Marienburg, verdankte sein Leben nur dem Umstande, daß er, verwundet unter den Leichen seiner Comilitonen liegend, den blut- und beutegierigen Blicken der Sieger entging.**) Noch jetzt sind die Spuren des Grabhügels sichtbar, der die Gebeine der gefallenen Musensöhne bedeckte, und bis heute der »Studentenhügel« heißt. Groß in der That muß die Bedrängniß gewesen sein, daß sogar die den Wissenschaften geweihten Jünglinge die Feder mit dem Schwerte vertauschen mußten. Die wenigen im Dienste der Kirche in der Stadt zurückgebliebenen, meist jüngeren Gymnasiasten***) zogen nach der unglücklichen Schlacht weg in ihre Heimat; so daß im Jahr 1613 sich im Ganzen nur fünf Studirende im Album eingeschrieben finden.†) Schon im folgenden Jahr aber betrug die Anzahl der zu »Studiosen« Promovirten achtzehn, und stieg bald noch höher, da allmälig im ganzen Vaterlande nach dem Tode des Wüthrichs Bathory, unter der Kraftregierung des edlen Gabriel Bethlen die lang vermißten Segnungen des Friedens wiederkehrten und ferner kein Waffengeräusch die Jünglinge abhielt, das väterliche Haus zu verlassen, um auf irgend

*) M. Schnell d. Sachsen ꝛc. S. 133.

**) Thom. Tartler Collect.

***) Diar. „pauci juniorum in cultus divini exercitio remanserant.“

†) Roher Vandalismus oder diplomatische Dieberei hat aus dem Schulalbum das Blatt herausgerissen oder herausgeschnitten, welches die Namen der Studirenden im J. 1612 und wahrscheinlich auch umständlichere Notizen über die Schlacht selbst enthalten haben mag. —

einer der höheren Schulen im Vaterlande ſich zum Dienſte desſelben vorzubilden.

Wenn nun ſchon die wieder zurückgekehrte Ruhe mit Zuverſicht auf eine allmälige Wiederbelebung des zerrütteten Schulweſens hoffen ließ; ſo wurde das Emporblühen desſelben noch beſchleunigt durch die vollendete Tüchtigkeit eines Mannes, der, an die Spitze des Kirchen- und Schulweſens geſtellt, mit kräftigem Geiſte und mit ſtarker Hand die Zügel desſelben führte, und es mit vollſtem Rechte verdient, einer der ſtattlichſten Söhne unſerer Vaterſtadt genannt zu werden. Schon in ſeinem 29. Lebensjahre erhielt Simon Albelius das Rectorat, welches er indeß nur eine kurze Zeit hindurch, nämlich von 1615 bis 1619, ſtrenge verwaltete, da er ſchon nach vier Jahren, alſo in ſeinem 33. Lebensjahre, zum Stadtpfarrer gewählt wurde. In dieſem ausgedehnteren Wirkungskreis war er ſechs und dreißig Jahre hindurch die Hauptſtütze der Kirchen und Schulen in Kronſtadt. Kaum finden ſich über einen ſeiner Vorgänger ſo anerkennende Urtheile als über Albelius, und ſelbſt der bekannte, den ganzen ſächſiſchen Clerus ſchonungslos begeifernde Ariſtarchus (Andreas Graffius) kann nicht umhin, ihm, als dem durch Gelehrſamkeit, Beredſamkeit und Anſehen über alle ſeine geiſtlichen Zeitgenoſſen hervorragendſten Manne, das gerechte Lob angedeihen zu laſſen.*) Alle Mängel und Mißbräuche im Schulweſen hatte er während ſeines Rectorats genau kennen gelernt und war daher unabläſſig bemüht, dieſelben abzuſtellen und die Honterus'ſche Conſtitution auf ihre urſprüngliche Reinheit zurückzuführen. Aber zu raſch und ſcharf griff er in das Getriebe ein, und zu ſchonungslos trat er auf gegen jegliche Untauglichkeit, als daß er den Anfeindungen einiger einflußreicher Männer hätte entgehen können, welche ſich durch

*) Seivert Nachr. S. 117. — Thom. Tartler Collect. „S. Alb. vir, doctrina suada et auctoritate incomparabilis, qui, (teste Aristarcho in scripto famoso: „Pastor. Transs. Saxo.") inter Lutherano-Evangelicos Pastores t. temp. parem non habuit." — Albelius ſoll eine ſo kräftige Stimme gehabt haben, daß man ſeine Predigten, die er in der großen Pfarrkirche hielt, auf dem Marktplatz und auf dem Raupenberg deutlich verſtehen konnte. — Auf dem Stadtpfarrhofe hatte er ſich ein chemiſches Laboratorium eingerichtet.

ſeine Strenge und Rückſichtsloſigkeit gekränkt fühlten, und ihm in der Ausführung mancher guten Abſichten ſpäter hindernd in den Weg traten. Gleich im Anfange ſeines Schulinſpectorats als Stadtpfarrer entſetzte er ſeinen Nachfolger im Rectorat, David Benkner, ein Glied der angeſehenen Benkner'ſchen Familie, ſeiner Stelle, weil er ein ausſchweifendes und anſtößiges Leben führte. Sein ſcharfes Edict*) in dieſer Angelegenheit ſcheint indeß nicht zur Ausführung gekommen zu ſein, und Benkner ſich geändert zu haben, da derſelbe noch bis 1622 im Album als Rector vorkömmt. Strenge gegen die Lehrer, ſuchte er eben ſo bei den Gymnaſiaſten den Schulgeſetzen Achtung zu verſchaffen, und ſcharf wurde jede Uebertretung derſelben beſtraft. — Noch als Rector ſchaffte er die oben angeführten oft mehrwöchentlichen Prüfungen ab und behielt blos die früher gewöhnlichen bei, und zwar in der Art, daß dieſelben blos von den Lehrern und nicht auch von den ältern Gymnaſiaſten angeſtellt werden ſollten; die abgekommenen öffentlichen Disputationen ſetzte er wieder ein, ordnete die Verwaltung der Schulbeneficien, und bewirkte, daß am Gymnaſium noch ein dritter Lector angeſtellt wurde. Um uns indeſſen nicht vorzugreifen, werden wir wie bei der Regelung des Schulweſens unter der Leitung des Albelius Statt gefundenen Veränderungen, wie bisher, bei den ſpäteren Rectoren anführen, in deren Reihe bis zum Ende des 17. Jahrhunderts faſt lauter Namen vorkommen, welche unſerem Gymnaſium zur Zierde gereichen, und auch außerhalb der Gränzen ihres Wirkungsortes einen nicht unrühmlichen Klang hatten, da nicht nur Albelius, ſondern auch ſeine Nachfolger ohne Rückſicht auf Rang und Alter bei der Beſetzung der Rectorſtelle

*) Dieſes Edict iſt zu charakteriſtiſch für Albelius, als daß es nicht eine Stelle hier verdiente. „Propter certas easque justissimas causas scholam nostram posthac regere D. Davidem Benkner nolo. Quare Collegas, Studiosos, Adolescentes et omnes, qui hactenus scholae nostrae quacunque ratione alumni fuerint, ab obedientia Rectori alias debita absolvo, immo eam omnibus ex professo interdico ex auctoritate officio meo attributa. Caetera brevi disponentur. Interim Censores omnia, quae quavis ratione inciderint, moderentur et graviora ad me referantur. 1619. Simon Albelius, Pastor."

immer nur die wahrhafte Befähigung zu dem wichtigen Amte entscheiden ließen.

Bis zum Jahre 1633 ist außer einigen Störungen, welche die Widerspenstigkeit der Gymnasiasten gegen die Lectoren veranlaßte, und gegen welche Albelius scharf einschritt,*) nicht Rennenswerthes im Album aufgezeichnet. In diesem Jahre aber wurde das Gymnasium in seiner neubegonnenen Entwicklung wieder gehemmt, da wegen der aus der Wallachei eingeschleppten Pest auf längere Zeit Kirchen und Schulen gesperrt, werden mußten, und leider außer dem Lector Samuel Hermelius abermals auch von den Gymnasiasten zwölf ein Opfer derselben wurden.**) Eben so nachtheilig wirkte bald darauf auch das beklagenswerthe Schicksal des Rectors Simon Massa, welcher in den zwei letzten Jahren seiner Amtsführung nicht selbst dem Rectorate vorstand, sondern durch den Lector Valentin Brauer und den »Präceptor« Simon Wagner, dasselbe verwalten ließ, bis er endlich wegen der Unheilbarkeit seiner schmerzhaften Krankheit, der er auch bald erlag, sein Amt niederlegte und an der Schulregierung keinen Antheil mehr nahm. Unter seinem Nachfolger Johannes Heggeschius ereignete sich weder in den inneren noch in den äußeren Verhältnissen der Schule etwas Wichtiges, außer daß vielleicht zur Zeit desselben die noch bestehende ungarische Schule errichtet wurde. Denn nur dies kann angenommen werden aus der zuerst im Jahre 1637 im Album neben dem Namen eines Ungarn

---

*) Diese Störungen müssen nicht gering gewesen sein, wie aus folgenden Stellen eines etwas langen Edictes zu schließen ist: „— — a maximo ad minimum, a primo ad ultimum indiscriminatim“ sollen die Schulgesetze befolgt werden, und welche dieselben „posthabent, turbant, elevant aut lectiones non frequentando aut recitationes tergiversando, qui vel non in tempore (ad horae pulsum) vel non parati ad lectiones sistunt“ sollen „scuticis et virgis gestraft werden. „Si enim talis severitas non adhiberetur, quonam vestra petulantia scholae nostrae conditionem brevi esset traductura? u. s. w. „Quod significandum et serio vobis mandandum erat, ne quisquam negligentiae suae pallium ex praetextu ignorantiae quaerere sibi praesummat. d. 23 Aug. 1627 Simon Albelius.

**) Album S. 135.

Stephanus Sardi, vorkommenden Bemerkung »Scholae ungaricae praeceptor,« welche von hier ab in jedem Jahrgange neben dem Namen, gewöhnlich des älteſten ungariſchen Gymnaſiaſten ſich findet.

Den Schluß der Rectoren des Gymnaſiums aus dem erſten Jahrhundert ſeines Beſtehens macht der als Gelehrter und gekrönter Dichter zu ſeiner Zeit gefeierte Magiſter der Weltweisheit Petrus Mederus, von welchem eine kurze Lebensſkizze, vornehmlich ſeiner Jugendzeit, hier um ſo weniger am unpaſſenden Orte iſt, als außer dem Namen ſelbſt, der größeren Menge nur wenig mehr von dieſem ausgezeichneten Manne bekannt iſt. Im Jahre 1602 von armen Landleuten in Zeiden geboren, verließ Mederus erſt im Jünglingsalter den väterlichen Pflug und kam nach Kronſtadt, wo er hilflos und verlaſſen endlich als »Schütze« auf dem Gymnaſium eine ärmliche Unterkunft fand, die ihm aber vollkommen genügte, weil er nur ſeine Lernbegierde befriedigen konnte. Sein Selbſtvertrauen und einen höher anſtrebenden Geiſt ſelbſt in dieſer gedrückten Lage beurkundet das bekannte Zwiegeſpräch, welches er an einem heitern Abend mit ſeinem in gleichen Ehren und Rang mit ihm ſtehenden Schulkameraden Michael Goldſchmidt aus Wolkendorf gepflogen haben ſoll. Tröſtend ſagte Goldſchmidt zu dem über ſeine Dürftigkeit klagenden Mederus: »Wenn ich einmal Kroner Richter bin, will ich dir viel Gutes erweiſen;« aber raſch erwiderte dieſer: »Wenn du Kroner Richter biſt, bin ich gewiß Kroner Pfarrer.« Das Schickſal erfüllte ſpäter die Ahnungen beider, und gleichzeitig wirkten ſie in jenen höchſten Ehrenſtellen ihres Heimatkreiſes zum Wohl ihrer Mitbürger.*) — Wahrſcheinlich als »Adolescens Gymnasii,« da er unter den »Studiosis« nirgends im Album vorkömmt, verließ Mederus Kronſtadt, um in der Ferne auf Univerſitäten ſeine Ausbildung zu vollenden. Das ganze Reiſegeld, welches ihm ſeine arme Mutter mitgeben konnte, beſtand in »fünf« Kreuzern, und hiemit trat er wohlgemuth und auf Gott vertrauend die Reiſe in die weite Welt an. Theils um von der

*) Mich. Goldſchmidt (ſchrieb ſich auch Aurifaber Eötves) bekleidete vom Jahre 1639 an das Richteramt in verſchiedenen Zeiträumen bis 1658.

Milde der Schulvorsteher oder großmüthiger Wohlthäter, oder durch Dienstleistungen sich ein weiteres Zehrgeld zu verschaffen, theils um seinem Körper Erholung zu gönnen, verweilte er überall länger, wo Schulen bestanden. So pilgerte er zu Fuß in Dürftigkeit die ganze lange Strecke durch Polen bis nach Thorn, von wo er nach kurzem Aufenthalte nach Danzig ging. Hier verweilte er nur einige Monate, und gelangte endlich auf die Universität zu Rostock. Kärglich fristete er hier sein Leben, bis durch einen glücklichen Zufall *) seine Lage sich günstiger gestaltete, und er in der gesicherten und behaglichen Stellung als Hauslehrer in einem vornehmen Hause sich freier bewegen und ganz nur den Wissenschaften widmen konnte. Nach den üblichen Disputationen wurde er Magister der Weltweisheit und endlich am 21. April 1638 sogar mit dem Dichterlorbeer gekrönt. Die Liebe zum Vaterland und zu seiner alten Mutter überwog die ihm gestellten Anerbietungen, in Rostock zu bleiben, und er trat nach einer siebenjährigen Abwesenheit seine Rückreise in die Heimat an. Gleich nach seiner Ankunft in Kronstadt im Jahre 1638 wurde er Lector am Gymnasium und schon nach zwei Jahren Rector. Im Jahre 1649 wurde er zum Pfarrer in Honigberg erwählt und von hier nach fünf Jahren zum Pfarrer in seinem Geburtsorte Zeiden, woher ihn indessen schon im folgenden Jahre, 1654, die Kronstädter in die Stelle seines Freundes und Lehrers Albelius zum Stadtpfarrer beriefen. Bald erhielt er auch das Decanat des Burzenländer Capitels, welches er bis zu seinem Tode siebzehn Jahre hindurch rühmlich verwaltete. Er starb in einem Alter von 76 Jahren am 11. Januar 1678, beweint von seiner Gemeinde und betrauert von seinen Standesgenossen, welche

*) Einem Müller bei Rostock half er einst die Bienenschwärme einfangen, und das anspruchslose Betragen des jungen Mannes gefiel diesem so sehr, daß er ihn in sein Haus aufnahm und ihm die Erziehung seiner Söhne anvertraute. Das große Lob, welches der Müller einst in Gegenwart eines reich begüterten Adeligen über den Lehrer seiner Söhne aussprach, veranlaßte jenen unserem Mederus unter glänzenden Bedingungen die Hauslehrerstelle bei seinen Söhnen anzutragen, welche dieser auch willig annahm, obwohl der Müller ihn nur ungern und fast gezwungen entließ.

in ihm den Würdigſten aus ihrem Kreiſe verloren. Ueber ſeine Thätigkeit als Rector iſt im Album Nichts angemerkt; die ſtarke Frequenz des Gymnaſiums aber und das ihm ungetheilt von allen ſeinen Zeitgenoſſen geſpendete Lob läßt uns mit Sicherheit annehmen, daß er auch in der untergeordnetern Stellung, wie ſpäter im höheren Amte, ſeinen Berufspflichten vollkommen Genüge geleiſtet habe.

Würdig ſchließt mit Mederus die Reihe der Rectoren des erſten Jahrhunderts ſeit Honterus und Wagner. War es auch nicht möglich, die innere Entwicklung des Schulweſens vollſtändig deutlich zu machen und den Zuſtand desſelben nach allen Theilen genau zu beſchreiben; vermochte nicht einmal über die Thätigkeit und die Leiſtungen der verdienteſten Lenker desſelben immer etwas Beſtimmtes angegeben zu werden: ſo muß doch auch das Wenige, das hier gegeben iſt, in uns das erhebende Gefühl wecken, daß die großartige Honterus'ſche Gründung, beſucht von Tauſenden wißbegieriger Jünglinge des Vaterlandes und Auslandes,*) von ihrer Wiegenzeit an durch ein ganzes Jahrhundert einen unberechenbaren ſittlichen und geiſtigen Einfluß geübt und Männer gebildet habe, welche, wenn auch nicht immer geräuſchvoll über den großen Markt des Lebens wandelnd, in engeren und weiteren Wirkungskreiſen, in Kirche und Staat das geiſtige und bürgerliche Heil ihrer Mitbrüder förderten und in Drangſal und Noth männlich zu vertreten wußten. Ein Rückblick auf das entſchwundene Säculum beſtätigt ferner die ewige Wahrheit, daß Nichts ohne Kampf gedeihen könne, daß eben oft gerade Hemmniſſe das Gute zeitigen und befördern, und Mühe und Anſtrengung die Kräfte nur zu größeren Leiſtungen ſtähle und tüchtig mache. Das Sturmgewölke des Krieges fuhr auch über unſere Schule hin, die verderbliche Peſtſeuche hemmte oft ihr Fortſchreiten auf der Entwicklungsbahn, auch Lauheit und Schwäche ſchlugen ihr manche Wunde; aber unter aller äußeren und innern Noth erſtarb niemals der

*) Die meiſten Zöglinge hatte das Gymnaſium, außer den Siebenbürgern — Sachſen und Ungarn faſt aus allen Orten —, aus dem Königreich Ungarn und weniger aus den angrenzenden walachiſchen Fürſtenthümern, einige Griechen. Ja ſogar aus Deutſchland (Thüringen, Schwaben und Sachſen) zählte das Gymn. einige Schüler.

Geist und Trieb der Bildung, immer erwuchs auch nach einigem Schlummer das regere Leben, und wir finden am Schlusse des ersten Jahrhunderts das Gymnasium in einem erfreulicheren Zustand als jemals früher.

Zweites Jahrhundert

(1644—1744).

»Unter dem Rector Matthias Wermerus hob sich dieses Gymnasium zu einem solchen Glanze empor, wie es ihn niemals seit seinem Bestehen gehabt hatte.« *) Mit diesen Worten, des vielseitig und feingebildeten Martin Albrich beginnen wir den neuen Abschnitt, da dieselben nicht nur den Zustand des Gymnasiums in jener Zeit am deutlichsten bezeichnen, sondern auch für den noch jugendlichen aber geistesstarken Nachfolger des lorbeergekrönten Mederus die schönste Lobrede enthalten. Begeistert für seinen wichtigen Beruf der Volksbildung und Jugend-Erziehung, suchte Matthias Wermerus, unterstützt und geleitet von seinem großen Lehrer Albelius, auszuführen und zu vollbringen, was schon Mederus angestrebt, aber nicht vollendet hatte, nämlich: mehr Einheit und eine freiere geistige Regsamkeit unter Lehrern und Schülern zu bewirken, und deshalb größere Stabilität der Lehrer am Gymnasium und insbesondere des Rectors zu bewerkstelligen, da er die wahre — leider noch heute zu wenig erkannte, — Ansicht hegte, daß Nichts verderblicher auf das Gedeihen einer Lehranstalt wirke, als die schroffe Sonderung der Lehrer und Schüler untereinander, und der beständige oft in den kürzesten Zeiträumen sich wiederholende Lehrerwechsel. **) Obwohl nun zwar nach dem Verstum-

---

*) Alb. schol. — — — „ad tantum nitorem, quantum vix unquam habuit.“

**) Ich kann hier eine Frage unmöglich unterdrücken. Schon vor zwei Jahrhunderten erkannte Wermerus und gewiß noch mancher Andere den Hauptkrebsschaden an unserer und jeder Schule, den häufigen Lehrerwechsel, und suchte ihm auch unter ungünstigen

men der früheren Stürme, die allgemeine Theilnahme am Schulweſen wieder reger geworden war, ſo konnte deſſen ungeachtet Wermerus in dieſer Beziehung Nichts ausrichten, wie dies aus einer ſpätern Bemerkung Martin Albrich's erſichtlich iſt. Blieb indeſſen auch Manches unerfüllt, was Wermerus in's Werk zu ſetzen verſuchte, ſo erfreute ſich dennoch unter ſeiner trefflichen Leitung das Gymnaſium eines ſo hohen Rufes, daß ungewöhnlich viele Schüler ſogar aus den entfernteſten Gegenden daſſelbe beſuchten, und deshalb ſchon im nächſten Jahr, 1645, das beneficium scholasticum pistrini, ſtatt wie früher nur 33, fortan 55 Studirenden ertheilt wurde. Daß Männer, wie Albelius und Wermerus die Gedächtnißfeier des hundertjährigen Beſtehens der Anſtalt, welcher ſie ihre Bildung verdankten, und die nun ihrer Leitung anvertraut war, und das Andenken an die großen Stifter derſelben auf eine würdige Weiſe zu begehen, nicht außer Acht ließen, war wohl zu erwarten. Am 1. December 1644,*) als dem Eröffnungstag der Honterus'ſchen Schulen, veranſtalteten ſie eine Jubilarfeier des Gymnaſiums, über deren feſtliche Begehungsart wir leider wenig umſtändlichere Nachrichten haben, als daß nach einem feierlichen Umzuge und nach abgehaltenem Gottesdienſt, auf dem Gymnaſium von Lehrern und Schülern die Verdienſte der Reformatoren geprieſen und ihr Andenken durch Reden und Gedichte geehrt wurde. Zugleich »promulgirte« der Rector auf's Neue die Honterus'ſche Constitutio von 1543 als die einzige Norm, nach deren Grundzügen das Gymnaſium regiert werden ſollte. Auch wurde beſtimmt, daß am Ende jeden Schuljahres alle Klaſſen öffentlich geprüft werden ſollten, und daher ſchon am Ende desſelben Schuljahres, vom 9. Juni 1645 an, drei Wochen hindurch eine öffentliche Prüfung aller Klaſſen veranſtaltet.**)

Verhältniſſen abzuhelfen. Es ging aber nicht. Man mag auch damals Anderes für viel wichtiger gehalten haben als die Schule. Nur ſo viel erlaube ich mir zu fragen: Wie vielmal ſoll die Säcularfeier unſerer Schulanſtalten begangen werden, ehe es zur Lehrerſtabilität kommt?——

*) Alb. p. 5. „W. Jubilaeum Gymnasii Cor. Anno 1644, 1. Decembr. solenniter celebravit, et examina publica reduxit.“

**) Alb. p. 144.

Das neue rege Leben, welches Wermerus in kurzer Zeit der ganzen Schulanſtalt eingehaucht hatte, erweckte auch bei dem »Patronat« derſelben ein regeres Intereſſe, und mit frohen Hoffnungen ſah Wermerus der Zukunft und der Erfüllung ſeiner Pläne entgegen. Aber ſchon im nächſten Jahr, 1646 am 28. Auguſt, raffte eine heftige Krankheit den willenskräftigen Mann weg, welcher durch ſeine hohen Geiſtesgaben im Bunde mit feſtem Willen noch viel des Guten hätte ſtiften können.*) Leider ſind wir außer Stande über die näheren Lebensumſtände desſelben Etwas anführen zu können, da in den wenigſten Schriften von ihm Erwähnung geſchieht, obwohl er ſchon auf Univerſitäten ſich den Ruf großer Gelehrſamkeit erwarb, und namentlich durch ſeine theologiſchen Disputationen in Dorpat im Jahr 1636 nicht geringes Aufſehen erregte.**)

Den Nachfolgern des Matthias Wermerus ſcheint es bei all' ihrer Gelehrſamkeit ***) an der gehörigen Energie gefehlt zu haben, um mit Erfolg auf der von Albelius neubetretenen und von ſeinen Nachfolgern geebneten Bahn fortzuſchreiten, und die Pläne des zu früh dem Gymnaſium entriſſenen Wermerus zu verwirklichen. Deſto ausgezeichneter ſowohl durch ſeine Befähigung zur Ueberwindung jeglicher Schwierigkeit, als auch durch ſeine Leiſtungen im Gebiete der Wiſſenſchaften und im Dienſte der Kirche, wirkte zehn Jahre ſpäter der Rector Martin Albrich,†), der es wohl auch verdient, daß wir etwas länger bei ihm verweilen. Der Sohn eines anſehnlichen Bürgers wurde M. Albrich geboren in Mediaſch, am 10. November 1630. So raſch entwickelten ſich ſeine trefflichen Geiſtesanlagen, daß er ſchon in ſeinem 15. Jahre ſeine Vaterſtadt

*) Alb. S. 5. Bemerkung. Mart. Albrich's. — S. 147. Die Grabſchrift des Joh. Homerus auf W.

**) Disp. theol. „de augusto Salvatoris nostri testamento sive sacr. D. nostri J. Ch. coena etc.“ Das anerkennende Urtheil über dieſe Arbeit vom damaligen Rector Univers., und Profess. und Adsessor Proto Synedrii in Livonia Georg Marcellius findet ſich von einer ſpätern Hand dem Album S. 147 eingeſchrieben.

***) Filstich Hist. ecoles. (Mscr.) — Thom. Tartl. Catal. Past. Barc.

†) Seivert Nachr. S. 10. — Thom. Tartl. Catal. Past. Barc.

verließ, um fremde Schulen zu beſuchen. Einige Zeit verweilte er in Neuſohl in Ungarn, dann aber vier Jahre in den Schulen zu Iglau in Mähren, woher er über Frankfurt a. O. ſich zur Vollendung ſeiner Studien nach Leipzig begab, woher er indeſſen bald nach Wittenberg ging, und hier unter dem Präſidium des berühmten Dr. Quenſtädt die höchſte Würde der Weltweisheit erlangte. Nach ſeiner Rückkehr in's Vaterland war er kaum einige Monate Lector in Mediaſch, da ihn bald darauf der Kronſtädter Richter Michael Herrmann unter glänzenden Bedingungen zum Hauslehrer ſeiner Söhne nach Kronſtadt berief. Noch in demſelben Jahre aber, 1555, wurde der 25jährige Jüngling meiſt durch den Einfluß ſeines mächtigen Gönners zum Gymnaſialrector erwählt, und entſprach dem in ihn geſetzten Vertrauen ſo vollkommen, daß man die Zeit ſeines Rectorats zu den glänzendſten Perioden des Gymnaſiums rechnen kann. Während dieſes Dienſtes vertheidigte er öffentlich viele Diſſertationen, welche ſo wie einige ſeiner größeren Werke auch gedruckt wurden, ſtand mit den gelehrteſten Männern ſeines Vaterlandes und des Auslandes in beſtändiger Verbindung. Am bemerkenswertheſten iſt ſein wiſſenſchaftlicher Verkehr mit den Griechen in Conſtantinopel über einige theologiſche Lehrſätze. In ſeinem 30. Lebensjahre wurde er, 1660, nach Roſenau zum Pfarrer und ſpäter zum Capitelsdechanten gewählt, welche Aemter er auf das gewiſſenhafteſte verwaltete. Freundlich und geſprächig im Umgange beobachtete dieſer im Amte äußerſt ſtrenge Mann auch in ſeiner ganzen Lebensweiſe die größte Mäßigkeit und Selbſtbeherrſchung.*) Er ſtarb am 27. September 1694.**)

Mit welcher eiſernen Strenge der jugendkräftige und geiſtesſtarke Albrich das Rectorat verwaltete, das beweiſen am deutlichſten die im Album dem Namen der Gymnaſiaſten beigefügten Sittenausweiſe — welche ſeine Nachfolger leider nicht fortſetzten, — und die gegen ſittliche Vergehungen und

---

*) Thom. Tartler Catal. P. Barc. „comis, facundus et vini parcissimus, nunquam eo et in conviviis usus.“

**) Alb. p. 168 „obiit istud Eccles. Rossoniensis et totius Barciae lumen d. 27. Sept. 1694 etc.“

Kränkungen der Schulgeſetze ſcharfen Strafen, welche ſchon Albelius feſtgeſtellt hatte. Wahrſcheinlich hatte unter den ſchwächern Nachfolgern des Wermerus ſich wieder manche Zügelloſigkeit auf dem Gymnaſium eingeſchlichen, die ihn zwang mit ſolcher Härte in das loſe Treiben einzugreifen. Es finden ſich nicht wenige Beiſpiele, daß Gymnaſiaſten aus Furcht vor der Strafe, mit Ruthen und noch ſchärfer gezüchtigt zu werden für ihre Vergehungen, bei Nacht und Nebel vom Gymnaſium und aus der Stadt ſelbſt entflohen.*)

Die von ihm beabſichtigten Aenderungen und Pläne, die aber nur theilweiſe verwirklicht wurden, weil bei vielen Patronen der Schule ihm das Vorurtheil gegen ſeine Jugend entgegenſtand, hat er eigenhändig im Album eingeſchrieben, woher wir ſie der Reihe nach, uns möglichſt an ſeine eigenen Worte haltend, in Kürze anführen.**) »Im Jahre 1655 wurde das Gehalt des Rectors — 60 fl. — um 40 fl. vermehrt, damit er im Ganzen 100 fl. bekäme. Dieſe Gehaltsverbeſſerung wurde hauptſächlich in der Abſicht bewerkſtelligt, damit in Zukunft die Rectoren länger in ihrem Amte bleiben ſollten; da der häufige Rectorenwechſel für äußerſt nachtheilig erkannt wurde.***)

In demſelben Jahre wurde die »Kaſten-Vergünſtigung« (benef. pistr.), welche unter Wermerus und Deidrich erhöht worden war, auf Anordnung des Senats beſchränkt und blos für 48 Gymnaſiaſten feſtgeſtellt, obwohl die Zahl der »Studioſen« auf 90 und die der »Adolescenten« auf 25 angewachſen war. — Im Jahr 1656 verſuchte Albrich in Gemeinſchaft mit den Lectoren eine durchaus neue Schulorganiſation einzuführen. Sein Plan, obwohl ſehr gebilligt und für äußerſt zweckdienlich anerkannt, wurde »unüberſteiglicher Hinderniſſe wegen« dennoch nicht in's Leben gerufen. Es war derſelbe Plan, welchen ſchon Mederus und Wermerus mit eben ſo geringem Erfolg in Anregung gebracht hatten. Was jenen entgegenſtand, war auch

---

*) Alb. von S. 159—168.

**) Alb. a. a. O.

***) Alb. p, 160. „valde noxiae deprehensae sunt crebrae Rect. mutationes.“

jetzt der Hemmſchuh des Beſſern.*) Nach dieſem Plane nämlich ſollte unter Anderem der Rector mit einem Lector die Abtheilung der »Studiosi« regieren; die Leitung der »Adolescenten« ſollte ein Conrector — wozu der geeignetſte von den Lectoren genommen werden ſollte,**) — mit dem dritten Lector handhaben, jedoch immer unter Oberaufſicht des Rectors; u. ſ. w.***) — Im Jahre 1657 ließ Martin Albrich die Honterus'ſche Constitutio scholae Cor., vermehrt mit einigen Zuſätzen in der Ordinatio, auf's Neue drucken.

Das Angeführte beweiſet, daß Albrich mit ganzer Seele ſich dem Schuldienſte weihte und ungeachtet ſeiner Jugend in der kurzen Zeit ſeines Rectorats ſtrengere Zucht und Ordnung einführte, als es Manchem ſeiner ältern Vorgänger gelungen war. Selbſt Umſtände und Unglücksfälle, welche früher mehrmals in ihren Folgen ſehr nachtheilig waren, konnten unter ſeinem Rectorate keine bedeutenden Störungen hervorbringen. So z. B. wirkte ſelbſt die Unglücksperiode der Peſt im Jahr 1660, welcher auch Albrich's Gönner, der Richter Hermann, der Orator Troſtfried Hegenitz und andere Angeſehene zum Opfer fielen, nur wenig hemmend auf die Schulen, obgleich auch vom Gymnaſium abermals acht Studirende von der Seuche weggerafft wurden, und deshalb auf einige Zeit nicht nur die Gymnaſiaſten ihre Wohngebäude verlaſſen mußten, ſondern auch die Schulen geſperrt wurden. Den von Albrich zum Geſetze erhobenen Grundſatz, den bisherigen häufigen Rectorenwechſel zu vermeiden, finden wir ſchon bei ſeinem Nachfolger, dem würdigen Enkel des großen Reformators, dem tüchtigen Sprachkenner Johann Honterus in Anwendung gebracht; indem derſelbe unausgeſetzt achtzehn Jahre hindurch im Rectorate blieb und keine Pfarrerwahl annahm, bis er endlich im Jahre 1678 an die Stelle des Mederus zum Stadtpfarrer gewählt wurde. In

*) „etsi vehementer probarentur, tamen operarii, (qui etc.) propter multa et varia impedimenta ea promovere nec voluerunt nec potuerunt. Idem saxum voluerant jam antea clarissima Gymn. lumina Wermerus et Mederus, sed non majori cum successu. Quod illis obstitit, nobis quoque etc.“

**) „qui poterat esse prudentior e numero trium lectorum.“

***) „reliqua huc non adscribo.“

der griechiſchen Sprache ſelbſt ſehr bewandert, hielt er alle Gymnaſiaſten ohne Ausnahme zum eifrigen Studium derſelben an, und die in derſelben Ausgezeichnetſten waren ſeine Lieblinge, obwohl er ſeines eifrigen Griechenthums wegen ſich auch mancherlei Aergerniß zuzog.*) In der langen Zeit ſeines Rectorats wußte er mit Milde und Strenge den von Martin Albrich auf die Schule gebrachten guten Geiſt der Ordnung und des Fleißes zu nähren und zu befeſtigen. Die größte Anerkennung wurde ihm ſchon von ſeinen Zeitgenoſſen gezollt,**) und ſein Nachfolger, der als guter Dichter bekannte »kleine« Rheter ehrte das Andenken ſeines großen Lehrers und Vorgängers durch einige Verſe im Album, welche eben ſo das Dichtertalent des Verfaſſers und ſeine Beſcheidenheit bethätigen, als ſie die ſchönſte Lobrede auf den Beſungenen enthalten. — Ueber die Wirkſamkeit des ſeiner Zeit bekannten Magiſters und kaiſerl. gekrönten Dichters und Mitgliedes des deutſchen Schwanenordens, aber etwas zu burſchikoſen Rectors Johann Gorgias,***) läßt ſich weder aus dem Album noch aus den übrigen Quellen etwas Bedeutendes anführen.

Valentinus Greißing,†) früher Adjunct an der philoſophiſchen Facultät in Wittenberg und Profeſſor am Gymnaſium zu Stettin in Pommern, — ein vielgewandter und durch ächte philologiſche Bildung, wie wenige ſeiner Zeitgenoſſen, ausgezeichneter Mann, bekleidete das Rectorat in einer der verhängnißvollſten Perioden Kronſtadts, in welcher ein vollſtändiger Umſchwung aller bürgerlichen und geſelligen Verhältniſſe tief erſchütternd wirkte.††) In einer ſo ſchweren Zeit der heftigſten Parteikämpfe im Innern und nach Außen, wie ſie dieſe

*) Einen Studioſus, welcher das griechiſche Penſum verſäumt hatte und aus dem Auditorium entlief, verfolgte er mit dem Stocke bis zur Kirche. — Ein anderer Stud. ſchrieb ihm einſt Oven's Verſe an die Thür:

„Quid mihi cum Graecis doctus Ausonius inquit,
Sat faciet doctum lingua latina virum.“

**) Alb. Schol. Cor.

***) Seivert Nachr. S. 353.

†) Seivert Nachr. S. 115.

††) Seivert Nachr. S. 123 und Schmeizel Diss. epist.

Stadt gegen Ende des 17. Jahrhunderts ſah,*) mußte nothwendig jeder Fortſchritt der Humanitätsanſtalten mächtig gehemmt und niedergedrückt werden. An den Vorſtehern derſelben lag es nicht, wenn, wie alle inneren Verhältniſſe zerrüttet wurden, auch die Schulen von der mühſam errungenen Höhe herabzuſinken begannen; denn wenn irgend jemand, ſo beſaß vor allen Andern Valentin Greißing den Willen und auch die Kraft, im Geiſte eines Albelius und Albrich, für die Blüthe der ſeiner Pflege anvertrauten Anſtalt das Höchſte zu leiſten. Für ſeine Gelehrſamkeit ſpricht die auf einer der erſten Univerſitäten Deutſchlands ruhmvoll behauptete Stellung eines Univerſitätslehrers, für ſeine Tüchtigkeit und ſeinen Eifer für das Schulweſen, ſeine vielen Schriften theologiſchen und philoſophiſchen Inhaltes und die Herausgabe mehrerer Handbücher für ſeine Schüler; ſeine fruchtreiche pädagogiſche Thätigkeit bezeuget die dankbare Anerkennung und Liebe, mit welcher ſeine Schüler und vor Allen der gelehrte Schmeizel noch im fernen Deutſchland des unvergeßlichen Lehrers gedachten. Nach mehren Lobſprüchen, welche Schmeizel ſeinem ehemaligen Lehrer ertheilt, fährt er fort: »In linguis orientalibus« hat er eine ſtarke Force gehabt, eine vortreffliche Hand geſchrieben, auch ſolche Gelehrſamkeit beſeſſen, daß er ſeines Gleichen wohl damals ſchwerlich in Siebenbürgen gehabt hat ... Er war ein fleißiger, ſtiller und ſehr freundlicher Mann, aber von einer gar zarten Leibesconſtitution und beſtändig von Podagra geplagt.« Valentin Greißing ſtarb als Roſenauer Pfarrer im Jahr 1701.

Auffallend unter ſeinem Rectorat iſt der, bis zum Ende des 17. Jahrhunderts fortdauernde ungewöhnlich häufige und raſche Lehrerwechſel am Gymnaſium, der ſich manchmal in einem Jahre mehrmals wiederholte und ſicherlich zum Flor des Gymnaſiums weniger als Nichts beitrug. Bemerkenswerth iſt noch, daß zuerſt im Jahre 1694 ein Academicus, Georg Herberth, eine Unterklaſſe annahm und in's Collegium trat, was nach und nach andere Academici auch thaten, ſo daß in

*) Ueber den damaligen Zuſtand Kronſtadts, ſiehe Mart. Schnell. Sachſen ꝛc. S. 161 bis 172.

kurzer Zeit, außer den drei letzten, alle Klaſſen mit academiſchen Lehrern beſetzt waren.

In dieſe Zeit fällt auch das ſchauerlichſte Ereigniß, welches Kronſtadt ſeit ſeinem Beſtehen getroffen hat — der furchtbare Brand am 21. April 1689, durch den dieſe blühendſte und reichſte Stadt des Landes in einen Aſchenhaufen verwandelt, alle werthvollen und koſtbaren Erinnerungsmale einer großen und glücklichen Vergangenheit vernichtet, und dem ganzen Gemeinweſen eine Wunde geſchlagen wurde, die bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz geheilt werden konnte. Zum größten Theile wurden auch die prachtvollen Kirchengebäude, die feſtgebauten Schulhäuſer, mit der reichen und koſtbaren Bibliothek ein Raub der gierigen Flammen. Doch — lüften wir nicht den Vorhang des Trauergemäldes und eilen wir hinweg über die Bilder der Trübſal und die Scenen des Jammers jenes unglückſeligen Schickſalsſchlages.

Kläglich zerrüttet, wie niemals früher, ſtand das Schulweſen nach der unglücklichen Kataſtrophe. Die Sicherung und Erhaltung des nackten Lebens drängte bei Vorſtehern und Zöglingen Alles Uebrige in den Hintergrund. Es wurden lange Zeit gar keine Schulen gehalten; die fremden Schüler verließen die rauhe Brandſtätte und eilten in die glücklichere Heimath; die meiſten Einheimiſchen zog die höhere Pflicht ab, im Kreiſe der Ihrigen durch helfende Unterſtützung die ſchmerzlichen Wunden des Elends zu mildern, und es war beinahe daran, daß die ganze, anderthalbhundert Jahre ſchon blühende Bildungsanſtalt eingehen ſollte.*) Der Stadtpfarrer Honterus aber und Valentin Greißing wandten das drohende Verderben ab. Denn auf ihre Veranlaſſung gab der Magiſtrat am 9. Mai den Studirenden eine »Verſicherung«**) des Inhalts: »daß, weil den Studioſen durch den ſchrecklichen Unfall alle Subſiſtenzmittel, als: Cantationen, Aufgeld von Leichen, vom Läuten, Singen u. ſ. w. auf längere Zeit entzogen ſeien, und daher viele noch die Schule zu verlaſſen gedächten, der Magiſtrat eifrig darauf bedacht ſein werde, auf andere Weiſe ordentlich für ihren Unterhalt zu ſorgen. Dafür aber mußte ſich Jeder ver-

*) Album Schol. Cor. — Thom. Tartler Collect.

**) Sie findet ſich vollſtändig in Thom. Tartler's Collectanea etc.

pflichten, wenigſtens ein halbes oder ein ganzes Jahr ſich allen Schulverpflichtungen nicht zu entziehen, ſondern ſtreng und gewiſſenhaft zu erfüllen: wofür ihnen dann ſogar bei ihrem ſpäteren Abgang nicht blos mit Worten, ſondern noch mit einem Reiſegeld gelohnt werden würde.« Dieſe überall bekannt gemachte Zuſicherung hatte die gute Folge, daß Mehrere auf das Gymnaſium, deſſen Schülerzahl in einigen Tagen bis auf fünfzehn,*) nämlich neun Kronſtädter und ſechs Fremde, zuſammengeſchmolzen war, zurückkehrten. Aber nur wenig nützte dieſe, ſo wie alle übrigen, überdies nur mit Lauheit getroffenen Anordnungen der geiſtlichen und weltlichen Schulbehörden, welche unter ſich ſelbſt uneins, dadurch noch verderblicher auf ein kräftiges Wiedererſtehen der geſchwächten Anſtalt wirkten. Das einzige Band, welches die gelockerte Schulordnung noch zuſammenhielt, war die Energie des Stadtpfarrers Honterus, welcher indeſſen ſeine noch ſo angeſtrengte Thätigkeit auch nur auf die Regelung der inneren Verhältniſſe anwenden konnte, da es außer ſeiner Macht lag, in der wilden Soldatenzeit, wo das Anſehen und der frühere große Einfluß geiſtlicher und weltlicher ſelbſtgewählter Beamten zum Schattenbilde herabgeſunken war, und bei der mit Rieſenſchritten fortſchreitenden Volksentſittlichung, den nachtheiligen Einwirkungen derſelben auch auf die Gymnaſiaſten Schranken zu ſetzen. Als nun vollends im Jahre 1691 der zwar »grundgelehrte,« aber ſchwache, faſt erblindete und von einer böſen Xantippe geplagte Martin Harnung**) zum Stadtpfarrer gewählt, zugleich die oberſte Leitung des Schulweſens übernahm, und unter der ſchwachen Direction dieſes Mannes die Beobachtung aller Schulordnung in der bloßen Willkühr der Gymnaſiaſten lag; da ſchlich ſich in kurzer Zeit ein Geiſt der vollkommenſten Ungebundenheit und Zügelloſigkeit in das Schulleben ein, der ſich auch ſpäter manchmal in Ausbrüchen der Rohheit offenbarte, z. B. im J. 1701 und 1705.***) Ein Simon Albelius oder Martin Albrich hätten wohl einer ſolchen Schwäche ihres Vorſtehers durch ihre Kraft und

*) Alb. Schol. Cor.

**) S. Schmeizel's Dictata etc., wo auch einige Scenen aus der heilloſen Wirthſchaft dieſes Weibes beſchrieben ſind.

***) S. Thom. Tartler's Collectanea B. §. 89.

Festigkeit das Gleichgewicht gehalten, aber der Nachfolger des Valentin Greißing hatte, oder zeigte wenigstens nicht einmal den Willen dem überhandnehmenden Uebel zu steuern, und seinen wichtigen Beruf pflichtgemäß zu erfüllen, zu welchem er mit dem heftigsten Widerstreben der geistlichen Behörde nur durch den Einfluß seiner mächtigen weltlichen Gönner gelangt war. Seit dieser Besetzung des Rectorats mit Martin Ziegler*) scheint auch die Spannung des Marcus Fronius mit der weltlichen Behörde sich herzuschreiben, welche, wie später, auch jetzt verderblich auf das Schulwesen einwirkte. Denn selbst Harnung kannte das Uebel, hatte aber nicht Entschiedenheit und Willenskraft genug, dasselbe an der Wurzel anzugreifen, um nicht von der Partei Ziegler's neue Anfeindungen zu erfahren, welche auch die übrigen Lectoren, wie den Rector, oft ohne Zustimmung des Stadtpfarrers nur nach Partei-Interessen und Gunst einsetzten.**) Von einer strengen Disciplin konnte bei einem Rector, wie Ziegler, der mehr seinem unbändigen Ehrgeiz zur Erreichung von allerlei Nebenzwecken folgte, als seinen Pflichten genügte, keine Rede sein. Seine Widersetzlichkeit***) gegen seinen Vorgesetzten diente den übrigen Lehrern und den Schülern zum Vorbilde, und eben hiedurch wirkte er am verderblichsten. Schmeizel charakterisirt ihn mit folgenden Worten: „er war galant, beredt, dreist — Alles, nur kein guter Schulmann, (war auch mein Rector) unbeständig, ungeduldig, fing viel an, brachte aber nichts zu Ende.“ In einer Beziehung indessen verdient Ziegler lobende Anerkennung: daß er nämlich mit der größten Pünktlichkeit das Rectoren-Protocoll führte, und nicht nur, wie die meisten seiner Vorgänger kurze, oft ungenaue Angaben einzeichnete, sondern auf die Namen der

*) Selbert Nachr. — Schmeizel's Dictata etc.

**) Marc. Fronius in seinem Diar. „Clariss. D. Harnung ipse E. Augiae stabulum appellabat, quod ulcus vero tangere nollet propter mentes Politicorum mobiles.“

***) Marc. Fron. u. a. O. nennt ihn „hominem incorrigibilem.“ — Mit Harnung, als Dechanten des Capitels, hatte Ziegler Streit auch wegen des Gymnasialsiegels, indem er das Capitelssiegel als dem Gymnasium gehörig in Anspruch nahm. S. Tartl. Collect. §. 90.

Rectoren und alle übrigen Lehrer, ſammt dem jedesmaligen Wechſel der Stellen, anführte; ſo daß wir erſt ſeit ihm ein vollſtändiges Verzeichniß aller ſpäteren Lehrer zuſammenſtellen können, da ſeine Nachfolger alle in dieſer Hinſicht ſeinem Beiſpiele folgten. Zu bemerken iſt, daß von ihm unter den fünf Collegen immer als der erſte der Cantor eingeſchrieben iſt, der vierte Collega heißt »Secretarius,« und der letzte »Rector scholarum minorum« wahrſcheinlich der drei unterſten Klaſſen.

Den, unter dem Rector Ziegler laut werdenden, Klagen über die ſittliche Verwahrloſung der Jugend vermochten die anderen ausgezeichneten Lehrer Draudt, Rhein und vor allen Marc. Fronius nur wenig abzuhelfen, da ſie in ihrer damals untergeordneten Stellung und überdies mit dem Rector in einem weniger freundſchaftlichen Verhältniß ſtehend, nur wenig Einfluß auf die Regelung der Disciplin nehmen konnten. Wenn dennoch gerade in dieſer Zeit auf dem Gymnaſium ſich mehrere Männer bildeten, welche ſpäter als Stützen des Glaubens und der bürgerlichen Rechte ihrer Mitbürger erſcheinen, ſo iſt es zumeiſt den Beſtrebungen des Fronius zu danken, der einen auserleſenen Kreis von Zöglingen, um ſich ſammelte, welchen er Privatunterricht ertheilte. Wir nennen von Allen blos zwei allbekannte Namen, welche ſich in den Jahren 1696 und 97 im Album als »Reges Adolescentum« eingezeichnet finden und in der Sammlung Seivert's *) einen der ehrenvollſten Plätze einnehmen. In Charakter und Sitten verſchieden, behaupteten dieſe beiden Kronſtädter, der große Sprachkenner Stephan Bergler und der königl. preuſſiſche Hofrath und ordentliche Profeſſor auf der Univerſität Halle, Martin Schmeizel, durch ihre Gelehrſamkeit eine der erſten Stellen unter Deutſchlands Gelehrten, und verdienen es vor allen Andern auch jetzt noch, daß ihr Andenken geehrt werde. Von beiden enthält die Sammlung Seiverts vollkommen genaue biographiſche Skizzen, weshalb wir nur darauf zu verweiſen und nichts weiter beizufügen brauchen.

Eines in pſychologiſcher Hinſicht äußerſt merkwürdigen und ſeltenen Blinden, Martin Rauß, **) muß hier noch erwähnt wer-

*) Nachrichten von ꝛc. S. 25 ff. und 367 ff.

**) Thom. Tartler Catal. Past. Barc. — Schmeizel Dictata etc.

den, welcher nicht nur alle Stufen als Klaſſenlehrer und Lector am Gymnaſium durchmachte und, um mit Schmeizels Worten zu reden, »mehr Gelehrſamkeit beſaß, als viele ſeiner Coëtaneorum, die doch beide Augen im Kopf aber wenig Gelehrtheit darinnen gehabt, ja auch wohl in Deutſchland geweſen und ſich more solito von daſigen Winden anwehen laſſen, ſondern auch als Stadtprediger und ſpäter als Prediger an der Bergkirche ſein Amt trefflich verſah und »mit ſolchem Nachdruck predigte, daß die Leute dieſen coecum doctum fleißiger und lieber höreten als reliquos fere omnes oculatos.« Die ganze Bildungsgeſchichte dieſes merkwürdigen Mannes, welcher ſchon in früheſter Kindheit durch die Pocken ſein Geſicht verloren hatte, erzählt ſein Schüler Schmeizel in ſeinen in Halle gehaltenen »Dictaten« über ſiebenbürgiſche Zuſtände, welche ſo manches Goldkörnlein über Einzelverhältniſſe und Perſonen jener Zeit enthalten, daß eine Veröffentlichung derſelben im Auszuge und mit gehöriger Auswahl des Stoffes ſehr zu wünſchen wäre.

Nach dieſer Abſchweifung kehren wir zurück zur Darſtellung des Zuſtandes unſerer Schulverhältniſſe, welche ſich durch die Schwäche und Willkühr ihrer Vorſteher nach innen und außen immer trauriger geſtaltet hatten, bis im Jahre 1703 durch die Kraft und Energie eines Mannes, wie ihn ſeit Honterus unſere Vaterſtadt nicht gehabt hatte, neues Leben hervorgerufen und die Schulordnung von den angeſetzten Schlacken gereinigt wurde. Es gehörte nicht wenig Kraft dazu, ſo mancher Unſitte zu ſteuern, die Bequemlichkeit der Lehrer zu beſeitigen und die eingeriſſene Zügelloſigkeit der Schüler zu beſchränken. Ein Mann mit ſtarkem Willen und hoher Geiſteskraft, alſo wohl geeignet, eine ſolche Aufgabe zu löſen, fand ſich in dem Nachfolger des Martin Harnung, in dem am 11. December 1703 zum Stadtpfarrer gewählten Magister der Weltweisheit Marcus Fronius,*) von welchem ſein dankbarer Schüler Schmeizel ſagt: »wenn die Unſrigen im Stand ſind, dieſen Mann zu ſchätzen ſo wird ihnen ſein Name heilig und er in ſeinem Volke unſterblich ſein.« Geboren in Kronſtadt im J. 1659 bezog M. Fronius, nachdem er, von ſeinem Vater mit

*) Seivert Nachrichten ꝛc.

größter Sorgfalt erzogen, in Kronstadt und Hermannstadt seine wissenschaftliche Vorbildung vollendet hatte, die Universität Wittenberg, wo er bis zum Jahre 1687 durch seine vielen Streitschriften sich den Ruf eines tüchtigen Gelehrten erwarb.*) Nach seiner Heimkehr wurde er, der würdige Urenkel des Matthias Fronius, als Lector am Gymnasium angestellt, bald aber Prediger und später Heldsdörfer Pfarrer, woher er nach Rosenau und endlich nach Kronstadt gewählt wurde. Im zweiten Jahre nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt verlor er in dem großen Brand seine ganze, aus Deutschland mitgebrachte reiche Bücherſammlung, welche so bedeutend gewesen sein soll, wie sie in jener Zeit kaum ein anderer Privatmann aufzuweisen hatte. Die Liebe zu seinem Geburtsorte ließ ihn im J. 1710 den ehrenvollen Ruf zum evangelischen Bischof ausschlagen.**) Mäßig und enthaltsam in seiner Lebensweise, nicht aus übertriebener Sparsamkeit, da er gegen Andere sehr freigebig war, immer in seinem Berufe angestrengt thätig, oft ganze Nächte seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmend, bekleidete dieser vollendete Geistliche, ohne Makel und Tadel, sein Amt bis zum 14. April 1713, wo er nach schmerzlichen Leiden starb. Außer den in Seiverts Nachrichten angeführten vielen Druckschriften von M. Fronius, bezeugten seine unermüdliche Thätigkeit etwa noch 87 Handschriften von ihm, längern oder kürzeren Inhaltes über verschiedene wissenschaftliche Themate, welche er mit tiefer Gelehrsamkeit und dem größten Scharfsinne während seiner Mußestunden verfaßt hatte. ***)

Mit Festigkeit und Sicherheit im Wollen und Handeln begann Marcus Fronius alsbald den Kampf gegen alle Mängel und Mißbräuche, gegen Lauheit und Willkühr, und entwarf einen vollständigen, auf die alte Honterus'sche Constitution sich gründenden Plan, †) nach welchem eine zeitgemäße Reform des

*) Thom. Tartler Catal. Past. Barc.

**) Thom. Tartler Collect.

***) Eben daselbst.

†) Dieses „Consilium de schola" des M. Fr. welches sehr ausführlich in 80 §§., die ganze Schulordnung bis in die kleinsten Einzeltheile bespricht, enthält außerdem so vortreffliche pädagogische und allgemeine Wahrheiten, daß es jetzt noch allgemeine Beachtung ver-

geſammten Schulweſens bewerkſtelligt werden ſollte. So gut und vortrefflich derſelbe auch war; ſo wurde er dennoch von dem Richter Andreas Rheter verworfen, welcher ſonſt ſo ſtattliche Mann, aus kleinlichem Neide und gekränktem Ehrgeiz einer der heftigſten Gegner des Marcus Fronius war, und zumal nach der berüchtigten Draudtiſchen Pfarrerswahl *) allen ſeinen Plänen hemmend entgegentrat. Gleich nach der nicht nach Rheter's Wunſch ausgefallenen Stadtpfarrerwahl, ſagte dieſer zu dem mit großer Stimmenmehrheit gewählten Fronius: »Wir werden uns ſchwer in Euer Würden Weiſe ſchicken!« ſpäter beſchuldigte er ihn der Uebergriffe ſeines Amtes; unterſtützte und begünſtigte den widerſpenſtigen und von Fronius angeklagten Rector Ziegler, und ließ es überhaupt nicht fehlen, dem, ihn geiſtig ſo ſehr überragenden Manne arge Kränkungen zuzufügen. **) Doch die Willenskraft und der edle Eifer des angefeindeten und gekränkten Fronius erlahmte durch alle Hinderniſſe nicht, und er begann nun, in der That eigenmächtig, ſeine Reformen, denn er hatte die gute Sache und das Recht auf ſeiner Seite, und kümmerte ſich wenig um die Gunſt oder Ungunſt ſeiner Gegner. Den Rector Ziegler entſetzte er in ſo weit, als er ihm allen Einfluß dadurch benahm, daß er noch einen Conrector zu den drei Lectoren als Gymnaſiallehrer einſetzte und dieſem die Führung des Rectorats übertrug, bis die Streitigkeit zwiſchen ihm und Ziegler entſchieden worden ſei.

---

diente. Der Umfang desſelben machte es nicht möglich, ihm eine Stelle unter den Beilagen zu gewähren. Der Anfang desſelben läßt uns die damalige Lage der Schulen erkennen: „In hoc nos consilium pertraxerunt querelae, quas et juventus cumulat et parentes et respublica, quibus tempus, sumtus, spes pereunt . . . . nobis ipsis deesse videremur, si inter haec tympana dormiremus.“ Ueber den Zweck alles Schulunterrichts ſ. Fr. „litus quo adpellenda est navis, est: Veritas et Pietas etc.“

*) Schmeizel's Dictata etc. — M. Fronii Annotationes etc. c. „Zeidia Drautificata“ eine ſatyriſche Erzählung jener Wahlgeſchichte.

**) Aeußerungen ſeines Unmuths finden ſich in den Annotat. des Fr. z. B. „Hei mihi quam Brassobia haec est foecunda dolorum!“ — „O Coronenses quantum distatis Kosoniensibus!“ — Homines in meam necem conspiratos omnes video.“ —

Zwar widersprachen Rheter und einige andere Rathsherren, welche Fronius durch seine Satyren auf ihre Fehler und Schwächen sich zu Feinden gemacht hatte, und wollten den Conrector Daniel Rhein gänzlich entfernt wissen. Glücklicherweise wurde das Aergerniß dadurch gehoben, daß Ziegler in demselben Jahre noch — 1705 —, zum Pfarrer nach Tartlau gewählt,*) das Gymnasium gänzlich verließ. Das Rectorat erhielt der »perfecte Lateiner« Daniel Rhein, mit welchem in Gemeinschaft Fronius die Reorganisation der Schule nach seinem »Consilium de Schola« begann. Mit Strenge wurden einige arge Unziemlichkeiten der Studirenden bestraft, deren Uebermuth so weit ging, daß sie sich gegen die Anordnungen des neuen Rectors auflehnten. Die Hauptanstifter der erregten Störung auf dem Gymnasium wurden relegirt und die übrigen mit Ernst an ihren Schwur erinnert und zum Theil durch Strafen zur Gefügigkeit unter die Schulgesetze gebracht. —

Kein Gymnasiast durfte mehr »Kinder-Information« verrichten, da das viele Privatgeben der Studirenden, ihnen die zum eigenen Studium nöthige Zeit raube und zur Nachlässigkeit und zu Versäumnissen ihrer Pflichten veranlasse.

Zu den Dienstleistungen bei Leichenbegängnissen und in den Specialkirchen, und zum Glockenläuten bestimmte Fronius aus demselben Grunde, nur alte Studenten und solche, »— von welchen ohnehin nicht viel zu erwarten war,—« damit sie auf diese Art für die empfangenen Schulbeneficia etwas leisten sollten.

Der Willkühr einiger Lehrer im Abhalten ihrer Lectionen wurden Schranken gesetzt, und ernstlich Alle zur pünktlichen Pflichterfüllung angewiesen. Fronius hielt selbst als Stadtpfarrer täglich eine öffentliche Vorlesung. Die schon bestehenden Strafen gegen Nachlässigkeit und häufige Versäumnisse der Gymnasiasten wurden verschärft, und Keiner durfte ohne vorherige Anzeige und Angabe des Grundes auch nur Eine

---

*) In Tartlau wurde Z. von seiner Gemeinde der Uebertretung 6ti angeklagt und seiner Stelle entsetzt. Später soll sich die Klage als unbegründet ergeben haben, und er wurde Pfarrer in Brenndorf. Nach einem vielbewegten Leben starb Z. 1716 am 6. Febr. an der Pest.

Vorleſung verſäumen, ohne ſich die härteſte Strafe zu zuziehen. Um ferner ſowohl unter den Lehrern einen edlen Wetteifer und raſtloſe Thätigkeit zu bewirken, als auch unter den Studirenden den Ehrgeiz zu wecken und den Privatfleiß zu befördern, mußten ſeit dem Jahre 1606 die Schüler alle vierzehn Tage, die Lehrer aber über ſchwierigere wiſſenſchaftliche Aufgaben, welche Fronius ſelbſt ſtellte, alle ſechs Wochen öffentliche Disputationen abhalten.

Bis zu demſelben Jahre hatten die Academici ihren Rang bei Stellenbeſetzungen nach der Zeit ihrer Heimkunft von Univerſitäten, und da traf es ſich zuweilen, daß Manche gar kurze Zeit auf höheren Bildungsanſtalten verweilten, und um den Rang je eher je beſſer nach Hauſe eilten. »Da nun aber — ſagt Schmeizel — ein Academicus, der ſechs oder ſieben Jahre ausgeweſen, die Präſumtion vor ſich hat, daß er mehr gelernt, geſehen und erfahren habe, als einer, der kaum zwei Jahre in fremder Luft geweſen, und über die Wiſſenſchaften, wie ein Hahn über glühende Kohlen gelaufen; ſo machte Fronius auch durch dieſen Gebrauch ein mächtiges Loch,« — und verordnete, daß nur diejenigen auf eine Lehrerſtelle am Gymnaſium Anſpruch und einen Vorzug haben ſollten, welche nach ihrer Heimkehr ſich einer Prüfung unterziehen und eine öffentliche Disputation halten würden. Dieſen ſollten Alle übrigen, welche auch einige Jahre früher von Academien zurückgekehrt, aber dieſe Prüfung nicht beſtanden hätten oder beſtehen könnten, nachgeſetzt werden. Die erſten, welche dieſes Examen mit Ruhm beſtanden, waren im J. 1706 Simon Draudt und Paulus Neidel, welcher letztere deshalb, nach kaum halbjährigem Lectoratsdienſte ſchon im nächſten Jahre, nach dem Tode des Rectors Rheſa, zum Rector ernannt wurde.

In ſeinem »Consilium de schola« hatte M. Fronius auch darauf angetragen, daß diejenigen, welche ſich nicht einem höheren wiſſenſchaftlichen Berufe widmen könnten oder wollten, und ſpäter nur Dorfs-Prediger oder Lehrerſtellen bekleiden wollten, vollſtändig geſondert von den übrigen Gymnaſiaſten in den zu ihren Zwecken nöthigen Gegenſtänden, und zwar nur in der deutſchen Sprache unterrichtet werden ſollten. Vom griechiſchen Sprachunterricht ſollten ſie gänzlich frei ſein, und auch in der lateiniſchen nur ſo weit beſchäftigt werden, daß ſie den Orbis von

Comoenius verſtehen könnten.*) Leider wurde, wie überhaupt der ganze Schulplan, auch dieſer Vorſchlag zur Gründung eines Schullehrer- und Prediger-Seminars nicht beachtet, und Fronius konnte nur ſo viel erreichen, daß die betreffenden Gymnaſiaſten, ohne daß für ſie eigene Klaſſen beſtimmt wurden, von den Lehrern hauptſächlich mehr und mit deutſchen Arbeiten, als mit lateiniſchen Aufgaben beſchäftigt wurden.**)

Wir übergehen einige minder wichtige Aenderungen, welche der rührige M. Fronius in den Gymnaſial- und Unterklaſſen einführte, um dieſelben ihrer Beſtimmung näher zu bringen, und für die Jugendbildung und Erziehung zweckgemäßer einzurichten, und erwähnen nur noch: daß vom Jahre 1702 bis 1720 außer den gewöhnlichen drei Lectoren auch ein Profeſſor »Lingvae sanctae,« der »Dr. Med. Joseph Clemens de Brecht,« am Gymnaſium die griechiſche und hebräiſche Sprache lehrte, nebenbei aber auch ſeine ärztliche Praxis verſah.***) Von den übrigen Lectoren und Klaſſenlehrern war

---

*) „iis — qui altius evolare non possunt metamque studiorum Diaconatum rurestrem spectant, peculiari quadam ratione prospiciendum est. Latinae linguae non omnino rudes esse oportet, quare grammaticam latinam cum Comoenii orbe praelibent etc.“

**) M. Fronius hatte alſo vor mehr als hundert Jahren neben andern, auch dieſen Uebelſtand an unſerm Gymnaſium erkannt: Daß die Vermiſchung verſchiedenartiger Schüler, die nach verſchiedenartigem Ziele losſteuern, nur nachtheilig ſei, iſt auch ſpäter und gerade in der letzten Zeit auf das entſchiedenſte nachgewieſen worden. Der häufige Lehrerwechſel und das Zuſammenſpannen der Gymnaſiaſten und Seminariſten ſind leider noch immer die am meiſten wunden Stellen an unſerm Schulweſen die geheilt werden müſſen, wenn es beſſer werden ſoll. Darum noch eine Frage: Soll man etwa auch noch bei einer künftigen Säcularfeier über dieſen Schaden Joſeph's klagen?

***) Seivert Nachr. S. 44. — Als das ausgezeichnetſte Werk dieſes Brecht führt M. Fronius ein Lexicon deſſelben an, „cui titulus post hebraeum latinus: Scaturigo et fons apertus fluvii ex Oriente profluentis. Dispositio lexici completissimi radicum linguae sanctae aliarumque orientalium, Caldaeae, Syrae, Arabicae, Samaritanae, Persicae, Aethiopicae et modernae turcicae et Aegyptiacae, nunquam olim visi, nunc vero magno studio

Brecht nur ungern gelitten, und hatte mit ihnen mancherlei Streitigkeiten, welche vom »Kapitel« der Burzenländer Geistlichen, das damals und auch später noch die höchste Behörde für unsre Schulen war, geschlichtet werden mußten.*) Bei aller orientalischen Gelehrsamkeit mag Brecht nicht in zu glänzenden Umständen gelebt haben, weil er, obwohl verheirathet, dennoch mit den übrigen Lehrern »mensam annulatoriam« hielt.

Während seines ganzen Lebens war Marcus Fronius die Seele und der Stützpunkt der Schulen und Kirchen seiner Vaterstadt. Er war es, welcher auch die noch bestehenden Sonntags-Katechisationen nach der Vesper, und vor derselben mit der erwachsenen männlichen und weiblichen Jugend einführte und unermüdet selbst leitete.**)

Auf dem von Marcus Fronius gelegten Grunde und in seinem Geiste fortgebaut, hätten die Schulanstalten trefflich sich emporschwingen können, aber »schade, daß diese guten Anstalten und dieser Eifer mit seinem Tode eine Endschaft und Verdünstung erlanget, denn die ihm im Amt gefolget, waren wohl zum Theil ex ejus schola, aber dabei keine Fronii, ob sie gleich in suo genere caeteris paribus ihre Verdienste mögen gehabt haben.«***) Nicht lange konnte ein so wichtiges Amt unbesetzt bleiben, »einem fehlte eine genugsame Bildung, dem anderen ein exemplarisches Leben, wieder ein anderer schiene von keiner Energie und Autorität, und noch bei andern hatte man dieses und jenes auszusetzen.«†) »Daher gerieth der Magistrat auf einen noch ziemlich jungen Mann im Ministerio, Paulus Neidel,« den thätigsten Mithelfer des großen Verstorbenen und ausgezeichnetsten Schüler desselben. Neidel war der jüngste Stadtprediger und erst ein halbes Jahr in diesem Amte, als er den ehrenvollen Ruf zum Stadtpfarrer erhielt. Das rege Interesse, welches P. Neidel am Schulwesen schon

---

elaborati per Clementem Josephum Brechtium de Brechtenberg, Phil. et Med. D." — Im Jahre 1705 hielt Br. auf K. Leopold I. eine hebräische Parentation.

*) S. Tartler's Collect. p. 81.

**) S. Tartler's Catalog. Past. Barc.

***) Schmeizel Diet. S. 1718.

†) A. a. O.

als Rector unter ſeinem großen Lehrer bethätigt hatte, beſeelte ihn auch in dem höheren Amte, wie dies mehre ſeiner Decanatsreden beweiſen; aber es fehlte ihm die Kraft und Energie ſeines Vorgängers, um in dem von dieſem betretenen Geleiſe rüſtig fortzuſchreiten, und es zu verhindern, daß ſich allmälig wieder Lauheit und einige Mißbräuche einſchlichen. Außer den im Album eingeſchriebenen kurzen Bemerkungen und dem Berichte des Thomas Tartler finden wir nichts Bemerkenswerthes und Beſtimmtes über den Zuſtand der Schulen aus dieſer und der nächſtfolgenden Zeit, weshalb wir blos einige, meiſt nur den Zuſtand der Lehrer betreffende Notizen in derſelben Reihenfolge anführen wollen, wie ſie ſich in jenen Quellen aufgezeichnet finden.

Im Jahre 1715 ſchon beklagten ſich die Gymnaſiaſten, daß ihnen im Sommer die gefütterten Marderhüte unerträglich ſeien, und baten um die Erlaubniß, breite oder Stülphüte, wie ſie die Academici von den Univerſitäten mitbrächten, tragen zu dürfen. Sie wurden mit ihrem Verlangen abgewieſen und einige der vorlauteſten unter ihnen eingeſperrt. Drei Jahre ſpäter aber, 1718, erreichten ſie doch ihre Abſicht.

Wie niemals früher hatten ſich unter Marcus Fronius ungewöhnlich viele Jünglinge dem geiſtlichen Stande gewidmet, ſo daß ſchon im Jahre 1713 eine ſolche Menge von Academikern war, daß ſich längere Zeit keine Ausſicht auf eine Anſtellung in ihrer Vaterſtadt für ſie eröffnete, weshalb viele von ihnen Dorfſpredigerſtellen annahmen, wogegen aber »manche Herren Pastores« ſich ſträubten, weil ſie ihre Autorität gegen dieſe Diaconos nicht ſo ſchroff geltend machen konnten, als ſie es früher gewohnt waren. »So geht es« — ſchreibt über das entſtandene Aergerniß ein Academicus an Schmeizel — »wenn man von außen lutheriſch heißen will, gleichwohl im Herzen einen kleinen Pontifex heget und ſeinen Diaconum hält, als wenn er ein Knecht oder Unterthan wäre.« Theils dieſe Menge von Akademikern, theils, wie Schmeizel ſagt, der Umſtand »um dem wieder in Decadence gekommenen Schulweſen auf die Beine zu helfen,« bewog im Jahr 1715 die Schulbehörde, jedem der vier erſten Collegen einen Adjuncten beizugeben, mit einem Gehalte von 32 fl., welches aber ſchon im nächſten Jahre bis auf 28 fl. vermindert, und aus dem Seuler'ſchen Legate

bezahlt wurde. Es dürfte hier nicht am unrechten Orte sein, über die eigentliche Bestimmung dieser Seulen'schen Schenkung oder Stiftung einige Worte beizufügen, indem es noch immer zu beklagen ist, daß dieselbe nicht nach dem Willen und der Absicht des edlen Gebers verwandt worden ist. Es vermachte nämlich der Projuder Barthplomäus Seulen im J. 1715, nahe an 6000 fl. zu dem Zwecke:*) daß auf seinen Namen nach Art des Franke'schen Waisenhauses in Halle eine umfassende Lehranstalt solle errichtet werden, worin »armer Leute Kinder« sollten aufgenommen und unterrichtet werden. Zu schnellerer Instandsetzung dieses Instituts wollte der damalige Dr. Med. und Orator Lucas Seulen, welcher seinen Bruder zu jener Widmung beredet hatte, ein großes Haus kaufen und auch alle übrigen Bedürfnisse zur Vollendung der »Seuler'schen Waisenschule« selbst bezahlen, so daß jene 6000 fl. als Capital zur Erhaltung der Schule emporbleiben sollten. Aber dagegen setzten sich der Inspector Neidel und der zum Testamentsvollzieher bestimmte Magistrat, welche es rein für die schon bestehenden Schulen verwandt wissen wollten. Darüber gab es zwischen der Seulen'schen Familie und den Behörden »harten Disput,« und die erstere wollte das Capital nicht herausgeben und selbst verwalten, so lange, bis der Absicht des Stifters gemäß eine eigene Schule davon errichtet würde. Noch bis heute ist der schöne Plan des großmüthigen Widmers unerfüllt geblieben und es werden jetzt die Zinsen jenes Capitals zur Unterstützung armer Studirender verwandt. Wir überlassen es dem Nachdenken eines jeden Unbefangenen, der die segensreiche Wirksamkeit eines Instituts, wie des Halle'schen Waisenhauses, zu würdigen weiß, die wohlthätigen Folgen zu ermessen, welche eine solche Anstalt in unserer Vaterstadt bis auf den heutigen Tag geübt haben würde. Wäre sie in's Leben getreten, Tausende hätten und würden noch heute das Andenken des Verblichenen segnen! Uebrigens haben dessen Nachkommen ebenfalls, beseelt vom Geiste ihres edlen Ahnen, bis auf den letzten Sprößling, unserer Anstalt manche patriotische Gabe zugewandt.

Abermals traf im Jahre 1718 unsere Vaterstadt das traurige Schicksal, daß durch die mit äußerster Heftigkeit bis zum

*) Thom. Tartler Collect. §. 83.

Anfange des Jahres 1720 wüthende Peſt alle bürgerlichen und kirchlichen Verhältniſſe auf's heftigſte erſchüttert wurden, und nicht nur Handel und Gewerbe, welche ſich ſeit dem verhängnißvollen Brande unter den faſt unausgeſetzt dauernden Kriegsſtürmen, nur mühſam wieder zu einiger Höhe emporgeſchwungen hatten, tief herabſanken, ſondern auch der Beſtand der Schulen einen heftigen Stoß erlitt, von welchem ſie ſich nur ſchwer erholen konnten. Wenn das furchtbare Uebel, welchem in kurzer Zeit in Burzenland 20,000 Menſchen erlagen,*) diesmal dem Gymnaſium auch kein Opfer entriß, ſo erwuchs demſelben doch dadurch ein unſäglicher Schaden, daß beinahe anderthalb Jahre die Kirchen und öffentlichen Schulen geſchloſſen blieben, und die meiſten Zöglinge dieſelben verlaſſen hatten, um dem ſchrecklichen Tode zu entgehen. Den ſechszehn Zurückgebliebenen wurde das ganze beneficium pistrinale zugetheilt, um ſie nur zurückzuhalten, damit nicht das Gymnaſium von Schülern gänzlich entblößt würde. Die »kleine Schule« war zu einem Lazareth eingerichtet worden, während das Gymnaſium ſelbſt geſperrt blieb, um nicht dem Uebel durch den freien Verkehr mit den zuſammenwohnenden Gymnaſiaſten Eingang zu verſchaffen. Während dieſer Zeit ſtarb auch der Rector Martin Gaßner, jedoch nicht an der Peſt, wie Thom. Tartler angibt.**)

Nach M. Gaßner wurde an die Spitze des ſehr zerrütteten und geſunkenen***) Schulweſens der als Gelehrter ſeiner Zeit ausgezeichnete und fleißige Johann Filſtich†) geſtellt, ein Sohn des damaligen Richters Stephan Filſtich und Enkel des im J. 1691 verſtorbenen Stadtpfarrers Johann Honterus. Zwei und zwanzig Jahre bekleidete er das Rectorat, und hinterließ nach ſeinem Tode mehre werthvolle Handſchriften, von

---

*) Schnell, Sachſen ꝛc. S. 172.

**) Im Album ſteht: „— placida morte Gymn. nostro ereptus est M. G. R., cum Pestis Coronae et in Bracia grassaretur;“ — alſo während, aber nicht an der Peſt. — Die ganze Trauerzeit iſt ausführlich beſchrieben im Alb. S. 222 und 223.

***) Alb. Schol. Cor. p. 225. „— scholae temporum acerbitate concussae et ferme collapsae datur R. etc.“

†) Seivert Nachr. S. 91.

welchen die umfangreichſte und wichtigſte ſeine ſiebenbürgiſche Kirchengeſchichte iſt. Durch die Bemühungen Neidel's und Filſtich's wurde das Schulweſen wieder geordnet, und ihre Beſtrebungen hatten um ſo erfreulicheren Erfolg, als ſie auch von der weltlichen Behörde kräftig unterſtützt wurden, welche damals Alles that, was namentlich dem Gymnaſium aufhelfen konnte.*) Die in der Peſtzeit entflohenen Studirenden kehrten größtentheils Alle wieder zurück, und außer einigen Störungen, welche die Abſchaffung**) einiger Schulgebräuche veranlaßte, trat bis 1743 in den Schulverhältniſſen keine Aenderung ein, welche erwähnenswerth wäre.

Geſchwächt und niedergebeugt durch eine langwierige Krankheit hielt zwar Filſtich unermüdet bis zu ſeinem Ende Lectionen am Gymnaſium, übergab aber ſchon 1735 die öconomiſche Verwaltung und Disciplinaraufſicht dem Conrector Valentinus Neidel und Lector Thomas Tartler, welcher letztere von dieſem Jahre an auch das Schulprotocoll mit pünktlicher Genauigkeit führte. Das Lehrerperſonal beſtand ſeit Marcus Fronius aus dem Rector, einem Conrector, drei Lectoren, fünf Collegen und vier Adjuncten. Alle Gymnaſiaſten trugen bis zum Jahre 1734 die Toga (Togati), und waren für den Genuß des freien Unterrichts und der »Kaſtenvergünſtigung« zu Kirchendienſten und Leichenbegleitungen verpflichtet. In jenem Jahre aber findet ſich zuerſt neben den Namen der Gebrüder Neidel der Ausdruck »Chlamydati,« welche, wie heute noch, die gewöhnlichen Civilkleider trugen, keine Kirchendienſte u. dgl. leiſteten, nur mit Ausnahmen gegen eine geringe Geldzahlung auf dem Gymnaſium wohnten, und keine Schulbeneficien genoſſen, außer dem unentgeltlichen Unterricht. —

Unter den Lehrern dieſer und der nächſtfolgenden Zeit ſind als die ausgezeichnetſten anzuführen, Johann Rauß, ein Enkel des blinden Rauß, bekannt durch ſeine Tüchtigkeit, mit welcher er ſpäter als Brenndörfer und Neuſtädter Pfarrer in mehren Proceſſen die Rechte des Kapitels vertrat, und der durch ſeinen unermüdlichen Fleiß in der Sammlung und

*) Alb. sch. „ut, quoad difficillima nostri saeculi tempora permiserunt, e ruinis magis magisque susgeret.“ —

**) S. oben S. 39.

Sichtung wichtiger Beiträge zur Geschichte seiner Vaterstadt ausgezeichnete Joseph Teutsch, dessen reichlicher handschriftlicher Nachlaß für die vaterländische Geschichte wohl mehr ausgebeutet zu werden verdiente, als bis jetzt geschehen ist.

Nach dem am 7. Sept. 1735 erfolgten Tode des Paulus Neidel übernahm die Leitung der Kirchen und Schulen der aus einem altadelichen, schon im 16. Jahrhunderte aus Mähren eingewanderten Geschlecht, stammende Valentinus Igel, dessen Gedächtniß in vielen noch erhaltenen Reden gefeiert wird, und der als Stadtpfarrer, in Gemeinschaft mit dem spätern kräftigen und in seltner Weise für die Schulen sich interessirenden Stadtrichter und königl. Gubernialrath Samuel Herbert von Herbertsheim, unverdrossen die größte Sorgfalt den Schulen angedeihen ließ. Einen thätigen Mithelfer an der Förderung der Schulzwecke hatten beide rüstige Oberbeamten an dem an Filstich's Stelle zum Rector ernannten gelehrten und fleißigen Sammler geschichtlicher Daten zu einer Einzelgeschichte Kronstadts, Thomas Tartler, dessen »Collectanea, Catalogen« u. s. w. seinem Namen ein rühmliches Andenken bewahren. Von der letzten Adjunctur an bis zum Rectorat hatte Tartler fast alle Klassen als Lehrer durchgemacht, und wurde nach vollendeter Laufbahn auf dem Gebiete des Jugendunterrichts zum Pfarrer in Tartlau gewählt, wo er seine Mußestunden vaterländischen Geschichtsstudien widmete. Als Tartlauer Pfarrer wurde Tartler im J. 1757 während der Pest zum Präses der Sanitäts-Commission des untern Bezirks Burzenlands ernannt, und erhielt später in Anerkennung seiner thätigen Aufopferung in diesem beschwerlichen Dienste die kaiserl. goldene Verdienstmedaille.

Eines vielleicht wenig bekannten Umstandes aus dieser Zeit muß hier gedacht werden. Schon im Jahre 1742 hatte Schmeizel in Halle, auf die Nachricht von dem geschwächten Gesundheitszustand Filstich's, und getrieben von Heimweh seine ehrenvolle Stellung als Hofrath und Professor in Halle verlassen wollen, und sich um das hiesige Rectorat beworben, aber leider ohne Erfolg. Außer ihm meldeten sich zu demselben Dienste auch der Rector Baumeister in Görlitz und ebendaher auch der Conrector Briegleb. Als bekannte gelehrte Männer hatten alle Bewerber bei der hiesigen Behörde ihre Partei; von der

mächtigſten aber wurde Tartler zum Rector ernannt. Mag auch Tartler vollkommen des in ihn geſetzten Vertrauens würdig geweſen ſein; ſo war er doch kein Schmeizel, und es muß jeden Vaterlandsfreund ſchmerzlich berühren, daß der um die Geſchichte ſeines Vaterlandes hochverdiente, gelehrte und thatkräftige Mann dieſe herbe Zurückſetzung erfahren mußte, und ihm nicht vergönnt wurde, ſeine Tage unter den Freunden ſeiner Jugend zu beſchließen.

Unter dem Rectorat des Thomas Tartler leiſtete das Gymnaſium allen damaligen Anforderungen an eine höhere Lehranſtalt vollkommen Genüge, und befand ſich am Ende ſeines zweihundertjährigen Beſtehens, wenn auch nicht in ſo energiſchem Fortſchritte begriffen, wie zur Zeit des Wermerus, Simon Albelius, Martin Albrich und Marcus Fronius, doch auf der rechten Bahn zu immer höherer Vervollkommnung, auf welcher es durch die Ungunſt des Schickſals, das durch innere und äußere Wirrniſſe in jener Zeit unſere Vaterſtadt ſo arg heimgeſucht hatte, früher ſo ſehr gehemmt worden war.

Bemerkenswerth wird der Schluß des Jahrhunderts durch den neuen Aufbau des Gymnaſialgebäudes, wodurch unſere Vorfahren eben ſo ihre Liebe zur Förderung des allgemeinen Wohles bethätigten, als ſie ſich dadurch als würdige Nachkömmlinge der großen Männer des 16. Jahrhunderts zeigten. Schon im großen Brande 1689 hatte das bald zweihundertjährige Gebäude ſtark gelitten. Im Jahr 1738 wurde es aber durch ein heftiges Erdbeben in ſeinen Fugen und Grundfeſten ſo ſehr erſchüttert, daß es auf allen Seiten immer größere Riſſe zeigte und gegen das Jahr 1742 den völligen Einſturz drohte. Die unteren Schwibbögen (fornices), welche das Gewölbe trugen, hatten ſich von den Stützpfeilern gelöſt, und das ganze obere Stockwerk ſenkte ſich immer mehr, ſo daß die Gymnaſiaſten zum Theil in den Gebäuden der kleinen Schule, zum Theil in Bürgerhäuſer einquartirt werden mußten.*) Es wurde daher ſofort das Gebäude abgetragen und zum Aufbaue eines neuen feſtern und geräumigern geſchritten. Zu arm aber ſchien die Kirchenkaſſe, um die bedeutenden Koſten zu tragen,

*) Alb. schol. Cor. p. 257 ff.

und daher erließ der Magiſtrat, deſſen Seele Herbertsheim war, im Mai 1743 einen Aufruf an die geſammte Bürgerſchaft, nach Kräften den Bau zu unterſtützen, und zwar in der Art, daß »jeder liebe Bürger, außer freiwilligen ungezwungenen Geldbeiträgen,*) auf einen einzigen Tag zum wenigſten nur Einen Handlanger ſtellen möge, welches von denen ſächſiſchen Dörfern,**) die ihre Kinder in die hieſigen Schulen zu ſchicken pflegen, auch anverlangt wird.« Wer keinen Handlanger oder Arbeiter ſtellen konnte oder mochte, mußte ſtatt deſſen einen Taglohn von 24 Denar zahlen. Ferner wurde jeder Bürger, welcher damit verſehen war, gebeten »mit Vecturen und Zugvieh« behilflich zu ſein. Darauf wurde ſpäter in allen Nachbarſchaften herumgeſchickt zu den Bürgern, »deren denn manche zwei bis drei Siebenzehner gaben, manche auch nur 24 Denar für die Handlanger.« Am 22. Mai desſelben Jahres wurde der Grund gelegt, und auf den Grundſtein eine zwölf Loth ſchwere, in Seide gewickelte und mit Wachstuch überzogene, ſilberne und ſtark vergoldete Platte befeſtigt, auf deren einer Seite die Namen aller Rathsherrn und des ganzen Schulperſonals eingravirt, auf der andern Seite folgende von Herbertsheim verfaßte Inſchrift***) enthalten war:

»Fundamentum Seminarii Reipublicae Deo et Patriae Consecratum. A. 1743. M. Majo. Existentibus t. t.

*) »Keiner von den evangeliſchen hieſigen Bürgern und Einwohnern, der ein patriotiſch und chriſtlich Gemüthe hat, ſoll oder wird ſich dieſem entziehen, vielmehr werden diejenigen nach dem Exempel ihrer Gottſeligen Vorfahren, deren Eifer und Willfährigkeit auch aus gedruckten alten Schriften bekannt iſt, welchen Gott vor andern etwas gegönnt hat, ſich an die einzelne Zahl nicht binden, und aus Liebe zur Ehre Gottes von freien Stücken ein Mehreres thun, als warum ſie belanget werden.«

**) Ob und in wie weit auch der Diſtrikt zu dieſem Baue behilflich geweſen? kann nicht angegeben werden. Recht und billig war es jedenfalls, daß die Dörfer zur Herſtellung einer Anſtalt, deren Wohlthaten ſie mit der Stadt in gleichem Maße genoſſen, auch beitragen ſollten. Und nur der Ordnung gemäß wäre es, daß ſie auch an den Unterhaltungskoſten fortwährend betheiligt würden, da ſie fortwährend auch der Wohlthaten der Stadtſchulen theilhaftig ſind.

***) Die Copie ſoll im Archiv ſein.

Supremis Officialibus: D. Samuele Herbert Jud. et G. T. C. A. J; D. Paullo Chrestels, Projud., D. Martino Closio, Pro-Quaest. et D. Christophoro a Seewald. Quaestore.«

Zu dem Baue ging von den Nachbarschaften ein 231 fl. 33 Denar; das Kapitel steuerte 50 fl. bei; alles Uebrige wurde aus dem Kirchenfond bestritten. Die Summe der Kosten belief sich auf 13,426 fl.*) — Im Herbst des nächsten Jahres, 1744, war das Gebäude so weit vollendet, daß die in der Stadt zerstreut wohnenden Gymnasiasten das obere Stockwerk beziehen konnten, während das untere noch nicht einmal betüncht war. Indessen schon im nächsten Frühjahr war es bewohnbar, das Erdgeschoß aber ward vollständig ausgefertigt erst 1748.**) Die Vorderseite des Gebäudes enthielt über der Eingangspforte folgende Inschrift:

D. O. M. S.

M cum D. duo C. quater X. quartuorque.***) Columnae Funditus hancce scholam renovant fractamque reformant. Jud. Prim. Sam. Herbert de Herbertsheim, Consil. Gub. Reg. Projudex Paulus Chrestels, Pastor et Inspector Valentinus Igel.

Mit der Errichtung des neuen Gymnasialgebäudes schließt das zweite und beginnt das dritte Jahrhundert unserer Schulen seit Honterus. Auch in diesem Abschnitte konnten wir mehr nur schwache Umrisse der äußern Erscheinungen im Leben und Wirken unserer Schulen bieten und mußten aus Mangel an sichern Nachrichten den stillen Gang des inneren Lebens derselben fast gänzlich unbeachtet lassen. Aus den äußern Erscheinungen aber läßt sich schließen auf das Treiben im Innern des Baues, und da stellt sich uns denn, wenn wir die Bildungsstufe und die Regsamkeit der Lenker desselben betrachten, die Zeit von Simon Albelius bis auf Valentin Greißing als den Glanzpunkt des abgewichenen Jahrhunderts dar. Aber bald verdüstert sich der heitere Anblick wieder, beinahe vernichtet werden die Früchte der edelsten Bestrebungen, und fast entwur-

*) Thomas Tartler Collect.
**) Alb. Schol. Cor. p. 262.
***) MDCCXXXXIV.

zeit durch die zerrüttenden Kriegsstürme und das Unheil von 1689, ist der kräftige Baum nahe dem Verdorren, als die gütige Vorsehung durch den männlichstarken Geist eines Marcus Fronius das Unheil abwendet, und durch die sorgsame Pflege eines solchen Gärtners den verjüngten Baum wieder zum Blühen bringt, woraus sich bald auch Knospen und Früchte entfalten, welche, wenn auch abermals vom Sturme gerüttelt, doch nicht alle abfallen, dazu bestimmt eine neue Aussaat vorzubereiten für das Leben und Gedeihen der Schule im neuen Zeitabschnitte, zu welchem wir uns wenden.

Drittes Jahrhundert

(1744—1845).

Die erste feierliche Handlung, welche in dem noch nicht vollendeten, neuen Gymnasialgebäude begangen wurde, war die mit der Einweihung desselben verbundene, zweite Säcularfeier unserer Schulen, welche aber wahrscheinlich nur von dem engeren Kreise des Lehrerpersonals und einigen wenigen Anderen, und bei weitem nicht in so festlicher Weise veranstaltet wurde, als hundert Jahre früher unter Simon Albelius und Matthias Wermerus, weil sonst gewiß im Album oder in anderen gleichzeitigen Berichten etwas mehr, als nur die kurze Angabe der stattgehabten Festlichkeit, sich aufgezeichnet finden würde. Trotz dem, daß wir in unserer Darstellung tief in's 18. Jahrhundert hineingerückt sind, fließen doch unsere Quellen noch immer äußerst sparsam und intermittirend, und wir können auch aus dieser Periode beinahe bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kaum mehr anführen, als die Namen der vorzüglichsten Lehrer und einige äußere Verhältnisse. Ueber das innere Leben herrscht gänzliche Dunkelheit. Aber eben dies Wenige und was wir dadurch erfahren, weckt in uns die niederschlagende Ueberzeugung, daß fast durch die ganze letzte Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Geist der Schlaffheit, wie beinahe alle Verhältnisse unseres Volkslebens, so auch unser Schulwesen durchdrang. Früher hatte die geistige Entwickelung unseres Volkes beinahe

gleichen Schritt mit der geiſtigen, beſonders pädagogiſchen Bewegung Deutſchlands gehalten. Wir finden, und zwar nicht ſelten, ſiebenbürger Sachſen ſelbſt als Lehrer auf deutſchen Univerſitäten. Einer der letzten unter dieſen — wenigſtens von den Kronſtädtern — war der im Jahr 1799 in Leipzig als Profeſſor der Botanik verſtorbene, durch die neue Richtung, welche er jener Wiſſenſchaft durch die Entdeckung der Kryptogamen gab, hochberühmte Johann Hedwig, welcher, 1730 in Kronſtadt geboren, von 1743 bis 1748 auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt den Grund zu ſeiner Geiſtesbildung legte, durch die er ſpäter einer der ausgezeichnetſten Gelehrten Deutſchlands wurde.*) — Um die Zeit aber, wo im alten Mutterlande durch Salzmann, Baſedow und Andere, beſonders aber durch Peſtalozzi, den größten Reformator der Schule, eine gänzliche Umgeſtaltung der Erziehungs- und Unterrichtsweiſe herbeigeführt wurde, arbeitete man in unſerm Vaterland in den Schulen nach alter Weiſe, aber leider nicht immer mit der alten Energie fort. Dazu kam noch, eben in dieſer Zeit, der vielleicht verderblichſte aller Mängel unſeres Schulweſens — das leidige Rangweſen, beſonders aber das beim Abgange eines Lehrers eintretende Fortrücken der übrigen Lehrer aus einer Klaſſe in die andere, von einem Gegenſtande zu dem andern, manchmal ehe man in irgend einem Gegenſtand und einer Klaſſe recht warm geworden war. Schon Schmeizel rügt in nachdrücklicher Weiſe das Verderbliche dieſes Treibens, und ſagt es mit der größten Beſtimmtheit voraus, daß dadurch eine Lähmung in unſerem Schulweſen eintreten werde. Und wie konnte es auch anders ſein. Wenn jede eintretende Apertur die ganze Reihe der Lehrer wie ein elektriſcher Schlag durchzuckt und von ihrer Stelle rückt, wie iſt da an eine Gediegenheit in irgend einem Fache zu denken? Alle Lehrer befinden ſich da auf einer ſteten Wanderſchaft, können in keinem Gebiete einheimiſch wer-

*) Faſt in jedem Verzeichniſſe deutſcher Gelehrten iſt Hedwig's Name zu finden. Siehe Siebenb. Quartalſch. II. 105; VII. 218—224. — Meuſel Lexicon der von 1750 bis 1800 verſtorb. deutſch. Schriftſteller V. 279—282; — Leipziger gelehrtes Tageblatt von 1799 S. 25 u. f. w.

den, ſondern meiſt nur Fremdlinge, nur Dilettanten bleiben.*) Eine ſolche Einrichtung paßt allenfalls für Leibnitze oder Univerſalgenies, ſowohl im Wiſſen als in der Methode — und die ſind nicht gar ſo häufig zu finden, wenn ſie zumal als Lehrlinge eine ſolche Schule haben durchwandern müſſen. Nehmen wir zu dieſem Allem noch die in dieſer Zeit ſich recht bildende Abſperrung bei Beſetzung der Lehrer- und Pfarrerſtellen der einzelnen ſächſiſchen Kreiſe gegen einander**) und gegen die übrige Welt, während man in früheren Zeiten die ſtattlichen Männer aufſuchte, wo man ſie fand,***) und dorthin ſtellte, wo man ſie brauchte: ſo genügt dieſes, um einſehen zu können, warum wir in dieſer Hinſicht ſo weit hinter den Beſtrebungen

---

*) Das Geſagte bezieht ſich auch auf die neuere Zeit. Denn nur ſeit etwa acht Jahren hat man in Kronſtadt angefangen, dieſem Unweſen wenigſtens einigermaßen Schranken zu ſetzen, indem nämlich der aus dem Collegium (den Unterklaſſen) in das Lectorat (die Oberklaſſen) eintretende Lehrer die Lehrgegenſtände des austretenden übernimmt, und dann bis zu ſeinem Abgang in den Predigerdienſt, nach etwa 4—5 Jahren vorzutragen hat. Ebenſo behält in den Unterklaſſen der in's Collegium vorrückende Adjunctus, (Hülfslehrer) die Klaſſe des in's Lectorat eintretenden Collegen, bis nach 4—5 Jahren auch an ihn die Reihe des Fortrückens kömmt. Man hat alſo da eine Stabilität von 4—5 Jahren; aber was ſoll auch das, beſonders in einigen Lehrfächern, z. B. in den Naturwiſſenſchaften, Geſchichte u. ſ. w. Und paßt auch immer der Eintretende in die Stelle des Austretenden? So lange wir auch hierin nicht von unſerem beſonders im Schulweſen als das erſte aller Länder da ſtehenden Mutterlande lernen, und z. B. wenigſtens für Naturwiſſenſchaften, Geſchichte, Mathematik, nicht einen eignen vom geiſtlichen Stand völlig getrennten Lehrſtand haben, bleibt Alles nur — Flickwerk. Ein Geiſtlicher ſoll wohl »Allen Alles ſein,« aber in einem ganz andern Sinne. Wie mag es auch in dieſer Hinſicht bis zu einer künftigen Säcularfeier ausſehen?! — —

**) Hermannſtadt allein blieb noch einigermaßen im Vortheil, weil es mit Broos, Mühlbach, Reußmarkt, Leſchkirch und Großſchenk in dieſer Hinſicht engere Verbindung unterhielt, und alſo zur Beſetzung ſeiner Lehrerſtellen eine größere Auswahl von Candidaten hatte.

***) Nur noch die Städte haben ſich bei Beſetzung der Stadtpfarrſtellen von dieſer Abſperrung frei erhalten, indem es ihnen freiſteht, zu Candidaten für dieſe Wahl Männer aus allen Kreiſen zu nehmen, wie eben in dieſem Jahr Schäßburg thatſächlich bewieſen hat.

und Fortschritten Deutschlands zurückbleiben mußten. Daher ist es auch zu erklären, daß von dieser Zeit an, wenn auch nicht untüchtige, doch weniger hervorragende Männer, als in früheren Perioden, als Lehrer an unsern Schulen arbeiteten.

An Männern, welche durch ihr Wissen mehr, als durch ihre pädagogische Thätigkeit sich rühmlich auszeichneten, fehlte es zwar auch ferner nicht, aber auch von diesen können wir beinahe Nichts weiter anführen, als äußere Veränderungen, die sie in der Organisation der Schule vornahmen. Wir erwähnen zuvörderst den nach einem Rectoratsdienst von eilf Jahren an die Stelle Tartler's zum Rector ernannten Petrus Clompe, welcher, einer der besten Schüler und eifrigsten Anhänger des großen Friedrich August Wolf, noch während seines Aufenthaltes in Deutschland an den literarischen Händeln des über alle seine Zeitgenossen hervorragenden Hallischen Professors lebhaften Antheil nahm und sich nicht unbedeutenden Ruf erwarb. Unter dem Rectorate des Petrus Clompe und unter seinem Nachfolger, dem nicht mittelmäßigen Dichter, Franz Czako von Rosenfeld, hatten unsere Kirchen und Schulen mancherlei Bedrängnisse zu bestehen durch die Anfeindungen, welche ihnen durch einige von ihrem Volk und Glauben Abgefallene bereitet wurden. Wie im Leben selten ein Unglück allein zu kommen pflegt, so hemmte um dieselbe Zeit auch ein außergewöhnlicher Lehrermangel eine glückliche Entwicklung der Schulverhältnisse. Nicht nur fehlte es an geeigneten Männern zu Lectoren, deren deshalb nur zwei waren, welche mit dem Rector auch die Lectionen der Fehlenden versehen mußten; sondern auch zur Besetzung der Unterstellen gebrach es an Hilfslehrern (Adjuncten), deren Stellen deshalb zeitweilig durch ältere Gymnasiasten ergänzt werden mußten. An Academikern war ein solcher Mangel, daß der aus Schäßburg im Jahr 1752 nachgekommene Hilfslehrer Johann Gottlieb Barth, als der tüchtigste im ganzen Personal, schon nach drei Jahren Rector wurde. Auf diesem Posten hatte er gleich im ersten Jahre, 1755, eine schwierige Stellung, als abermals eine fünfzehn Monate lang dauernde Pest Kronstadt heimsuchte und Verwirrung in alle bürgerlichen Verhältnisse brachte. Obwohl mehr nur in den Vorstädten und auf den umliegenden Dörfern wüthend, so daß in der Stadt selbst während der ganzen Zeit Kirchen und Schulen nur acht Wochen

geſchloſſen blieben, verließen dennoch, bis auf 27, alle Gymnaſiaſten die Stadt und zogen in ihre Heimath weg. *) — Seit der Abſchaffung der Feier des Gallustages war es gebräuchlich geweſen, daß nach der von einem Studirenden im Auditorium gehaltenen Rede, für dieſe auf dem Gymnaſium oder im Schulgarten und für das Lehrerperſonal beim Rector eine Schmauſerei ſtatt fand. Dieſe Sitte wurde von Barth im J. 1761 abgeſchafft; eben ſo, 1763, von dem, ſpäter, in einem beinahe vierzigjährigen Stadtpfarramte ſegensreich zum Wohl ſeiner Gemeinde wirkenden Georg Preidt, der ähnliche Gebrauch am Maifeſte, mit der Beſtimmung, daß der an dieſem Tag zum »Rex« erwählte »Adolescens« drei Ducaten zahlen ſolle, wovon zwei der Schulbibliothek, der dritte aber in gleichen Theilen dem Lehrercollegium und dem Fond der Adolescenten anheimzufallen hätten. **) Im Jahre 1777 erloſch jedoch auch die Würde und das Amt eines »Rex adolescentum,« und es wurden deſſen Verpflichtungen dem jedesmaligen erſten Adolescens übertragen. Noch iſt aus dieſer Zeit zu bemerken, daß im Jahre 1766 auf Veranlaſſung des Rectors Preidt im Hofe des Gymnaſiums ein Röhrenbrunnen angelegt wurde, an deſſen Benützung auch der jedesmalige Rector Theil haben ſolle.

Mit friſcher Kraft und eifriger Liebe für die Wiſſenſchaften und die Anſtalt, der er achtzehn Jahre lang als Collega und Lector ſeine Jugendkraft gewidmet hatte, ſuchte der im Jahr 1771 zum Rector ernannte Paulus Roth ***) nach allen Richtungen hin die Pflichten ſeines Amtes zu erfüllen und den Fortſchritt der ſeiner Obhut anvertrauten Anſtalt zu fördern. Im Jahre 1727 geboren, kam Paulus Roth in ſeinem 14. Jahre auf das Gymnaſium, auf welchem er als einer der ausgezeichnetſten Schüler über zwölf Jahre zubringen mußte, da es ihm die äußerſte Dürftigkeit ſeiner Eltern nicht geſtattete eine ausländiſche Univerſität zu beſuchen. Seine von allen

*) Als nach anderthalb Jahren ſich die Wuth der Seuche gelegt hatte, kehrte Alles wieder in das alte Gleiſe zurück.

**) S. Alb. Schol. Cor. S. 276 und 279.

***) Siebenbürgiſche Quartalſchrift IV. S. 91. — Der Vater dieſes verdienten Mannes war ein armer Kammmacher und zugleich Leichenträger in der Blumenau.

Lehrern gerühmten trefflichen Anlagen vermochten endlich den Kronſtädter Magiſtrat ihm die zu ſeiner vollſtändigen Ausbildung im Auslande nöthigen Mittel großmüthig zu Theil werden zu laſſen. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Jena, wurde ihm bei ſeiner Rückkehr in ſeine Vaterſtadt das Glück zu Theil, daß er in den vornehmſten Häuſern und beſonders in der Seulen'ſchen Familie eine Privatlehrerſtelle erhielt und nun in ſorgenfreieren Verhältniſſen lebte, da er zugleich als öffentlicher Lehrer am Gymnaſium einige Einkünfte *) hatte. So gering auch dieſe waren, theilte er ſie dennoch aus kindlicher Dankbarkeit mit ſeinen Eltern. Um dieſe heilige Pflicht auf das vollſtändigſte erfüllen zu können, trat er, ſelbſt in der ſpäteren günſtigeren Lage, nicht in den Eheſtand, und lebte nur ſeiner Pflicht und den Wiſſenſchaften, um welche er ſich durch ſeine reiche Sammlung handſchriftlicher Werke zur Geſchichte des Vaterlandes nicht geringe Verdienſte erwarb. Mögen wir ihn als gründlichen Kenner der alten Sprachen, oder als Vorſteher einer Lehranſtalt und anregenden Bildner der Jugend betrachten: in jeder Beziehung ſteht er achtungswerth da und verdient mit Recht den Ehrennamen: »Praeceptor Barciae,« ſo wie Ernesti, Praeceptor Germaniae genannt wurde. **) Als Menſch und als Gelehrter ſtand Paulus Roth gleich hoch, und wirkte auch als Honigberger Pfarrer unermüdet und wie kaum einer ſeiner Vorgänger für Volks- und Jugendbildung bis zu ſeinem Tode am 2. October 1793. Ihm wurde als Rector das Glück zu Theil, Joſeph II. am 7. Juni 1772 in den hieſigen Schulen, auf dem Gymnaſium und in der Bibliothek herumzuführen und von dem hohen Monarchen huldvolle Aeußerungen der Zufriedenheit mit der Lehranſtalt zu hören. ***) Die ganze Zeit ſeines Rectorats gehört zu den wenigen Licht-

*) Jährlich 40 Gulden.

**) Siebenb. Quartalſchr. IV. S. 94. — Alb. Schol. Cor. S. 291. Bemerkung des R. Cloſius. „— — amplae et solidae eruditionis et gnaviter laboriosa scholasticis desudanti viro, id singulare evenit, ut, illo a provincia Rectoris avocato, qui juventutem scholasticam informarent, omnes illius antea fuerint discipuli.“

***) Alb. Sch. Cor. p. 287.

punkten, welche das Schulleben dieſer Zeit erhellten; er war ein Rector im alten großartigen Style. »Wie im Leben, ſo war der würdige Mann noch im Tode gemeinnützig für die Anſtalt, der er acht und zwanzig Jahre ſeines Lebens geweiht hatte, indem er derſelben durch ein Vermächtniß ſeine auserleſene in 1500 Bänden beſtehende Bücherſammlung, nebſt vielen mathematiſchen Inſtrumenten und eine ſchöne Kupferſtich-Porträtſammlung von Gelehrten« ſchenkte, und ſich durch dieſe weſentliche Bereicherung unſerer Schulbibliothek die Dankbarkeit ſeiner Vaterſtadt ſicherte.

Durch dieſes Vermächtniß wurde zugleich eine Veränderung des Aufbewahrungsortes der Schulbibliothek veranlaßt, welche erſt ſeit dieſer Zeit gehörig geordnet, allgemein zugänglich wurde und den Zweck ihrer Beſtimmung auch in der That erfüllte. Deshalb dürfte es hier am geeignetſten Orte ſein, über die Bibliothek ſelbſt Einiges nachzuholen, und die Geſchichte derſelben des Zuſammenhangs und der deutlichern Ueberſicht wegen bis auf die gegenwärtige Zeit fortzuſetzen.

Außer kurzen und unbeſtimmten Andeutungen findet ſich über die Bibliothek keine Nachricht bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts. So viel aber geht aus denſelben hervor, daß nach dem Tode des Honterus und der ihm gleichgeſinnten Beförderer ſeiner Stiftung, der Eifer für dieſelbe ziemlich erkaltete und die mühſam zuſammen gebrachten Schätze nicht einmal gehörig beſorgt wurden, weshalb ſchon gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts über deren Verminderung und Verwahrloſung geklagt wird. Außer einzelnen von Geiſtlichen und Beamten geſchenkten Büchern, erhielt ſie zuerſt wieder einen bedeutenden Zuwachs durch den hochſinnigen ſpätern Richter Michael Weiß, welcher nicht nur ſeine eigene Bücher- und Schriftenſammlung der Bibliothek zuwandte, ſondern auch im J. 1608 von den Erben des Lectors Andreas Sirtinus, einen Theil der Bücherſammlung desſelben für die Schule ankaufte. Mit manchen ſchätzbaren Werken und Handſchriften bereicherten die Schulbibliothek im 17. Jahrhundert nur noch der Richter Daniel Fronius und der Senator Matthias Spörer, in den Jahren 1630 und 1635. Oefter wurde ſie ſpäter durch Geld und andere Geſchenke bedacht von einzelnen Wohlthätern, deren Verzeichniß in der Beilage enthalten iſt. — Nach einer Angabe

Filſtich's ſoll ſie indeſſen ſchon im Anfange des 17. Jahrhunderts, während der Gewaltherrſchaft Gabriel Bathory's, manches koſtbaren Schatzes aus der Reformationszeit beraubt worden ſein. Das kläglichſte Schickſal aber traf ſie bekanntlich im Jahr 1689, wo nur wenig Bedeutendes aus dem Brande gerettet werden konnte. Wenn es auch offenbar übertrieben und ſehr irrthümlich iſt, daß vor jenem Brande die Bücherſammlung an koſtbaren Druckwerken und Handſchriften der berühmten Corviniſchen in Ofen nahe gekommen ſei; ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß ſie allen Angaben zu Folge lange Zeit in Siebenbürgen eine der bedeutendſten und reichſten war. *) Obwohl es nun auch nach jener verhängnißvollen Zeit nicht fehlte an patriotiſch geſinnten Männern, welche durch Schenkungen von Geld und Büchern die großen Verluſte zu erſetzen bemüht waren, ſo daß ſchon gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine viel größere Bücherſammlung aufzuweiſen war, ſo waren doch im Jahr 1689, die für die Geſchichte unerſetzlichen Handſchriften der Reformatoren und ihrer Zeitgenoſſen, aus welchen ſo manche Verhältniſſe der Reformationsperiode deutlicher zu erkennen wären, als dies aus den noch übrigen mangelhaften Daten möglich iſt, für immer vernichtet. Seit dem unglücklichen Brande wurden die Bücher auf dem Gymnaſium in einem engen Zimmer des Erdgeſchoßes aufbewahrt. Es hatte ſich aber bis zu den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ihre Menge ſo vermehrt, daß mehrmals der Vorſchlag zur Erbauung eines feuerſichern Bibliothekgebäudes gemacht wurde, was jedoch aus Mangel an den nöthigen Geldmitteln immer unterblieb. **) Als nun durch die bedeutende Schenkung des Paul Roth der Raum ſo eingeengt wurde, daß die Bücher aufgeſpeichert ordnungslos übereinander lagen und gar nicht benützt werden konnten, gleichzeitig aber durch Aufhebung der Predigerſtelle an der Johanniskirche, in der Wohnung desſelben ein geräumiges Local frei wurde, ſo beſtimmte man dieſes zu dem Zwecke, und es fand am 29. Oktober 1794 in feſtlicher Weiſe die Translocation der Bibliothek an den neuen Aufbewahrungs-

*) Seivert Nachr. S. V.
**) Alb. Schol. Cor.

ort, wo ſie ſich noch befindet, Statt. Seither iſt dieſelbe ſo bedeutend angewachſen, daß es höchſt wünſchenswerth wäre, wenn ſchon aus dieſem Grunde, noch mehr aber aus Rückſicht der Sicherheit gegen ein ähnliches Schickſal, wie 1689, — und wie es ihr im Juli des vergangenen Jahres wieder ſo nahe war! — ein geräumigeres und geeigneteres Local beſtimmt würde. Denn da wir in Bezug auch auf dieſen Punkt, meiſt nur auf die milden Spenden patriotiſch geſinnter Männer angewieſen ſind, der Patriotismus aber heut zu Tage ſich weniger in Thaten äußert; ſo dürfte der abermalige Verluſt dieſer einzigen Bücherſammlung in unſerer Vaterſtadt wohl kaum in Jahrhunderten wieder zu erſetzen ſein. — Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet ſchon hier einige Wohlthäter, welche durch größere Gaben zur Vermehrung unſerer Bibliothek beigetragen haben, zu nennen: — z. B. den verſtorbenen Hermannſtädter Stuhlsrichter Martin von Hochmeiſter, den hieſigen Pro-Orator Daniel Parreis, Theodor Lange, den in Wien verſtorbenen Apothecker Johann Paul und Andere. Vor Allen aber gebührt dankenswerthe Anerkennung, ſowohl ſeiner glänzenden Freigebigkeit, als des Werthes der unſerer Bibliothek gewidmeten Bücher und Kunſtgegenſtände wegen, dem jetzt in Wien lebenden k. k. Hauptmann Johann von Seulen, der auf dieſe Art ſich als einen würdigen Nachkommen des in unſerer Vaterſtadt in früheren Jahrhunderten blühenden Geſchlechts dieſes Namens bewährt hat.

Außer einer Bücheranzahl von nahe an 7000 Bänden und nicht wenigen Manuſcripten, beſitzt unſere Schulbibliothek auch eine Sammlung von 186 römiſchen Originalmünzen und 211 Copien, welche im Jahr 1805 der k. k. Militär-Verpflegsverwalter Paul Schäßburger, in dankbarer Erinnerung an die Schulen ſeiner Vaterſtadt, derſelben ſchenkte; ferner mehrere Münzen- und Wappenabdrücke in Wachs, etliche Gemälde und andere ſeltene Sachen und Alterthümer, welche alle anzugeben, zu weit führen würde. — Als zum Gymnaſium und zur Bibliothek gehörig ſind noch zu erwähnen: die Mineralien- und zoologiſche Sammlung und der phyſikaliſche Apparat. Der letztere iſt nach und nach theils aus dem kleinen Gymnaſialfond, theils aus Geſchenken von Einzelnen und Vereinen, welche mit dem Zwecke der Unterhaltung zugleich den höhern und edleren, zu

nützen, verbanden, angeſchafft worden; er iſt ziemlich vollſtändig und den Zwecken entſprechend; die Mineraliensammlung kaufte Hauptmann von Seulen aus der Hinterlaſſenſchaft des Abbe Eder; die zoologiſche Sammlung, zumeiſt die Ornithologie des Vaterlandes umfaſſend, iſt erſt vor ſechs Jahren begründet worden und daher noch unbedeutend.

Wir kehren nun zu unſerer Geſchichte zurück.

Auf dem Höhenpunkte, auf welchen unter der einflußreichen Leitung des ernſten und würdigen Stadtpfarrers Preidt, der Rector Paulus Roth das Gymnaſium gebracht, ſuchten es, wenn auch nicht mit der Energie ihres Vorgängers, doch mit rühmenswerthem Eifer, die beiden Rectoren Martin Traugott Cloſius und Johann Roth während der kurzen Zeit ihrer Amtsführung zu erhalten. Ja es erfuhr das ganze Schulweſen in ſeiner äußern und innern Organiſation manche Veränderung gerade während dieſer und der nächſten Zeit unter dem Rectorat des klaſſiſch gebildeten und durch ſeine Humanität bekannten und verehrten Samuel Schramm, der aber auch ſchon nach 5 Jahren zum Dorfspfarrer und im Jahre 1806 an die Stelle ſeines Lehrers und Freundes Preidt faſt einſtimmig zum Stadtpfarrer gewählt wurde, jedoch in demſelben Jahre ſchon ſein thätiges Leben beſchloß. Einige der von Schramm ſelbſt angemerkten Veränderungen ſind, in der im Album ſtehenden Ordnung, folgende.

In Bezug auf die Vergünſtigung der freien Koſt (benef. pistrinale), welche bisher abwechſelnd vierzig bis fünfzig, oft auch alle Gymnaſiaſten wöchentlich zweimal erhalten hatten, wurde 1785 feſtgeſetzt, daß dieſelbe fortan täglich, aber nur vier und zwanzig Togaten ertheilt werden ſollte. — Schon 1777 war der ganze Cötus in zwei Hauptabtheilungen (ordines generales) und drei Unterabtheilungen (ord. speciales) getheilt worden, welche jede Woche abwechſelnd die Kirchendienſte verſehen mußten. Die in den Klaſſen eine Lehrerſtelle verſehenden Studirenden und die »Officialen« mußten, wenn ſie die Reihe des Dienſtes traf, denſelben durch einen Stellvertreter beſorgen laſſen, widrigenfalls ſie das beneficium pistrinale für die Woche verloren. Dieſe doppelte Dienſtleiſtung in Schule und Kirche änderte der Rector Schramm im Jahre 1785 dahin ab: daß jeder Officialis und im Schuldienſte

beſchäftigte Gymnaſiaſt nur dann zu Kirchendienſten verpflichtet ſein ſolle, wenn ſein anderwärtiges Amt es geſtatte, von dem Genuß des Schulbeneficiums aber nur dann ausgeſchloſſen werden könne, wenn er ſich eines ſtrafwürdigen Vergehens ſchuldig gemacht habe.

In demſelben Jahre wurde die Anzahl der Collegen (Unter-Klaſſenlehrer) vermehrt, indem nämlich die Real- und Bürgerklaſſe in zwei Abtheilungen getrennt wurde: eine Vorbereitungsklaſſe und die eigentliche Realſchule. Man hatte nämlich erkannt, daß bei den fortwährend geſteigerten Anforderungen auch an den Gewerbsmann, die beſtehende Klaſſe ihre Aufgabe nicht erfüllen und Das leiſten könne, was die fortgeſchrittene Zeit für die Bildung des Bürgerſtandes verlange. Dieſer zweiten oder Unter-Realklaſſe wurde ein academiſcher Lehrer vorgeſetzt; eben ſo der dritten unterſten, welche, wie oben angegeben worden, immer ein älterer Gymnaſiaſt hatte. — Die ſeit 1715 beſtehende Adjunctur in fünf Klaſſen, wurde ebenfalls abgeſchafft, und aus dem den Adjuncten beſtimmten Gehalt, nach gleichmäßiger Vertheilung, das der Collegen verbeſſert, von denen nun jeder täglich fünf Schulſtunden hatte. Gleichzeitig und ebendadurch wurde auch die Unterrichtszeit der Schüler verkürzt, da ſie früher ſechs Stunden täglich gedauert hatte.

Wenn gleich anzunehmen iſt, daß dieſe nicht unweſentlichen Aenderungen vornehmlich vom Schulinſpector und Rector ausgingen, ſo kann doch nicht in Abrede geſtellt werden, daß die Theilnahme am Schulweſen auch bei den übrigen Mitgliedern der Schulbehörde rege geweſen ſein muß, da jene Aenderungen vornehmen konnten, welche auch auf die Beſoldung der Lehrer Einfluß hatten. Am deutlichſten erhellet dies auch daher, daß in demſelben Jahr das bisher dürftige Gehalt der Lectoren auf 300 fl. erhöhet, gleichzeitig jedoch die Conrectorſtelle aufgehoben, und dafür jeder der drei Lectoren täglich zu einer Stunde mehr, alſo zu vier Stunden, verpflichtet wurde. Das Gehalt des Rectors wurde auf 400 fl. feſtgeſetzt, ihm dagegen aber alle bisherigen Einkünfte von Leichen-Conducten, Cantationen u. ſ. w. entzogen.

Durch den Uebertritt zweier Collegen in den weltlichen Stand, kam aus Mangel an Lehrern im Jahr 1786 die dritte Klaſſe wieder an Studirende, jedoch nicht mit dem Gehalt eines

academiſchen Lehrers, indem der Ueberſchuß von dem Gehalte, welches für Gymnaſiaſten, wenn ſie eine Schule hatten, beſtimmt war, in den Fond zur Collegenbeſoldung, ein Sechstheil davon in den allgemeinen Schulfond (fundus scholasticus) zurückgelegt wurde. Im Jahre 1786 trat ein noch größerer Mangel an academiſchen Lehrern ein, ſo daß auch die vierte Klaſſe, in derſelben Zeit wie die dritte, von einem Gymnaſiaſten verſehen werden mußte. Beinahe bis zum Ende des Jahrhunderts dauerte dieſer auffallende Mangel an Academikern, ſo daß z. B. im J. 1792 außer den Lectoren nur drei Collegen, dagegen in fünf Klaſſen zehn Gymnaſiaſten, je zwei in einer, als Docenten angeſtellt waren.

Nicht übergehen können wir endlich eine intereſſante Note im Album, welche nach ſo vielen Friedensjahren den Schrecken und die Verwirrung beſchreibt, die im Jahr 1788 der gedrohte Einfall der bis auf den Tömöſcher und die übrigen Päſſe ſchon vorgedrungenen Türken in Kronſtadt und dem ganzen Diſtrict hervorbrachte. Entblößt von der kaiſerlichen Beſatzung, welche zur Deckung der gefährdeten Päſſe abgezogen war, wurde die Bewachung und Vertheidigung der Stadt ſelbſt der zu dieſem Zwecke bewaffneten Bürgerſchaft anvertraut. Alle waffenfähigen Männer und Jünglinge, und unter dieſen auch die Gymnaſiaſten, wurden in Anſpruch genommen, und mußten, letztere in drei Decurien getheilt, die Tag- und Nachtwachen auf den Stadtwällen verſehen. Den höchſten Grad erreichte die allgemeine Beſtürzung, als am 24. April die Bewohner der kaum eine Stunde entfernten Siebendörfer haufenweiſe nach der Stadt flüchteten und ſich das Gerücht verbreitete, daß die Feinde den Tömöſcher Paß überſchritten hätten, die Siebendörfer verwüſteten und im Anzuge gegen die Stadt ſeien. Glücklicherweiſe aber blieb es beim leeren Schrecken, indem die türkiſchen Horden der Tapferkeit der kaiſerlichen Truppen weichen mußten. Den ganzen Sommer aber blieben Bürger und Studirende unter den Waffen und erſt bei eintretendem Winter wurden die Gewehre den letzteren abgenommen und ihre Decurien aufgelöſt.

Die ſeit Paulus Roth in den äußeren Verhältniſſen der Schulen Statt gefundenen Aenderungen dauerten fort auch in der nächſtfolgenden Zeit und mit dem Rectorat des vor einem

Jahrzehend verblichenen, als Menſch wie als Gelehrten und Geiſtlichen gleich würdigen Pfarrers Johannes Teutſch, beginnt eine eben ſo bewegte, als bis auf die neueren Zeiten in ihren Folgen hinwirkende Periode für unſer ganzes Schulweſen und zumal in Beziehung auf die Gehaltsverhältniſſe der Lehrer. Ueber das innere Leben der Schule, den Geiſt der Methode u. dgl. läßt ſich auch aus dieſer Zeit nicht viel ſagen, da ſich keine Aufzeichnungen darüber vorfinden. Nur aus dem vorhandenen Lectionskatalog und den beigefügten Lehrbüchern läßt ſich auf den Geiſt der Zeit ſchließen. Was wir noch aus den ſehr genauen und zahlreichen Bemerkungen im Schulalbum herausheben können, betrifft mehr Aeußerliches, und gibt leider mehr nur Andeutungen über die traurigen Kämpfe der Schule mit einigen Herren vom Patronat, aus denen der Geiſt eines Hirſcher, Benkner, Fuchs, Seulen und Herberth gewichen war. Unſere Vorfahren hegten und pflegten mit wahrhaft frommem und aufgeklärten Sinne Schulen und Kirche, als ihr theuerſtes Kleinod, auf welchem die Wohlfahrt des ganzen Volkes beruhe, das ſie nicht nur mit dem Munde, ſondern auch in der That und durch Thaten liebten. Nicht ſo einige Menſchen gegen Ende des vorigen und im Anfange dieſes Jahrhunderts, welche auf die äußeren öconomiſchen Verhältniſſe der Schule Einfluß hatten. Man unterſtützte die Schule nicht nur nicht, wie es doch die veränderten und fortgeſchrittenen Zeitverhältniſſe forderten, ſondern entzog ihr noch, was ihr von Rechtswegen gebührte, und nur dem kräftigen Einſchreiten des würdigen Stadtpfarrers Preidt und Rectors Teutſch hatte man es zu danken, daß man mit den Schulen nicht noch ärger umging. Die Anführung einiger von den vielen im Schulalbum aufgezeichneten Thatſachen mögen unſer ausgeſprochenes Urtheil rechtfertigen.

Zum Theil aus Mangel an Academikern, hauptſächlich aber, weil nach der auf allerhöchſten Befehl im Jahr 1785 neueinzuführenden öconomiſchen Schulverwaltung die veränderlichen Einnahmen der Lehrer von Cantationen, Leichenbegängniſſen, Präbenden u. ſ. w. denſelben entzogen, und dafür als Entſchädigung 400 fl. W. W. aus der Allodialkaſſe angewieſen worden waren, dieſe Summe aber die durch jene Entziehung entſtandenen Verluſte nicht deckte, wurde die Conrectorsſtelle, ohne zu bedenken, daß dieſe Verminderung der Lehrkraft bei

den gesteigerten Anforderungen der Zeit sehr nachtheilig sei, in jenem Jahr aufgehoben und aus dem Gehalte desselben den übrigen Lehrern Zuschüsse gegeben. Im Jahr 1792 wurde nun wieder ein vierter Lector angestellt, und die tägliche Lehrverpflichtung jedes Lectors von vier Stunden auf drei herabgesetzt, dafür aber das Gehalt um 50 fl. W. W. vermindert, so daß nun die drei ersten Lectoren 250 fl. W. W., der letzte nur 200 fl. W. W. Besoldung hatte. Noch mehr Schwierigkeiten und langwierige Verhandlungen verursachte die Feststellung der Collegengehalte, welche seit der erfolgten Einziehung der angegebenen veränderlichen Einnahmen bedeutend geschmälert waren, und fast mit jedem Jahre seit jener vom allerhöchsten Hofe, zur einzuführenden Ordnung der in gräuliche Verwirrung gerathenen öconomischen Verhältnisse, anbefohlenen Regulation verändert wurden. Im Jahre 1793 wurden alle bisherigen Einkünfte des Collegiums eingezogen, und sammt den Einkünften der fünf Stadtprediger, des Rectors, der Lectoren und überhaupt Aller, welche irgend eine Bedienstung bei der Kirche und Schule hatten, in einen gemeinschaftlichen Fond zusammengelegt, und nach dem Ergebniß der Summe, die Besoldung der Lehrer also bestimmt: für den Rector die früheren 400 fl. W. W.; jedem Lector 208 fl. 20 kr. W. W.; jedem Collega und dem Cantor 166 fl. 40 kr. W. W., und als Entschädigung für die ebenfalls eingezogene Coquin, Brot und Fruchtcontingent, allen Collegen zusammen noch 60 fl. W. W.; jedem der 5 Adjuncten, welche 1792 wieder eingesetzt worden waren, wenn er nur 2 Schulstunden täglich hatte, 50 fl., bei drei Schulstunden 75 fl., und zwar galt dies Gehalt ohne Unterschied für Academiker und Gymnasiasten. Jeder Lehrer der drei untersten Klassen erhielt ebenfalls 75 fl. Durch diese neue Gehaltsbestimmung fühlte sich das Lehrerpersonal gekränkt, da z. B. nach einem Ausweise von 1783, jeder Collega auf wenigstens 200 fl. W. W., nach der Einführung der Regulation auf beinahe 230 fl. W. W., ohne das Fruchtcontingent und die Coquin, zu stehen kam. Natürlich war es also, daß sie gegen die neue Gehaltssystemisirung Vorstellungen machten, welche jedoch ohne Erfolg blieben. — Um dieselbe Zeit, 1792, wurde auf eine beim Magistrat und Patronat eingereichte Vorstellung des Rectors, über die dringende Nothwendigkeit eines ordentlichen Lehrstuhls der

ungrischen Sprache am Gymnasium, endlich auch ein ungrischer Lehrer angestellt. — Die Schulzeit der Unterklassen erfuhr mit der wieder erfolgten Einsetzung der Adjuncten ebenfalls eine Veränderung. Dieselbe war nämlich seit 1780, mit Ausnahme der drei letzten Klassen, für alle andern täglich von 7 bis 10 Uhr und von 2 bis 4 Uhr. Im Jahre 1793 wurde dieselbe um zwei Stunden täglich vermehrt, so zwar, daß jeder Collega täglich von 6 bis 8 und von 1 bis 3, — von 8 bis 10 und von 3 bis 4 Uhr aber die Adjuncten ihre Lehrzeit hatten. Diese Inconsequenz der Behörden, nämlich Verringerung der Besoldung und Vermehrung der Verpflichtungen, hatte die Folge, daß sich das Lehrerpersonal abermals beklagte und entweder Verminderung der obligaten Stunden oder Belassung im früheren Gehalte verlangte, jedoch ohne vom Patronat auch nur einer Antwort gewürdigt zu werden. Es war überhaupt schwer gegen die Willkürherrschaft einiger der ersten des Patronats anzukämpfen, welche sich so weit vergaß, im Jahre 1794 sogar den schon festgesetzten Gehaltsbetrag den Lehrern vorenthalten zu wollen, aus der nichtigen Ursache: weil das Schulwesen erst in der Reform begriffen sei und man nicht wisse, ob selbst der bestimmte Betrag nicht noch verringert werden müßte. Eben so wurden 1795 sämmtlichen Adjuncten vom Stadtrichter statt 75 Gulden nur 50 Gulden angewiesen, weil die Kasse so große Auslagen nicht tragen könne.*) Doch genug von diesen bedauernswerthen Kämpfen und Bedrückungen der Schule, welche vornehmlich durch den damaligen Richter, der wohl nichts als den Namen seiner wahrhaft edlen Väter, aber keinen Anflug von ihrem Geiste hatte, hervorgerufen und genährt wurden. Wir erwähnen nur noch eines, von dem allgemein bekannten Gegner der Schule und des Lehrstandes angestifteten, Angriffs, welcher im Namen der gesammten Bürgerschaft von den Vorstehern einiger Zünfte in einer Klagschrift gegen alle Lehrer erhoben wurde. Die ganze gehässige Beschwerdeschrift **) enthält neben einigen

*) Alb. Schol. Cor. p. 317.

**) Alb. Sch. C. S. 317 ff.; Collegen Protocoll, wo alle Acten vollständig copirt sind.

gerechten und billigen Forderungen, über deren Nichtbeachtung man aber eben damals keine Urſache zum Klagen hatte, z. B. zum Rector immer nur den Tüchtigſten aus dem Lehrerperſonal zu beſtimmen, auch mehre lächerliche Klagepunkte, z. B. daß die Lectoren und Collegen nicht regelmäßig den Leichenconducten beiwohnten;*) durch die neumodiſchen, aus Deutſchland mitgebrachten Kleider, in welchen ſie einhergingen, öffentliches Aergerniß gäben; auf Leichenbegängniſſen nur müßig ſtänden und nicht ſingen wollten, u. dgl. m. Den gerechten Forderungen z. B. daß in den drei unterſten Klaſſen kein Schullohn gezahlt werden ſolle, und auch in den höheren die Kinder armer Leute davon befreit ſein ſollten, wurde Abhilfe verſprochen und geleiſtet; die den Lehrſtand betreffenden Anſchuldigungen aber wies dieſer in einer Schrift als unbegründet zurück; und verwahrte ſich beſonders gegen die Zumuthung, die Leichen begleiten zu müſſen, da ihm dadurch zu viele Zeit geraubt wurde, und darüber die Schulen verſäumt werden müßten. Es half Nichts. Die Sache kam ſogar bis vor den Comes der Nation, wurde aber auch hier nicht entſchieden. Inzwiſchen wuchs die Erbitterung der Bürgerſchaft ſo ſehr, weil die Lehrer keinen Leichenbegängniſſen mehr beiwohnten, daß, einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, auf die Ermahnung des Stadtpfarrers fortan immer einige, wenigſtens zwei der jüngeren Academici, an den Leichenconducten Theil nahmen. Allmälig indeſſen beruhigten ſich die Gemüther, und auch dieſe Gewohnheit kam gänzlich ab. — Doch wir wenden uns zu einer erfreulicheren Seite.

Am 1. Mai 1793 veranſtaltete der Rector die fünfzigjährige Jubilarfeier**) des, 1743, neuerbauten Gymnaſialgebäudes und ein Gedächtnißfeſt der vor 250 Jahren durch Honterus gegründeten Schulen. Den auf dem Gymnaſium vom Rector und zwei Studirenden***) gehaltenen Feſtreden wohnte der ganze Magiſtrat und Beamtenſtand, ein Theil der Burzenländer Capitularen und das ganze geiſtliche- und Schulperſonal

*) Alſo auch Schule halten, auch zu derſelben Zeit bei Leichenbegängniſſen ſich einfinden!?

**) Alb. Schol. Cor. p. 316; — Siebenb. Quart. Schr. IV. 299.

***) Johann Tellmann und Chriſtian Heyſer.

der Stadt bei. Nach der Feier verſammelten ſich alle Notabilitäten beim Rector zu einem Feſtmahl, während der Cötus der Studirenden im Schulgarten die Nachfeier beging. — Ein ähnlicher feſtlicher Schulact, war die oben angegebene, durch die Schenkung Paul Roth's veranlaßte Ortsveränderung der Bibliothek im J. 1794, wobei in einer lateiniſchen Rede »die Veranlaſſung der Translocation angegeben, und in gebundener deutſcher Rede das Gedächtniß des edlen Gebers gefeiert wurde. *)

Die letzte durch den Rector Teutſch und den Einfluß des Inſpectors Preidt, der im J. 1794 die k. goldene Verdienſtmedaille erhalten hatte, zum Beſten der Schulen veranlaßte Aenderung, beſtand in dem Aufbau eines neuen Schulgebäudes im oberen Kirchgäßchen, im J. 1797. Bis zu dieſer Zeit nämlich ſtand daſelbſt nur ein ärmliches, mit Lehm übertünchtes hölzernes Häuschen, welches zwei Zimmer enthielt, wovon eines als Schulzimmer, das andere zur Wohnung des Collegen derſelben Schule (der 7.) diente. Seit außerdem ein Theil der »kleinen Schule« auf dem Katharinenhofe den Predigern und Lectoren zur Wohnung eingeräumt worden, wurden die Schüler der dritten und ſechſten Klaſſe in zwei größeren Kammern des Gymnaſiums unterrichtet, wodurch der ſchon beinahe nicht genügende Raum der Gymnaſialwohnungen noch mehr vermindert wurde. Theils aus dieſem Grunde, theils aus Rückſicht für die Geſundheit der Schüler der ſiebenten Schule, die in jenem kleinen tiefliegenden und daher ſehr feuchten Zimmer gefährdet war, wurde das noch ſtehende feſte Mauergebäude aufgeführt, deſſen drei geräumige Zimmer im Erdgeſchoße der dritten, ſechſten und ſiebenten Klaſſe angewieſen wurden, während im obern Stockwerk zwei Collegen ihre Wohnung erhielten. **)

Während in der angegebenen Weiſe unter dem Rectorate des Johann Teutſch ſo Manches zur Regelung der äußeren Schulverhältniſſe geſchehen war, wurde außerdem noch vom umſichtigen Vorſteher auch die innere Organiſation nicht aus dem Auge gelaſſen und insbeſondere durch Einführung neuerer

---

*) Die lat. Rede hielt wieder Joh. Tellman: das deutſche Gedicht der Chlamydat Joſeph Wenzel.

**) S. Alb. Sch. Cor. p. 373.

Lehrbücher den Anforderungen der Zeit an eine Humanitätsanſtalt möglichſt entſprochen. Das Studium der alten Sprachen war, wie auch ganz in der Ordnung, der Angelpunkt des ganzen Gymnaſialunterrichts. Er nahm die meiſte Zeit in Anſpruch und hatte im Rector Teutſch einen gediegenen Freund und Lehrer; doch wurden dabei auch die Naturwiſſenſchaften und andere Realien nicht vergeſſen, wenigſtens geſchah hierin ſo viel, als in der damaligen Zeit auch an andern Orten geſchah. *)

*) Folgender Lectionsplan vom Sommer-Semeſter 1795, und von 1800 dürfte den Standpunkt des Gymnaſiums in jener Zeit veranſchaulichen, und deshalb hier eine nicht ungeeignete Stelle finden:

1795.

Rector docet: Theologiam moralem Godofredi Lessii; Interpretationem Chrestomatiae graecae gesnerianae et Exegesin Epistolae Pauli ad Romanos.

Minister hungaricus: linguam hungaricam.

Lector I., Theol. dogm. Griesbachii; Interpretationem Curtii Ruf et Orat. Ciceronis, Artem homileticam et Explicationem Pericoparum sacrarum.

Lect. II., Initia linguae hebraicae; graec. Grammaticam, et Interpret. libelli Gedikii; item Ernesti Rhetoricam.

Lect. III., Histor. universalem Schröckhii, et Geographiam; Karstenii Mathesin puram; Dialecticam Ernesti et Physicam Ebertii.

Lect. IV., Interpret. Julii Caesaris; Muzeliani Compendii universae latinitatis; Freyeri fasciculi poëmatum; Artem poeticam et Freyeri Oratoriam.

Cantor, Exercitia musica.

1800.

Rect. Partem II. Rudimentorum Philosophiae Snellii; et exercitat. graecas.

Con-Rect. Theologiam dogmat. Griesbachii; part. I. Rudim. Philosophiae Snellii et part. I. Matheseos Karstianae.

Lect. I. Rud. Oratoriae, Fabri Geographiam, et hist. universalem.

Lect. II. Art. poëticam et interpret. fascic. Freyeriani; interpret. Orat. Ciceronis select.; et Virgilium, et ling. hebraicam.

Lect. III. Rud. linguae graecae ad ductum libelli Gedikii; Interpretationem J. Caesaris et Rhetoricam Ernesti.

Minist. hung. Linguam hungaricam.

Cantor. (Luc. Herrmann) Exercitia musica.

Außer dieſen Lectionen beſtanden noch die Disputationsübungen und die curſoriſche Lectüre alter Klaſſiker mit den älter Studirenden.

Wir können nicht umhin, am Schluſſe dieſes Jahrhunderts einige Schüler unſers Gymnaſiums unter Paulus Roth zu erwähnen, welche ſpäter in den höchſten öffentlichen Aemtern für ihres Vaterlandes und Volkes Wohl eine rühmliche Thätigkeit entfalteten, und im ehrenvollſten Andenken ihres Volkes noch immer fortleben, nämlich: der königl. Gubernialrath und Ritter des Leopoldordens und als Comes der ſächſiſchen Nation hochverdiente Johann Tartler, — der als Gubernialrath in Penſion im Jahre 1844 verſtorbene Andreas von Heidendorf und der ſeinem Volke durch einen frühzeitigen Tod im Jahre 1812 entriſſene königl. Rath und Hofſecretär Michael v. Fronius.

Erfreulicher fingen ſich, im Ganzen genommen, beim Anfange des 19. Jahrhunderts, ſelbſt unter fehlenden äußern Begünſtigungen, die inneren Verhältniſſe unſerer Schulen zu geſtalten. Ein regeres geiſtiges Leben begann ſich zu entfalten, das, wie bereits angedeutet worden, der tüchtige Rector in Verbindung mit dem noch immer bei ſeinen Mitbürgern im ehrenvollſten Andenken ſtehenden Stadtpfarrer Preidt vorbereitet hatten, und nun mit unausgeſetztem Eifer nährten und förderten; beſonders da durch das glückliche Zuſammentreffen der Umſtände, ein Kreis von Männern zu gleicher Zeit an unſerem Gymnaſium arbeiteten, wie dies wohl ſelten der Fall geweſen ſein mag. Wir nennen von denſelben nur den durch ſeine vielſeitigen philologiſchen Kenntniſſe und ein hervorragendes Dichtertalent ausgezeichneten Johann Petrus Roth, dann einen Marienburg, Heyſer,*) Paul, Martin Schuell, Greißing und Fabricius. Alle bis auf die letzteren zwei ſind bereits heimgegangen, aber nicht vergeſſen. Nur die beiden letzten leben noch; von denen jener nur kurze Zeit im Dienſte des Gymnaſiums wirkte, da er bald, zum Pfarrer gewählt, dasſelbe verließ; Fabricius aber ſechs und dreißig Jahre — von 1789—1825 — an der Jugendbildung unſerer Vaterſtadt arbeitete, und noch jetzt im Greiſenalter friſch an Geiſt und Körper, die ungeheuchelte Achtung ſeiner vielen Schüler und aller ſeiner Mitbürger genießt. Einem Verein von ſolchen

*) Geſtorben in Wien als Superintendent von Inner- und Nieder-Oeſterreich ꝛc.; auch in Deutſchland bekannt durch ſeine »Kirchenverfaſſung d. A. C. Verw. in Siebenbürgen.«

Männern mußte es trotz der mancherlei Hinderniſſe doch gelingen, dem Fortſchritt Bahn zu brechen.

Gerade im Anfange des Jahrhunderts ſtand Petrus Roth als Rector an der Spitze der Schule. Aber ſchon im erſten Jahre ſeiner Amtsführung ward er das Opfer boshafter Verläumdung. Er hielt nämlich zum feierlichen Schluſſe des 18. Jahrhunderts im Auditorium ein ausgezeichnetes Säculargedicht, aus dem heimtückiſche Feinde einzelne Stellen aus dem Zuſammenhange herausriſſen und — wie es heißt — noch verfälſchten, und dann hierauf eine ſchmachvolle Denunciation und Anklage bei der Regierung gründeten. An falſchem Zeugniß und dergleichen fehlte es nicht, und Roth wurde ſofort von ſeinem Amte entſetzt und in eine kümmerliche Lage verſetzt.*) Nach zwei Jahren gelang es endlich dem Verfolgten das Gewebe der Bosheit und Verläumdung aufzudecken, und die getäuſchte väterliche Regierung von ſeiner Unſchuld zu überzeugen, durch deren parteiloſe Gerechtigkeit er dann wieder in ſein Amt eingeſetzt wurde. Doch bald verließ er den durch den Schutz und Schirm der Regierung wieder erlangten Poſten, als er im Jahre 1803 zum Pfarrer in Nußbach erwählt wurde. — Als Rector hatte er im Jahre 1801 die ſeit einigen Jahren ausgeſetzten öffentlichen Prüfungen der Unterklaſſen eingeführt und beſtimmt, daß der Rector häufig mit einigen Collegen, welche er dazu jedesmal auserſehe, die Lehrſtunden der andern beſuchen ſolle, um durch Fragen und Anhörung des Unterrichts über die Lehrfähigkeit und Methode der einzelnen Lehrer in Kenntniß zu gelangen. Daß Roth auch in anderer Hinſicht als Vorſteher der Anſtalt die Rechte derſelben zu vertreten wußte, zeigte er bei der Gelegenheit, als auf Veranlaſſung des Stadtrichters Clompe ein Gymnaſiaſt zum Militär rekrutirt wurde. Er klagte unmittelbar beim hohen königlichen Landes-Gubernium, und der Stadtrichter erhielt Befehl: den Jüngling freizugeben, da »Studirende von der Verbindlichkeit zu Militärdienſten ausgenommen ſeien.«**)

---

*) S. Alb. Schol. Cor. p. 334 ff.

**) Alb. Sch. Cor. p. 333. „. . a Gubern. literae mandantes: Musarum Cultores exemtos esse a militia.“ —

Unter Roth's Nachfolger, Lucas Joseph Marienburg, deſſen Namen durch ſeine vaterländiſchen Schriftwerke und ſeine literariſche Thätigkeit in Zeitſchriften bekannt iſt, ging man rüſtig weiter auf der betretenen Bahn des Fortſchrittes. Zu den bereits bearbeiteten Lehrobjecten nahm man neue auf, z. B. die vaterländiſche Geſchichte, und beſſerte fortwährend an der Methode, wozu der vom Rector Roth angeordnete Beſuch der verſchiedenen Klaſſen durch Mehrere, die Veranlaſſung und Gelegenheit gab. Die letzte Elementarklaſſe wurde wegen der zu großen Anzahl der Schüler in zwei Abtheilungen getrennt, und im Jahre 1808 auf dem Gymnaſium einige neue Lehrbücher eingeführt.*) Eben ſo brachte es Marienburg dahin, daß die nothwendigſten phyſikaliſchen Apparate angeſchafft und ein Fond zu fortwährender zeitgemäßer Vermehrung der Schulbibliothek begründet wurde. Auch dazu, woran bereits Marcus Fronius, aber vergebens, gearbeitet, und was Schmeizel und Andere ſo ſehnlich gewünſcht hatten, wurden jetzt ernſtlichere Schritte gethan, nämlich zur Gründung eines Dorfsſchullehrer-Seminars. Denn im Laufe des vorigen Jahrhunderts war man von der Einrichtung des Marcus Fronius bald abgekommen, und es mußten auch die, ſich zu Dorfsſchullehrern, Dorfspredigern und Notarien ſich vorbereitenden Schüler alle unten und auch die Gymnaſialklaſſen mit ihrem Griechiſch und Latein durchmachen, bis ſie auf irgend einer der Ortſchaften des Diſtricts eine Anſtellung bekamen. Es widmete nun nämlich der Stadtpfarrer Preidt in der letzten Zeit ſeines Greiſenalters, im Jahre 1807, zu dieſem Zwecke über 5000 fl. Aber ehe noch die beabſichtigte Anſtalt völlig in's Leben eingeführt und das etwa Fehlende ergänzt werden konnte, ſchmolz das Stammkapital durch die Gelddevalvation im Jahre 1811 auf den fünften Theil herunter, und es mußte die Abſicht Preidt's dahin beſchränkt werden, daß von einem eigens hiefür beſoldeten Lehrer wöchentlich

*) Döring's Anweiſung zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen in's Lateiniſche ꝛc. Niemeier's Handbuch für die oberen Religionsklaſſen ꝛc. — S. Zeitſchrift von und für Ungarn ꝛc. 1804. B. V. S. 217 ff.; wo die vollſtändige bis in's kleinſte Detail eingehende Darſtellung der Schulorganiſation der ganzen hieſigen Lehranſtalt in jener Zeit enthalten iſt.

vier pädagogiſche Lectionen gehalten werden ſollten. Und ſo iſt's geblieben bis auf den heutigen Tag. Wohl haben wir nun freilich in Folge dieſer Einrichtung in Burzenland unter den Dorfspredigern, Lehrern und Notarien manchen Mann, der den ganzen, oder doch beinahe den ganzen Gymnaſialcurs und zwar mit Ehren abſolvirt hat, ſeinen Platz daher ſtattlich auszufüllen vermag, und durch unausgeſetztes Streben nach höherer Bildung und zeitgemäßem Fortſchritt ſogar manchen auf Academien Geweſenen Schande anthun würde. Auch ſtellt ſich dies Verhältniß für die Bildung unſers ganzen Dorfsſchullehrerſtandes durch die Verpflichtung, wenigſtens die den höheren Gymnaſialcurſen vorgehenden Klaſſen pünktlich durchzumachen, ziemlich günſtig, beſonders im Vergleiche zu einigen Kreiſen in unſerem Vaterlande, wo in den meiſten Fällen beinahe ſchon völlig ausgewachſene Bauernburſche, leider oft zur Qual der vielgeplagten Lehrer, faſt ohne Vorkenntniſſe in die ſogenannten Seminarien — man denke hiebei nur ja nicht an deutſche Lehrerſeminarien! — treten. Indeſſen mag immerhin unſer Dorfsſchullehrerſtand im Allgemeinen durch die beſſere Vorbereitung in den Unterklaſſen genügender vorbereitet werden, mögen immerhin einzelne recht tüchtige Dorfslehrer oder Prediger oder Notarien aus unſerem Gymnaſium hervorgehen: ein Hauptübelſtand bei unſerem Schulweſen bleibt dieſe Vermiſchung nach verſchiedenen Zielen ſtrebender Schüler immer, wie bereits oben angeführt worden. Mögen unſere in ein Seminar gehörenden Schüler auch Vieles lernen, ſo bleibt denn doch wahr, daß ſie Vieles und Vielerlei lernen, was ſie nicht brauchen, und Vieles nicht lernen, was ſie lernen ſollten. Die Zeit verlangt jetzt auch vom Dorfslehrer Mehr und Anderes, als früher. Und dann ſind auch dieſe eigentlichen Seminariſten ein fortwährender Hemmſchuh für die eigentlichen Gymnaſiaſten. Doch ſcheint ſich auch für die Löſung dieſer, ſo wie mancher andern für unſer Schulweſen wichtigen Frage die Ausſicht eben jetzt erfreulicher zu geſtalten. —

Gerade mit dem erſten Jahrzehend dieſes Jahrhunderts ſchließt auch das Rectorat des beſonders auf dem Gebiet der Vaterlandskunde nach allen Seiten hin bewanderten und äußerſt thätigen Marienburg, deſſen »Geographie von Siebenbürgen« durch ſeinen reichhaltigen Stoff noch immer das Hauptwerk in

dieſem Fache iſt. Für die beiden untern Elementarklaſſen ſchrieb er ein A B C- und ein Leſe-Buch. Marienburg wurde im Jahre 1810 zum Pfarrer nach Rothbach gewählt, und an ſeine Stelle trat ein Mann, der ihm an Umfang des Wiſſens nichts nachgab, ihn aber an Schärfe und Klarheit des Verſtandes und pädagogiſcher Tüchtigkeit weit überragte:

Joſeph Chriſtian Fabricius, deſſen fünfzehnjähriges Rectorat von 1810—1825 als eines der wohlthätigſten, nicht blos die Notate im Schulalbum, ſondern auch die vielen tüchtigen Männer, welche jetzt in den verſchiedenſten Stellungen in Staat und Kirche thätig ſind, beweiſen. Durch dieſen ausgezeichneten Schüler des Paulus Roth trat eine förmliche Umgeſtaltung unſeres ganzen Schulweſens, ſo weit es die Zeitverhältniſſe geſtatteten, ein. Gleich im Anfang ſeines Rectorats wurde von demſelben, um eine geregelte Stufenfolge und mehr Einklang im Gymnaſialunterricht hervorzubringen, derſelbe in drei ſtreng geſchiedene Klaſſen getheilt, und auch ein mittlerer Curs eingeführt, in welchem die Interpretation und Lectüre leichterer Klaſſiker den Uebergang zu den ſchwierigeren im höheren Curs vermitteln ſollten. Bald darauf wurde nach einem von ihm dem Conſiſtorium eingereichten Plane, eine durchaus neue — die noch beſtehende — Stundeneintheilung der Lectionen auf dem Gymnaſium, und an die Stelle mehrer alten Lehrbücher neue eingeführt. Leider wurden die guten Einrichtungen des Rectors nicht immer nach ſeinem Wunſche und in ſeinem Geiſte ausgeführt. Theils Untüchtigkeit, theils Lauheit Einiger, die dieſen Einrichtungen erſt Leben hätten einhauchen ſollen, traten ihm hemmend entgegen und machten die beſte anregende Aenderung zur leeren Form. Der Geiſt der Einigkeit und des gemeinſamen planmäßigen Zuſammenrathens und Zuſammenwirkens aller Lehrkräfte nach Einem Punkte hin, fand ſelten Statt. Zu ordentlichen Lehrer-Conferenzen, zur Fortbildung der Lehrer, beſonders in der Methode und gegenſeitigen Mittheilung ihrer Erfahrungen konnte er es, der widerſtrebenden Kräfte wegen, nicht bringen, und ſo ruhte oft die ganze Laſt der Schule auf dem Rector allein. Hieraus läßt ſich wohl Manches erklären, beſonders, daß bisweilen die beſte Einrichtung desſelben nicht die gewünſchte und erwartete Frucht zeigte.

Im Jahre 1811 wurde am Gymnaſium auch ein Profeſſor der franzöſiſchen Sprache und des Zeichenunterrichts angeſtellt, welche Stellen aber 1814 wieder eingingen. Erſt 1821 erhielten die Unterklaſſen wieder einen Zeichenlehrer, für deſſen Unterricht die Schüler jedoch ein geringes Schulgeld entrichten mußten. — Seit der Scheidung der Elementarklaſſe in zwei Abtheilungen beſtanden neun Klaſſen mit eigenen Lehrern. Als aber im Jahre 1812 wieder ein bedeutender Mangel an academiſchen Lehrern eintrat, wurden, weil ſich auch die Schülerzahl in den Elementarklaſſen vermindert hatte, nicht nur jene zwei Abtheilungen wieder in eine zuſammengezogen, ſondern auch die Hilfslehrer- oder Adjunctenſtelle aufgehoben und die Einrichtung getroffen, daß in jeder untern Klaſſe nur Ein Lehrer (Collega) den Unterricht von 7—10 und von 2—4 Uhr ertheilen ſollte. Damit die fünfte oder Realklaſſe ihren Zweck, Bildung der ſich dem Bürgerſtande widmenden Knaben, beſſer erfüllen könne, wurde die vierte Klaſſe ebenfalls von den lateiniſchen Klaſſen getrennt, und in eine reine Vorbereitungsklaſſe für die Bürger- oder Realſchule verwandelt. Bis in die dritte Klaſſe gingen alſo alle Schüler zuſammen, dann traten diejenigen, welche ſich für das Gymnaſium vorbereiten wollten, in die ſechste, und die, welche ſich für den Gewerbſtand entſchieden, in die vierte Klaſſe.

In dieſem raſchen Entwicklungsgange nach Innen und Außen, wurde die Schule auf kurze Zeit wieder gehemmt durch die vom November 1813 bis zum April des folgenden Jahres herrſchende Peſtſeuche, während welcher Kirche und Schulen wieder längere Zeit geſchloſſen blieben. Bis auf ſechs Logaten waren alle übrigen ausgewandert, entweder in ihre Heimath oder auf andere Gymnaſien. Da indeſſen die Seuche bei weitem nicht ſo heftig, wie in früheren Zeiten wüthete und bald aufhörte, ſo kehrten bis auf drei Gymnaſiaſten, welche nach Schäßburg gegangen waren, alle wieder zurück.

Wie im Jahre 1773, ſo wurde auch 1817 unſeren Schulen das ſeltene Glück zu Theil, daß der Landesfürſt dieſelben beſichtigte, und über die Einrichtung ſich billigend ausſprach. Es war am 14. September, als der erhabene Kaiſer Franz I. mit ſeiner durchlauchtigſten Gemahlin Caroline Auguſta das Gymnaſium und die Bibliothek mit ihrem Beſuche beehrten.

In demſelben Jahre wurde von den Proteſtanten im ganzen öſterreichiſchen Kaiſerſtaate das dritte hundertjährige Jubiläum der Reformation durch Luther gefeiert.*) Auch auf unſerem Gymnaſium und in der Kirche wurde dieſe Feier am 22. December feſtlich begangen. Zwei Gymnaſiaſten und der Rector hielten im großen Auditorium Reden, von denen die des letzteren**) durch ihre Gediegenheit vielleicht die ausgezeichnetſte Rede iſt, welche je in den Räumen des Gymnaſiums gehalten worden iſt.

Die rege Theilnahme, welche ſich ſchon früher durch die Bewilligung und Genehmigung der von Fabricius zu innern Reformen vorgeſchlagenen Pläne am Schulweſen kund gegeben hatte, bewies das Patronat im Jahre 1823 auch in Hinſicht der äußeren Verbeſſerungen des Zuſtandes der Schulen am meiſten dadurch, daß es für die fünf Unterklaſſen ein neues geräumiges und ſchönes Schulgebäude erbauen ließ, welches im Jahre 1825 feierlich eingeweiht wurde. — Das Jahr darauf wurde Fabricius zum Tartlauer Pfarrer gewählt, und er verließ das Gymnaſium, deſſen Lehrer bereits alle auch Schüler von ihm waren, ohne jedoch die regſte Theilnahme an den Schickſalen desſelben jemals zu verlieren. Sein Nachfolger im Amte war

Johann Schnell, ein klaſſiſch gebildeter und beſonders auf dem Gebiete der vaterländiſchen Geſchichte trefflich bewanderter Mann, der die, ſeiner Leitung anvertraute, Anſtalt auf der von Fabricius betretenen Bahn glücklich fortführte und ſich die Achtung wohl der meiſten ſeiner Zöglinge, zu denen auch der Verfaſſer dieſer Geſchichte gehört, erwarb. Schade, daß während ſeines Rectorats von 1826 bis 1833, nicht durch ſeine Schuld, ſondern durch andere Parteiintereſſen, womit übrigens auch der Rector Fabricius manchmal zu kämpfen hatte, das Einverſtändniß zwiſchen ihm und dem Lectorat bisweilen geſtört wurde; aber noch mehr zu bedauern, daß während dieſer Zeit ein ſo häufiger, für die Schule wenig erſprießlicher, Lehrerwechſel eintrat. Denn es gab während dieſer Zeit unter den

*) Glatz Nachrichten vom Reformationsfeſte in Oeſterreich. S. 245.

**) Ueber das Thema: „Reformatio Scholarum Barcensium simul cum reformatione Ecclesiarum feliciter peracta etc.“

Lehrern Männer, von deren Thätigkeit ſich ausgezeichnete Früchte erwarten ließen, wenn ſie länger an der Schule und in den für ſie geeignetſten Lehrfächern hätten wirken können. Es drängt den Verfaſſer mit dem Gefühle der aufrichtigſten Dankbarkeit von dieſen achtungswerthen Männern wenigſtens die Verſtorbenen zu nennen. Nie werden die Namen Joſeph Fabricius, Carl von Greißing, Andreas Miller und Michael Stenner im Gedächtniſſe ihrer dankbaren Schüler erſterben! Sie ſind leider zu früh für die Schule und Kirche bereits heimgegangen, der erſte und letzte kurz nach ihrem Austritt aus dem Lehrerſtande, die beiden andern noch während ihres Schuldienſtes.

Schnell's Nachfolger, der ſtrenge und eifrige Rector Michael Kaiſer, unter deſſen kurzem Rectorate von 1833 bis 1836, die frühere Schulordnung ganz dieſelbe blieb, machte ſich beſonders dadurch verdient, daß er die Bibliothek, ſo viel es ſich bei dem beſchränkten Raume thun ließ, zweckmäßiger ordnete, die ökonomiſchen Verhältniſſe des Gymnaſiums regelte und zeitgemäßer einrichtete, und für das Schulvermögen in ſeinen verſchiedenen Abtheilungen neue Erwerbsquellen eröffnete. Bemerkenswerth iſt Kaiſer's Rectorat auch dadurch, daß im J. 1834 die zwei ſchon morſchen oberen Stockwerke des Gymnaſialgebäudes abgetragen und neu, wenn auch, was den Aufgang und das Auditorium betrifft, nicht gerade zweckmäßig aufgebaut wurden.

Im Jahre 1834 ſtarb in hohem Greiſenalter der würdige Stadtpfarrer und Dechant des Burzenländer Capitels Johann Teutſch, nachdem er von 1783 bis 1800 im Dienſte der Schule und von da an bis an ſein Lebensende im Dienſte der Kirche thätig geweſen war. Zu ſeinem Nachfolger wurde von der Bürgerſchaft der jetzt noch geiſteskräftige Chriſtoph von Greißing, ein Nachkomme des ſtattlichen und gelehrten Val. Greißing erwählt. Unter ſeinem Inſpektorat hat unſer Schulweſen die durchgreifendſte zum Theil bereits vollbrachte, zum größeren Theil eben in letzter Zeit vorbereitete Reform erfahren. Wie aber der Schulinſpektor nicht unmittelbar in das Getriebe des Schulweſens eingreifen kann, ſondern mehr nur mittelbar durch die ihm untergeordneten Lehrer, um ſo einflußreicher, weil mitten in dem Schulweſen wirkend, iſt die Thä-

tigkeit des Rectors. Darum gebührt wohl ein großer Theil des Verdienstes, den neuen Geist unter den jetzigen Lehrern, der entschieden dem Fortschritte huldigt und die Schulen besonders nach innen umgeformt hat und noch zeitgemäßer und radikaler umformen will, theils geweckt, theils wo er sich schon vorfand, genährt zu haben, dem seit 1836 das Rectorat verwaltenden Samuel Frätschkes, der, wenn auch aus zu großer Humanität in Handhabung der Disciplin vielleicht etwas zu milde, es doch mehr als einer verstanden hat, alle Lehrkräfte nach einer Richtung hin zu vereinigen. Er erkannte, daß vereinzelte Kräfte nicht wirken könnten, was Noth thut und damit es besser würde, und daß zu diesem Zwecke das Ineinandergreifen aller Lehrkräfte nothwendig sei. Daher führte er gleich im Anfang seines Rectorats statt der bisher nur allein gebräuchlichen Disciplinar-Conferenzen, vornämlich auch auf Veranlassung der wackeren Gymnasiallehrer Giesel, Samuel Schiel und Friedrich Paul im Jahr 1841 allgemeine Lehrerconferenzen ein, in welchen ein gegenseitiger Austausch der Ideen und pädagogischen Erfahrungen Statt findet, die Licht- und Schattenseiten des Schulorganismus gemeinschaftlich berathen und besprochen und überhaupt Alles einer Prüfung unterzogen wird, was mit dem Schulwesen in irgend einer Beziehung steht. Hierin war der jetzige Rector freilich glücklicher als Fabricius, der ähnliche Conferenzen ins Leben hatte rufen wollen. Es kam ihm der seit einigen Jahren im ganzen Vaterlande und unter allen Nationen desselben erwachte Geist der Regsamkeit und des allgemeinen Fortschrittes der Zeit zu Hilfe, unter dessen Trägern der Lehrstand unseres Volkes ohne Widerrede mit in den Vorderreihen steht. Frätschkes brauchte bei den Meisten nicht erst viel anzuregen, sondern oft mehr nur zu zügeln. *) Diese Conferenzen haben auch bis jetzt schon manche Frucht getragen; sie haben eine beinahe ganz veränderte Lehrverfassung herbeigeführt. Um die einzelen Lehrgegenstände auf

*) Man halte ja nicht das Voranstehende und manches Andere für eine Lobhudelei. So viel mir bewußt, habe ich mich im ganzen Buch streng an die Wahrheit gehalten. Wer die Verhältnisse genau kennt, muß das Gesagte vollkommen zugestehen.

den verſchiedenen Stufen in einen organiſchen Zuſammenhang zu bringen, wurden dieſelben der Reihe nach vorgenommen, der Lehrſtoff, wenn er ſich durch verſchiedene Klaſſen zog, mit ſteter Berückſichtigung des Fortſchrittes vom Leichteren zum Schwereren zweckmäßig vertheilt, und die Methode für die verſchiedenen Klaſſen feſtgeſtellt; die vorhandenen Lehrbücher genau geprüft, wenn möglich verbeſſert oder durch Inſtructionen für den Lehrer ergänzt oder durch neue erſetzt. Man ließ ſich dabei von den Grundſätzen der ausgezeichnetſten deutſchen Pädagogen, Peſtalozzi, Niemeier, beſonders Dieſterweg und Beneke, die man aus der Lectüre und gemeinſamen Beſprechung der beſten deutſchen pädagogiſchen Zeitſchriften und Werke kennen gelernt hatte, leiten. Natürlich machten hier die beſtehenden Verhältniſſe und die eigene praktiſche Erfahrung manche Modificationen nöthig. So hat namentlich die Methode des lateiniſchen, griechiſchen und beſonders des deutſchen Sprachunterrichts eine weſentliche Umgeſtaltung erfahren. In der unterſten Elementarklaſſe wurde die Lautirmethode vom Rector gleich in den erſten Jahren ſeines Rectorats eingeführt. Auf dem Gymnaſium wurde der geſchichtliche und geographiſche, der mathematiſche Unterricht anders geordnet. Von den Unterklaſſen wurde die vierte Klaſſe in zwei Abtheilungen, eine deutſche als Vorbereitung für die Bürgerklaſſe und eine lateiniſche, als erſte etymologiſche Lateinklaſſe, getrennt, und zwar ſo, daß die Schüler, aus Mangel an Lehrkräften, in einigen Gegenſtänden gemeinſchaftlich, in andern, in zwei Schulzimmern getrennt Unterricht erhalten. Das letzte Produkt dieſer Conferenzen iſt endlich, ein dem löblichen Conſiſtorium vorgelegter und von demſelben bereits angenommener Plan zu einer den Verhältniſſen angepaßten gänzlichen Reformation unſeres Schulweſens für die männliche Jugend, deſſen Hauptpunkte ſind: Begründung eines ordentlichen Schullehrerſeminars nach deutſchen Muſtern, größere Stabilität der Lehrer in den für jeden paſſendſten Disciplinen, und Theilung des Gymnaſialcurſus, der jetzt drei (jährige) Curſe umfaßt, in ſechs (einjährige) Curſe, (jedoch aus Mangel an Lehrkräften auf einigen Stufen combinirt.) Schon im vergangenen Jahre ſollte dieſer Plan ins Leben treten; da aber bis jetzt einige Geldmittel nicht herbeigeſchafft werden konnten, ſo mußte die Ausführung desſelben

unterbleiben. Doch hat die hieſige achtungswürdige Stadt- und Diſtriktscommunität wiederholt, wenn dieſe Sache in Verhandlung kam, die regeſte und lobenswertheſte Theilnahme gezeigt und es durch ihre Beſchlüſſe an den Tag gelegt, daß ſie die hohe Wichtigkeit der Schulen erkannt hat und wünſcht, es ſolle denſelben geholfen werden, daß ſie ſomit die Aufgabe der Zeit vollkommen begriffen hat. Bei dem in letzter Zeit gezeigten Eifer derſelben für Jugendbildung und Jugenderziehung, ſteht ſicher auch zu hoffen, daß mit dieſer im Anfange des vierten Jahrhunderts zu hoffenden Reformation unſerer ſämmtlichen Schulen, auch eine öffentliche Turnſchule, deren höchſte Wichtigkeit ſo unwiderſprechlich da ſteht, ins Leben treten werde, um ſo mehr da durch die glänzende Freigebigkeit des patriotiſch geſinnten Herrn Obriſtwachtmeiſters Theodor von Biedersfeld, unſern Schulen als Eigenthum ein ziemlich vollſtändiger Turnapparat zu Gebote ſteht.

Es erübrigt nur noch mit wenigen Worten die äußere Lehrverfaſſung, die, wenn der neue Schulplan eingeführt wird, mit dem zu Ende eilenden Zeitabſchnitte unſerer Schulen ſchon zur Vergangenheit gehört, beizufügen.

Es umfaßt die Kronſtädter evangeliſche Lehranſtalt *) ſammt dem Gymnaſium:

A. Die Elementarſchule in drei Klaſſen mit fünf Lehrern, von denen vier Gymnaſiaſten ſind, welche den Unterricht in den beiden unterſten Klaſſen, natürlich unter Aufſicht des Rectors, beſorgen. In der dritten Klaſſe iſt ein Acade-

*) Außer dieſer haben die Evangeliſchen noch folgende Schulen. In der Stadt: fünf Mädchenſchulen, mit eben ſo viel Lehrern, und eine ungariſche Elementarſchule mit einem Lehrer; in den Vorſtädten: Blumenau eine Elementarſchule mit einem Lehrer; bei der St. Martins-Bergkirche eine Elementarſchule mit zwei Lehrern; bei St. Bartholomä eine Elementarſchule mit drei Lehrern. Außerdem beſtehen in Kronſtadt noch die Schulen der andern Glaubensgenoſſen und eine Sonntagsſchule (vom Gewerbvereine gegründet) für die Lehrlinge des Gewerbſtandes, ſo wie eine Handelsſchule (vom ſächſiſchen Handelsſtand gegründet) für Lehrlinge des Handelsſtandes: — Von allen dieſen, als außer dem Zweck unſerer Aufgabe, kann hier nicht ausführlicher gehandelt werden.

micus, der ſo wie alle übrigen academiſchen Lehrer Candidat des Predigtamtes iſt, (Friedrich Schiel d. J.)

Nun theilt ſich der Stamm in zwei Aeſte, von welchen der eine in der Bürger- oder Realſchule, der andere in der Vorbereitungsſchule zum Gymnaſium (Progymnaſium) und dem eigentlichen Gymnaſium ſeine Fortſetzung findet.

A. Die Bürgerſchule mit zwei Klaſſen, jede mit zwei Lehrern. (In der höheren Bürgerſchule oder 5. Klaſſe gegenwärtige Lehrer Carl Kraft und Friedr. Matthias Stenner; in der Vorbereitungsklaſſe oder 4., Carl Nußbächer und Carl Fiſcher.)

B. Progymnaſium mit vier Klaſſen, nämlich zwei etymologiſchen und zwei ſyntaktiſchen, jede mit zwei Lehrern. (In der letzten oder 8. Klaſſe, Lehrer: Friedrich Paul und Friedrich Stenner; in der 7., Joſeph Dück und Johann Vogt; in der 6. Carl Thieß und Franz Laſſel; in der 4. dieſelben Lehrer, welche in der Vorbürgerſchule.) Es iſt zu bemerken, daß die niedere Bürgerſchule und die niedere etymologiſche oder 4. Klaſſe in einigen Lehrgegenſtänden, z. B. Religions-, Leſe- und Schreibunterricht combinirt ſind und dieſelben Lehrer haben. Daher ſind in dieſen zwei Bürgerſchulen und vier Lateinklaſſen nicht zwölf, ſondern nur zehn Lehrer. Anzahl der Schüler in allen 8 Klaſſen 668.

D. Gymnaſium zugleich Seminarium, in drei Haupt- und mehreren Nebenklaſſen, mit fünf Hauptlehrern. (Rector: Samuel Frätſchkes, Conrector: Georg Gieſel und drei Lectoren: Chriſtoph Stenner, Samuel Schiel und Friedrich Schiel.) Außerdem ſind noch zwei Lehrer der ungriſchen Sprache, (Paul Korodi und Johann Köppe) von denen der letztere auch in den beiden Bürgerklaſſen den ungriſchen Sprachunterricht ertheilt; zwei Geſangslehrer (Johann Hedwig und Heinrich Mauks) und ein Zeichenlehrer (Joſeph v. Szabics) für alle oberen und unteren Klaſſen. Schüler auf dem Gymnaſium (früher gewöhnlich zwiſchen 70—80) jetzt nur 56.

Schluß.

Abgerollt und enthüllt liegt das Lebensbild unſerer Schulen ſeit ihrer Gründung vor dreihundert Jahren mit ſeinen Licht- und Schattenſeiten vor uns, und da ziemt ſich wohl zuletzt noch ein Rückblick auf das Ganze, eine Vergleichung des Jetzt mit dem Einſt, der heimathlichen Verhältniſſe mit denen des großen Mutterlandes, zur Belehrung und Aufmunterung für die Zukunft. Da ſtellt ſich uns denn zuvörderſt auf das Deutlichſte dar, daß unſer Gymnaſium von ſeiner Wiegenzeit an, bis zum Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts fortwährend auf gleicher Stufe ſtand mit ähnlichen Humanitätsanſtalten des großen deutſchen Landes, und daß alle geiſtigen Bewegungen des Mutterlandes auch hier Eingang fanden, und der innigſte Geiſtesverkehr mit unſern, zwar räumlich aber nicht geiſtig von uns getrennten, Stammesbrüdern einflußreich und bildend auf unſere Geſittung und unſer Wiſſen wirkte. Dieſes beweiſen zur Genüge die Männer, welche in jener Zeit aus unſeren Schulanſtalten hervorgingen, und an denſelben und im Dienſte der Kirche und des Staates zum Heile ihres Volkes wirkten; dieſes beweiſet der Ruf, den ſie unter ihren deutſchen Brüdern hatten, von denen ſie, weil auf gleicher Stufe geiſtiger Höhe mit ihnen ſtehend, ſogar zur Schlichtung und Prüfung kirchlicher und literariſcher Bewegungen zugezogen wurden.*) Ein Honterus, Wagner, Helner, Simon Albelius, Martin Albrich, Valentin Greißing, Marcus Fronius und Andere wurden in Deutſchland gefeiert und geachtet. Zwar haben wir keine ſo hervorragende, auf die Entwickelung des ganzen Menſchengeſchlechts einwirkende Geiſter aufzuweiſen, wie das große Mutterland, keine Männer zu nennen, welche die Wiſſenſchaften gleich einem Scaliger, einem Trotzendorf in Goldberg, Leibnitz, Wolf und Andern, der Neuern nicht einmal zu gedenken, ge-

*) Responsum (Petri Mederi) ad Epistolam Facultatis theologicae Academiae Wittenbergensis ad Minist. Eccles. Cibiniensis. 1663. S. Seivert Nachr. S. 289.

fördert haben. Aber — welches Feld zur Wirksamkeit und zu ihrer eigenen Entwickelung war diesen geöffnet, stets im unmittelbaren Verkehr mit den Bildungsstätten der Universitäten; — in welchen beschränkten Verhältnissen, im steten Kampf nach Außen lebten die gleichzeitigen Männer in unserem Vaterlande! — Gewiß, ohne Anmaßung läßt sich behaupten, daß bis auf Marcus Fronius unsre Schulen mit denen in Deutschland immer gleichen Schritt hielten. Auch dort trat im Schulwesen mitunter dumpfe Gleichgültigkeit an die Stelle regsamen Lebens, bis einzelne Heroen wieder Leben und Bewegung in die Erstarrung brachten. So belebten auch hier Simon Albelius und Albrich die zerrüttete Anstalt wieder, und es rüttelte der große Marcus Fronius dieselbe aus der Erschlaffung, und weckte sie, wenn auch leider nur vorübergehend, zu frischem Leben. — So stehen die Sachen gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Da fangen wir an, mehr und mehr zurückzubleiben, wie in allen andern Beziehungen, so auch mit den Bildungsanstalten, — aus Gründen, die aus der Geschichte derselben und den damaligen Zeitverhältnissen klar genug hervorgehen. Während dort die Ideen eines Salzmann, Pestalozzi, Fenelon, Rousseau eine Umgestaltung der Pädagogik bewirken und den ganzen Menschen mit allen seinen geistigen und körperlichen Kräften und Anlagen in den Bereich der Erziehungs- und Unterrichtsmethode hineinziehen; während dort das ganze Schulwesen durch größere Berücksichtigung geschichtlicher, mathematischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse einen größeren Umfang erhält, und zugleich der philologische Unterricht veredelt und zum fruchtbaren Bildungsmittel des Geistes und Geschmacks erhoben wird; während dort, nahe unserem Jahrhundert, aus dieser neuen Umgestaltung der Dinge ein Klopstock, Kant, Johannes Müller, Lessing, Herder und andere Geister von nie geahnter Größe hervorgehen, und durch ihre Schöpfungen die Bildungshöhe der neuern Zeit begründen: während dieser ganzen Zeit herrscht bei uns Stillstand, und kaum vermag man das von den Vorfahren ererbte Gut würdig zu behaupten. Einen Lichtpunkt bildet die Periode des Paulus Roth, der, selbst fortgeschritten und bekannt mit den pädagogischen Bewegungen Deutschlands, nachzuholen strebt, was versäumt worden, aber kaum so viel erreichen kann, um das Lehrinstitut von einigen Schlacken

zu läutern, und ſeinen Beſtand nach Außen zu ſichern. In der nämlichen Lage befanden ſich ſpäter auch Teutſch, Petrus Roth und Marienburg, unter deren Rectorate die Schule zu einer »ſtreitenden« geworden war und um ihre Exiſtenz nach Außen kämpfen mußte. Da konnte nicht daran gedacht werden, die gehörigen Anſtrengungen zu machen, um Deutſchland, was damals noch möglich geweſen wäre, wieder einzuholen. Man hatte genug damit zu thun, ſich nach der Außenſeite hin zu ſchirmen. — Durch Plackereien und Nahrungsſorgen wurden die Muſen eingeſchüchtert und verſcheucht. Man fing an, was freilich nicht immer oder doch nur nach Umſtänden zu entſchuldigen iſt, den Schuldienſt als einen Qual- und Hungerdienſt, den man aber durchmachen müſſe, um zur Pfarre zu gelangen, anzuſehen. Was Wunder, wenn man ſo bald als möglich ſich aus dem Schulſtaub herauswünſchte, um bei etwas weniger Mühe und Anſtrengung, auch weniger von Sorgen um die eigene und um die Subſiſtenz ſeiner Familie gedrückt zu werden! Dürfen wir uns da gar ſo ſehr wundern, daß beſonders in den letzten Jahren des achtzehnten und den erſten Jahren des neuen Jahrhunderts von allen jenen großartigen Kämpfen, gewagten Verſuchen, von dem ganzen geiſtigen Treiben in Deutſchland ſich ſo wenig Früchte für unſere Schulen herausſtellten, und daß mehr nur die äußere Form als der innere Geiſt Umgeſtaltungen erfuhr? So blieben wir nach und nach, verglichen mit Deutſchland, ſo weit hinter dieſem Lande der Bildung zurück, daß wir ſelbſt bei den kühnſten Hoffnungen nicht die Ausſicht haben, dasſelbe je wieder erreichen zu können. Doch — wenn auch dieſes gerade nicht mehr möglich, ſo iſt doch noch Vieles möglich, und wir können, wenn auch Deutſchland, wo unzählige Kräfte gerade nach dieſer Seite hin raſtlos thätig ſind, und ein Rückſchritt, Gott ſei Dank! beinahe eine reine Unmöglichkeit iſt, nicht mehr erreichen, ihm doch durch angeſtengte Thätigkeit immer näher kommen. Wir können und müſſen es mit hoher Freude geſtehen, daß in letzter Zeit der Geiſt des Fortſchrittes auch bei uns ſich Bahn gebrochen hat, und die Ueberzeugung, daß die Schulen das wichtigſte Inſtitut eines Staates ſind, ſich auch außerhalb der Schulen bei den weiſen Lenkern und Vertretern unſeres Gemeinweſens immer geltender macht, und daß ſich die ewige Wahrheit von dem endlichen Siege des Guten

trotz alles Widerſtrebens auch an unſeren Schulen erfüllen wird!

Was aber führt zum Beſſern? — Wir mögen das ſo oft Berührte nicht abermals wiederholen, was nämlich unſeren Schulen Noth thut, um dem mit Rieſenſchritten voraneilenden Mutterlande wenigſtens in ſolcher Weite nachzukommen, daß wir es nicht gänzlich aus den Augen verlieren, und dann in Nacht und Dumpfheit verſinken. — Trennung des Gymnaſiums vom Seminar, — Vermehrung der Lehrkräfte, — möglichſte Stabilirung der Lehrer durch eine gegen Nahrungsſorgen geſichertere Stellung, — Beſeitigung des leidigen Rangweſens, — ſtrenge Lehrer- und Schülerprüfungen, — Beſetzung des Rectorats immer mit dem Tüchtigſten: — dies ſind die Hauptſtücke, für welche geſorgt werden muß, und es werden die übrigen Mängel dann ſchon von ſelbſt ſchwinden. Und es thut wahrlich Noth, daß man endlich Hand an's Werk lege, und wirke, »ſo lange es Tag iſt, ehe die Nacht hereinbricht, wo Niemand mehr wirken kann,« und es unmöglich wird, ſelbſt beim beſten Willen das Verſäumte nachzuholen. Was machte unſer Volk ſtark und mächtig in früheren Jahrhunderten? Nicht die Anzahl von Millionen, ſondern die Macht des Geiſtes inmitten der Unkultur und Rohheit. Nicht mehr aber iſt es alſo! Das Licht des neunzehnten Jahrhunderts durchdringt jetzt manche früher im dunkeln Schatten ſtehende Räume; unſere Mitnationen ſind erwacht aus langem Schlummer und ſchwingen ſich empor mit Jugendkraft, um das Höchſte zu erſtreben. Darum iſt es die höchſte Zeit, uns aufzumachen und ebenfalls fortzuſchreiten, wenn wir nicht bald überflügelt werden, und der einzigen Vorzüge, die uns noch halten, der Vorzüge der höheren Bildung und deutſcher Geſittung verluſtig gehen wollen. Das verhindern können aber nur die Schulen. Mit dem Sinken oder Steigen dieſer iſt auch der Aufſchwung oder das Sinken aller ſtaatlichen Verhältniſſe innig verknüpft.*) Denn das iſt und bleibt ewig wahr: erfährt das ſittliche Leben des Volkes weſentliche Veränderungen, ſei es zum Beſſern, ſei es zum Schlechtern, —

*) „Scholae, — vobis valentibus, etiam civitas valet; vobis aegrotantibus, etiam spes patriae moritur!“ —

was Gott verhüten wolle, — die Schule muß sie beachten, ihnen entgegen wirken oder sie fördern, wie es ihr moralischer Werth erheischt. Stete Fortentwickelung muß auf jeder Schule herrschen, und »»nicht daß ich es schon ergriffen hätte; ich jage ihm aber nach, daß ich es ergreifen möchte,«« — das muß das Motto auf die beſtorganiſirte Schule ſein, wenn ſie nicht zur todten Form erſtarren will, ſtatt der Abglanz einer ewigen Idee zu ſein.«

Darum noch das letzte und — wahrlich! — ernſte Wort am Schluſſe des dritten Jahrhunderts, das unſere Schule erlebt hat. Wie ſehr gerade jetzt die Zeit es mächtig gebiete die höchſte Kraft aufzubieten, um die Bildungsanſtalten des Volkes den Anforderungen der Zeit gemäß zu heben, ſieht wohl jeder vorurtheilsfrei Denkende, jeder für das Wohl ſeines Volkes warm Fühlende ein; nur Verblendung, Selbſttäuſchung und ſchnöde Eigenſucht kann es noch verkennen laſſen. Dieſer unabweislichen Nothwendigkeit gerecht zu werden, dürfen wir uns durch Nichts abhalten laſſen; es kann keine haltbaren Gründe geben, durch welche wir unſere Unthätigkeit rechtfertigen oder auch nur beſchönigen könnten! Führt man den Mangel an Mitteln an, ſo iſt dieſes nur ein Mangel an wahrem und warmem Gefühl für das Wohl des Volkes, ſo will man damit nur ſeine Schwäche, ſeine Engherzigkeit und Eigenſucht beſchönigen. Oder ſollte es wirklich bei edlem, ernſtem Willen jetzt unmöglich ſein, die zur gedeihlichen Hebung der Schulen erforderlichen Mittel aufzubringen? Nun ſo denket doch: welche bitterſchweren Zeiten waren es, in welchen Honterus und ſeine Rüſtzeuge, ihm von Gott geſandt, das große Werk vollbrachten, und wie glücklich dagegen unſere jetzige Lage, verglichen mit den Zeiten jener Männer, iſt. Kein Feind von Außen droht Vernichtung mit Kerker, Schwert und Scheiterhaufen; unter dem Schutze einer erleuchteten, ſtarken, gerechten und weiſen Regierung werden unſere Kräfte nicht nach Außen zerſplittert, nicht Waffenklänge ſcheuchen uns auf in unſerem Leben und Treiben, die Segnungen des Friedens beglücken unſere Thäler und Berge: und Jetzt ſollte es nicht möglich ſein, Etwas auch für die Schulen, dieſe heiligen Pflanzſtätten des Volkswohles, zu thun, für dieſe höchſten Intereſſen der Volksthümlichkeit und des Glaubens? Wohlan denn! Mitbürger und Nachkömmlinge

jener großen Männer des ſechszehnten Jahrhunderts und Erben ihrer großartigen Werke: zeigt Euch würdig Jener, würdig des deutſchen Namens und laſſet nicht die Stimme auch eines der Geringſten unter Euch erfolglos verhallen; erfüllet, worauf ſo manches, warm für das Wohl ſeines Volkes und Glaubens ſchlagende, Herz ſchon längſt wartet, und feiert dadurch auf die würdigſte Weiſe den dreihundertjährigen Geburtstag unſerer Schulen, daß Ihr ſie zu einem neuen Leben rufet, damit ſie neuverjüngt eintreten in den neuen Zeitabſchnitt, und damit, ſo Gott will, noch nach hundert Jahren ſpäte Enkel Euch ſegnen, und kräftig und blühend daſtehen durch das Werk Eures Willens und Geiſtes. Ja! in Eure Hand iſt's gegeben, Lenker und Vorſteher und Bürger unſerer Vaterſtadt, Großes zu thun für Euer Volk durch die Schulen, die auch »ein Gotteshaus ſind, wie die Kirche, ein Tempel, darin der Geiſt Gottes wohnen und walten ſoll, der Geiſt der Freiheit, der Wahrheit, der Tugend und der Liebe.«

A.

Beilagen.

I.

J. Honteri

Constitutio Scholae Coronensis.

D. O. M. S.

Constitutio Scholae Coronensis, ab M. Johanne Hontero, Primo Reformatore Ecclesiae Coronensis, consentiente et approbante Amplissimo Senatu Anno MDXLIII lata et promulgata.

I. Ordinatio Studii Coronensis.

1). Rector Scholae omnes Synergos et Paedotribas indeneos conducat; et semper attendat ac sciat, qua fide quisque officium suum exequitur.

2). Praeceptores classium uno et eodem tempore simul, et non per successionem suas lectiones praelegere debebunt.

3). Hora prima Rectori sit libera: Synergis autem hora publicae lectionis. Caeteris horis singuli semper in schola discipuli adesse teneantur.

4). Cantor hora prima quotidie exerceat Musicam; Secretarius juxta officium suum scribendi modum pueros doceat et Arithmeticam.

5). Praefectus tertiae clasis sub utreque sacro officio lectiones cum junioribus in schola repetat et exerceat.

6) Ex pulsantibus duo quotidie per vices sub summo et vespertino officio parvulos examinare teneantur.

7). Qui suum officium, nemine in locum suum substituto, sponte neglexerit, judicio Ludirectoris et Censorum mulctabitur.

8). Rudimenta Rhetorices et Geographiae, similiter et ratio Carminum alternis vicibus in ludo literario semper doceantur.

9). Exercitium Dialecticae et Grammaticae graecae ac latinae tota septimana nunquam praetermittatur.

10). Sabbathis diebus semper una lectio mane legatur, dehinc exercitium Grammatices et musices subsequatur.

11). Una lectio graeca quotidie in schola continuetur. Difficiliorum lectionum expositio et examen minime posthabeatur.

12). Studiosis sine graviori causa non licet amplius quam semel in mense pariter exire ad montes etc.

13). Comitia in vere et autumno: Disputationes et Declamationes alternis septimanis: judicia singulis sextis feriis celebrentur.

14). Comoediae duae semper institutae habeantur, nec aliquis majorum ab officio personae comicae sit exemtus.

15). Qui mansionibus publicis et consvetis privilegiis utuntur ecclesiasticis ministeriis inter se sunt obligati.

16). Nemo studiosorum aliquem Contubernalem absque permissu Rectoris in suam habitationem recipere audeat.

17). Lectionibus singulis quisque in sua classe intersit: nec aliquis sine venia Scholam aut Templum egrediatur.

18). Exercitia Musices sub vesperam omnibus sint libera, sic tamen ut aliorum quies et studia importunis clamoribus non interturbentur.

19). Quidquid Ludirector praeceperit, aut prohibuerit, ab omnibus pro-lege servandum judicamus.

III. Leges Scholasticae.

Vos, qui venitis huc honestis moribus,
Et artibus bonis studendi gratia:
Vestra voluntate agite, quod bonos decet,
Ut non opus sit esse verberonibus.
Nam quisquis hoc in animum sic induxerit,
Huic omne studium cedet ex sententia,
Operaeque fructum demetet pulcherimum.
Ignavus autem, ad hoc quod nil lucri feret,
Virgis simul caesim operietur asperis.

1). Suum Magistrum digno honore non colens,

2). Ejusve Paedotribis non obtemperans,

3). Ad lectiones tardius se confarens,

4). Silentium non ore clauso continens,

A.

Beilagen.

I.

J. Honteri

Constitutio Scholae Coronensis.

---

per durabit, et tamen nunquam ulterius prorogabitur. Itaque die Comitiorum Praeco mandet omnibus, ut prandio peracto conveniant, et universi simul ad praescriptum locum sese conferant. Postquam illuc ventum fuerit, habitis de more exercitiis, et causis auditis et cognitis, Orator praefatus aliquid de consvetudine, de officio et diligentia Magistratuum, de conservandis honestis exercitationibus, quae ad ingenium et industriam excolendam sunt ordinata aut caeteris similibus rebus dicat.

Deinde caeteri Magistratus, secundum ordinem electionis, Gratiis primum actis et habitis ad coetum scholasticum, orationibus se abdicent ab officiis et deponant Magistratus. Postea concordibus Decurionum suffragiis principio eligatur Praeco, is statim de electione reliquorum a Decurionibus quaerat sententiam, nec cuiquam privato liceat ferre suffragium, sed tantum pedibus in Decurionum sententias descendere.

In electione vero adhibeatur industria, ne quicquam temere aut inconsiderate ad gratiam vel propter odium agatur neque unius suffragium sine certa ratione sequantur caeteri, sed ex contrariis et discrepantibus sententiis deligant, quod est optimum, ne aliquis factam electionem ulla ratione queat reprehendere. Qui causas idoneas habeant, ne vereantur contradicere caeteris. Qui aliquid dixerint, fecerint, studeant id ipsum rationibus suis defendere. Electi misceantur ex omnibus classibus, ne cuiquam spes ad haec officia videatur esse praeclusa. Qui vero fuerint designati, Decurionibus ac reliquo coetui studiosorum gratias agant, fidem ac diligentiam polliceantur.

Caeterum electio procedat ejusmodi ordine. Duo censores primo eligantur, deinde orator. Secretarius, Musicus et Aedilis: hi omnes a Decurionibus eligantur. Rex autem communi omnium suffragio ex minoribus primae classis deligatur. Item ex consilio praedictorum Magistratuum praefectum constituat, ultimo Centuriones et Decuriones ordinentur, qui Magistratuum consiliis intersint et mandatis eorum pareant.

Totus autem studiosorum coetus dividatur in Decades viginti, Centurias duas: Decadibus praesint Decuriones

Decurionibus praesint Centuriones. Nemini liceat duplici officio praesse.

Communis quoque lex erit omnibus, ut nemo quicquam, quod ad officium suum non pertinet, aggrediatur. Qui per triduum sese putat abfuturum, constituat interim aliquem sui vicarium.

Post octavam ab electione diem Rex habita oratione in ludo literario, promittat omnibus fidem suam ac diligentiam. Deinde officiales, quod fideliter ac promptis animis fungi velint officio, et Magisratibus obsequi, promittant.

Si quis vero per contemptum et insolentiam officium neglexerit, aut infamiae labem ex malefacto aliquo contraxerit, nisi strenua diligentia et supplicationibus id ipsum emendet, geminorum censorum et communi omnium consilio ante tempus ab officio deponatur. Depositus autem per unius anni spatium extremum suae classis locum teneat, quae quidem infamia propter emendationem morum in schola duntaxat locum habeat, foris minime.

Caetera, quae ad conservationem Reipublicae pertinebunt, Magistratus pro suo arbitrio deinceps ordinabunt. Ne tamen officium a quoquam per ignorantiam praetermittatur, singulorum officia breviter edisseram; vos diligenter advertite.

Censeres ab omni imperio exemptos esse volumus, et caeteris quidem omnibus secundum aetatem sedentibus, soli censores primum locum juxta Regem teneant. Eorum officium erit, nihil committere, quod reprehensione dignum videatur, omnia quae ab aliis geruntur speculari et observare, puerorum mores informare, bonas consvetudines conservare, turpes abolere, negligentes et infames ab officio deponere, Comitiorum dies praescribere.

Rex diadimate supra pileum (si volet) utatur, nunquam nisi diebus festis templum ingredi compellatur, inter duos Censores locum habeat, Censorum consilio cuncta administret, interdicat, concedat, causas audeat, lites discernet, poenas infligat et absolvat.

Praefecti officium: Profestis ac festis diebus juventutem exercere, Instructiones acierum et aliorum honesto-

rum ludorum, meditationes ordinare, omnibus quae ad exercitationem pertinent praeesse.

Oratoris officium: in depositione Magistratuum et omnibus negotiis publicis, alta lingva sermonem facere, in consiliis et proposito negotio praefari, cum gratiarum actionibus coetum dimittere; causas agere, accusare et defendere.

Secretarii officium: Nomina Magistratuum et caeteras res nunciarias literis mandare, puerorum scripturas examinare, vitia corrigere, et formam scribendi tradere.

Musici officium: singulis hebdomadibus Musicam semel exercere, cantiones et formationes notularum docere, rationem carminum et modum scandendi quaerentibus ostendere.

Praeconis officium: Concilium indicere, silentium mandare, reos ad Magistratus citare, mandatis Censorum obsequi.

Centurionum officium: Centurias quemque suas ordinare, instituere et gubernare, Decurionum auctoritatem defendere, negligentes animadvertere.

Decurionum officium: Subditos in ludo ordinare, honestis moribus instituere, concordiam inter eos alere, negligentes accusare, probos defendere.

Qui declamationes ediscit, liber et nullius subditus habeatur.

Habetis optimi comilitones omnem rei bene gerendi ordinem; nunc diligenter apud vosmet ipsos considerate, quia non semper eritis pueri, quapropter dum tempus habetis viaticum et senectutem praeparate.

His officiis a doctissimo Viro Johanne Hontero pine memoriae nostro Senatui Scholastico hoc modo et ordine constitutis duo addere voluimus, non gratia extenuandi illius constitutionem (quod ne nobis in mentem veniet, Deus prohibeat) sed confirmandi et corroborandi potius eandem. Cum enim difficillimum sit uni personae per spatium septimanae unius operam locare studiosis, in utriusque Musicae cum choralis, tum Mensuralis praeceptis proponendis: non abs re futurum judicabimus, si superiori Musico alium adjungeremus.

Praeterea cum mansiones nostrae scholae non sub iisdem repagulis sint, sed diversis in locis, sit etiam dif-

ficile, aliis personis, quae totius scholae labores paene sustinent habitationes et res pertinentes ad scholam singulis diebus perlustrare, aut singulis horis Bibliothecam reserare et observare, munditiem ibidem et in aliis locis curare, praeficere Oeconomum cunctis jam enumeratis, et quae recenseri nequeunt, statuimus. Horum officiarii sciatis, quae sint, diligenter advertite.

Musici secundi itaque officium est, sequentibus his diebus septimanae, Lunae videlicet, Martis, Mercurii, Jovis ab hora prima ad secundam usque praecinere cantiones Musicae Mensuralis in templo canendas. Studiosis ignaris ejus artis ostendere cantionum claves, genera cantuum, mutationes vocum, modos et tonos.

Oeconomi officium est singulis diebus ab hora quinta usque ad sextam reserare Bibliothecam, sexta hora claudere, vigilanter custodire Bibliothecam et libros, ne quis loco moveatur aut auferatur, singulis mensibus pavimentum superius, hinc et libros a pulvere purgare, quae omnia tamen adminiculo Aedilis faciet, qui suam operam in his exequendis semper locabit. Aestivo tempore circiter horam nonam, Hyemali vero octava perlustrare omnium habitationes, primo rectoris et sic ordine, monere studiosos, ut decumbant, vel si studiis invigilare decreverint, quiete sine tumultu et strepitu faciant, Januas utriusque scholae claudere et se in bibliothecam recipere.

Pro his laboribus et officiis id beneficii habebit, inhabitet mansionem Bibliothecae et illius mansionis Privilegiis utetur: Et si ejus fidelitas, diligentiaque notata fuerit; officium tenebit per spatium unius anni, eis minus, resignabit comitiorum tempore, et ea beneficia magis idoneo impartientur.

IV. Juramentum praestandum iis, qui Matriculae sive libro vitae, ut vocant, Scholae Coronensis sua dant nomina, inque numerum studiosorum recipiuntur.

Ego N. N. juro,

I. Quod velim in hac schola, ad quam discendi causa me contuli, honeste et tranquille vivere.

II. Quod tibi, hujus anni Rectori, et caeteris Lectoribus, adeoque omnibus, qui successuri sunt, Praeceptoribus meis debitam habere reverentiam, ac illis (honesta praecipientibus) obedire velim.

III. Quod toto isto tempore leges ac statuta hujus scholae tam ea, quae jam sancita sunt quam quae deinceps legitime promulgabuntur, bona fide servare, et secundum illorum praescripta, vitam et mores, studiaque conformare, ac nullo prorsus pacto ab iis recedere velim.

IV. Si qua injuria affectus fuero neque per alium quemcunque ulciscar me ipsum, sed judicii et Rectoris auxilium implorabo et juste jus meum persequar.

V. Quod velim amplecti eam doctrinam, quae sonuit in hac schola, jam inde a prima per Honterum, Vagnerum aliosque Orthodoxos eorum successores, Reformatione, sicut ea doctrina post scripta Prophetica et Apostolica comprehensa est in tribus illis symbolis Oecumenis, confessione Augustana ea, quae anno MDXXX Carolo V. Augustae fuit exhibita; Apologia ejusdem, Articulis Smalcaldicis, et utroque beati Lutheri Catechismo.

Ita me Deus adjuvet.

Leges Scholasticae.

Secundum quas Gymnasii nostri Officiales, in judicio publico Censorum munere fungentes, cuivis delicto scholastico meritum suum lata sententia determinare publica auctoritate jubentur.

I. Ratione Studiorum habita.

A. Studiorum suorum rationem suo solius arbitratu ordinare, lectionesque vel inscio vel invito D. Rectore aut frequentare aut negligere nefas esto, notandum est. d. 50.

B. Lectiones summa diligentia frequentantor, mulctabitur itaque

1). Lectionem non anticipata rectoris venia negligens . . . . . d. 5.

2). Serius i. e. post quadrantem horae primum, non obstante impedimento legitimo se conferens ad Lectiones . . . . . d. 2.

3). Omisso aut ineptiente animo in lectione praesens . . . . . d. 10. aut alia poena pro ratione ineptiarum.

4). Pensum adiscendum non tenens . . . . . d. 10.

5). Lectionem quocunque modo turbans d. 5. aut 10.

6). Lectionem non impetrata Praeceptoris praesentia venia desertus . . . . . d. 5.

7). Jussa praeparatione neglecta ad lectiones accedens . . . . . d. 15.

8). Lectionem legitime non repetens . . . . d. 15.

9). Sine libro necessario, cujus copia denegata non est, ad lectionem veniens . . . . d. 2.

10.) Quae notari jubentur non notans . . . d. 2.

11). Garriendo se, aliosque impediens d. 2 aut 10.

12). Nutu, gestibus, risu et quocunque modo alio attentionis necessariae defectum indicans d. 2.—10.

C. Exercitia demandata jusso tempore non praestare nefas esto, animadvertendum den. 15.

D. Comilitonum studia in museis strepitando, cursitando, blaterando, vociferando, aut quocunque alio modo turbantes multantur d. 10 aut 15. Eo referuntur etiam:

a) Horis publicis in aliorum museis haerentes d. 2.

b) Horis vespertinis conciliabula post visitata musea sine justa ratione abeuntis d. 10.

Classes inferiores frequentantium cum iis, qui lectiones frequentant, omnium rerum par est ratio.

III. Ratione sacrorum Funerum Praesunque habita.

A. Sacra publica quaecunque debito et animi et corporis habito peraguntur. Multabitur itaque

a) Non justo ordine, tempore, loco, nulla impediente legitima causa templum ingrediens, ingressusque non decenter stans d. 5.

Intempestive absque venia abiens e generalissimis d. 15. e generalibus d. 5, e specialibus d. 10 multabitor.

b) Aliud quam quod publice agitur agens d. 3, aut pro rei ratione pluribus.

c) Garriendo, ridendo, rixando, minusque decente gestu alios offendens d. 10, aut pluribus.

d) Profana vel faciens vel legens d. 5. aut pluribus.

e) Sacra nondum finita sine venia deserens d. 5.

Finitis sacris non justo ordine ac loco templo egressus d. 5.

g) Sacra neglecta generalia d. 10, generalissima 50 d, specialia d. 30, et haec mera negligentia (eadem hebdomada neglecta) primo die simplo, secundo die duplo, tertio triplo etc. notantor.

Hora supplicationis d. 10, maturum d. 10.

Horum item specialium sacrorum et funerum gratia, nisi alius vicem negligentis gerat, nunquam venia impetrari potest.

B. Funeribus decente modo quisque adesto. Multabitur itaque:

a) Sine cantionum funebrium libello in funus prodiens cantumque in funeribus generalibus intermittens poenam dabit d. 5, in specialibus d. 10.

b) In funere non justo loco incedens et stans d. 5.

c) Rixando aut quacunque alia ratione studioso humanitatis indigne faciens d. 15. aut pro rei ratione pluribus.

d) Intempestive absque venia abiens e generalibus 5. e specialibus d. 25.

e) Justo serius accedens ad funera generalia d. 2. ad specialia d. 5.

f) Funera generalia negligens d. 10 specialia d. 30.

C. Preces matutinas et vespertinas negligens, d. 2. eas vero modo illegitimo peragens d. 5. aut pro rei ratione plures. Quo referuntur:

aa) Dato precum matutinarum invocationis signo in Porta stantes d. 2.

bb) Serius ingredientes d. 2.

Qui vero ad invocationem in postrema concionis stro-

pha advolant, ad preces vero vespertinas, post finitam strophaam secundam accedunt, ii ab observatoribus velut absentes sunt notandi.

cc) Maturius justo precibus egressi d. 2.

dd) Dato precum vespertinarum signo ante portam aut in caemeterio commorantes d. 2.

ee) Cantui in precibus vespertinis non e quolibet arbitratu suo inchoando et continuando, sed ab officiali vel seniore quodam dirigendo legitime non concinentes d. 2.

ff) Libros cantionum ad manus non habentes vel cantu abstinentes d. 2.

gg) Locum designatum ac cuivis convenientem non occupantes aut temere mutantes d. 2.

hh) Garriendo aut quocunque modo precibus indigne facientes d. 5. aut pro rei ratione pluribus.

ii) Quisque Gymnasii nostri alumnorum libello descriptas notis musicis cantionum modulationes continentes instructus sit, necesse est, quo in precibus vespertinis sacrisque publicis uti queat.

III. Ratione reliquarum rerum scholasticarum habita.

Quod attinet ad

A. Mores et alia ad vitae rationem pertinentia. Mores honestos atque decoros, negligentes vel inhonestum indecorumque ausi, pro rei diversa ratione multantor.

1) Magistratus justa non colens reverentia 1 Hfl. aut pluribus.

2). Doctores quocunque modo offendens d. 50. aut pluribus.

3). Gymnasii Rectori dicto non audiens 1 Hfl. aut pluribus.

4). Coetus scholastici officialibus, Senioribus, Decurionibus, Oeconomis monentibus non obtemperans aut ore effrenato respondens d. 25. aut pro rei ratione pluribus.

5). Senioribus condiscipulis aliisque honestioribus detecto capite adsurgendo, aliaque ratione usitata debitum honorem non habens d. 5.

6). Vitulando aut quaecunque puerili modo faciens, quae studiosum literarum minus ornant d. 10.

7.) Puerorum motu, Auditorio, ordine neglecto egrediens d. 6.

8). Horis publicis, non impetrata venia, schola exiens d. 10.

9). Computationibus vacans Hff. 1

10). Post clausas portas, omisso clam nuntio, Cauponas salutans d. 50. consciorum eadem esto poena.

11). In caupona aliaque loco publico computatorum gregem augens Hff. 1.

12). Foetus in publicum prodiens Hff. 1.

13). Obscoena loquens aut faciens Hff. 1.

14). Alea, chartis lusoriis aut quacunque arte ludicra tempus perdens d. 15.

15.) Fumum tabacci, sine justa Rectori veniae impetrandae causa demonstrata ratione in schola aut accepta etiam venia, extra museum hauriens d. 20 aut pluribus.

16). Musei munditiem negligens d. 5.

17). Museum, aedes scholasticas et circa eundem locum sordibus foedans d. 50.

18). Aedificio scholastico, mensis sedilibus, spondis, feris, clavibus, fornacibus, fenestrisque publicis damnum inferens, si fortuito contigit, damnum reparato, si petulantia aut malitia intercedente insuper d. 25 multator.

19). Museum clausum comilitonis absentis, inscio saltem officiali ingressus d. 25.

20). Rem quamcunque absente, aut inscio possessore, aut quacunque praetexta causa auferens d. 50.

21). Furtum comilitoni faciens, praeter restitutam Possessori rem sublatam, prima vice multator Hff. 1 aut degradatione. Iteratum furti facinus in Judicio privato judicator, ut et furtum extra aedes Gymnasii factum.

22). Damnum comilitoni aut cuicunque illatum resarcitor, aut petulantia aut dolus intercedens nunquam infra 25 multator.

23). Famam alicujus quocunque modo laedens d. 50.

24). Commodum suum alterius incommodo augere studens d. 25.

25.) Rixas ferens, rixantesque d. 25 aut pro rei ratione pluribus.

26). Consertis manibus contendentes d. 25 auctor vero rixarum et qui prior ad vim progressus est, duplo aut triplo. Si quid gravius evenerit, causa in judicio privato agitor.

27). Comilitonem maligne feriens, vel lapide petens Hfl. 1.

28). Execrationibus effrenatam linguam exercens Hfl. 1.

29). Visitatio neglecta prima condonatur, altera d. 2. notetur, tribus plures eadem hebdomade sine anticipata venia neglectae d. 5. notantor; post horam decimam ad scholam rediens aut extra scholam pernoctans multator prima vice ejusdem semestris d. 75 altera vice duplo ante sequens judicium persolvendis, tertia vice triplo quoque ante sequens judicium persolvendo, quarta vice degradatione aut poena corporali.

30). Visitatio matutina prima d. 4. notatur, altera 8, tertia d. 16, quarta d. 64.

31). Visitantem Rectorem obseratis foribus excludentes d. 50. quod quo facilius evitari possit, nemo in museo praesens obseratas habeat fores, d. 25 alioquin multator.

32). a) Noctu aedibus scholasticis clam egressus prima vice ejusdem semestris Hfl. 1 altera vice Hfl. 3.

32). b). Neglecta corporis vestiumque munditie in publicum prodiens d. 15.

Duo judicia continua serie negligens d. 15.

34). Comilitoni dissoluto, rerum suarum non curioso, solvendo impari, inscio Rectore nemo mutuam det pecuniam; quae neglecta hac lege data fuerit ex non creditori sed fisco studiosorum solvitur.

35). Universis Gymnasii nostri civibus interdictum est, Rectoris venia non impetrata valedicentes concentu musico et comitatu prosequi. Hanc transgressi multantor Hfl. 1.

B. Vestitum.

1). Sine toga, aut eadem toga non ab humeris more consveto pendente in urbe quocunque tempore diurno venia Rectoris non impetrata versatus d. 25.

2). Togatus baculo armatus in urbe ambulans d. 25. tempore vespertino hiemali vero recta in domum pater-

nam, vel inde in scholam scipionem ordinarium manu tenendo abiens d. 5.

3). Capite sola mitrula aut culculo dormitorio tecto, alioque vestitui scholastico minus congruente pileo munito extra aedium scholasticarum limina prodiens, vel tempore hiberno in lectionibus publicis data detegendi capitis venia, sedens d. 10,

4). Sine veste quadam ordinaria item discalceatis solisque crepidis munitis pedibus in aream interdiu prodiens d. 5.

5. Discinctus in lectionibus publicis aut extra aedes scholasticas versans d. 35.

6). Capillis, calamistro, pectine, aut quocunque alio non naturali modo tortis stultam adfectans elegantiam d. 3.

7. In vestitu alioque ornatu peculiari quid consvetudini scholasticae minus conveniens e. gr. florum fasciculos petaso, vel cingulo praefixos usurpans. vel annulos in digitis gestans. d. 5.

C. Conservandum in aedibus scholasticis et caemeterio tranquilitatem avertendaque pericula publica. Multantur.

1). Museorum fores justo vehementius pulsantes d. 5.

2). Incondito clamore aut strepitu vicinos turbans d. 10. horis publicis et post visitationem d. 25

3). Justo altiore voce aliquem provocans d. 5.

4). Instrumentis musicis durantibus sacris publicis, horis publicis ac vespertinis post clausas portas canentes d. 15.

5). Durante visitatione januas pulsantes, discurrentes, strepitum aut turbam quamcunque facientes d. 10.

6). Visitationis tempore in area versantibus visitatio et nisi de praesentia sua certiores fuerint, oeconomum nox notatur ab oeconomo, in judicio deinde d. 10 notanda,

7). Post clausas portas in coemeterio versantes, aut porta sibi redeuntibus per oeconomum aperta, patente porta ulterius commorantes, atque ipse oeconomus eam moram ferens d. 5.

8). Ardentem candelam nudam vel fistulam tabacariam in aream aut pavimentum superius ferens, sive ignem quocunque modo negligens aut dissipans in aedificio Hfl 1.

9). Peregrinos inscio Rectore aut hoc absente, inscio

Officiali Rectori deinde significaturo, in schola noctu retinens d. 50.

10). Orto, quod Deus avertat, in urbe aut suburbiis incendio temere a schola discedens neque loco praescripto praesto existens d. 25. exceptis Coronensibus.

D. Latine loquendi exercitium.

1). Germanica lingva colloquentibus Gymnasii nostri alumnis, ubicunque locorum in urbe, suburbiis, agris hortis, etc. signa usitata dantur.

2). Signiferis primo die, quo signum accoeperunt, ordinaria a scribis poena assignatur: nempe tam hora matutina 10-ma quam hora vespertina 8-va d. 1. At signum ulterius retinentibus altero atque die, sequentibus diebus duplum d. 2.

3). Signiferi quotiescunque germanice loquuntur duplo multantur.

4). Signifero scribam de alienato signo certiorem non faciente omnibus interea praeteritis diebus signorum poena notator.

5). Signum si oblatum abjicientes praeter comparandum novum signum d. 5 multantor.

6). Lites signorum causa ortae ab Officialibus discutiantor, qui fraude signum jure ac merito sibi oblatum evitare conatus est, multator citatus d. 5.

7). Scribae omnes et singulos, quibus currente hebdomade venditum fuit signum in schedâ consignatos Rectori ante judicium sequens exhibeant, pecuniamque a signiferis exeunte hebdomade exactam Praefecto aut oratori reddant.

E. Officia publica.

1). Officium publicum e. c. Oeconomi, Decurionis, Observatoris neglectorum scribarum etc. neglectum aut omisso animo, vel male fide praestitum notator d. 25.

2). Lectoris, exploratoris et suscitatoris officium neglectum d. 10.

Observatio. Tria aut pro temporis ratione quatuor signa hoc modo versabuntur

1-um habebunt styli cultiatis et logicis studiosi et Togati et Chlamidati.

2-um versabitur inter illos, qui Oratoriam et Mathesim frequentant.

3-um inter eos, qui lectionem poeticam et stylum germanicum frequentant.

4-um tandem inter eos, qui classes inferiores, utpote Grammaticam et syntacticam frequentant.

Additae d. 3 Junii 1820 Leges publicae

1). Studiosus togatus vestibus civilibus indutus vel diurno vel vespertino tempore extra cancellos coemeterii progrediens punitur Hfl. 1. et si Officialis aut Centurio, aut decurio fuerit Hfl. 2.

2). Officium observatoris ordinis generalis neglectum punitur, si ordinarium tempus fuerit, d. 50. si vero extraordinarium, in quo templa generalissima habentur, Hfl. 1.

Die 13 Maji 1822.

1). Officiales majores, Praefectus nimirum et Orator simul cum centurione per hebdomades alternatim quotidie ter, ante meridiem, et post clausam Portam omnia in Gymnasio cubicula posthac visitent et sequenti mane Rectori scriptum observatorem aferant, in quo notatum sit, quid quovis tempore contra ordinem animadverterint, et quos inprimis tempore vespertino in alienis cameris repererint.

2). Si ordinarius vel lectionum vel sacrorum vel funerum vel Precum observator officia notationis ipse satisfacere non potuerit, eum quem sui loco constituerit, inferius in observatore adnotet.

3). Vinum extra tempus prandii vel coenae in Gymnasium vel ferre, vel ferendum curare illicitum esto, et transgressores d. 60 vel si vinum crematum cujuscunque generis sit duplo puniendi.

II.

Geschenke, Vermächtnisse und Widmungen

zu Gunsten

der

Kronstädter evang. Schulen.

II.

Die Geſchenke, Vermächtniſſe und Widmungen zu Gunſten der Kronſtädter evang. Schulen und deren Lehrer und Schüler, ſind, außer den in der Geſchichte S. 41 ff. und S. 90 angegebenen, folgende:

		fl.	dr.
Im J. 1645	von Georg Günther, Stadtprediger	200	—
» » 1699	» Johann Mankeſch, Stadtrichter	150	—
» » 1705	» Martin Hannung, Stadtpfarrer	150	—
» » 1705	» Johann Mergler, Senator	37	50
» » ?	» Die Witwe des Joh. Mankeſch	60	—
» » 1707	» Martin Hannung	200	—
» » 1715	» Bartholomäus Genkel, Stadtrichter (ſ. Geſch. S. 77)	6000	—
» » 1733	von Lukas Rauſch	100	—
» » 1767	» Martin Reinhard, Stadtbaumeiſter	150	—
» » 1769	aus dem Kirchenfond	624	—
» » —	» Petrus Cloos, Stadtpfarrer	40	—
» » 1770	» » » » »	2000	—
» » —	» Georg Draudt, Lector	5	—
» » —	» Georg Schnell, Comm. Verw.	10	—
» » 1806	» Georg Preidt, Stadtpfarrer	6000	—
» » 1809	» Daniel Parreiß, Pro-Orator	1200	—
» » 1811	durch Subſcription mehre weltliche Beamten	1068	—
» » —	dazu vom Capitel	27	—
» » 1824	von Johann Paul, Apotheker	1200	—

II.

[illegible], Vermächtniß

und

Bildungen

in Gedanken

der

Kronstädter evang. Schulen

Die Geſchenke, Vermächtniſſe und Widmungen zu Gunſten der Kronſtädter evang. Schulen und deren Lehrer und Schüler, ſind, außer den in der Geſchichte S. 41 ff. und S. 90 angegebenen, folgende:

		fl.	dr.
Im J. 1645	von Georg Günther, Stadtprediger	200	—
» » 1699	» Johann Mankeſch, Stadtrichter	150	—
» » 1705	» Martin Hartnung, Stadtpfarrer	150	—
» » 1705	» Johann Mergler, Senator	37	50
» » ?	» Die Witwe des Joh. Mankeſch	60	—
» » 1707	» Martin Hartnung	200	—
» » 1715	» Bartholomäus Genken, Stadtrichter (ſ. Geſch. S. 77)	6000	—
» » 1733	von Lukas Buſch	100	—
» » 1767	» Martin Reinhard, Stadtbaumeiſter	150	—
» » 1769	aus dem Kirchenfond	624	—
» » —	» Petrus Cloos, Stadtpfarrer	40	—
» » 1770	» » » » » »	2000	—
» » —	» Georg Draudt, Lector	5	—
» » —	» Georg Schnell, Comm. Verw.	10	—
» » 1806	» Georg Preidt, Stadtpfarrer	6000	—
» » 1809	» Daniel Parreiß, Pro-Orator	1200	—
» » 1811	durch Subſcription mehre weltliche Beamten	1068	—
» » —	dazu vom Capitel	27	—
» » 1824	von Johann Paul, Apotheker	1200	—

1. Verzeichniß der Stadtpfarrer.

1) 1542 Jeremias Jekel.
2) 1544 M. Johannes Honterus.
3) 1549 M. Valentin Wagner.
4) 1557 Titus Amicinus, (zehn Wochen lang, ſ. Geſch. S. 45).
5) — Jacob Mellembriger.
6) 1572 Petrus Apus Bogner
7) 1591 Simon Maſſa.
8) 1605 Marcus Fuchs.
9) 1609 Simon Albelius.
10) 1654 Johann Plecker (ſtirbt in demſelben Jahr).
11) — Petrus Mederus.
12) 1678 Johannes Honterus.
13) 1691 Martin Harnung.
14) 1703 Marcus Fronius.
15) 1713 Paulus Neidel.
16) 1735 Valentinus Igel.
17) 1751 Marcus Tartler.
18) 1757 Petrus Clos.
19) 1771 Georg Preidt.
20) 1806 Samuel Schramm.
21) 1807 Johann Teutſch.
22) 1834 Chriſtoph von Greißing.

2. Verzeichniß der Rectoren. *)

1) 1544 Valentin Wagner aus Kronſtadt.
2) 1545 Matthias Fronius aus Kronſtadt.
3) 1546 Nicolaus Vulpinus aus Kronſtadt.
4) 1547 und 1548 Dominicus Lucillus (?)
5) 1549 und 1550 Jacob Fiſcher aus Keisd.
6) 1551 Michael Reydelius aus Biſtritz.
7) 1652—54 und 56 Petrus Wereſius (Roth) aus Kronſtadt.
8) 1554, 55, 58—60 Jacob Mellembriger aus Hermannſtadt.
9) 1557 Michael Sigler aus Hermannſtadt.
10) 1560 Johannes Literatus aus Birthälm.
11) 1562 Matthäus Heynricus aus Wermeſch, Biſtr. Diſtr.
12) 1563 Simon Maſſa aus Kronſtadt.
13) 1565 Johann Sommerus aus Pirna.
14) 1568 Dominicus Prodnerus aus Kronſtadt.
15) 1569 Martin Oltarth aus Hermannſtadt.
16) 1572 Wolfgang Fink aus Kronſtadt.
17) 1573 Laurentius Kerzius aus Kronſtadt.
18) 1574 Paulus Pauli aus Birthälm.
19) 1576 Georg Gloß aus Kronſtadt.
20) 1577 David Wichius aus Kronſtadt.
21) 1578 Chriſtian Ruffinus aus Roſenau.
22) 1580 Petrus Schirverus aus Kronſtadt.
23) 1583 Paul Fiſcher aus Marienburg.
24) 1585 Marcus Albelius aus Kronſtadt.
25) 1590 Ezechiel Feurinus, ein Wittenberger.
26) 1590 Matthias Knedlerus aus Tartlau.
27) 1592 Franz Schimmer aus Mediaſch.
28) 1593 Michael Wagner aus Kronſtadt.
29) 1595 Georg Sadler aus Biſtritz.
30) 1597 Wolfgang Göbel aus Kronſtadt.
31) 1598 Johann Zelius aus Kronſtadt.
32) 1600 Johann Roth aus Kronſtadt.

*) Genau nach dem Schulalbum; wo außer Val. Wagner, nur Joh. Sommer, Martin Oltarth, Ezechiel Feurinus, Georg Sadler und Joh. Gottl. Barth, nicht auch als Gymnaſialſchüler eingeſchrieben ſind.

33) 1602 Andreas Hermelius aus Kronstadt.
34) 1604 Jacob Greff aus Kronstadt.
35) 1604 Georg Hirscher aus Kronstadt.
36) 1605 Johann Scharkangerus aus Kronstadt.
37) 1606 Petrus Rosäus aus Kronstadt.
38) 1607 Stephan Herrmann aus Kronstadt.
39) 1609 Georg Klein aus Meburg.
40) 1610 Paul Spikölius aus Kronstadt.
41) 1613 Matthäus Sitopäus aus Kronstadt.
42) 1615 Johann Honterus aus Kronstadt.
43) 1616 Simon Albelius aus Kronstadt.
44) 1619 David Benkner aus Kronstadt.
45) 1622 Marcus Bnkner aus Kronstadt.
46) 1643 Marcus Fuchs aus Kronstadt.
47) 1625 Johann Curäus aus Tartlau.
48) 1626 Thomas Fogaraſcher aus Kronstadt.
49) 1627 Martin Draudt aus Kronstadt.
50) 1631 Johann Schlandt aus Kronstadt.
51) 1634 Simon Maſſa aus Kronstadt.
52) 1637 Johann Hegyeſchius aus Kronstadt.
53) 1640 Petrus Mederus aus Zeiden.
54) 1644 Matthias Vermerus aus Meſchen.
55) 1646 Johann Plecker aus Kronstadt.
56) 1648 Marcus Deidrich aus Kronstadt.
57) 1650 Georg Draudt aus Kronstadt.
58) 1652 Johann Homerus aus Schönberg.
59) 1655 Martin Albrich aus Mediaſch.
60) 1660 Johann Honterus aus Kronstadt.
61) 1678 Franz Rheter aus Kronstadt.
62) 1679 Johann Gorgias aus Kronstadt.
63) 1684 Valentin Greißing aus Kronstadt.
64) 1694 Martin Ziegler aus Kronstadt.
65) 1705 Daniel Rhein aus Brenndorf.
66) 1707 Paulus Neidel aus Kronstadt.
67) 1712 Martin Gaßner aus Fogaraſch.
68) 1720 Johann Filſtich aus Kronstadt.
69) 1744 Thomas Tartler aus Kronstadt.
70) 1749 Petrus Clompe aus Kronstadt.
71) 1751 Franz Czako v. Roſenfeld aus Kronstadt.

72) 1755 Johann Gottlieb Barth aus Schäßburg.
73) 1762 Georg Preidt aus Zeiden.
74) 1768 Georg Draudt aus Kronstadt.
75) 1771 Paulus Roth aus Krenstadt.
76) 1780 Martin Traugott Closius aus Kronstadt.
77) 1782 Johann Roth aus Kronstadt.
78) 1785 Samuel Schramm.
79) 1791 Johann Teutsch aus Kronstadt.
80) 1800 Johann Petrus Roth aus Kronstadt.
81) 1803 Lukas Joseph Marienburg aus Kronstadt.
82) 1810 Joseph Christian Fabricius aus Schäßburg.
83) 1825 Johann Schnell aus Kronstadt.
84) 1833 Michael Kaiser aus Kronstadt.
85) 1836 Samuel Frätschkes aus Kronstadt.

B.

Zugaben.

REFORMATIO

Ecclesiae Coronensis

ac

totius Barcensis provinciae.

M. D. XLIII.

III.

Verzeichniss

der

Stadtpfarrer und Rectoren

seit der Reformation.

in errorem inducantur (si fieri possit) etiam electi. Sed impiis blasphemiis calumniantes veritatem Dei, seducunt animos simplium: et quo majorem criminationibus suis apud imperitos conalient auctoritatem, omnia sub nomine patrum et ecclesiae agunt. Quamquam ne nos quidem a sanctorum patrum institutis in ulla re dissensisse possunt arguere, si modo intelligant primos patres Apostolos, qui per evangelium Christi genuerunt nos in fide: et non posteriores apostatas, qui ab illorum doctrina atque ipsius verae ecclesiae ordinatione turpiter seducti defecerunt, et propria scientia inflati, nullo pietatis zelo, sed tantum spe lucri peregrinos cultus, ac formas ceremoniarum etiam gentibus ridendas, in ecclesiam sine verbo Dei invexerunt. Quae perversa temeritas pseudo-prophetarum usque adeo invaluit, ut nisi Deus per scripturam verbum suum sacratissimum diffudisset in orbem, actum hujusque fuisset de religione. Quod cum pro nostra mediocritate accuratium animadverteremus, et emporium Coronense in ultimis partibus ecclesiae occidentalis constitutum, assidue frequentari videamus a Graecis, Bulgaris, Moldavis et Valachis transalpinis; ac aliis orientali ecclesiae subjectis populis, qui tum multitudine altarium et simulachrorum, tum etiam ineptis quibusdam cerimoniis vehementer offenduntur, et variis disputationibus de religione pertinaciter nos oppugnant, adeo ut saepe quorundam animos a veritate seducant, et suis contentionibus ea quae compertissima sunt, apud simplices in dubium vocent; ne fides Christiana propter nostras consvetudines male audiat apud eos, qui suos qualescunque ritus sinceriores gloriantur, ac caeteris insolenter anteponunt, in quibusdam levioribus cedere coacti sumus propter conscientiam. Tametsi praeter has et alias justissimas causas, in tam praesentibus periculis temporum minime expectandos duximus quosdam nimium secure dormitantes cum fatuis virginibus, qui procul dubio frustra quaerent oleum, postquam clausa fuerit janua: sed

remota omni ambitione, spretis impiorum obtrectationibus, respectu solius honoris ac timoris Dei, per gratiam ejus effecimus, ut status religionis apud nos per varias superstitiones corruptissimus, redigeretur in formam bonis ingeniis non aspernandam. Qua quidem in re diligentissime cautum est, ne quid novi sine testimonio scripturarum, aut exemplo clarissimarum urbium in ulla parte susciperetur: neve in iis, quae sunt ad salutem necessaria, et habent manifestum mandatum Dei, aliqua committeretur negligentia. Ac ne offendantur quorundam ingenia, cum ab osoribus veritatis haec omnia interpretari audiunt in deteriorem partem, visum est, palam rationem reddere ordinationis ecclesiarum nostrarum, sperantes futurum, ut et caeteri pietatis studiosi, cognita veritate, aliquam ex his capiant consolationem: cum praesertim intelligant, quod non agitur negotium de acquirendis perituris facultatibus, aut similibus curis hujus seculi, sed de salute, aut aeterna perditione animarum. Dominus excitet spiritus electorum suorum, et extrudat operarios suos in messem suam. Amen.

De Doctrina.

Quoniam praecipua pars religionis versatur circa doctrinam, doctrina autem constare debet ex verbo Dei, prima cura fuit, ut per communem ecclesiarum totius provinciae visitationem, ministrorum eruditio exploraretur: et qui ad docendum non probarentur idonei, ab ecclesiasticis officiis in posterum abstinerent: ne ipsorum ruditate et inertia populus neglectus, a vera pietate ad pristinas sordes relaberetur. Satis enim omnibus constat, quam horrenda naufragia in ecclesiam Dei sint invecta, per ejusmodi ministros, qui omnis christianae doctrinae expertes, fiducia solius ordinationis intruserunt se passim ecclesiis, in quibus praeter canponationem nihil boni unquam exercuerunt. Prospiciant itaque posthac

omnes, qui officium docendi et sacramentorum administrandorum sustinent ut bonis ac probatis autoribus, et certiore scripturarum cognitione sint instructi: nec tantum dicendo, sed etiam honeste vivendo et sentiendo doceant: et cum militent Deo, non implicent se negotiis secularibus, quibus suffocatur et infrugiferum redditur verbum Dei: sed potius curent salutem publicam, ad quod munus non ignorant se esse vocatos.

Rationem docendi cuiquam praescribere, non est nostri instituti, sed illam ex bonorum autorum monumentis censemus petendam, ac observandam in concionibus, ut post textum evangelii adjungatur simplex ac pura locorum interpretatio: Sic tamen, ut praeter manifestam scripturam et certissimum verbum Dei concionantes nihil admisceant de suis aut alienorum opinionibus: Nec praetermissis maximis et ad salutem necessariis mandatis Dei, populo tam imperiose inculcent, quid ipsis bene placeat, aut bonum et utile videatur, etiam si non sit ex Deo. Opiniones enim neminem salvabunt, mandatum vero Dei et vita aeterna. Idcirco nullus ministrorum fretus ingenita loquacitate impraemeditatus accedat ad concionandum, et tempus inutilibus nugis consumat, ut tantum satisfaciat consvetudini, et videatur aliquid fecisse, cum nihil fructu dignum praestiterit. Docentem praeterea temperare conveniet a scurrillitate et mordacibus invectivis, quibus auditorum animi vehementer alienantur, et saepe cum oratore argumentum orationis respuunt. Eam ob rem scopus concionanti propositus esse debet, ut apposite dicendo persvadeat, quod absque auditorum benevolentia non facile obtinebitur. Caetera pro se quisque diligens ac fidelis pastor hac in parte emendabit.

De Baptismate.

Quod ad sacramentum baptismatis attinet, ordinationem Wittenbergensem secuti propter

astantes testes idiomate vernaculo pueros baptisamus, remotis tamen quibusdam superstitionibus ad substantiam illius sacramenti nihil pertinentibus, cum sit inventa hominum inutilia: et verba precationum sine adhibitis istiusmodi rebus in fide pronuntiata, tantundem efficiant. Infantes autem, quos constat tempore necessitatis ab obstetrice legitime baptisatos, ex omnium ecclesiasticorum scriptorum sententia, constituimus minime amplius rebaptisandos, quoniam sacramentis nihil accedit neque decedit, ex qualitate personae ministrantis. Quin et Canones praecipiunt, non reiterandum esse baptisma, etiam quod a laico aut pagano ministratur. Nec reiterandam baptisma, quod in fide sanctae trinitatis ab haereticis schismaticis, et facinorosis praestatur. Item rebaptisare hereticum hominum, qui haec sanctae trinitatis signa susceperit, quae christiana tradidit disciplina, omnino peccatum est: rebaptisare autem catholicum, immanumissum scelus. Quapropter neque infantes neque Valachi semel rite baptisati, sunt rebaptisandi, quemadmodum neque circumcisionem licebat iterari. Verum etiam si circa pueros baptisatos et ecclesiae praesentatos minister orationibus consvetis utatur, tamen ab exorcismo prorsus abstinere debet. Nam cum infans per baptisma in necessitate (ut jam dictum est) legitime collatum, acceperit spiritum sanctum, nullus spiritus immundus restat ab eo expellendus. In proselytis denique adultis testes alienos non requirimus: quoniam prius rudimentis catechismi instructi, ore proprio fidem in baptismate debent confiteri. Porro cum ceremoniae consecrationis praeter varios abusus nihil conferant aquae baptismatis, nec per eas descendat in creaturam irrationalem et inanimatam virtus spiritus sancti, aquam consecratam a non consecrata nulla virtute differe cognoscamus, ubi non adhibetur in usum: sed cum forma ordinationem Christi accedit verbum ad elementum, tunc fit sacramentum.

De Missa Privata.

Quid de missa privata sit sentiendum, clarissimorum virorum scriptis jam olim lucidissime est explicatum, quorum auctoritas si nondum alicui satisfecit, scimus quod et nostrae propositiones parum sint profuturae: propter aliquos tamen, qui vero pietatis zelo gloriam Christi quaerunt, nihil praetermittere noluimus. Ac primum ex verbo Dei agnoscimus et confitemur, quid institutioni coenae domini indignissimum sit, ubi minister in missa privata nullis aliis participantibus, praeter desiderium suum, ex consvetudine sibi soli sumit ac retinet, quod pluribus porrigi conveniebat: quemadmodum verba Christi manifeste testantur, Accipite, divite inter vos. Item bibite ex hoc omnes. Et sicut Christus minime baptisavit semet ipsum, sed ab alio baptisatus est: ita minister non sibi soli, sed aliis ministrare sacramentum debet. Cum autem quaestus et sustentationis gratia in ordine vicis suae etiam cum fastidio sibi sumit, sequitur consvetudinem sine testimonio sacrae scripturae introductam, per quam irritum facit praeceptum Christi, qui hanc coenam instituit pro pluribus, maxime esurientibus et sitientibus justitiam et remissionem peccatorum. Nam qui nauseat super cibo illo, si sumpserit, judicium sibi manducat et bibit. Caeterum cum per doctrinam satanae Coenam domini finxerint esse sacrificium et opus bonum, quod applicatum pro aliis mentibus, mereatur remissionem culpae et poenae, et apud Deum omnia possit, abominabilis impietas fuit, et prophanatio testamenti Christi, in quo nihil illi praestamus, qui bonorum nostrorum non indiget, sed ab ipso summum bonum in remissionem peccatorum per fidem accipimus. Ne igitur pestis istius absurdissimae opinionis apud nos locum haberet, omnis opera est adhibita, ut missa secundum institutionem Christi in legitimam et ab

Apostolis observatam formam restitueretur, ne promissionibus obliteratis, et fide sacramenti extincta, per hypocritarum opus operatum turpissimae nundinationes exercerentur. Siquidem ut nemo ex spectaculo baptismatis particeps illius fieri, aut pro aliis baptisari potest, ita neque coena ab uno comedente percepta circumstantes spectatores potest saturos reddere, sed cuilibet opus est proprio cibo etc.

De Missa Publica.

In celebratione Missae (quantum fieri potuit) secuti sumus ritum in evangelicis ecclesiis usitatum, neque ab illis temere declinandum judicavimus, ne in singulis locis extarent diversae ordinationes, sicut hactenus contigit, licet christianae concordiae vix quicunque fuerit magis contrarium. Unus enim Christus, unus spiritus, unum baptisma, unus pater omnium Deus. Et quoniam omnes de uno patre, et de uno calice participare debent, exemplo antiquitatis hoc mysterium uno die minime censemus repetendum: sed una publica Missa semel in die ecclesiae quamvis numerosae sufficiat. Quodsi diversitas lingvarum obstiterit (quoniam proprio cujusque nationis idiomate verba Christi sunt proferenda) nihil prohibet pro numero lingvarum aut distantia locorum singulas missas celebrari. Sin autem defuerint communicantes nullam missam privatam ullo modo permittimus celebrandam, propter horrendos abusus, quos per suos ministros callide nobis obtrusit satanas, de quibus in aliorum scriptis copiosissime est tractatum. Caeterum in Missa peragenda (praeter impium Canonem et superstitiosas quasdam gesticulationes) consvetis cantionibus de tempore utimur, neque in ipsis quae primitiva servavit ecclesia quicquam mutamus nisi quod post Epistolam interdum adhibemus: cantiones germanicas, interdum vero alias consvetas, si non repugnent scripturae. Loco Epistolae aut Evange-

lii integrum caput Novi Testamenti ad populum legitur: deinde Symbolum fidei canitur lingva nostra, quandoque etiam latina. Post Praefationem cum suo cantico, praemissa brevi commemoratione mortis domini et oratione dominica, minister versus ad populnm verba testamenti e scripto lingva vernacula super particnlas panis juxta numerum participantium praeparatas, mox etiam super calicem et vinum clarissima voce pronunciat. Nam pridie illius diei, qua coena domini peragenda est, aut eo ipso die, communicaturi sese ministro indicant, ut pro numero illorum sciat adhibere panem et vinum. Post consecrationem chorus incipit, Jesus Christus nostra salus, et similes cantiones vulgares, quas eousque continuat, donec omnes participantes fuerint per ministros expediti, quorum unus stans in dextra parte altaris, corpus porrigit, alter in sinistra ex ordine ministrat sangvinem (licet paucioribus ad communicationem accedentibus etiam unus minister sufficiat). Haec omnia cum gratiarum actione et benedictione populi finiuntur.

De reliquis Ceremoniis.

Ubi vero tempore consveto defuerint communicantes, nullum officium missae peragitur, sed loco illius primum canitur psalmus germanicus: hinc post collectam additur aliqua pia sequentia ut Tractus, cum lectione unius capitis ex novo testamento, ac Symbolo fidei et oratione dominica: postquam continuantur pro diversis necessitatibus suffragia, explosis tamen semper et ubique creaturarum invocationibus, quibus beneficium Christi non mediocriter est obscuratnm. Unus enim Deus, unus mediator Dei et hominum, homo Christus Jesus, qui dedit semetipsum precium redemptionis pro omnibus. In caeteris autem officiis hoc modo est ordinatum, ut cum videamus multiplicationem psalmorum ac aliarum cantionum matutinarum ab ignavis ministris cum summo fastidio instructuose deblaterari: nec ar-

ces, in quibus per provinciam templa sunt constituta, hisce periculosis temporibus et vicinitate variorum inimicorum tutum sit in tenebris reserare, officium matutinum translatum est in tempus aurorae, in quo post vernaculas actiones et litanias, post ordinatos matutinos psalmos, lectiones et responsoria canitur Symbolum Athanasii ac deinde germanicum canticum: Te Deum laudamus: mox etiam: veni sancte spiritus, cui succedit publica concio. Prandio peracto iterum habetur concio in diebus festis, antecedente et subsequente aliqua cantione vulgari. Caeteris vero diebus per septimanam ante auroram praemissa cantiuncula fit concio familiaris pro institutione juventutis quae clauditur cantione alicujus psalmi vel decem praeceptorum. His finitis duo vel tres psalmi per ordinem psalterii quotidie decantantur, quos sequitur Responsorium de tempore cum collecta etc. Post haec publice praelegitur caput veteris testamenti cum succincta interpretatione, in cujus fine rursus canitur a populo psalmus aliquis germanicus. In vespertinis precibus nihil penitus est immutatum, praeterquam quod quintus psalmus ad aedificationem ecclesiae canitur lingva vulgari. Peractis omnibus, puellulae scholasticae aut aliquas cantiunculas in templo decantant, aut quaestiones de praecipuis partibus catechismi mutuo proponunt, et ad instructionem auditorum explicant. Interdum etiam aliquis ministrorum rudimenta catechismi juventuti pronunciat. Qualiter autem caeteri ritus juxta vices temporum anni nobis observentur, e scriptis aliorum cuilibet licebit apertius cognoscere.

De Cura Aegrotorum.

Auditores in concionibus sedulo sunt per ministros admonendi, ut sani frequentius accedant ad participationem mensae domini, nec ut alias, semper exspectent finem Quadragesimae, in quo sine pietatis effectu tumultuose omnes, quo tan-

tum satisfaciant consvetudini, concurrunt: quod satis arguit eos non dijudicare corpus domini. Quod si alicui permissa Dei supervenerit justa necessitas, etiam separatim in aedibus privatis porrigi debet testamentum Christi, quia necessitas non habet legem. Cum autem certum sit dignitatem sacramentorum obscurari, ubi leviores ceremoniae eadem obseruationis necessitate proponantur, quae utique nec facientes juvant, neque omittentibus nocent: statutum est, ut minister sine lucernis, strepitu cymbali et habitu imperitos ad idololatriam provocante, comitantibus iis, qui vocaverunt, cum pane et calice se conferat ad aędes aegroti, ibique post consvetam consolationem more legitimo verba consecrationis super panem et vinum palam pronunciet, et aegroto utrumque ministret: nec inanem monstrationem panis, infirmo credat profuturam, ubi res ipsa desideratur. Hujusmodi forma consecrationis etiam utimur, cum unus aut alter ex justa causa communi participationi interesse non possunt; saltem observetur, ut pro numero participantium vinum fundatur in calicem, etc. Si quid obstiterit, quo minus aegrotus sacramentum percipere possit, a consecratione quidem abstinendum, verbo autem Dei consolandus est et confortandus in fide. Nolumus insuper, ut minister praetermissis verbis testamenti amplius utatur particulis jam olim in angulum contra constitutionem Christi repositis. Nam sicut in sacramentis nullus effectus sequitur, ubi desunt verba, ita verba nihil efficiunt, quoties res ipsa non existit in usu. Proinde non videbatur tolerandam, ut ex superstitione majorum ejusmodi particulae, post inutilem consecrationem, ad impietatem et scandalum uspiam reponerentur, et illis aliquis cultus exliberetur. Siquidem Christus dixit: accipite, edite etc. et non dixit: seponite, occludite ac deambulatum circumferte. Scimus autem quod verba testamenti simul et baptismatis ac absolutionis quandocunque et ubicunque debite pronunciata plenissimam vim habent, cum usus legitimus accedit.

De Absolutione.

Potestatem clavium a Christo christianis relictam, ex evangelica veritate nemini est obscurum, sed quod illa ad paucos, et eos plerumque indoctissimos fuit contracta, varios errores in ecclesia peperit, dum confessores isti nonnunquam participantes cum furibus et praedonibus per absolutionem indiscriminatim se remittere jactaverunt debita quorumvis debitoribus, quod non est verisimile: Quoniam peccatum non remittitur, nisi restituatur ablatum, nec injuria remitti potest ab alio, quam qui illam passus est: quemadmodum Christus praecepit. Reconciliare fratri tuo, qui habet aliquid adversum te: quo placato, nihil opus est ulteriore absolutione ab eodem crimine: Nam si duo consenserint sûper terram, de omni re quamcunque petierint, fiet illis a patre, qui est in coelis. At si quis contra Deum deliquerit, et confitetûr adversum se injustitiam suam domino, et si plenissime remissae sunt iniquitates peccatorum illius, haud incongruum erit, conscientia gravatum quovis tempore aut loco sacris consolationibus sublevari, quod profecto ab insulsis et scripturarum ignaris fieri non potest, quamvis isti vehementius urgeant hoc genus privatae confessionis, quam ullum gravissimum praeceptum Dei. Verum cum nulli hominum licitum sit, aliquid tanquam ad salutem necessarium in ecclesia statuere extra verbum Dei, et probatissimorum scriptorum testimonio constat, confessionem auricularem non esse ex Deo, sed ex hominibus, aequius cùm illa fuerat agendum, nec necessario semper alliganda communicationi, ubi promiscue plurimi simul confluentes, sine ulla instructione praecipitanter absolvuntur. Caeterum cum ibi de sua fide explorari, et in doctrina christiana institui debeant imperiti, ministrorum erit, errantes docere, respondere sciscitantibus, ac rudiores examinare; quoniam docentem loquï opor-

tet, discipulum vero auscultare: quid in hac parte praepostere semper fuit inversum. Visum est igitur, ut ministri in scripturis non exercitati, nec ad praedicandum idonei, nunquam posthac ad confessionem audiendam admittantur, praesertim quod in confessore non inferior cognitio scripturarum requiritur, quam in concionatore: concionator enim argumentum totum ac diligenter meditatum simpliciter proponit: confessorem autem varias et inauditas difficultates ex improviso propositas, infinitis rationibus ac testimoniis oportet dissolvere. Quod plerique parum advertentes, levissimum consolandarum conscientiarum officium putaverunt, et ad ineptistimos quosque ac prophanisimos ministros rejecerunt. Unde praeter graves discordias tam pestifera zizania seminata, tot scandala sunt exorta, ut lingvis hominum enumerari vix queant.

De Excommunicatione.

Quando quidem autoritate clavium insolentius abusi sunt quidam pastores ecclesiarum, dum nonnunquam excludendos inconsiderate admiserunt, et ex causis levissimis ac sine pudore vix recensendis a communione prohibuerunt pauperes et innoxios: consultius visum est, ut in posterum nullus a communione arceatur nisi ex causis a divo Paulo 1 Cor. 5 et alibi enumeratis: ita tamen, ut huic spirituali poenae nulla poena civilis per ecclesiae ministros admisceatur. Nec vero solius pastoris arbitrio, sed potius ecclesiae suffragiis excommunicari quis debet, juxta ordinem a Christo nobis traditum Math. 18 ut, si frater qui crimen admisit, primo privatim, secundo adhibitis testibus, postremo etiam coram ecclesia admonitus resipiscere neglexerit, per publicum ecclesiae ministrum consensu multitudinis proclametur excommunicatus, et devitetur a caeteris tanquam ethnicus et publicanus, donec redierit ad meliorem frugem, et coram ecclesia rursus

fuerit absolutus publice. Porro qui spiritum Dei non habent, et praeceptis ejus propria tyrannide contumaciter adversantur, nunquam possunt autoritate solius vocationis quemlibet ligare vel solvere. Qui enim justificat impium, et qui condemnat innocentem, abominatio Dei sunt ambo. Pro. 17. Cavendum igitur, ac circumspectius hac in parte agendum, quo per frugalitatem vel errorem semel aut iterum lapsi, insuper et obstinatius in peccatis perseverantes, antequam rite sint admoniti, nequaque excommunicentur, ut neque praecipitanter et invidiose per excommunicationem quaeramus vindictam, et incaute maledicamus benedictis, ac nobis ipsis cumulemus maledictionem. Nec etiam cuivis cito manus imponamus, ut posthabitis fratribus laesis ac nondum reconciliatis, remittamus debita debitoribus alienis, atque communicemus peccatis illorum in nostram perditionem.

De Vocatione.

Postquam ecclesiastica coepta est ordinatio reformari, prospiciendum curavimus, ut in futurum ubique serventur idonei ministri, sine quorum opera religionis administratio constare non potest. Quisquis igitur moribus et eruditione primum non fuerit probatus, nec post probationem ex justis causis legitime vocatus, nunquam posthac ex nostratibus ordinetur, neque ad consvetum ministerium ecclesiae suscipiatur. Nam juxta sententiam Pauli, Diaconi primum probentur, postea ministrent. Itaque nullus amplius proprio impulsu cursitet ad ambiendam ordinationem, et ineptissimus rediens obtrudat se ecclesiis, et glorietur vocatum. Nam ejusmodi inutiles et scandalosos ministros, qui abutuntur nomine vocationis ad destruendum potius quam ad aedificandum, penitus rejicimus. Contumaces vero, et obtrectatores evangelicae veritatis, qui similes argentario illo Ephesio curam sustentati-

enis non religionis gerunt, et propter quaestum factiosas seditiones contra manifestam doctrinam Christi movent, Quique missam privatam pro pecunia ubique locorum celebrare non verentur, neque suscipiantur ad ecclesiasticum ministerium, neque suscepti retineantur. Satius est enim, paucorum ventres negligere, quam multorum animas a veritate seduci. Qui vero suis officiis recte fungantur, illis a suis parochis constitutum erit certum ac justum stipendium cum habitationibus ad necessitatem eorum non minus commodis, quam antehac habuerunt. Nec erit conveniens, ut parochi ministros ecclesiae utiles privata voluntate propter vanissimas causas a vocatione repellant, et instar stabulariorum quotannis mutent. Imo ne ipsi quidem pastores post confirmationem, qua se priori vocationi obstrinxerunt, aliam praebendam supra aliam sibi cumulent, cum non modo pluribus officiis soli sufficere non possint, verum etiam evidens argumentum prebeant avariciae radicis omnium malorum, quae a cognitione veritatis longissime abducit, nec habet partem in regno Dei.

De officiis Ministrorum.

Quod autem officium illorum futurum sit, ex observatione ceremoniarum cujuslibet ecclesiae facile constabit. Hac tamen deinceps commune erit omnibus ubicunque in provincia constitutis, ut parochus ipse singulis diebus festis concionetur et attendat ac sciat, quid et quomodo caeteris diebus, etiam ipso absente in templo geratur. Non enim esse potest pastoris excusatio, si lupus oves comedit, et pastor nescit. Minister vero per septimanam in officio aurorae post consvetas vulgares cantiones lectionem unius Capituli secundum ordinem novi testamenti populo publice praelegat, et insigniores locos illius textus ad utilitatem auditorum interpretetur: nec quisque excuset voluntariam cessationem pau-

citate auditorum. Catechismus insuper quatuor temporibus anni, loco praedicti capitis juventuti breviter declaretur, una quidem et eadem formula, ne frequens mutatio verborum et interpretationis pueros ab ediscendo remoretur. In summo autem officio, ubi nulli praesto sunt communicantes, ministri cum scholasticis psalmos aliquot latinos exercendae juventutis gratia decantabunt, quibus accedent consveta suffragia pro regibus, concordia ecclesiae et pro pace. Caeterum cum per hanc ordinationem satis videatur remissum, ut in tanta penuria eruditorum parochi pro pluribus unicum in pagis sustentent ministrum; ne quis calumnietur nos tantum gravamina objecisse, placuit ut in oppidis et majoribus pagis ex pristino jure duo officia quotidie peragantur. Quod si quis parochorum officium suum praestare noluerit, aut non potuerit, loco suo alterum ministrum conducat. Sin autem idoneos ministros quaerere neglexerit, oblatosve repudiaverit, aut invenire, seu per tenuitatem proventuum servare non poterit, totum onus ecclesiasticae functionis recidet in ipsum. Neque enim religioni consentaneum videtur, ut congregationes fidelium quovis modo debita fraudentur institutione.

De Scholis.

Quemadmodum in hortorum cultu requiritur assidua plantatio arbuscularum, ut antiquis deficientibus subinde in locum succedant recentiores, sic ad conservationem religionis majores nostri inprimis necessariam judicaverunt institutionem juventutis, quae ad communem rerumpublicarum utilitatem educata, ecclesiae ministeriis rite praeesse possit. Ideoque publicis impensis scholas passim constituerunt, quae hactenus injuria turbulentissimorum temporum, et negligentia inimicorum pietatis desolatae pene conciderunt. Ne itaque id malum apud nos latius serperet, quatenus fieri potuit, diligenter provisum est studiosae juventuti, ut in civitate praeter caeteros a majoribus aut nunc primum ordinatos praeceptores, qui publicis stipendiis contenti: omne genus dis-

ciplinarum gratis docent, serventur et alii lectores idonei, qui studia pietatis et liberales artes in utraque lingva continuo profiteantur. Ad cujus rei feliciorem successum nunc quoque postquam multiplicatus est numerus studiosorum, monasterium unum transmutatum est in publicum lectorium et scholam parvulorum. His accedit, quod in omnibus locis provinciae ludiliterarii structura, rectoribus et stipendiis in debitam formam sunt restituti. Quod exemplum utinam et alii quam plurimi perpenderent, et in tempore imitandum curarent, ne patria nostra inter medios hostes gratia Dei non incultissima, per injuriam magistratuum, ad quos hoc officium pertinet, brevi degeneret in impiam barbariem. Quod ne aliquando contingat, omnibus modis succurendum fuit: ac ne quicquam adminiculorum religioni conservandae deesset, etiam constructa est pro necessitate studiosorum publica bibliotheca, omnigenis bonis autoribus, theologis, medicis, jureconsultis, ac caeteris politioribus pro nostra mediocritate referta.

De Pauperibus.

Cum ex Deuteronomio constet, non defuturos pauperes de medio terrae, quorum inopiam nostra benedictione sublevandam Deus praecepit. Et Propheta beatum appellat eum, qui intelligit super egenum et pauperem etc. Insuper et Christus in evangelio toties inculcat misericordiam, per quam adeo firmiter se nobis obstrinxit, ut talem sine dubio ipsum simus experturi; quales nos gesserimus erga pauperes, quos suo loco nobis in terris reliquit. Quidquid enim boni his fecerimus, ille sibi acceptum vindicat et gloriatur, et centuplum se repensurum promittit in tempore hoc, et in seculo venturo vitam aeternam. Alienum a professione nostra visum est, ut juxta consvetudinem patrum, homines morbo, senio aut paupertate confecti, in frigore, pluvia, et aestu bivia prostrati, et stipem cum gemitu emendicare capientes, inhumaniter negligerentur. Sed illis ultra consvetam aliorum pauperum in tribus

hospitalibus sustentationem, publice prospectum est in civitate, ut omnes habeant tolerabilem victum. Ad quod pietatis opus exequendum, electi sunt duo providi et constantes viri e senatu, ac duo ex centumviris, qui singulis septimanis secundum facultates proventuum nostratibus pauperibus necessaria distribuunt. Caeterum cum privatorum largitiones in tanta rerum penuria non sufficiant, ad eam dispensationem translatum est, quidquid inutiliter in res non necessarias prius est erogatum. Ac si verum fateri volumus, commodius esset omnibus rebus publicis ut proventus inutilium fraternitatum, et impiarum fundationum, item stulta legata quorundam testamentorum, nonnullas etiam vacuorum monasteriorum possessiones, cum impensis opificum ad meridianas caecorum lucernas inaniter profusis, aut si quid uspiam extat simile, ad ejusmodi sustentationem pauperum converterent: quoniam foeneratur Deo, qui miseretur pauperis et retributionem ejus compensabit ei. Pro 19.

De Pupillis.

Post provisionem pauperum, proxima cura debet pupillis, quos Deus in pluribus locis veteris testamenti diligentissime commendat magistratibus, et sese illorum judicem ac protectorem pollicetur futurum. Cum autem compertum sit, in bonis pupillorum varias iniquitates saepenumero committi, secundum aequissimam formam juris illis duximus succurrendum, ne quis pius tutelae administrator insciis ejusmodi justitiae, gravius impingat, et concitet in se furorem Dei vindicis pupillorum. Quamobrem constitutum est, ut integra haereditas pupillorum per ordinatos e senatu viros diligenter conscripta, et obsignata in praetorio conservetur et pupillis ex ea honesta educatione subveniatur. Ac si quis extra hanc ordinationem testamento scriptus sit tutor, absque autoritate senatus nullo modo tutelam administret, nec bona pupillarum, nisi prius per magistratum conscripta, in potestatem accipere audeat. Cum autem tutoris praeceptum officium sit

ne indefensum pupillum relinquat; minime videtur defendi, cum non sit nomine illius, quod quilibet paterfamilias idoneus in rebus propriis faceret. De omnibus ergo, quae tutor fecit, cum facere non deberet: item de his, quae non fecit, praestabit dolum et culpam, et quantam in suis rebus diligentiam. Quod si pupillus aetate, metu, vel calliditate tutoris circumscriptus, incideriit in captionem, causa cognita a judice in integrum restituatur. Nam cum pupillus ex nullo contractu sine tutoris autoritate obligari possit (quoniam juxta regulam juris Pupillus nec velle, nec nolle in ea aetate creditur) nulla aequitatis ratio permittit, ut in rem suam tutor autoritatem accommodet, quo cum alterius detrimento et injuria fiat locupletior. Nec vero recte faciunt, qui pupillis bonae indolis impensas ad institutionem et necessaria studia praetextu fidelioris dispensationis denegant, et fingunt, esse illis integras conservaturos opes ad tempus, quo illis minus indigebunt. Verum utcunque ista contingant, officio tutoris incumbit, rationes actus sui pupillo praesentibus ordinatis magistratibus reddere, quorum justam sententiam absque voluntate pupillorum per verecundiam aut timorem extorta, ratam habere decernimus. Nec permittendum tutori, tantum in rationibus reputare, quantum impedit, si plus quam opus fuit, inutiliter impenderit: sed ut solum id recuperet, quod praestare debuit. Quod si qua justa causa suspectus tutor fuerit, debet per magistratum a tutela removeri, et tutela aliis bonae fidei viris commendari.

De Libertate Christiana.

Postremo qualis sit ratio Christianae libertatis, ex multorum testimoniis non potest esse ignotum iis, qui veritatem diligunt. Quod tamen nonnulli calumniantur nos licentius egisse in ils, quae non modo sunt libera, verum etiam a Deo ipso instituta, sciant post hac et persvasum habeant, quod ab ecclesia catholica et orthodoxa fide, atque ipsa evangelipae veritatis doctrina in nullam partem declinavimus. Nam quod de matrimonio

sacerdotum maniter objiciunt, et criminantur, cum etiam ipsorum sententia matrimonium numeretur inter sacramenta. Sacramentum non potest esse aliquid malum, igitur iis, qui continere non possunt, potius erat praecipiendum quam prohibendum! Praecipue quod Apostolus 1. Timoth. 4. vocat doctrinas daemoniorum, quae prohibent contrahere matrimonium, et jubent abstinere a cibis, quos Deus creavit ad sumiendum cum gratiarum actione fidelibus, et his, qui cognoverunt veritatem. Quoniam quidquid creavit Deus bonum est, et nihil rejiciendum, si cum gratiarum actione sumatur etc. Dies festos propter multiplices abusus in angustum contraximus, observatis tamen omnibus iis, qui in ecclesia generali ob historias in sacris literis comprehensas sunt recepti. Proinde nemo nos ulterius judicet, in cibo et potu aut in parte diei festi etc: quae sunt umbra rerum futurarum et observationes judaicae. Quoniam juxta praeceptum divi Pauli in libertate, qua Christus nos liberavit, stabimus, et minime iterum jugo servitutis subjiciemur, neque curabimus invidos hypocritas, qui claudunt regnum coelorum coram hominibus, ipsi non ingrediuntur, et ingredi cupientes prohibent. Satis hactenus propter infirmos, vel potius incredulos et obstinatos a nobis est cunctatum. Quod si nunc tandem fideliter admoniti in incredulitate sua jacere perseveraverint, abstinatam infirmitatem ipsorum haud ultra duximus exspectandam; Sed omnem plantationem, quam non plantavit pater coelestis, eradicabimus, sicut eradicata est in aliis piis ecclesiis, a quibus deflectere non est necessarium: quoniam certum est, nullam humanam constitutionem obligare quemquam sub poena aeterna damnationis. Furor enim et indignatio adversus omnem animam ordinationi divinae contradicentem.

Hortamur itaque omnes, in quorum manus haec scripta inciderint et obtestamur per adventum domini nostri Jesu Christi, et salutem animarum suarum, ut neglectis impiorum obtrectationibus causam nostrae religionis diligentius per-

pendant atque examinent. Timeant Deum, et dent illi honorem, quoniam adest hora judicii ejus, quo perfidos adversaries praeceptorum suorum et sacrilegos murmuratores, cupidos redire ad ollas carnium Aegypti, exterminabit et computrescere faciet in deserto, et excitabit sibi novum populum, quem gloriosissime introducet in requiem suam, eo quod crediderunt verbis ejus, et in viis ejus manserunt, nec iverunt post inventiones hominum, sicut patres eorum, qui obduraverunt corda sua et causam suam pertinaciter justificaverunt contra altissimum, ac Deo novos cultus contra praeceptum ejus ausi sunt violenter obtrudere, quos ille non respicit neque curat, qui se dixit frustra coli doctrinis ac mandatis hominum. At si quis sermonem Christi servaverit, mortem non videbit in aeternum. Qui autem ex Deo est, verba Dei audit. Oves Christi vocem ejus audiunt et illum sequuntur: alienos autem non sequuntur, sed effugiunt ab eis, quia non noverunt vocem alienorum, qui a semetipsis loquentes, nihil aliud quam provectum et gloriam propriam querunt. Caveant itaque omnes ab ejusmodi pseudo prophetis, et videant, ne voluntaria socordia caeci a caecis ducibus per viam latam et spatiosam pertrahantur in foveam, unde nulla erit redemptio. Neque enim excusatio ignorantiae restabit servo, qui nesciverit voluntatem domini sui, multo minus ei, qui scire noluerit, aut facere contumaciter recusavit. Nos praesentibus scriptis palam testamur, quod aliorum gratia isto negotio nihil posthabimus. Et licet quaedam leviora quam conveniebat, hic videantur inserta, quedam etiam brevius et imperfectius explicata, si tamen quisquiam caeteras religionis eras acceremoniarum quisquilias in ecclesiis reformatis jam olim abrogatas plenius cognoscere voluerit (quando quidem ecclesiasticam ordinationem Wittenbergensium potissimum secuti sumus) ex doctissimis illorum scriptis rationem omnium intelliget. Si quis quaerere ac respicere neglexerit sangvis ejus sit super eum.

II.

Briefe

aus der

Reformationszeit.

Luther an Mathias Ramaſſi. *)

Venerabili in Domino Viro, Domino Mathiae Ramassi, Pastori Cibiniensi, et Decano ejusdem Capituli, Fratri clarissimo. Gratiam et Pacem in Domino!

Obtulit mihi tabellarius tuus, mi Mathia! una cum litteris tuis, libellum de reformatione Coronensis Ecclesiae, et totius provinciae Barcensis, typis Coronae excusum, quem volui ad te mittere; sed tabellarius dixit, abundare isthic apud vos exemplaria, voluitque penes me retineri. Omnia enim, quae tu a me petis, in isto libro offendes melius, quam ego scribere possum. Placuit enim mihi vehementer, qui tam docte, pure et fideliter scriptus est. Igitur hunc libellum lege, et cum Coronensis Ecclesiae ministris communica, illi tibi erunt utilissimi cooperarii pro ecclesiae tuae reformatione. Nam nostrae ecclesiae formam diligenter prosecuti sunt in isto libello, ad quem, et ad quos te remissum volo. His in Domino felicissime vale, et prospere age. Amen. Sabbatho Aegidii, 1543.

Tuus Martinus Lutherus, Doctor.

*) ſ. ungriſches Magazin IV. B. 1. St. S. 206.

Philipp Melanchthon an M. Ramassi. *)

Venerabili Viro, et egregia Doctrina, et pietate praedito, Domino Mathiae Ramassi, Pastori Ecclesiae Cibiniensis, Philippus Melanthon S. D.

Praecipua consolatio est in magnis calamitatibus tanquam portum prospicere, videlicet intelligere, Deo nos curae esse, et recte eum invocare. Hac consolatione nos jam in his Turcicis vastationibus et aliis aerumnis utamur. Ardet orbis terrarum communi incendio, in quo Deus non tamen sinit penitus deleri ecclesias, et mitigabit mala publica, si eum rursus invocare discemus, et idola abjiciemus. De ritibus ecclesiae nostrae audito eos, qui illos viderunt, magis enim perspicue narrari, quam describi possunt. Praecipua autem sit cura, ut populo tradatur doctrina incorrupta et salutaris. Et quidem pueritia ad Cathechesin assuefacienda est. Majores natu, qui admonitionibus privatis indigent, (sunt enim multi rudes) examinentur de doctrina, et erudiantur in eo colloquio privato, quod confessionem vocant. Utrique vero, senes et juniores, planis, et perspicuis concionibus de summa doctrinae Christianae doceantur, ubi prudenter eligendae sunt materiae, quae prosunt populi mentibus: ut loci de Poenitentia, de Fide, de Invocatione, de Cruce, de operibus a Deo praeceptis, de Discrimine verae pietatis et superstitionum. Copiosius arbitror tibi Pastorem Ecclesiae nostrae respondisse. Mihi, et Coronensis ordinatio placet, et oro aeternum Patrem Domini nostri Jesu Christi, ut Reliquias suae Ecclesiae servet, nec sinat in Pannoniis et Germania deleri Nomen Christi. Spero etiam illuxisse flammam Evangelii, ut aliquam pii in tantis miseriis consolationem habeant, et ut prosit eorum doctrina ad Religionis verae con-

*) ſ. ungriſches Magazin IV. B. I. St. S. 205.

servationem in hac vastatione, donec Deus iterum expellet ex his Regionibus Turcas. Non enim diu grassabuntur in Pannonia et reliqua Europa. Bene et feliciter vale, et rescribe. Die 3. Sept. 1543.

Bugenhagen an Mamaſſi. *)

Venerando Viro, Domino Mathiae, Cibiniensis Ecclesiae Pastori, et Praeposito dignissimo, Domino suo, et Fratri in Christo semper Venerando. Johannes Bugenhagius, Pomeranus, Tuus etc. Gratiam Dei, et Pacem per Christum!

Legi tuas Litteras, Mathia charissime! Vidi vestrarum Ecclesiarum ordinationem et reformationem. Deus novit, quam gavisus sim, et gratias egerim Patri misericordiarum, qui non desinit rursum dilatare Regnum Christi, Filii sui, per Evangelion aeternum, etiam isthic apud vos, ubi omnia sunt perturbata per Turcam. Subiit mihi in mentem illius Prophetae: Domine! in ira tuae misericordiae memor eris. Gratia Deo pro inenarrabili dono gratiae ejus. Amen!

Formam, quemadmodum ordinavimus Ministros Evangelii, mitto ad te. Ordinem autem doctrinae sanae, et observationis in vestris Ecclesiis, non possumus meliorem praescribere, quam vos misistis ad nos, Coronae excusum. Miror Dei bonitatem, quod tam sinceram doctrinam et observantiam statim initio dedit istis ecclesiis, et obsecro Christum, Filium Dei, qui factus est pro nobis victima, ut in hac puritate vestras ecclesias promoveat, et conservet, ut instructae Catechismo nobis divinitus dato, crescant perpetuo in cognitione Domini nostri Jesu Christi, in quo sumus completi, et habemus omnia, usque ad perfectam diem, quando Christus abolitis omnibus,

*) a. a. O.

regnum tradet Deo et Patri, ut sit Deus omnia in omnibus in aeternum. Reformatio Coronensis per omnia consentit nostrae, atque adeo plane eadem est, quam certe scimus esse veteris Ecclesiae doctrinam, observationem, et consensum, de qua in veteri ecclesia confitemur et canimus ex Symbolo Nicaeno: *Credo unam etc.* Ut autem confirmetis vestra, et confutetis ea, quae sunt anti-christianorum, non opus est, ut scribamus nunc vobis, siquidem quod fatemini, et vos in vestra reformatione habetis sanctissima scripta post S. Scripturam, Patris nostri Lutheri, D. Philippi Melanthonis et nostrorum. Brevi quoque, ut spero, post hasce nundinas, accipietis integros meos Commentarios in totam Epistolam priorem ad Corinthios. Si quid possumus nos cooperari vobis ad Regnum Christi, quod nunc rursus aedificatur ex ore infantium et lactantium, jubete et factum putate. Ex Wittenberga, M.D.XLIII. 3. Septembris.

Melanchthon an Honterus. *)

Clarissimo viro eruditione et virtute praestanti Dno. Johanni Hontero, gubernanti pia studia Doctrinae in urbe Corona Transylvaniae Amico suo.

S. D. Delector equidem benevolentia erga me tua, quam toties ex literis tuis et literatis muneribus; quae misisti, cognovi. Sed multo magis laetor Ecclesiae causa, te in tanta Panoniae calamitate excitatum esse divinitus, ut Ecclesiae doctrinam et pia studia ibi instaures ac Deum oro, ut te regat et labores tuos adjuvet. Meministi Pauli dictum ὁ Θεός γάρ ἐστίν ὁ ἐνεργῶν ἐν ὑμίν καὶ τὸ θέλειν καὶ τὸ ἐνεργεῖν ὑπερ τῆς εὐδοκίας. Haec me sententia saepe in nostris difficultatibus, quas sustinemus,

*) Original im Burzenländer Kapitelsarchiv.

etiam varias, erexit et consolata est. Divinitus accensa est Lux doctrinae et inchoata propagatio. Hanc Deus ipse adjuvabit, ut aliqua fiant Deo grata inter homines. Nam maxima pars generis humani contempta voce Dei ruit furenter in omne genus scelerum et iram Dei irritat. Interim excerpit Deus e mundo Ecclesiam suam grata ipsi facientem, recte docentem, invocantem ipsum, obedientem ipsi, et virtute ornantem professionem. Confirmemus igitur nos hac promissione auxilii Divini. Et quanquam Turcica arma non vobis tantum, sed etiam Germaniae nostrae magnas vastationes minantur, tamen non dubito, Deum servaturum esse reliquias ecclesiae suae et piorum studiorum. Et ad hoc profutura est amicitia et conjunctio nostri ordinis, hoc est, literatorum. Quare propter Ecclesiae utilitatem majore studio nos mutuo complectamur. Te quidem ex animo diligo. Nec auditurus fuissem calumnias illas, de quibus scribis, etiam si huc allatae essent. Sed scito, nihil istarum fabularum ad me unquam allatum esse. Et Thucydideum illud studiose observo, quod in libro sexto Historiae illius scribitur: διαβολῆς μέν οὐ σῶφρον, οὔτε λέγειν τίνας εἰς ἀλλήλους, οὔτε τοὺς ἀκούοντας ἀποδέχεσθαι. Postremo magnopere te oro, ut quoties habetis tabellarios, res vestras mihi significes. Videmus impendere fatales mutationes imperiis, quae etsi duriter concutiunt Ecclesiam, tamen nos exspectare auxilium et salutem a Deo rectum et pium est. Bene vale.

Die Gregorii Anno 1544.

Philippus Melanthon.

Luther an Hontерus. *)

Venerabili in Christo viro D. Johanni Hüntero Coronensi, in Hungaria Evangelistae Domini, Fratri suo in Domino charissimo.

Gratiam et pacem.

Scribis mi Hontere dedisse Te ad me literas, sed nescire an istis periculosis temporibus redditae sint. Scias autem esse redditas, simul incluso nummo aureo, effigiem Theodosii habente, quem scripsisti mihi donatum a Praefecto seu Judice vestrate in memoriam sui: cui vice mea gratias agas oro. Ceterum de statu Ecclesiae et Religionis apud vos paulatim proficiente laude Deum Patrem Luminum, a quo omne bonum procedit, et precor, ut augeat vos et benedicat omni benedictioni spirituali Amen. Non deerit vobis morsus serpentis, nam sic scriptum, sic factum ab initio, sic futurum est ad finem, ut inimicitias inter semen serpentis et semen mulieris sentiamus. Aliter non habet, nec habere potest Ecclesia vera Dei. Solatium est autem nostrum, quod victoria semper est penes conterentem contra mordentem, sicut scriptum: Ipsum conteret caput tuum. Recte igitur facies, recte senties vigilandum vobis esse contra hostes externos, et lupos vicinos ac domesticos, hi sunt dentes serpentis et quidem molares ut Psaltes ait. Sed occupatissimus sum, jam senex et effetus, qui requiem quidem opto meritam (ut puto) sed parum succedit votum. Ideo si brevius scribo, aut si non respondi antea, ignoscas velim. Dominus sit tecum et cum omnibus vobis. Amen.

Dominica Cantate 1544

D. M. Philippus abest in Turingia.

Martinus Luther. D.
D. M.

*) Das Original befindet ſich in der Kronſtädter Schulbibliothek.

Bugenhagen an Hontarus. *)

Clarissimo Viro et Domino Magistro Johanni Hontero, Dioecesis Coronensis apud Transylvanos superintendenti Digniss. Dno. et Fratri suo in Christo semper venerando, Gratiam Dei et pacem per Christum.

Tuas literas Hontere charissime 13 Februarii ad me scriptas hodie accepi XI Maji. Gratia Christo primum, qui isthic hominibus dedit Evangelium gloriae Dei. Deinde quod te dedit Doctorem isti populo. Quod autem aliqui isthic Evangelio resistunt, non videatur tibi novum. Quia Evangelium sub cruce praedicatur ut David fatetur, credidi propter quod locutus sum, ego autem humiliatus sum nimis. Et Evangelium pressum, quemadmodum palma fortius venitibus? et exerit vires suas, quae sunt vires Dei Rom. I. Evangelium est Dei virtus in salutem omni credenti. Gaude, tantum abest ut desperes de profectu Evangelii, quia Diabolus sentit vires Christi fortiores. Ideo resistit sed frustra. Jam enim per Evangelium Christi princeps hujus mundi ejicieb. foras. Insignem vestrorum Grancorum inscitiam jam ante novimus. Faciat Deus, ut per Evangelium revertantur ad sapientiam justorum. In comitiis Imperialibus nostri Principes in longinquum suo more consultant. Speramus tamen per Deum optima quaeque pro nobis ex comitiis, pro pace contra Turcam et Turcicos; Papa, Veneti, Gallus cum Turca sunt confoederati contra imperium et Imperatorem. Ita totus mundus est in armis, oremus, Deus erit propitius terrae populi sui. Nos oramus hic pro vobis. Christus sit isthic vobiscum in aeternum.

Ex Witeberga MDXLIIII. XI Maji.

Johannes Bugenhagius
Pomeranus Tuus.

P. S.

Tuam Cosmographiam non possum satis pro dignitate laudare.

*) Ex apographo.

Melanchthon an Honterus. *)

Clarissimo Viro eruditione et virtute praestanti
D. Johanni Hontero
amico suo carissimo in urbe Transylvaniae Corona.
S. D.

Sunt fatales omnium regnorum et politiarum periodi, in quarum tumultibus tamen Deus aeternus Pater Domini nostri Jesu Christi colliget sibi aeternam Ecclesiam. Ideo non deponamus studia literarum et Evangelii, etiamsi mutari imperia videmus ὀν γὰρ εστιν γενὸς ὁ κόπος ἡμῶντε κὶ ὑμῶν εν κυρίω. Deus adjuvet et nos et te in propagatione honestae et salutaris doctrinae. Praesidia humana nulla judico. Sed tamen Deus teget aliqua Ecclesiarum et literarum hospitia sicut apud Prophetam scriptum est, Posui in ore tuo verbum meum, et umbra manus meae protexi te, ut plantes coelos. Hac vos consolatione sustentate. Spero autem aliquanto post iterum Pannonias recuperaturas libertatem. Bene vale. Die Johannis Baptistae collegae nostri carissimi 1544.

Philippus Melanthon.

Amico scribenti κατήχησιν Val. Wagner salutem opto, et libenter juvabo editionem.

Sigism. Gellei (Gelog) an Val. Wagner. **)

Juveni virtute et eruditione claro Dno, Val. Wagnero Ludi literarii Magistro Coronae, amico suo longe charissimo.

S. D. Credo Valentine charissime, te vehementer de me esse sollicitum et eo maxime, quod

*) Ex apographo Georgii Matthiae Pastoris Brenndorfiensis.
**) Ex apographo.

Tibi non certo constet, quo eventu prolixissimum et plenum periculorum iter confecerim. Scio enim, qua me voluntate semper complexus sis. Quare, ut omnem tibi anxietudinem adimam, scire potes, me in toto itinere nihil adversi perpessum esse. Adfuit mihi ubique dux ille et ὑπερασπιστὴς fidissimus, in cujus nomine et fide ambulaverunt S. Patres et Prophetae. Veni Posoniüm ad X Calend. Febr. ubi provinciam duram sane sed honestissimam suscepi, nempe institutionem liberorum Francisci Révai Propalatini Hungarici. Magni enim refert, Reipublicae hujus loci atque ordinis adolescentes in pietate et in aliis artibus liberalibus recte institui. Scio me Deo in hoc officio paratissimum cultum praestare, quod me valde solatur et facit, ut molestias hujus paedagogias aequiore feram animo. Sum in magno honore, quo nomine mirifice mihi gratulor. Θυμὴ δὲ τε ἐκ θιος ἐστὶ. Rex venit Posonium una cum filio Maximiliano VIII Id. Febr. propositi sunt in Conventu Statuum Regni plurimi Articuli, sed nondum conclusi! Ac jam magna pars provincialium dilapsa est. Deus bone! quam temere, quam sine consilio omnia acta sunt. Quid, quod verbi mi Valentine tanta fuit confusio, ut major esse non possit, ut bene huc quadret illud Ciceronis: Quod fretum quis Euripus etc. *) De Turcis repellendis nihil constitutum. Quid? immo ultro abjectis armis oblatis splendidissimis muneribus, nostri rebus afflictissimis hostium statu florentissimo induciis deposcimus. ὦ ἀληθῶς ἀχαηδὲς οὐ τὰς ἀχαιους. Imperatae sunt annuae inducie. Interim Turcae omnia populantur. Ratisbonae certum est, nihil constitutum iri, quod ad concordiam spectat. Neque consilia adversariorum pacata sunt aut tranquilla. Bella parantur amice, parantur horrenda bella. Vult Caesar componi conclusiones, easque in cisa clausas sibi offerri, ut acceptas Tridentum mittat, ut Synodus Tridentina de illis pronunci-

*) Cic. pro Plancio vid. Adag. Erasmi Chiliad. 1. Cent Euripus.

et. Philippus mansit Wittebergae. Missus est pro eo Georgius Major cum instructione πάλιν περὶ τῶν ἰδίων. Stat sententia proficisci. Ac spero me hinc mense Aprili profecturum. Non puto tibi molestius fuisse, quam mihi ipsi, quod postremis tuis literis, quibus versus gravissima sententia compactos inserueras, respondere nequiverim. Quod velim mihi credas ex nimia praeparatione accedisse. Si deinceps non respondero nullam excusationem admitto. Vale. Posonii III Cal. Maji. MDXXXXVI.

Sigismundus Gelog *)

Melanchthon an den Hermannstädter Senat. **)

Honestissimis et integerrimis Viris sapientia et virtute praestantibus Dnis Consulibus et Senatoribus Oppidi Cibin. Patronis colendis

S. D. Honestissimi et integerrimi viri!

Non frustra praedixit Deus in hac ultima mundi senecta futuras politias magis turbulentas, quam antea, sed et causas, et cogitationes simul cogitari voluit. Causae sunt cum alia multa hominum vitia, tum praecipue idolorum cultus, qui diu late dominatus est, consolatio vero proposita est, quae adfirmat et doctrinae lucem rursus emersuram et esse mansuras Ecclesias Dei reliquias, etiamsi ruinae magnae erunt Imperiorum. Hac consolatione erecti a Deo petamus auxilium, qui haud dubie calamitates mitigaturus est studiosis doctrinae coelestis et vere eum invocantibus. Quod cum ita sit, etiam Gubernatores Reipublicae beneficos esse decet erga juven-

*) Ueber Sig. Gellei (Gelog) ſ. Wallaszky Consp. reipub. literariae in Hung. Budae 1808 p. 170 et Klein Nachr. v. evang. Predigern in Ungarn. Leipzig 1789, II. 95. — Engel III. 57.

**) Ex apographo.

tutem, quae propter Ecclesiae et posteritatis salutem doctrinae fontes didicit et bona fide alios docere studet. Talem esse Georgium Hutter comperi. Ingenio bono et modesto praeditus est et doctrinam Ecclesiae Dei studiose didicit et adjecit linguarum et Philosophiae exercitia. Aetas autem talis est, ut prosit diutius eum in literis versari. Quare cum natura ad virtutem et literas idonea sit, vestra authoritas eum benigne tueatur, et cognatos hortetur, ut ejus studia diutius adjuvent. Bene et feliciter valete. Datae die vicesimo Octobr. 1546.

Philippus Melanthon.

Leonhard Stöckel an Val. Wagner. *)

Viro doctissimo Dno. Valentino Wagnero Gubernanti doctrinam in Ecclesia Coronensi, Dno et amico suo carissimo.

S. D. Vestrarum rerum dubia fortuna, carissime Valentine in causa fuit, quo minus ad Te literas miserim. Postquam autem pacatam esse Provinciam vestram intelligo, redeo ad consvetudinem intermissam. Ac primum, ut debeo, gratulor vobis tranquillitatem Divino beneficio contigisse et precor, ut sit perpetua Vobisque omnibus et maxime Ecclesiae Dei salutaris. Quae etsi graviter hisce proximis annis afflicta est: tamen aliud gravius imminere videtur. Hi conatus majorem minantur vastationem eorum locorum, in quibus floruit Doctrina coelestis, quam antea vidimus. Sed nihil accidet filiis Dei. Et horum mors est vita impiorum pretiosior. Siquidem haec mors dicenda est, in qua vitam aeternam habemus reconditam, vestram provinciam imprimis fortunatam esse judico, quod in tam difficili loco sita, tamen augetur copia ministrorum Ecclesiae. Nam

*) Ex apographo.

et hoc tempore Witteberga redeunt, qui se obligarunt Ecclesiae, ut ei apud nos serviant. Hoc beneficium filii Dei opto, ut sit diuturnum. Bene vale. Bartphae.

Leonardus Stoekel.

Mathias Illyricus an Val. Wagner. *)

Doctissimo Viro D. Valentino Wagnero, suo Dno et amico observandissimo, gubernanti Doctrinam in Ecclesia Coron.

Dno et amico suo carissimo.

S. Quod ex literis tuis cuidam hic amico meo huc missis cognovi, incolumem te salvisque tuis rebus in Ungariam pervenisse, magnopere tibi gratulor, precorque D. Opt. Max. ut te quam diutissime tua vocatione rite fungentem servet. Noster Mathias nondum Venetiis rediit, petit pecunias, sed petit ab iis, qui ipsi indigent. De nostris illis ratiunculis, quamvis quomodo se habeant, non ignorem, probeque memoria teneam, quid tu mihi non semel dixeris, tamen quoniam quidam juvenis hic mihi molestias facessit, tanquam tu ei nescio quid de ea re commiseris: peto a te summopere, ut literis tuis me his molestiis liberes. Res tuas a Dno Vito recepi, dedique ei, cui tu jussisse dixeris. De rebus novis non bonis credo tibi a multis aliis amicis copiosissime perscribi, ideo ego huic negotio supersedebo. De me ea tibi persvadeas velim, quae de amicissimo quis sibi persvaserit. Bene vale et ora pro nobis.

Maj. 17.

Tuus Math. Illyr.

*) Ex apographo. (De Mathia Flacio Illyrico v. Wallaszky. Consp. Reipub. lit. Ed. 2-da p. 145.)

Kaspar Peuzerus an Val. Wagner. *)

Ornatissimo doctrina et virtute Viro Dno Val. Vagnero, Amico suo reverenter colendo, seu Amicorum suorum eximio.

S. D. Ornatissime Dne Valentine!

Recitat. a Clemente dictum ex Sophocle, quod inter ea, quae ad nos pervenerunt et in manibus versantur, non reperitur ὁ παν το χριλον τὴν ἦσιν ἔχει φύσιν, talem cum te cognoverim coram, non potui non, te plurimum facere et vera complecti benevolentia, praesertim quum conceptam de te opinionem ex sermonibus tuorum apud me summa tua integritas, humanitas egregia, eruditio excellens et verae pietatis studium accuratissimum vincerent, quae ex aliquot dierum consvetudine et colloquiis, quae mihi tecum fuerunt, cognovi. Opto itaque precorque, ut sit inter nos amicitia perpetua, quam ego pie religioseque colam semper, et optima ac sanctissima fide, et quibus potero officiis tuebor ac sarciam. Teque id vicissim praestiturum esse minime dubito. Mitto elenchon exponentem quarundam rerum veteres appellationes, quas quia in scholas revocari utiliter accuratiore studio inspectis et consideratis rebus ipsis collegi et has, cum esses nobiscum, desiderare videbaris; mittam brevi et alia, quae nunc excluduntur. Bene et feliciter vale. Conditionem scholae nostrae cognoscea ex tuis.

Salutat te reverenter Dnus Doctor, qui mihi scribenti assistit.

Cal. Aprilis Wittembergae

Caspar Peucerus.

*) Ex apographo.

N. N., der von Melanchthon bestellte Beurtheiler des griech. Katech. Wagners an diesen. *)

Ad literatissimum D. Val. Wagnerum amicum et συντραπεζον seu commensalem suum mellitissimum.

S. D. Idem tibi, quod mihi, contigisse videtur Wagnere ornatissime. Quod enim ab eo tempore, quo hic sum, ultro Te ad amicitiam non invitaverim, quod tamen in tanta vicinia commodissime fieri poterat et exigebat τὸ πρέπον. Boni enim ad bonorum non convivia tantum, sed magis amicitiam conciliandam ἀντομάλιος venire debent, nisi aliud obstitit, quam innata mihi δυσωπιον, quae multorum bonorum virorum benevolentia, quemadmodum hactenus et tua saepe me privavit. Odi ego rusticitatem istam meam, quam tamen nulla ratione possum deponere, quam vel Tu anno superiore, quam cum optimis viris domi meae me convenisses, in me observare potuisti. Quo tempore dicere non possum, quantum me pudeat, quod te tantum virum tam frigide acceperim a meque dimiserim. Quod te tamen pro singulari humanitate doctrinaque tua in bonam partem accepisse arbitror. Equidem cum per literas eam ob rem saepe me tibi excusare, simulque in amicitiam tuam me insinuare cuperem, res ut vides in hanc usque diem illata est. Unde non mirum cum in omnibus ingenio et doctrina excellas, etiam hic prior τὸ δεῖον videris, sed ut ad ambiendas multorum amicitias natura tardior sum, ita in susceptis semel alendis et retinendis longe sum constantior. Quod ita esse comperies, ubi favente Deo ulterius progressi fuerimus. Dabo enim operam, ut nec fidem nec diligentiam in iis, quibus Tibi gratificari potero, usque in me eis desideraturus. κατηχησιν tuam, quae

*) Ex apographo.

a te scripta missaque fuit, vidi legique libenter, vidi etiam quae tela, etc., etsi κατηχ ista tua non prodiisset, in amorem tui poteras abripere? jam enim ex priore scripto illo tuo tanquam leonem ex unguibus conjiciebam solidam tuam doctrinam. Philippus Rex beatum esse filium suum Alexandrum arbitrabatur, quod Artis seculo nasci eum contigerit. Tu vero duplice nomine illo es beatior: primo, quia felicissimo tempore, quo literas omnes, quasi ἐν τῇ ἀκμῇ ἀκρα consistunt, vivere Tibi contigit, altero, quia praeceptor obtigit doctissimus Philippus Melanthon, qui incomparabili sua eruditione, industria et virtutibus non solum domi, sed apud exteros etiam pulcherrimam famam et gloriam promeruit. Quod autem tui elaborati operis censorem me constituit, nihil alieni fuit ab humanitate doctrinaque Tua. Multum vero errare mihi videris, si me tantum in literis proficisse putas, ut Te doctorum virorum scriptis judicare possim. Longe hoc meas vires superat. Habeo fortassis aliquam lingvae peritiam, sed infra mediocritatem. Bene vale Wagnere doctissime.

Val. Wagner an N. N. (?) *)

Ad Generosum et Magnificum Dnum N. N. Dnum ac Maecenatem mihi devote suspiciendum.

Veram pacem ac salutem in Christo, meqrumque perpetuorum officiorum commendationem: Magnifice ac Gratiosissime Domine! Ut primum hunc Dominum Demetrium vidimus, valde gavisi sumus. Jam enim antea ejus nomen ob singularem eruditionem apud nos innotuerat. Sed postquam intelleximus ipsum a M DVra discendae latinae lingvae gratia ad nos transmissum esse, majori multo amore et benevolentia prosequi coepimus. Laudanda autem est M. V. D. piissima voluntas, quod inter tot publicas occupationes ac molestias, doctorum Virorum curam non abjicit. Postquam hoc studium Vestrum

*) Ex apographo.

dignum, Principe dignum tanto quantus tu es. Primum Deo gratissimum est, deinde universae vestrae genti honorificum. Praeterea cum ob egregia facinora atque excellentem virtutem, vestra fama non solum apud nos et hos vicinos populos clara sit, sed omnibus per universum pene orbem terrarum Regibus ac Principibus innotuerit, certe prudentissime facere judicaris, quod tuam gubernationem opera doctorum hominum et eorum, qui lingva periti sunt, splendidiorem reddere conaris. Orabimus nos aeternum Deum ardentibus votis, ut et hanc piam M. V. D. prudentiam confirmet, efficiatque, vestram gubernationem felicem et diuturnam esse. Quod autem ad hunc D. Demetrium attinet, etsi unumquemque satis sua virtus praecipue apud bonos commendare solet, tamen et Vos testimonium ipsius apud nos honestissime vixisse, ac praesertim Latinis sedulam operam dedisse. Quamquam autem praeter omnem opinionem in latina lingva maximos progressus fecit, tamen quia ea lingva locupletissima est, omnia assequi tam brevi temporis spatio non potuit. Quapropter consilium nostrum est, ut adhuc aliquamdiu apud nos vivat, latinamque lingvam sic percipiat, ut proprie et ornate quaecunque opus foret cum loqui, tum scribere queat. Nos sicuti hactenus amanter ipsum tractavimus, ita in posterum quoque promittimus nos praecipue ob M. V. D. ipsum favoranter et amicissime tractaturos esse. Interim spectabilem V. D. aeterno Deo commendamus, nos vero ut fideles Clientes patrocinio vestrae spectabilis D. offerimus.

Datum Coronae 21 Aug. A. 1552.

Spectabilis V. D. fidelissimus Cliens M. Valentinus Wagner Episcopus Ecclesiae Brassobien. ac vicinarum Ecclesiarum Superintendens.

Deum aeternum precor, ut bene et feliciter valeat M. V. D. utque studium meum atque voluntatem placere sibi sinat, meque ac meos perpetuo sibi commendatos habeat submissi studii summa contentione oro.

Phil. Melanchthon an Val. Wagner. (?) *)

S. D. Carissime frater. 43.

Oro tecum filium dei dominum nostrum Jesum Christum natum ex virgine custodem Ecclesiae suae, ut annum tribuat faustum et felicem Ecclesiae, his regionibus doctrinae studiis, tibi et tuae domesticae Ecclesiae. Familiam meam Deo juvante transvehi curabo, quamprimum habebo aurigam. Video autem illis commorationem istic brevi minus svavem, postquam abii. Tu poteris βραδέως σπεύδειν, praesertim cum sint horridae tempestates. Non dum adsunt Georgius Major et Forsterus, de quibus cum antea voluerim scribere, quia nihil habui ἀξιόλογον, aliae interiores curae eam mihi cogitationem excusserunt. Nec profecto arbitror, illos cogitare aut de Procle tuo, aut de Cyrilli et Nestoris controversia, quam οἱ μαργίλαι renovant, et quae me nunc non leviter excruciat. Τὸ αἰκδὸν πιέζει, τῶν δ' ἀλλοτρίων οὐ μέλει, inquit Pindarus. Apud Senatum Argelianum de loco illo exulante nihil impetravimus. Doleo utraque de causa et propter calamitatem et propter impatientiam illorum hominum. Utinam cogitarent praeceptum Sophocleum ὦ μῶρε, θυμὸς ἐν κακοῖς οὐ συμφέρον. Historiam audi veram et dignam memoria. Cygneae mulier honesta cum aegrotasset, tandem jacuit immota atque exanimata horis quatuor. Nec halitus nec asteriae signa vitae ostendebant. Abit igitur maritus, ut funeris ceremoniae adparet. Cum autem domum redit, prodit ei obviam uxor recte valens et vestita. Tam subitae rei admiratione obstupescens miratus interrogat, quo (quomodo) revixerit. Illa narrat, se non fuisse mortuam, sed interea incredibili laetitia adfectam esse, quia fuerit in Coelo ubi viderit et audierit angelos

1) Original in der Bibliothek. Die lateinischen Bemerkungen dazu sind von Joseph Trausch.

Deum celebrantes: et multos homines cygneae recens mortuos,

(Reliqua desunt.)

Praemissas literas manu Phil. Melanthonis exaratas esse, manifestum est, si conferas Fac simile scripturae ejusdem in libro Eichenlaub auf Luthers Grab gestreut im J. 1817 v. D. Joh. Adam Jacobi. Originale scriptum est in folio uno; loco alterius phylerae, in cujus pagina secunda epistola praeinserta desinit folii deficientis agglutinatum est aliud folium sequentis tenoris.

Val. Wagner (?) an Phil. Melanchthon.

52.

S. D. Totos tres menses, quibus abest Andreas nihil abs te literarum accepi, qua de causa, ut nuper etiam scripsi de tua salute mirum in modum fui sollicitus, donec ante triduum nunciatum est, te una cum Joachimo expaciatum, nescio quo loco esse conspectum. Andream vel morbo vel ab hostibus consumtum arbitror, nam plane nihil de ipso affertur. Uxor ut et liberi me quotidie interpellant, nunquid de ipso mihi sit compertum. Qui has tibi reddidit non infelicis ingenii est adolescens. Patrem habuit virum egregia pietate praeditum, diaconum nostrae ecclesiae, undecim liberorum parentem, facultatibus admodum exiguis, cupit aliquamdiu apud nos literis operam dare, et in id habet a quodam nostre cive sumptus omnino tenues, eum ita tibi commendo, ut doleo. Nos etiam nunc variis tempestatibus jactamur, ad dum et portum, quem prospexisse videbamur contendimus, novis ex eo fluctibus et procellis in altum retrudimur. Deus nostri misereatur. Die profesto Michaelis MDLIIII.

Huic folio indorsatum est: „Viro opt. et eruditiss. D. Philippo Melanthoni amico svaviss. Vitebergae“

Indorsatum est ulterius manu Thomae Tartleri.

Has ad P. Melanthonem ab Anonymo exaratas literas in bibliothecae schol. augmentum d. d. d. 1746. m. Jan.

Thomas Tartler
R. G. C. mp.

Notae Josephi Trausch. Numeris 49 et 52 initio binorum foliorum, ubi paginae adnotari solent, Autographis praemissarum

binarum literarum appositis probabiliter indigitatae sunt paginae voluminis seu collectionis cujusdam, ad quam utrumque folium spectasse videtur.

De Preclo, cujus mentionem fecit Melanthon in praemissa Epistola sua, videantur Seivert's Nachr. ꝛc. p. 474. cfr. p. 479 nr. 2. unde colligo, Melanthonis Epistolam anno 1556 aut sequente esse exaratam.

Unde sciat Tartler, Epistolam de a. 1554 ad Melanthonem esse exaratam, non indicavit. Puto tamen, eam scriptam extitisse a M. Val. Wagnero, Past. Cor. Andreamque, de quo sermo hic est, fuisse fratrem Val. Wagneri, consiliarium Reginm Ferdinandi Regis. v. Seivert. l. c. p. 481.

Leonhard Stöckel an Val. Wagner. *)

Viro Clarissimo M. Valentino Wagnero Pastori Ecclesiae Coron. Amico suo singulari.

S. D. Etsi nos quoque patimur nostros manes, tamen varietas rerum vestrarum non mediocrem nobis affert dolorem, cum vestra causa, tum etiam nostra, quibus crebrae mutationes vestrae Provinciae multum adferunt detrimenti. De causis autem harum turbarum vulgus hominum admodum inepte judicat, existimans humanis tantum consiliis politias gubernari cum habeant suos periodos divinitus constitutas. Deus enim ita ordinavit Politias, ut sint salvae, donec justitiae sunt custodes. Quod cum esse desinunt, amplius durare non possunt. Nobis vero Dominus certam spem fecit de salute etc. cum ruunt Politiae promissa defensione et vita aeterna. Quare non frangamur dolore, sed exspectemus auxilium a Deo dum in hac vita sumus et certam liberationem. Sed quid ego quod noctuas Athenas? nisi quod aliquid ad te scribendum erat ut intelligeres, me honestam Tui memoriam summo studio conservare. Bene vale. Bartphae 25 Maji.

Leonardus Stoekel.

---

*). Ex apographo. Ueber Stökel s. Wallasky Consp. reip. lit. in Hung. Budae 1808. p. 147. 119. item Klein's Nachr. v. evangel. Predigern in Ungarn. Leipzig 1789 I. 186.

Phil. Melanchthon an Val. Wagner. *)

Reverendo viro eruditione et virtute praestanti Dno V. Wagnero Pastori Ecclesiae Dei in nrbe Corona fratri suo carissimo seu amico sincere dilecto.

S. D. Rev. vir et carissime frater. Dei beneficio in Ecclesiis et academiis eadem doctrinae vox sonat, quam audivisti. Et cognosces ex Stephano viro docto et modesto harum vicinarum Academiarum studia. Nunc hoc negotium tibi commendo, Mortuus est apud vos Concinnator librorum Nicolaus Schmid, qui fuit cives noster. Is dicitur reliquisse Legata sororibus Barbarae et Magdalenae Schmidiae. Hanc totam rem ut inquiras pro tua pietate et nobis significes, an illae pauperculae aliquid accepturae sint, te valde oro. Scis vilem esse hominum vitam, ut saepe singulis opus sit aliorum officiis. Et lubenter te aliis benefacere quantum potes non dubito. Quaeso, ut de hac re nobis respondeas. Bene vale. Pridie Cal. Novembris, quo die primum Lutherus Anno 1517 proposuit propositiones, quibus taxantur impostarae indulgentiarum. Bene vale.

Anno a nato et inpasisso mundo donato Christo filio Dei.

Doct. N. Salutem suo nomine Tibi adscribi jussit.

Adolescentibus, quos mihi commendasti, omnem meam operam et studium obtuli, quandocunque uti volent.

Philippus Melanthon m. p. Salutem ex me dicito N. N. atque adeo toti apud vos Eruditorum choro.

---

*) Ex apographo.

Die theol. Facultät in Wittenberg an K. Johann II. *)

Johanno II. electo Regi Hungariae Theologi Vitebergenses

S. D.

Serenissime Rex et Princeps illustrissime!

Accepimus et legimus Celsitudinis Vrae literas cum debitae reverentiae significatione, et Reverendos viros dominum Georgium Christianum Decanum Capituli Cibiniensis et dominum Nicolaum Fuchsium mandata Celsitudinis vestrae et ecclesiarum Saxonicarum in Transylvania exponentes, reverenter audivimus. Etsi autem dolemus, Ecclesias J. Regni Hungarici Dei beneficio mediocriter constitutas et vocem doctrinae coelestis incorruptam sonantes turbari ac distrahi intempestivis et perniciosis de coena domini certaminibus ac dissensionibus: Tamen cum et Celsitudinis Vestrae et praecipuorum in Transylvania pastorum pietatem ac studium serium in tollendo seu sopiendo dissidio illo horribili intellexissemus: bene sperare de ecclesiis inclyti Regni Vestri coepimus. Cumque consilium Celsitudinis Vestrae probemus, quod re legitime dijudicata ac cognita, consensum pium Celsitudo Vestra constituere conatur, eaque in re Celsitudo Vestra nostra quoque qualicunque sententia se adjutum iri speret. Non gravatim petitioni Celsitudinis Vrae piissimae et honestissimae obsequi volumus. Et quamque imbecilitatem Nostram intelligamus, nec doctrinae aut consilii tantum nobis tribuamus, quantum vel magnitudo rei pos-

*) Ex Ern. Cypriani clarorum virorum Epistolis 117 e Bibliothecae Gothanae Autographis. Lipsiae 1714. 4-to p. 26. 28.

tulat, vel Celsitudinem Vestram requirere atque exspectare ea nobis videtur; Tamen cum sciamus scriptum esse: ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem, et utrinque meminerimus, praeceptum esse divinitus, ut rationem reddamus ejus, quae in nobis est spei omni poscenti nos: et ut mutua quasi collatione sententiarum in dissidiis publicis pii se erudiant et confirment: Confessionem et judicium simul nostrum de sententia Ecclesiarum Saxonicarum, quanta potuimus simplicitate ac perspicuitate recitavimus in scripto, quod Pastoribus Ecclesiarum Saxonicarum in Transylvania misimus, cujus exemplum nostris subscriptionibus munitum simul Celsitudini Vrae adjunctum huic epistolae cum debita subjectione mittimus. Hanc nostram confessionem, si Celsitudo Vra judicabit consentaneam esse voci divinitus traditae et consensui Ecclesiae verae: Reverenter oramus, ut Celsitudo Vra Pastores Ecclesiarum Saxonicarum idem nobiscum sentientes ac docentes patrocinio suo tueri et tegere non dedignetur. Filius Dei, dominus Noster Jesus Christus, qui in Jesaia de Regibus inquit consolans Ecclesiam: Erunt Reges nutritores tui et Reginae nutrices, suges lac gentium et mamilla Regum lactaberis: servet clementer Celsitudinem Vram incolumem ac salvam ad omnem posteritatem ad consilia ac Gubernationem Celsitudinis Vrae ita regat, ut in numero eorum Celsitudo Vestra recenseatur, qui pii et justi Ecclesiarum Patroni inde usque ab initio fuerunt. Faciat denique, ut Celsitudo Vra sit vas misericordiae salutare animae Vrae et inclyti Regni populis. Nos quoque et studia nostra et obsequia Celsitudini Vrae reverenter deferimus ac commendamus. Bene ac feliciter Celsitudo Vra valeat. Datae Witerbergae Anno MDLXI die ultimo Novembris dicato memoriae Sancti Andreae Apostoli, quo die ante annos 134 natus est potentissimus et fortissimus Heros Casemirus Jagellonis filius Rex Poloniae, Celsitudinis Vrae proavus maternus, qui cum fratri Uladislao interfecto in funesta pugna commissa ad Varnam

successisset, Regnum Poloniae ampliavit et res magnas gessit.

C. V. humiles ministri Decanus et Collegae professionis theologicae in Academia Witebergensi.

Paulus Crellius D.
Georgius Major D.
Paulus Eberus Pastor eccl. Witeb D.

Georg Major an den Richter Lucas Hirscher. *)

Clarissimo viro, pietate, virtute et sapientia antecellenti Dno Lucae Hirscher, Judici Inclytae Reipublicae Coronensis in Transylvania, Dno et amico colendo.

Salus per eum, qui est salus, vita et redemptio nostra. Clarissime vir! Cum Georgius filius a Reverendo viro Dno Jacobo Mellembrigero Pastore Ecclesiae Vestrae mihi commendatus, in hospitio parum ipsius studiis et moribus commodo cibum caperet, recepi eum in meum victum, ut accuratius mores inspicere et urgere possem, qui prorsus honesti sunt, ac uti desiderem. Commendavi eum viro docto M. Johanni Henichio Reppinensi nostro erudiendum et in bonis literis et in Jurisprudentia ac spero eum non parvam accessionem ad studia sua facturum juvante Deo, fonte omnis eruditionis ac sapientiae. Desunt autem jam sumtus, qui ad studia requiruntur, et facultates nostrae, qui numerosam alioquin familiam alo, minores ac tenuiores sunt, ut ipsi fovendae sufficiant. Quare dabitis operam, ut quam primum aliquid sumtuum accipiat. Vere de nobis

*) Ex apographo.

dicitur Pauperes Evangelizantes. Communicamus coelestem Doctrinam et bonarum artium cognitionem conducti tenuis stipendiis, atque quotquot huc veniunt, qua possumus fide, et interea multi algent, sitiunt et esuriunt. Sed quia hic merces parva est, magna sit in coelis, ut sonat promissio per Danielem facta: qui docti fuerunt, fulgebunt quasi splendor firmamenti, et qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellae in perpetuas aeternitates. Velim autem eo quoque nomine citius mitti pecuniam quod cum non longius a nobis pestis saeviat, metuendum nobis est, ne etiam huc aliquando hoc malum serpat. Quod si contingeret, mox secutura esset dissipatio Scholae, quae jam frequens est, ornata praesentia quorundam Principum, Comitum, Baronum et multorum Nobilium. Sed orabimus Deum, ut hoc malum avertat.

Bene vale, vir clarissime

Witebergae Anno 1564. 15 Aug.

Georgius Major Doctor.

Stephan Bathori an den Kronstädter Magistrat. *)

Stephanus Bathori de Somlyo Vajvoda Transylvaniae et Siculorum Comes etc. Prudentibus ac circumspectis Judicibus, Villicis, Grebiis ac caeteris Senatorii ordinis Viris Civitatis et sedis Brassoviensis, Salutem et Favorem!

Ad vestri et universorum quorum interest, notitiam pervenire volumus, quod Rev. M. Lucas Unglerus Parochus Ecclesiae oppidi Birthalbensis ac Ecclesiarum Saxonicarum pro tempore

*) E Georgii Haner Hist. Ecclesiast. Transs. mspta. cfr. Schlözer. p. 101. et Colb. 4.to p. 162.

Generalis Superintendens et Ven. Math. Calvinus Pastor Ecclesiae Reichenfalviensis, Generalis Decanus, nec non Johannes Aunerus, Pastor Ecclesiae Civitatis Cibiniensis, cum aliis compluribus Ecclesiarum Viris, suorum ac ceterorum universorum Ecclesiasticorum Virorum ac Universitatis Ecclesiae in Christo unitae totius gentis Saxonicae nominibus coram Nobis personaliter constituti humiliter et devote exposuerunt, quod hosce ante perpaucos dies per Reverendos ac Honorabiles universos Dominos Pastores Ecclesiarum Saxonicarum Transylvaniae in Principali eorum Synodo in Civitate Mediensi pro confirmanda in eorum Religione vera indicta communi eorum suffragio publice sancitum est, ut ipsi Dni Pastores Saxones ubique in Jurisdictione Saxonica in suis Ecclesiis, rejectis et detestatis omnibus impiis et cyclopicis abusibus et Sectis, atque Arianorum nefandis opinionibus, per inquieta et monstrosa ingenia in Ecclesiam injectis et intrusis ipsam veram et Sacrosanctam doctrinam, atque cum verbo Dei puro consentientem Augustanam ut vocant Confessionem profiterentur. Cui quidem honestae et piae institutioni et ordinationi ad eorum instantem requisitionem consensimus, immo in praesentiarum quoque tenore praesentium consentientes, eam approbamus et ratificamus. Cumque Saxonica gens ab initio in eadem perstitisset fide, potestatemque habuisset, Schismata inter sese prohibere, temerarios autem punire aut loco movere, Vos quoque per Oratores vestros una cum aliis Oratoribus nomine et in personis universae gentis Saxonicae in Conventu publico Thordensi proxime celebrato, magno omnium Vestrum assensu et Zelo, eandem Religionem approbaveritis et supplicaveritis nobis humiliter, ut tum conscientiarum Vestrarum quum Reipublicae adeoque totius Regni tranquilitati, cum inter tot interna externaque incendia tranquillus et firmus Vestrae Reipublicae status plurimum et ad permansionem Regni pertinere dignosceretur clementer consulere dignaremur, et nunc Ecclesiarum Dei Pastores, praesentata nobis Synodalium

Decretorum formula, idem a Nobis suppliciter et per viscera Jesu Christi Salvatoris Nostri precati essent; Idcirco vobis harum serie firmiter committimus, ut a modo inposterum praefatis Pastoribus ubique in Jurisdictione Vestra praedictam piam et sinceram Augustanam confessionem, citra omnium piorum scandalum profiteri et ceremonias ac ritus antiquitus ordinatos, quod tamen vos sponte et fecisse et facturos esse intelligimus, observare permitti facere debeatis, secus non facturi. Praesentes autem literas post eorum, quorum interest lectionem in conservatorio Vestro et Capituli reservari volumus. Datae Albae Juliae die 4 Julii Anno 1572

Stephanus Bathori de Somlyó. m. p.
Franciscus Forgáts cancellarius m. p.

Petrus Vogner an Martin Olthardus. *)

Ornatissimo Viro Dno Martino Olthardo professori Scholae Cibiniensis, Fratri bene merito, Salve plurimum!

Arbitror te jam nosse, me licet indignum, hic Coronae ad Pastoratus officium accersitum, et quia alius Lector meo loco desideratur, visum est Amplissimo Senatui, ut Te ad munus illud evocarem: placuit mihi consilium, cujus ingenium, eruditio et placidi mores erant notissimi Oro igitur, ne molesti illud suscipias, scis quod hic adolescentes confluant, quorum ingenia ubi institues, nos habebis gratos, Stipendiis illis solitis, compensatorem autem Deum. Nec est, quod luem pestilentialem metuas, mitius enim nobiscum agitur, ut plurimis jam diebus nemo sit mortuus. Desiderantur praeterea Ministri in nostris Ecclesiis, Concionator matutinus et Hungaricus, si nos juvere posses in Hungarico disquirendo, faceres rem gratissimam, sed ut sit confessionis Augustanae. Intelligo praeterea Andream Radlerum otiari istic, quodsi ille etiam ad nos concedere vellet, fortassis et ille habiturus esset locum honestum. Si venire volueris, rescribito cum exspectari velis. Coronae 13 Decembr 1572.

Petrus Coronensis m. p. Doctor utriusque juris.

*) Ex Georgii Haneri hist Eccl. Trans. mspta.

1K-

28
35-

ANTICARIAT
Lei 35

6981 3 IV 66 26

Kronstadt, 1845.

Druck und Verlag von Johann Gött.

In Commission in Wilhelm Nemeth's Buchhandlung in Kronstadt.

LF 5145 .B8 .D8 C.1
Geschichte des Kronstaedter Gy
Stanford University Libraries
3 6105 036 897 630

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.